

# Kurzschriftlicher Bericht

## 58. Sitzung des Oberösterreichischen Landtags

XXVI. Gesetzgebungsperiode

Donnerstag, 2. April 2009

---

### Inhalt:

#### **Fragestunde:**

L-8215/1-XXVI: Anfrage der Abg. Moser an Landesrat Sigl (Seite 8)

L-8216/1-XXVI: Anfrage des Abg. Mag. Steinkellner an Landeshauptmann Dr. Pühringer (Seite 10)

L-8217/1-XXVI: Anfrage des Abg. Schillhuber an Landesrätin Dr. Stöger (Seite 12)

L-8218/1-XXVI: Anfrage der Abg. Schwarz an Landesrätin Dr. Stöger (Seite 15)

#### **Verlesung und Zuweisung des Einganges (Seite 19)**

#### **Dringlichkeitsanträge:**

Beilage 1810/2009: Initiativantrag betreffend Konjunkturpaket für die oberösterreichische Tourismus- und Freizeitwirtschaft.

Redner/in: Abg. Schürrer (Seite 21)  
Abg. Mag. Steinkellner (Seite 21)  
Abg. Kapeller (Seite 22)  
Abg. Schwarz (Seite 24)

Beilage 1812/2009: Initiativantrag betreffend zusätzliche Ausbildungsplätze für Lehrlinge in Oberösterreich.

Redner/innen: Abg. Kapeller (Seite 25)  
Abg. Frauscher (Seite 26)  
Abg. Moser (Seite 28)  
Abg. Schwarz (Seite 29)

Beilage 1813/2009: Initiativantrag betreffend ein Infrastrukturpaket für die oberösterreichischen Städten und Gemeinden.

Redner/in: Abg. Eidenberger (Seite 31)  
Abg. Bernhofer (Seite 32)  
Abg. Schwarz (Seite 32)  
Abg. Dr. Brunmair (Seite 33)

Beilage 1814/2009: Initiativantrag betreffend den Entfall der Landesumlage.

Redner/in: Abg. Dr. Frais (Seite 34)  
Abg. Hingsamer (Seite 35)  
Abg. Schwarz (Seite 36)  
Abg. Mag. Steinkellner (Seite 37)

Beilage 1821/2009: Initiativantrag betreffend die Übernahme von Ausfallhaftungen durch das Land Oberösterreich zur Unterstützung mittlerer und großer Unternehmen bei der Bewältigung krisenbedingter Liquiditätsengpässe.

Redner/in: Abg. Mag. Stelzer (Seite 39)  
Abg. Mag. Jahn (Seite 40)  
Abg. Hirz (Seite 41)  
Abg. Mag. Steinkellner (Seite 43)

Beilage 1822/2009: Initiativantrag betreffend eine Erhöhung der Anteile aus dem Bundes-Universitätsbudget für die Oö. Universitäten und Ausbau der Universitätslandschaft Oberösterreichs.

Redner/in: Abg. Mag. Steinkellner (Seite 44)  
Abg. Mag. Baier (Seite 44)  
Abg. Hirz (Seite 45)  
Abg. Dr. Röper-Kelmayr (Seite 46)

**Aktuelle Stunde** über das Thema:

" Der Gratiskindergarten - ein wichtiger Beitrag für ein familienfreundliches Oberösterreich "

Redner/innen: Abg. Präsidentin Orthner (Seite 47)  
Abg. Dr. Frais (Seite 49)  
Abg. Hirz (Seite 52)  
Abg. Mag. Steinkellner (Seite 54)  
Landeshauptmann Dr. Pühringer (Seite 56)  
Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Haider (Seite 59)  
Landesrat Anschober (Seite 61)  
Abg. Moser (Seite 62)  
Abg. Kraler (Seite 63)  
Landesrat Ackerl (Seite 65)  
Landesrat Sigl (Seite 67)

**Dringlichkeitsanträge:**

Beilage 1815/2009: Initiativantrag betreffend den Entfall der Elternbeiträge für die Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege von Kindern sowohl in Kindergärten als auch in Krabbelstuben.

Redner/innen: Abg. Kraler (Seite 71)  
Abg. Wageneder (Seite 72)  
Abg. Dr. Aichinger (Seite 73)  
Abg. Moser (Seite 74)

Beilage 1816/2009: Initiativantrag betreffend die Einführung eines kostenlosen warmen Mittagessens in Kinderbetreuungseinrichtungen.

Redner/innen: Abg. Präsidentin Weichsler-Hauer (Seite 75)  
Abg. Moser (Seite 76)  
Abg. Stanek (Seite 78)  
Abg. Präsidentin Weichsler-Hauer (Seite 79)  
Abg. Wageneder (Seite 79)

Beilage 1817/2009: Initiativantrag betreffend die Landesförderungen für den Kindergarten- und Krabbelstubenbesuch.

Redner/innen: Abg. Mühlböck (Seite 80)  
Abg. Moser (Seite 81)

Abg. Mag. Stelzer (Seite 82)  
Abg. Wageneder (Seite 83)

Beilage 1818/2009: Initiativantrag betreffend die Übernahme von Betreuungskosten für die Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege von Kindern durch Tagesmütter und –väter.

Rednerinnen: Abg. Dr. Schmidt (Seite 84)  
Abg. Moser (Seite 84)  
Abg. Präsidentin Orthner (Seite 85)

Beilage 1819/2009: Initiativantrag betreffend die Förderung von Tageselternbetreuung.

Rednerinnen: Abg. Wageneder (Seite 86)  
Abg. Pühringer (Seite 86)  
Abg. Dr. Schmidt (Seite 87)  
Abg. Moser (Seite 88)

Beilage 1820/2009: Initiativantrag betreffend die Einführung eines kostenlosen Mittagessens für Kinder von SozialhilfeempfängerInnen in Kinderbetreuungseinrichtungen.

Redner/innen: Abg. Wageneder (Seite 90)  
Abg. Moser (Seite 90)  
Abg. Schreiberhuber (Seite 92)  
Abg. Dr. Aichinger (Seite 93)

#### **Verhandlungsgegenstände:**

Beilage 1815/2009: Initiativantrag betreffend den Entfall der Elternbeiträge für die Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege von Kindern sowohl in Kindergärten als auch in Krabbelstuben.

Berichterstatterin: Abg. Kraler (Seite 94)

Beilage 1816/2009: Initiativantrag betreffend die Einführung eines kostenlosen warmen Mittagessens in Kinderbetreuungseinrichtungen.

Berichterstatterin: Abg. Präsidentin Weichsler-Hauer (Seite 94)

Beilage 1818/2009: Initiativantrag betreffend die Übernahme von Betreuungskosten für die Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege von Kindern durch Tagesmütter und –väter.

Berichterstatterin: Abg. Dr. Schmidt (Seite 94)

Beilage 1819/2009: Initiativantrag betreffend die Förderung von Tageselternbetreuung.

Berichterstatterin: Abg. Wageneder (Seite 95)

Beilage 1820/2009: Initiativantrag betreffend die Einführung eines kostenlosen Mittagessens für Kinder von SozialhilfeempfängerInnen in Kinderbetreuungseinrichtungen.

Berichterstatterin: Abg. Wageneder (Seite 95)

Gemeinsame Wechselreden zu den Beilagen 1515 bis 1520/2009:

Redner/innen: Abg. Pühringer (Seite 95)  
Abg. Wageneder (Seite 96)  
Abg. Dr. Brunmair (Seite 96)

Abg. Dr. Schmidt (Seite 97)  
Abg. Schenner (Seite 97)  
Abg. Moser (Seite 98)  
Landesrat Ackerl (Seite 99)  
Landesrat Dr. Stockinger (Seite 102)  
Landesrat Ackerl (Seite 103)  
Abg. Mag. Strugl (Seite 105)  
Abg. Mag. Steinkellner (Seite 106)  
Abg. Dr. Fraiss (Seite 107)  
Abg. Mag. Steinkellner (Seite 109)

### **Ersatzwahlen in den Bundesrat (Seite 111)**

#### **Verhandlungsgegenstände:**

Beilage 1791/2009: Bericht des Ausschusses für Finanzen betreffend die mittelfristige Finanzvorschau der Oö. Gesundheits- und Spitals-AG für die Jahre 2009-2013.

Berichtersteller: Abg. Dr. Aichinger (Seite 111)

Redner/innen: Abg. Dr. Aichinger (Seite 112)  
Abg. Dr. Brunmair (Seite 112)  
Abg. Schwarz (Seite 113)  
Abg. Dr. Röper-Kelmayer (Seite 114)

Beilage 1792/2009: Bericht des Ausschusses für volkswirtschaftliche Angelegenheiten betreffend das Eingehen einer Mehrjahresverpflichtung zur Übernahme von 50 v.H. der für die Abnahme von elektrischer Energie aus Photovoltaikanlagen erforderlichen Aufwendungen gemäß Ökostromgesetz 2006 § 10a Abs. 9 (PV-Kofinanzierung).

Berichterstellerin: Abg. Schwarz (Seite 115)

Redner/in: Abg. Schwarz (Seite 116)  
Abg. Ecker (Seite 116)  
Abg. Makor-Winkelbauer (Seite 117)

Beilage 1793/2009: Bericht des Ausschusses für volkswirtschaftliche Angelegenheiten betreffend das Landesgesetz, mit dem die Oö. Landarbeitsordnung 1989 geändert wird (Oö. Landarbeitsordnungs-Novelle 2009).

Berichterstellerin: Abg. Brunner (Seite 117)

Rednerinnen: Abg. Brunner (Seite 117)  
Abg. Peutlberger-Naderer (Seite 118)

Beilage 1794/2009: Bericht des Ausschusses für Verkehrsangelegenheiten betreffend die Zählregel in Omnibussen.

Berichtersteller: Abg. Dr. Brunmair (Seite 118)

Redner/in: Abg. Pilsner (Seite 119)  
Abg. Dr. Brunmair (Seite 119)  
Abg. Jachs (Seite 120)

Beilage 1795/2009: Bericht des Ausschusses für Verkehrsangelegenheiten betreffend ein strategisches Konzept zur Gewährleistung flächendeckender LKW-Kontrollen.

Berichtersteller: Abg. Trübswasser (Seite 120)

Redner: Abg. Trübswasser (Seite 120)  
Abg. Prinz (Seite 122)  
Abg. Hüttmayr (Seite 123)  
Abg. Dr. Brunmair (Seite 125)  
Abg. Kapeller (Seite 125)

Beilage 1796/2009: Bericht des Sozialausschusses betreffend das Integrationsleitbild des Landes Oberösterreich.

Berichterstellerin: Abg. Mag. Chansri (Seite 126)

Redner/innen: Abg. Mag. Chansri (Seite 127)  
Abg. Trübswasser (Seite 127)  
Abg. Moser (Seite 130)  
Abg. Präsidentin Orthner (Seite 133)  
Landesrat Ackerl (Seite 135)

Beilage 1800/2009: Bericht des Kontrollausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes betreffend Reform der Beamtenpensionssysteme der Länder Kärnten, Oberösterreich und Steiermark.

Berichtersteller: Abg. Weixelbaumer (Seite 139)

Redner: Abg. Weixelbaumer (Seite 139)  
Abg. Schenner (Seite 139)

Beilage 1801/2009: Bericht des Kontrollausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes betreffend "GWG-Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft".

Berichtersteller: Abg. Kapeller (Seite 141)

Redner: Abg. Kapeller (Seite 141)

Beilage 1802/2009: Bericht des Kontrollausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes gemäß Artikel 1 § 8 Bezügebegrenzungs-gesetz, BGBl. I Nr. 64/1997, für die Jahre 2006 und 2007.

Berichtersteller: Abg. Hüttmayr (Seite 141)

Beilage 1803/2009: Bericht des Ausschusses für Bildung, Jugend und Sport betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Kinderbetreuungsgesetz geändert wird (Oö. Kinderbetreuungsgesetz-Novelle 2009).

Berichterstellerin: Abg. Präsidentin Orthner (Seite 142)

Rednerinnen: Abg. Kraler (Seite 142)  
Abg. Wageneder (Seite 144)  
Abg. Moser (Seite 144)

Beilage 1804/2009: Bericht des Ausschusses für Bildung, Jugend und Sport betreffend die Resolution betreffend die Förderung bewilligter Sonderformen und Pilotprojekte gemäß § 23 Oö. Kinderbetreuungsgesetz.

Berichterstellerin: Abg. Moser (Seite 147)

Beilage 1810/2009: Initiativantrag betreffend Konjunkturpaket für die oberösterreichische Tourismus- und Freizeitwirtschaft.

Berichterstatter: Abg. Schürrer (Seite 148)

Redner: Abg. Kapeller (Seite 148)

Beilage 1814/2009: Initiativantrag betreffend den Entfall der Landesumlage.

Berichterstatter: Abg. Dr. Frais (Seite 149)

Beilage 1821/2009: Initiativantrag betreffend die Übernahme von Ausfallhaftungen durch das Land Oberösterreich zur Unterstützung mittlerer und großer Unternehmen bei der Bewältigung krisenbedingter Liquiditätsengpässe.

Berichterstatter: Abg. Mag. Stelzer (Seite 149)

Beilage 1822/2009: Initiativantrag betreffend eine Erhöhung der Anteile aus dem Bundes-Universitätsbudget für die Oö. Universitäten und Ausbau der Universitätslandschaft Oberösterreichs.

Berichterstatter: Abg. Mag. Steinkellner (Seite 150)

Beilage 1835/2009: Geschäftsantrag der freiheitlichen Abgeordneten Helga Moser betreffend einen Fristsetzungsantrag zur Beilage 1446/2008, Initiativantrag betreffend die jährliche Valorisierung der oberösterreichischen Familienförderungen.

Berichterstatterin: Abg. Moser (Seite 151)

Beilage 1836/2009: Geschäftsantrag der freiheitlichen Abgeordneten Helga Moser betreffend einen Fristsetzungsantrag zur Beilage 1592/2008, Initiativantrag betreffend den Oö. Familienzuschuss für Schulveranstaltungen.

Berichterstatterin: Abg. Moser (Seite 151)

Beilage 1837/2009: Geschäftsantrag der freiheitlichen Abgeordneten Helga Moser betreffend einen Fristsetzungsantrag zur Beilage 1593/2008, Initiativantrag betreffend den Oö. Familienzuschuss beim Schuleintritt.

Berichterstatterin: Abg. Moser (Seite 151)

Beilage 1838/2009: Geschäftsantrag der freiheitlichen Abgeordneten Helga Moser betreffend einen Fristsetzungsantrag zur Beilage 1594/2008, Initiativantrag betreffend den Landeszuschuss für einen Familienurlaub.

Berichterstatterin: Abg. Moser (Seite 151)

Gemeinsame Wechselrede zu den Beilagen 1835 bis 1838/2009:

Rednerin: Abg. Moser (Seite 151)

Beilage 1839/2009: Geschäftsantrag der freiheitlichen Abgeordneten Helga Moser betreffend einen Fristsetzungsantrag zur Beilage 1760/2008, Initiativantrag betreffend ein neues Dienstrecht für Pädagoginnen und Pädagogen in oö. Kinderbetreuungseinrichtungen.

Berichterstatterin: Abg. Moser (Seite 152)

**Vorsitz:** Erste Präsidentin Orthner  
Zweite Präsidentin Weichsler-Hauer  
Dritte Präsidentin Eisenriegler

**Schriftführer:** Erster Schriftführer Abg. Bernhofer

**Anwesend:**

Von der Landesregierung:

Landeshauptmann Dr. Pühringer, die Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Haider und Hiesl, die Landesräte Ackerl, Anschöber, Dr. Kepplinger, Sigl, Dr. Stockinger und Dr. Stöger

Die Mitglieder des Landtags

Landesamtsdirektor Dr. Pesendorfer

Landtagsdirektor HR Dr. Hörmanseder

Amtsschriftführer: HR Mag. Dr. Uebe

(Beginn der Sitzung: 10:07 Uhr)

**Erste Präsidentin:** Sehr geehrte Damen und Herren! Einen schönen guten Morgen, ein herzliches Grüß Gott zur 58. Sitzung des Oberösterreichischen Landtags in dieser Legislaturperiode. Ich begrüße herzlich die Mitglieder der Oberösterreichischen Landesregierung, die Kolleginnen und Kollegen aus dem Oberösterreichischen Landtag, die anwesenden Bundesräte, die Bediensteten und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses und die Damen und Herren, die jungen Leute auf der Zuschauergalerie. Die amtliche Niederschrift über die letzte Sitzung des Landtags liegt in der Zeit vom 3. April bis zum 17. April in der Landtagsdirektion zur Einsichtnahme auf. Und den kurzschriftlichen Bericht über die 56. Sitzung des Landtags finden Sie auf Ihren Plätzen vor.

Wir beginnen diese Sitzung mit einer Fragestunde. Eine Zusammenstellung aller Anfragen haben wir auf Ihren Plätzen aufgelegt. Die erste Anfrage ist die der Frau Abgeordneten Helga Moser an den Herrn Landesrat Viktor Sigl. Bitte!

Abg. **Moser:** Guten Morgen Herr Landesrat! Meine Anfrage an dich lautet: Wie hoch ist insgesamt der Anteil von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache in den oberösterreichischen Kindergärten?

**Erste Präsidentin:** Bitte Herr Landesrat!

Landesrat **Sigl:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete, geschätzte Damen und Herren des hohen Hauses! Von den insgesamt 37.160 Kindergartenkindern in der Kindertagesheimstatistik 2007/08 sind 6.596 Kinder bzw. 18 Prozent Kinder mit nicht deutscher Muttersprache.

**Erste Präsidentin:** Eine Zusatzfrage Frau Abgeordnete?

Abg. **Moser:** In welcher Form werden diese Kinder gefördert um dieselben Startbedingungen beim Eintritt in die Schule zu haben wie Kinder mit deutscher Muttersprache?

Landesrat **Sigl:** Sie werden in der Form gefördert, das betrifft nicht nur die Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache, sondern alle Kinder, sie werden in der Form ganz besonders gefördert, dass wir einen entsprechenden Sprachförderbedarf ermitteln und entsprechend diesem Sprachförderbedarf auch im Kindergarten die Sprachförderung vornehmen, sodass sie bestens auf die Schulzeit vorbereitet werden.

Abg. **Moser:** Ich weiß natürlich, dass es diese Sprachstandsfeststellung gibt, das ist ja eine Bundesvorgabe gewesen. Ich möchte aber wissen in welcher Form wir Möglichkeiten haben, zum Beispiel durch ein verpflichtendes Sprachscreening, die Defizite in der Sprache schon früher zu erheben?

Landesrat **Sigl:** Wir haben hier folgende Vorgangsweise gewählt: Frau Abgeordnete, Sie haben das ja erwähnt, es ist das hier unter anderem auch ein Thema, das von der Bundesseite her zu uns gekommen ist. Die Umsetzung obliegt klarerweise uns. Wir haben hier über die Bundesvorgaben hinaus bereits begonnen, auch im jetzt laufenden Kindergartenjahr, wir haben ja die Sprachstandsfeststellung bereits durchgeführt, nicht nur jene Kinder in diese Sprachstandsfeststellung aufzunehmen, sondern auch bereits alle anderen Kinder, die jünger sind, die bereits im Kindergarten sind, werden, sofern die Pädagogin hier ein Bedürfnis sieht in diesen Themenbereich hineinzugehen, ebenfalls bereits in die Sprachstandsfeststellung mit aufgenommen.



Und ich darf Ihnen die aktuelle Zahl sagen, die wir für das laufende Kindergartenjahr erhoben haben. Aus dieser Sprachstandsfeststellung wurde für 2.850 Kinder ein Sprachförderbedarf festgestellt. Ich sage allerdings noch einmal dazu, hier handelt es sich nicht nur um Kinder mit nicht deutscher Muttersprache, sondern hier handelt es sich um die Kinder, die den Kindergarten besuchen.

Abg. **Moser**: Danke.

**Erste Präsidentin**: Danke. Gibt es weitere Zusatzfragen dazu? Herr Klubobmann Mag. Steinkellner bitte!

Abg. **Mag. Steinkellner**: Herr Landesrat! Der Herr Landeshauptmann hat in Bildungsdebatten immer wieder betont, dass gerade im Pflichtschulbereich maximal 30 Prozent Kinder mit nicht deutscher Muttersprache in einer Klasse unterrichtet werden sollen, damit die Integration, vor allem die Sprachintegration, wirklich gewährleistet werden kann. Du wirst heute eine Debatte über die Kindergärten sehen und bedauerlicherweise höre ich, dass die ÖVP-Abgeordneten dieses Hauses einem freiheitlichen Antrag, dass man auch im Kindergartenbereich maximal 30 Prozent Kinder nicht deutscher Muttersprache zur Vorbereitung der Schulen vorsieht, offensichtlich keine Mehrheit findet, nämlich auch ÖVP-Mandatare diesen freiheitlichen Antrag ablehnen.

Wirst du noch einmal den freiheitlichen Antrag insofern unterstützen, dass du die ÖVP-Abgeordneten aufforderst, auch im Hinblick auf die Bildungsvorbereitung wie der Herr Landeshauptmann immer wieder betont, dass die ÖVP den freiheitlichen Antrag unterstützen wird?

Landesrat **Sigl**: Herr Klubobmann! Ich glaube hier muss man zwei Dinge einmal grundsätzlich erwähnen. Zum einen, dass die Gruppe, die den Kindergarten besucht, die Gruppe der Drei- bis Sechsjährigen ist, also Kinder, die im Bereich der Sprachentwicklung, ganz unabhängig davon welche Muttersprache sie haben, stecken. Genau in dieser Sprachentwicklung sind sie drinnen, genau in dieser Phase werden sie in der pädagogischen Betreuung des Kindergartens den Pädagoginnen anvertraut und unser umfassender Gesamtzugang ist klarerweise der, dass wir die deutsche Sprache insgesamt zum Thema im Kindergarten als besonderen Schwerpunkt sehen und daher die Kinder, ganz gleich ob sie Migrationshintergrund haben, ob sie eine nicht deutsche Muttersprache als ihre Muttersprache haben oder ob sie Deutsch als Muttersprache haben, gleichberechtigt sehen. Und das glaube ich ist auch der beste Zugang zum Themenbereich Integration.

**Erste Präsidentin**: Danke. Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Bitte Herr Klubobmann Hirz!

Abg. **Hirz**: Sehr geehrter Herr Landesrat! Es ist ja so, dass die österreichische Staatsbürgerschaft oder die Erkenntnis, dass man also nicht Deutsch als Muttersprache hat, ja nicht automatisch bedeutet, dass die Sprachkompetenz des Kindes schlecht ist, genauso wie es auch nicht heißt, dass die Integration deswegen schlecht ist. Wir wissen auch, dass es Kinder gibt, die also Deutsch als Muttersprache haben und trotzdem auch Sprachdefizite haben. Und auch diesen Kindern soll natürlich entsprechend geholfen werden. Wissen Sie wie viele Kinder, die Deutsch als Muttersprache haben, Sprachdefizite in den oberösterreichischen Kindergärten aufweisen?

Landesrat **Sigl**: Herr Klubobmann Hirz! Das weiß ich im Detail deswegen nicht, weil wir, wie ich bereits beim Klubobmann Steinkellner erwähnt habe, hier den ganzheitlichen Zugang sehen. Sie haben vollkommen richtig festgestellt, dass die Frage der Sprachentwicklung bei den Drei- bis Sechsjährigen sich im Besonderen Ausmaß befindet und auch stellt und daher wir auch in der gesamten pädagogischen Konzeption unserer Kindergärten dieses Thema der deutschen Sprache, weil sie klarerweise unsere Muttersprache ist, hier auch entsprechend abarbeiten. Und daher machen wir hier keine Differenzen. Wir stellen im Kindergarten grundsätzlich nur fest, und hier geht es glaube ich auch um den integrativen Ansatz, wer hat hier Probleme, weil der integrative Ansatz gilt für Kinder mit deutscher Muttersprache, wenn sie diese Sprache nicht wirklich gut beherrschen ja gleichermaßen klarerweise. Und daher haben wir diesen ganzheitlichen Ansatz gewählt. Und ich glaube er ist auch richtig.

Er ist nicht nur richtig in der Form, sondern wir stellen fest, dass die Frage der Sprache ein unheimlich wichtiges Element im Kindergarten ist. Wir haben in Oberösterreich auch die Möglichkeit aufgemacht Englisch im Kindergarten zu unterrichten. Und alleine der Zugang hier zeigt uns einmal mehr auf, dass das eine richtige Entscheidung war. Die Kinder sind in ihrem Alter drinnen, wo das Thema Sprache sich ganz besonders nicht nur stellt, sondern wo sie so befähigt sind, das ganz besonders gerade auch in diesem Alter zu lernen. Und daher werden wir dieses konsequente Weitertun in diesem Bereich der Vermittlung der deutschen Sprache als Vorbereitung auf den Kindergarten auch fortsetzen.

Abg. **Hirz**: Danke.

**Erste Präsidentin**: Danke. Gibt es weitere Zusatzfragen? Das ist nicht der Fall. Ich danke dem Herrn Landesrat Sigl für die Anfragebeantwortungen. Die nächste Anfrage ist die des Herrn Klubobmann Mag. Steinkellner an den Herrn Landeshauptmann Dr. Pühringer. Bitte!

Abg. **Mag. Steinkellner**: Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Das oberösterreichische Integrationsleitbild spricht im Bereich der Gesundheitsvorsorge auch kulturelle Bedürfnisse der Migranten an, die von unterschiedlichen Werten und Normen, religiöser Zugehörigkeit usw. herrühren. Das äußert sich etwa in einem Andrang von Besuchern fremder Kulturkreise, der in Krankenzimmern von einheimischen Patienten oftmals als sehr belastend empfunden wird. Die Stadt Wien hat daher für ihre Krankenhäuser eine Hausordnung erlassen, die unter anderem eine Besucherbeschränkung zum Inhalt hat. Wann sorgen Sie dafür, dass auch in den gespag-Spitälern der Besucherandrang zur Zufriedenheit aller Patienten geregelt wird?

**Erste Präsidentin**: Bitte Herr Landeshauptmann!

Landeshauptmann **Dr. Pühringer**: Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, hohes Haus, Herr Klubobmann! Ich bitte Sie mir konkrete Beispiele zu nennen, wann, wo in welchem Krankenhaus es zu Problemen gekommen ist. Die Krankenhausleitungen teilen mir nämlich mit, dass es prinzipiell keine Probleme dieser Art in der Vergangenheit gegeben hat, mit wenigen Ausnahmen in den Krankenhäusern Vöcklabruck, Steyr und in der Kinderklinik während der Umbauphase, wo es höhere Beläge in einzelnen Zimmern gegeben hat. Und das ist jeweils einvernehmlich mit den Betroffenen geklärt worden. Die Mitarbeiterinnen in der Pflege sind bestrebt die Ruhebedürfnisse der Patienten und die Einhaltung der Besucherzeiten sicherzustellen. Grundsätzlich entscheidet das Krankenhauspersonal, ob durch ein Zuviel an Besuchern andere Patienten gestört werden.

Ergänzend dazu darf ich Ihnen aber mitteilen, dass wir selbstverständlich für dieses Problem vorgesorgt haben, dass es den sogenannten Patientenratgeber gibt, wo ganz klar geregelt ist, dass man auf diese Bedürfnisse der Patienten Rücksicht zu nehmen hat und wie vorzugehen ist, sollte ein Fall eintreten, dass sich jemand belästigt fühlt durch einen zu großen Besucherandrang.

**Erste Präsidentin:** Bitte eine Zusatzfrage Herr Klubobmann!

Abg. **Mag. Steinkellner:** Herr Landeshauptmann! Sie haben mich gefragt, wo es derartige Beschwerden gibt. Ich antworte ganz einfach. Sie kennen vielleicht die Regelung von Bad Ischl nicht, weil Bad Ischl bereits hausintern eine derartige Hausordnung erlassen hat, damit es nicht zu einem dementsprechenden Besucherandrang kommt. Meine Frage an Sie: Gibt es betreffend dieser Besucherzahlen an Sie, Herr Landeshauptmann, keine Beschwerden?

Landeshauptmann **Dr. Pühringer:** An mich ist, ich kenne nicht meinen ganzen Briefverkehr der letzten 10 Jahre auswendig, aber es ist mir nicht aufgefallen, dass es derartige Beschwerden gegeben hätte, sicherlich nicht in einer massiven Anzahl.

Abg. **Mag. Steinkellner:** Sehen Sie also mit diesem Besucherandrang kein Problem?

Landeshauptmann **Dr. Pühringer:** Ich sehe, dass unsere Hausleitungen in den Krankenhäusern dahingehend angewiesen sind, wenn solche Probleme auftreten, diese auch einvernehmlich mit den Betroffenen zu lösen.

**Erste Präsidentin:** Danke. Bitte Herr Abgeordneter Dr. Brunmair!

Abg. **Dr. Brunmair:** Herr Landeshauptmann! Als Betroffener des Gesundheitswesens, wenn es um diese Frage geht, kenne ich sehr wohl eine Problematik, dass also durch Begleitpersonen in der Überzahl, sowohl in Ordinationen aber auch – das weiß ich also sehr genau – in den Ambulanzen der Spitäler hier eine große Problematik auftritt. Ich nenne nur ein Fallbeispiel, dass an einem Sonntag um 10.00 Uhr abends jemand in eine Krankenhausambulanz kommt in Begleitung der Familie. Und weil halt die Begleitung auch bereits im Spital ist, von einer Begleitperson darum ersucht wurde, gleichzeitig eine sogenannte Gesundenuntersuchung vornehmen zu lassen und nur mit Mühe der behandelnde diensthabende Arzt das sozusagen an einen normalen Tag oder zumindest an den Hausarzt oder praktischen Arzt verwies. Herr Landeshauptmann meine Frage: Ist dir im Ambulanzbereich durch eine überdurchschnittliche Begehrlichkeit, aber auch durch Begleitpersonen in Überzahl irgendeine Problematik in den gespätag-Spitälern bekannt?

Landeshauptmann **Dr. Pühringer:** Wir haben in jedem Haus eine Anstaltsordnung. Ich bin weder der Hauswart noch bin ich Primar irgendwo, noch Pflegedienstleiterin, daher kann ich mir nur auf das verlassen, was mir die gespätag-Geschäftsführung mitgeteilt hat. Aufgrund der Anfrage des Herrn Klubobmannes Steinkellner habe ich diese befragt und sie teilen mir mit, dass das klar geregelt ist, dass unsere Mitarbeiter wissen, wie im eintretenden Fall vorzugehen ist und dass es im Wesentlichen keine Beschwerden gibt.

Abg. **Dr. Brunmair:** Danke!

**Erste Präsidentin:** Weitere Zusatzfragen sehe ich nicht. Danke, Herr Landeshauptmann Dr. Pühringer für die Beantwortung.

Landeshauptmann **Dr. Pühringer**: Bitte!

**Erste Präsidentin**: Die nächste Anfrage ist die des Herrn Abgeordneten Schillhuber an die Frau Landesrätin Dr. Stöger.

Abg. **Schillhuber**: Geschätzte Frau Landesrätin! Am 18. Dezember 2008 erhielt die Oberösterreichische Tierheimstiftung eine Investitionsförderung in der Höhe von 876.720 Euro zum Erwerb des Hirsengutes in Grünburg zur Schaffung eines Gnadenhofes. Weitere 130.000 Euro wurden am 23. Februar 2009 für die Zu- und Umbauprojekte bereitgestellt. Nun findet sich jedoch kein Geschäftsführer bzw. keine Geschäftsführerin für die federführende Tierheimstiftung, deren Vorsitzende Sie sind. Inwieweit beeinflusst dieser Umstand Ihre weiteren Umsetzungsschritte?

**Erste Präsidentin**: Bitte Frau Landesrätin!

Landesrätin **Dr. Stöger**: Geschätzte Frau Präsidentin, hohes Haus, sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es beeinflusst sie nicht, weil alle notwendigen Schritte in die Wege geleitet wurden, die auch vom Geschäftsführer durchzuführen gewesen wären. Zu einer Verzögerung in der Umsetzung des Projektes Hirsengut ist es nicht gekommen, dennoch bin ich bestrebt, diese Position zu besetzen, allerdings im ersten Schritt wurde eine Ausschreibung landesintern über die Jobbörse getätigt und es hat sich kein Bewerber gefunden. Wir werden jetzt als nächsten Schritt diese Position extern ausschreiben. Dies deswegen, weil der erste Geschäftsführer ehrenamtlich und in der Szene sehr vertraut diese Aufgaben übernommen hat, aber wir aufgrund des Umfangs der notwendigen Regelungen und der Geschäftsbereiche festgestellt haben, dass es sehr wohl ein hauptberuflicher Job ist.

**Erste Präsidentin**: Bitte, eine Zusatzfrage, Herr Abgeordneter!

Abg. **Schillhuber**: Frau Landesrätin! In einer Zeitung wird kolportiert, Kostenexplosion beim Gnadenhof, 3,5 Millionen Euro geschätzte Kosten. Als Landwirt denke ich mir, für 200 Kühe könnte man einen Stall bauen um 3,5 Millionen Euro, für 10.000 Schweine könnte man einen Stall bauen um 3,5 Millionen Euro und 50 Boxen für Hunde und 150 Katzen kosten auch 3,5 Millionen Euro. Meine Frage ist: Wie kommt man zu dieser Kostenaufstellung?

Landesrätin **Dr. Stöger**: Ich habe diese Grundsatzdiskussionen mit den Landwirten vor Ort erst vor kurzem geführt und hier muss ich schon aufmerksam machen, dass wir eine gesetzliche Aufgabe haben durch das Bundestierschutzgesetz in der Versorgung der Tiere. Dass das ein Projekt war, einzigartig in Oberösterreich, ein Gnadenhof, der ja nicht nur die Unterbringung der Tiere gewährleisten sollte, sondern auch die Ausbildung der Tierpflegerinnen. Da wir da Qualitätsvorgaben haben, die noch vor einigen Jahren nicht bestanden haben, sollte auch ein Zentrum werden, um Jugendlichen, um Schülerinnen und Schülern den Tierschutz nahe zu bringen. Und dazu war noch erforderlich auch noch eine Wohneinheit zu schaffen für eine Familie, damit dieses Gut ständig betreut wird. Wenn Sie die Kubatur des Hirsengutes sehen, dann ist es so, dass es ja auch im Kostendämpfungsverfahren geprüft wurde und aufgrund dieser Prüfung anerkannt wurde, dass es zu diesen Kosten kommt. Also nocheinmal gesagt, die Aufgabenbereiche sind nicht allein die Unterbringung der Tiere, hier haben wir aber eine Anzahl von Tieren zu versorgen, die oft länger als zwei bis drei Jahre in den Tierheimen unter sehr schlechten Bedingungen vegetieren und wo wir die Notwendigkeit der Versorgung sehen.

Abg. **Schillhuber**: In diesen 3,5 Millionen sind aber keine Betriebskosten drinnen?

Landesrätin **Dr. Stöger**: In diesen 3,5 Millionen sind investive Kosten des Umbaus drinnen, selbstverständlich. Es ist so, dass unsere Tierheime von den Vereinen teilweise auch ehrenamtlich mitgeführt werden, dass der Verein, der ursprünglich den Betrieb des Gnadenhofs übernehmen wollte, sich aufgelöst hat und wir jetzt auf der Suche wären, einen Verein wieder mit dieser Aufgabe zu betreuen, die aber weit über eine reine Tierbetreuung, wie ich schon beton habe, hinausgeht. Mit einem Wort, derzeit steckt das Projekt sowieso, weil in der Regierung die Kosten diesbezüglich gesehen wurden und zurückgestellt wurden und wir jetzt eine Darstellung des Konzeptes und eine Darstellung des laufenden Betriebes geben sollen. Es ist klar, dass der Gnadenhof klare, qualitative personelle Erfordernisse hat, dass aber natürlich ein Teil immer eine ehrenamtliche Tätigkeit ist, die Tierfreunde und Tierfreundinnen erbringen.

**Erste Präsidentin**: Danke! Gibt es weitere Zusatzfragen, bitte Herr Abgeordneter Schürrer!

Abg. **Schürrer**: Sehr geehrte Frau Landesrätin! Gerade in Zeiten wie diesen, wo man sehr viele Sorgen auch was die Arbeitsplätze betrifft hat, stelle ich an Sie noch einmal insgesamt eine Frage, ob Sie es wirklich für angemessen halten, und ich glaube die Summe ist eher bei 4 Millionen Euro für den Umbau und 870.000 Euro für andere Maßnahmen, für 50 Hunde und 150 Katzen auszugeben, ob dieser Betrag wirklich im Verhältnis zu dem steht, was es bewirkt, ob Sie diesen Betrag angemessen finden?

Landesrätin **Dr. Stöger**: Herr Landtagsabgeordneter! Ich bin genauso der Gesetzgebung verpflichtet, so wie Sie auch als Landtagsabgeordneter. Ich möchte immer wieder erinnern, dass wir klare Vorgaben haben vom Bundestierschutzgesetz über die Versorgung der Tiere, über die notwendigen Anforderungen, mit denen wir sie zu versorgen haben, dass wir aber auch einen Auftrag an die Bevölkerung haben, Tierschutz als Gedanken den Menschen nahe zu bringen. Denn die Tiere sind es nicht, die die Probleme verursachen, sondern es sind die Menschen, die sich Tiere anschaffen und sie dann in den Tierheimen abgeben oder bzw. das ist ja noch gut, wenn sie sie abgeben, sondern meistens werden sie irgendwo ausgesetzt und gefunden.

Und wir haben diese Tiere zu versorgen und das Schicksal dieser vielen Hunde, die oft drei bis vier Jahre unter engsten Verhältnissen in den Tierheimen untergebracht sind, was uns ja auch riesen Probleme verursacht und was ja auch auf der anderen Seite Ausbaupläne notwendig macht, die uns die Tierschutzvereine einreichen. Und Sie brauchen ja nicht glauben, dass, wenn wir an zwei, drei Standorten die Tierheime nach dem Standard, der heute verlangt ist, erweitern und ausbauen, dass wir da kostenmäßig besser wegkommen. Auf der anderen Seite hätte gerade die Tierheimstiftung sehr wohl einige Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt, hätte auch gewisse Angebote an Arbeit in die Umgebung gebracht um diesen Gnadenhof und mir ist klar, dass sich die Zeiten etwas verschärft haben und geändert haben und ich bedaure das zutiefst. Aber gerade diese Menschen glaube ich, die also in dieser Szene den anderen Schaden zugefügt haben, die werden sich mit dem Tierschutzgedanken wahrscheinlich weniger auseinandersetzen. Aber noch einmal gesagt, wir haben eine klare Aufgabe, eine gesetzliche Aufgabe. Ich habe mir angesehen, welchen Bedarf wir an Plätzen haben für nicht mehr vermittelbare Tiere und ich kann Ihnen sagen, dass der Gnadenhof auf seine Art, und wir werden noch einmal die Kosten prüfen, dass der Gnadenhof auf seine Art ein einzigartiges Projekt in Oberösterreich wäre, dass nicht allein der Unterbringung der Tiere, sondern auch den vielen anderen Aufgaben, die ich geschildert habe, dienen würde. Und es war ganz klar, in der Umgebung wurde primär diese Idee begrüßt, sonst hätten wir nie

eine Widmung vom Bürgermeister bekommen und es ist erst in den letzten Monaten eigentlich die Stimmung umgekippt. (Beifall)

Abg. **Schürrer**: Frau Landesrätin, die Stimmung – .

**Erste Präsidentin**: Nein, eine Frage! Gibt es weitere Zusatzfragen, das ist nicht der Fall. Bitte Herr Dr. Brunmair!

Abg. **Dr. Brunmair**: Frau Landesrätin! Es gibt ja auch im Innviertel ein Problem mit einem Tierasyl, das ist der Gabelmacherhof und ich hab mich um dieses Thema in den letzten Wochen ein bisschen angenommen. Hier wurde mit einem Bruchteil muss ich sagen der Summen, die hier genannt wurden, investiert und bei Besichtigung hat man den Eindruck gehabt, dass also dieser Betrieb und wie es dort den Tieren geht in Ordnung ist. Dort ist aber eine andere Problematik gegeben, dass also von Seiten der kommunalen Politiker die Umwidmung verweigert wird, wenn ich das hier so sagen darf. Werden Sie als zuständige Landesrätin versuchen diese Problematik, die sich ja über Jahre mit Gerichtsverfahren und so dahinzieht, rasch zu lösen?

Landesrätin **Dr. Stöger**: Herr Kollege Brunmair, ich war hundert Mal vor Ort dort, nein hundert Mal ist übertrieben, ich war dreimal vor Ort und habe auch mit Politikerinnen und Politikern - ich meine jetzt nur im Zeitaufwand, den wir für Diskussionen verwendet haben. Es sind die Fronten dort so verhärtet, dass die Anrainer und mit ihnen auch die regionalen Politiker nicht bereit sind, und zwar quer durch alle Fraktionen, überhaupt noch einer Umwidmung zuzustimmen. Und deswegen war für mich das Hirsengut auch so wertvoll, ich war schon viel unterwegs, aber das hundert Mal nehme ich zurück.

Ich bin viel unterwegs und war auch dort vor Ort und bin auch sonst vor Ort. Wir haben allein in Ottnang ein Grundstück gefunden, wo der Bürgermeister bereit war, die Widmung zu geben. Ich sage Ihnen, wir haben vorher dreieinhalb Jahre gesucht, um ein Grundstück zu finden, wo die Gemeinde bereit war, mitzugehen. Wir haben das selbe Problem im Innviertel, wo wir bereits seit vier Jahren vergeblich Grundstücke suchen und ich muss sagen, das besondere am Hirsengut ist, dass wir dort eine Widmung für einen Gnadenhof bekommen haben. In St. Radegund war es das riesen Problem, dass die es nicht haben, dass sie ursprünglich dachten, durch die landwirtschaftliche Nutzung könnten sie diesen Standort weiter betreiben und das ist im Moment jetzt nicht möglich, wobei sie eine Genehmigung für das Tierheim haben von der Bezirksbehörde, aber die Umwidmung nicht gegeben ist. Wir brauchen aber die Umwidmung, um ein Tierheim zu betreiben, und es ist dort im Moment so, dass ich kein Licht am Horizont sehe im Bezug auf Haltung der regionalen Politikerinnen und Politiker inklusive Bürgermeister.

Abg. **Dr. Brunmair**: Eine kleine Korrektur muss ich anbringen, also Parteien in Radegund stimmt nicht, das ist sehr einfärbig dort oder fast zu hundert Prozent in einer Farbe, das möchte ich nur noch am Rand bemerken.

Landesrätin **Dr. Stöger**: Wie in diesem Lande so oft, Herr Kollege!

**Erste Präsidentin**: Gibt es noch eine Zusatzfrage. Das ist nicht der Fall. Dann rufe ich die nächste Anfrage auf. Das ist die der Frau Abgeordneten Schwarz an die Frau Landesrätin Dr. Stöger.

Abg. **Schwarz:** Sehr geehrte Frau Präsidenten, liebe Landesrätin! Der Landesrechnungshof prüft ja seit September 2008 die Umsetzung der 2005 beschlossenen Spitalsreform in Oberösterreich. Obwohl manche Reformmaßnahmen umgesetzt wurden, trat die prognostizierte Kostendämpfung nicht ein. Laut Landesrechnungshof besteht noch erhebliches Kostendämpfungspotential, dass die Kostensteigerung in Oberösterreich teilweise unter den Raten der anderen Bundesländer gehalten werden konnte, wurde da schon einberechnet. Aufgrund der eindeutigen Feststellung des Landesrechnungshofes, dass es voraussichtlich zu Finanzierungsengpässen im Gesundheitsbereich kommen wird, möchte ich Ihnen als zuständige Gesundheitslandesrätin folgende Frage stellen: Welche konkreten Maßnahmen werden Sie als zuständige Landesrätin zur nachhaltigen Absicherung einer qualitativvollen Gesundheitsversorgung für alle Bürger in Oberösterreich ergreifen?

**Erste Präsidentin:** Bitte Frau Landesrätin!

Landesrätin **Dr. Stöger:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Zuerst möchte ich auf Ihre Einleitung eingehen. Bei der Pressekonferenz am 29. Mai 2006 zum Thema "1 Jahr Spitalsreform", ich weiß Sie werden sich noch erinnern, haben Sie sich noch gefreut, dass die Umsetzung der Spitalsreform so rasch von sich geht. Da war ich auch dabei und Sie und der Herr Landeshauptmann. Bei der zweiten Pressekonferenz ein Jahr später, da waren wir beide nicht mehr dabei, da war der Herr Landeshauptmann allein, hat er wieder die Umsetzung der Spitalsreform gelobt und gesagt, das ist damit erreicht, das vereinbarte Kostendämpfungspotential wird bei den Spitälern vereint.

Wir haben Frau Landtagsabgeordnete bei der Spitalsreform in diesem hohen Haus, in der Landesregierung und in der Gesundheitsplattform einstimmig beschlossen, dass wir die Altersmedizin ausbauen in diesem Land und uns so auf Erfordernisse der Zukunft einrichten. Wenn jetzt nun der Landesrechnungshof meint, dass damit weniger Kostendämpfung eintritt, dann hat er auf seine Weise Recht, allerdings gebe ich zu bedenken, das Kostendämpfungspotential war im Jahr 2006 berechnet auf den bestehen Leistungsbereich. Im Bereich der Nachsorge, die neu geschaffen wurde, im Bereich der Palliativmedizin, im Bereich der Akutgeriatrie und Remobilisation haben wir einfach eine Umwandlung von Bettenbetrieben in eine notwendige Versorgung der Bevölkerung, wie wir es sehen aus der Entwicklung der Alterspyramide. Ich habe es immer als Konsens betrachtet, dass wir die Betten aus dem Akutbereich, die wir nicht mehr brauchen, umwandeln und nicht abbauen. Sie können mir aber gerne sagen, wenn Sie jetzt den Weg mitgehen wollen, den der Landesrechnungshof vorschlägt, um das Kostendämpfungspotential zu erreichen, nämlich Betten massiv abzubauen und ich kann Ihnen noch aus der früheren Diskussionen, die leidvoll genug waren, genügend Zahlen liefern, wie viele Patientinnen und Patienten wir auf die Reise schicken, wenn wir sie nicht mehr vor Ort versorgen. Und ich gebe zu bedenken, dass die ältere Bevölkerung nicht zu der mobilsten gehört und wir daher samt der Versorgung von Kindern und Frauen hier uns wirklich entsprechend gemeinsam dazu beschließen sollten, dass wir das weiter in diesem Land haben wollen.

Sie sagen richtig, dass die Kostensteigerungsrate unter den Raten der anderen Bundesländer geblieben ist. Das ist richtig, das sagt auch der Rechnungshof, und trotzdem haben wir im Vergleich zu anderen Ländern eine hervorragende Versorgungslandschaft, hervorragende Spitäler, und ich denke mir, dass gerade die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Spitälern es verdient haben, dass man sie nicht verunsichert durch ständige Diskussionen über Schließungen von Abteilungen und Standorten, noch dazu, wo wir im Konsens (Zwischenruf Abg. Mag. Stelzer: "Wer macht denn das? Da muss sie selber lachen!") ausgemacht haben, dass wir einen anderen Weg gehen.

Und jetzt konkret zu Ihrer Frage. Ich werde alle gemeinsamen Beschlüsse umsetzen inklusive dem regionalen Strukturplan Gesundheit, den wir Ende 2008 gemeinsam beschlossen haben. Ich werde nicht wieder Zusperrpläne über die Hintertüre in die Diskussion einbringen und daher möchte ich Sie bitten, dass Sie sich an die Abmachungen, die Sie auch Frau Kollegin als Gesundheitssprecherin der Grünen mitgetragen haben, dass Sie sich daran halten und dass Angriffe, wie Sie sie in letzter Zeit geführt haben unter der Gürtellinie, das die mir erspart bleiben. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Eine Zusatzfrage von Ihnen, Frau Abgeordnete!

Abg. **Schwarz:** Also, die Angriffe weise ich jetzt einmal zurück, weil wenn man als Landesrätin vorzeitig mit Teilen von einem Rechnungshofbericht rausgeht, dann ist das auch nicht gesetzeskonform. Ich glaube diesen Hinweis haben wir auch bei der Kontrollausschusssitzung ja schon angebracht. Aber Sie haben richtig angesprochen, nein wir stehen weiterhin zu keiner Bettenreduktion, wir wollen auch keine Bettenreduktionen, das war auch in keiner Aussendung von mir zu lesen, das wird oft unterstellt. Wir stehen dazu, was wir auch in der Spitalsreform und auch im RSG beschlossen haben, aber nicht immer mit Zahlen und Fakten unterlegt haben, das ist richtig, aber Sie können sich auch erinnern, wie oft ich das eingefordert haben.

Sie haben angesprochen die Altersbetreuung oder die Betreuung der alten Menschen, hier Verbesserungen und diese fehlende – und das wissen wir aus vielen, vielen Aussagen der Krankenhäuser, aber auch der betroffenen Menschen – die fehlende medizinische Betreuung der Alten in Alten- und Pflegeheimen, die fehlende Koordination, auch die schlechte Besetzung mit diplomierten Pflegepersonal führt dazu, dass wir einerseits sehr viele Krankentransporte haben und zweitens einmal sehr viele – (Zwischenruf Landesrat Ackerl: "Das stimmt überhaupt nicht! Was verzapft sie für einen Kas. Sie kennt sich schon seit Jahren nicht aus. Sie hat nicht einmal eine Ahnung vom Projekt, das läuft.") – wir haben die Zahlen von Krankentransporten Herr Landesrat Ackerl, Sie brauchen nicht nervös werden, Sie haben sie ja auch in einem Reformpoolprojekt drinnen, dass wir viele in das Krankenhaus schicken, weil die dort nehmen müssen und das Altenheim nicht die Möglichkeit hat, hier auch noch zu diagnostizieren, die Hausärzte dort auch nicht die Rahmenbedingungen vorfinden. Wann werden Sie diesbezüglich mit Landesrat Ackerl in konkrete Verhandlungen treten, damit diese – was in vielen, vielen Bereichen angesprochen wurde, vom Rechnungshof wieder bestätigt wurde – Schnittstelle zum Sozialbereich verbessert wird?

Landesrätin **Dr. Stöger:** Frau Kollegin, einmal zum Hinausgehen des Berichtes, ich kann Ihnen sagen, angesichts der vom Rechnungshof nicht ganz wahrgenommenen Brisanz der Stellungnahme des medizinischen Gutachters war es für mich als erster Schritt notwendig, die sanitäre Aufsicht vor Ort zu schicken. Und Sie können mir glauben, dass ich an einem diesbezüglichen Hinausgehen in die Medien zwar nicht erstaunt war, weil es mir zum zweiten Mal passiert ist, dass diese Berichte an die Medien gehen, dass es aber nicht in meinem Interesse gelegen haben kann, und zweitens einmal, Sie verkennen die Situation der Aufgabe der Akutgeriatrie und auch der Nachsorge. Wir haben einen höheren Bedarf in den Städten, was dafür spricht, dass hier die Angehörigenversorgung nicht so optimal gewährleistet werden kann als draußen am Land. Wir haben ganz eindeutig hier eine Nachsorge bei noch medizinischem und noch pflegerischem Bedarf, der durch mobile Dienste nicht erbracht werden kann, und es ist keineswegs ein Klientel der Altersheime, die hier in die Versorgung kommt, sondern es sind vor allem nach Akutereignissen wie Schlaganfall, Herzinfarkt und vieles andere allein lebende Menschen, und wir haben gerade jetzt erst wieder eine Bere-



chung aus England bekommen, die klar beweist, dass um 50 Prozent mehr Menschen selbständig wieder nach Hause gehen, wenn sie in solchen spezialisierten Abteilungen nach einem Akutereignis betreut werden. Und ich denke mir, das ist Argument genug. Und Sie, Frau Kollegin, wissen schon als Mitglied der Gesundheitsplattform, dass gerade jetzt ein Arbeitskreis tagt, der über die medizinische Versorgung im Altenheim und ihre Einbindung von praktischen Ärzten und Vernetzung von Information zwischen Spitälern und auch Altenheimen an der Arbeit ist. Also, hier geschieht sehr viel, aber ich weise zurück, dass unsere Menschen in den Pflegeheimen nicht gut versorgt sind, aber es wird immer Akutereignisse geben, wofür Spitäler zur Verfügung stehen, das kann ein Pflegeheim nicht erbringen, und ich sehe auch hier qualitativ wirklich eher ein Defizit, wenn das passiert.

**Abg. Schwarz:** Ich habe nicht die Akutfälle gemeint, sondern die Pflegebedürftigkeit, die oft notwendigerweise nur im Krankenhaus gemacht wird. Sie wissen oder ich weiß auch, Sie haben ja angesprochen das Reformpoolprojekt, ich weiß aber auch, wo hier wieder die Barrieren sind, wo hier auch die Hemmnisse sind. Es war ja gestern wieder auch eine Arbeitskreissitzung, und Sie werden wahrscheinlich auch wissen, wo hier die Blockaden sind, damit wir hier wirklich vorausschauend Weiterentwicklung machen. Noch eine zweite Zusatzfrage, die einfach wirklich so auch speziell auf ein Inserat von Ihnen herrührt, vor dem Hintergrund einer nachhaltigen Absicherung, was war Ihre konkrete Initiative bei der Modernisierung der oberösterreichischen Krankenhäuser im Zeitraum 2009 bis 2013, die laut einem Kronen-Zeitung-Inserat 1,2 Milliarden Euro kosten wird, und bei der 11.000 Arbeitsplätze im Bau- und Baunebengewerbe geschaffen werden?

**Landesrätin Dr. Stöger:** Nun, es sind die Investitionen, die vorgezogen wurden, die geplant wurden, und die wir jetzt, da sie baureif sind und die Bewilligungen sehr schnell erfolgen, die wir jetzt umsetzen, um die Baubranche zu stützen. Ganz einfach.

**Abg. Schwarz:** Danke.

**Erste Präsidentin:** Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Dr. Aichinger.

**Abg. Dr. Aichinger:** Frau Landesrätin! In der medialen Rechtfertigung Ihres Tuns bzw. Nichttuns im Sinne der Umsetzung der Spitalsreform haben Sie mehrfach auch von Zusperraktionen gesprochen und haben ja auch heute dieses Wort wieder in den Mund genommen und hätten diese Zusperraktionen der ÖVP auch zugeordnet, ob über die Hintertür oder wo auch anders. Ich frage Sie, wo haben Sie konkrete Anzeichen für derartige Vorgangsweisen der ÖVP erkannt?

**Landesrätin Dr. Stöger:** Ganz konkret habe ich das daran erkannt, dass der Rechnungshof die Berechnung so aufsetzt, dass er das Kostendämpfungspotential berechnet und die Umsetzungen des RSB, sprich Akutgeriatrien und so weiter, gegenrechnet und damit sagt, das Kostendämpfungsmodell wurde nicht erreicht. Und ich wurde sowohl von der grünen Fraktion als auch von der schwarzen Fraktion aufgefordert, die Pläne des Rechnungshofes umzusetzen. Und da sich der Rechnungshof nicht mehr in der Argumentation zu wissen wusste, hat er Schließungen von Abteilungen empfohlen, das steht im Rechnungshofbericht, meine Damen und Herren, lesen Sie den Bericht. Ich möchte dann weiter diskutieren, wenn Sie ihn wirklich intus haben, weil ich wurde dazu aufgefordert, und es ist schwer, eine Diskussion zu machen, wenn Sie den Bericht nicht gelesen haben oder nur zum Teil. (Zwischenruf Abg. Mag. Stelzer: "Also, in Wahrheit kritisieren Sie nicht die ÖVP, sondern stattdessen den Rechnungshof!")

**Erste Präsidentin:** War das jetzt Ihre Beantwortung? Schon. Die nächste Zusatzfrage hat der Herr Klubobmann Mag. Steinkellner.

**Abg. Mag. Steinkellner:** Ich möchte mich in diesem Streit, wer was in der Öffentlichkeit gemacht hat, nicht wirklich einbringen, es ist nur bedauerlich, kurz als Anmerkung, wir werden einige Tagesordnungspunkte später eine Finanzvorschau des oberösterreichischen Spitalwesens debattieren, diskutieren, wir werden dort feststellen, dass die Gemeinden bis ins Jahr 2013 mit 50 Prozent mehr belastet werden, das sind hunderte Millionen Euro für die nächsten Jahre, und man kritisiert jetzt einmal den Rechnungshof, ohne Alternativen irgendwo zu diskutieren. Die 100 Millionen müssen aber vom Steuerzahler aufgebracht werden bei gleichzeitiger Erhaltung unseres großartigen Gesundheitssystems. Meine Frage, weil wir ja über den Kontrollausschuss diskutiert haben, im Kontrollausschuss, wo auch Sie, Frau Landesrätin, anwesend waren, war ganz klar von den medizinischen Experten der Wunsch, vom Dr. Prock, vom Prof. Husslein, von allen Medizinern, dass eine mögliche effiziente Einsparungsmaßnahme wäre, dass das Mutter-Kind-Zentrum, Landeskinder- und -frauenklinik gemeinsam mit dem AKH unter einem Träger, ein Spital, eine Abteilung und unter einer Organisation geführt wird. Das war der Wunsch der Mediziner. Auch Sie haben diesem Wunsch nicht widersprochen, was werden Sie unternehmen, dass dieser Wunsch wirklich umgesetzt wird?

**Landesrätin Dr. Stöger:** Herr Klubobmann, Sie dürften nicht ganz richtig informiert sein. Die Kooperation zwischen Landesfrauenklinik und AKH hat der Herr Landeshauptmann an sich gezogen und hat dafür Personen eingesetzt für die Umsetzung. Ich kann Ihnen aber sagen, dort wo ich verhandelt habe, Barmherzige Brüder und Schwestern hat es ein bisschen besser geklappt.

**Abg. Mag. Steinkellner:** Ich habe Sie gefragt, was Sie tun werden?

**Landesrätin Dr. Stöger:** Ich werde diesbezüglich die medizinische, suffiziente Zusammenführung weiter überprüfen, das ist ganz klar, aber ich gebe zu bedenken, dass gerade das AKH unter der Führung der Stadt Linz als GesmbH eines der kosteneffizientesten Häuser ist und keinen Vergleich mit irgend einem anderen Träger zu scheuen hat. Und daher müssen wir ehrlich diskutieren - (Zwischenruf Abg. Mag. Steinkellner: "Das ist ja keine Antwort. Ich habe gefragt, was werden Sie tun?") - ich antworte, ich werde dort, wo ich zuständig bin, und was ich auch getan habe, die medizinische Zusammenführung weiter vorantreiben, aber im Zuständigkeitsbereich gibt es klar eine Kooperations-GesmbH, und die ist in die Verantwortung zu nehmen, und die wurde vom Herrn Landeshauptmann Dr. Pühringer eingesetzt. Also, wenn man mir etwas wegnimmt, dann muss man auch dazu stehen. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Noch eine Zusatzfrage?

**Abg. Mag. Steinkellner:** Aber bei den Gemeinden 50 Millionen Euro mehr fordern!

**Landesrätin Dr. Stöger:** Ja, da möchte ich schon sagen, Herr Kollege, Sie wissen aber auch, wie sich die Finanzierung der Krankenhäuser zusammensetzt, aber gerade in der Zeit von Schwarz-Blau in der Bundesregierung wurde den Sozialversicherungen, die einen erklecklichen Anteil zu unserer Spitalsfinanzierung liefern, versicherungsfremde Leistungen aufoktruiert, und wir haben uns das ausgerechnet, wäre das nicht geschehen, wäre der Beitrag der Sozialversicherung ein solcher gewesen, dass wir derzeit über das nicht diskutieren würden, und die Gesundheitsreferenten aller Länder haben in der letzten 15a-Vereinbarung klar eine erhöhte Abgeltung für Spitalsleistungen gefordert, und ich gebe zu bedenken, das

hat der Finanzreferent und Landeshauptmann Dr. Pühringer verhandelt. Und leider wurde dem Wunsch der Gesundheitsreferenten der Länder nicht entsprochen. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Danke, Frau Landesrätin, die Fragestunde ist geschlossen. Ich bitte den Herrn Schriftführer, den Eingang bekannt zu geben.

Abg. **Bernhofer:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf den Eingang der heutigen Sitzung bekannt geben. Er setzt sich aus 19 Beilagen zusammen. Es sind dies die Beilage 1798/2009, eine Vorlage der Oberösterreichischen Landesregierung betreffend die künftige Vorgangsweise des Landes Oberösterreich bei der Wieder- und Neuerteilung von Kraftfahrlinienkonzessionen. Diese Beilage wird dem Ausschuss für Verkehrsangelegenheiten zur Vorberatung zugewiesen.

Die Beilage 1799/2009, eine Vorlage der Oberösterreichischen Landesregierung betreffend das Landesgesetz, mit dem das Tanzschulgesetz geändert wird (Oö. Tanzschulgesetz-Novelle 2009) wird dem Ausschuss für allgemeine innere Angelegenheiten zur Vorberatung zugewiesen.

Die Beilage 1805/2009, personelle, sachliche und finanzielle Erfordernisse des Landesrechnungshofs für das Jahr 2010 - Übersicht über die weitere Entwicklung, diese Beilage wird dem Kontrollausschuss zur Vorberatung zugewiesen.

Die Beilage 1806/2009, eine Vorlage der Oberösterreichischen Landesregierung betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Gemeinde-Unfallfürsorgegesetz geändert wird (Oö. Gemeinde-Unfallfürsorgegesetz-Novelle 2009), wird dem Ausschuss für allgemeine innere Angelegenheiten zur Vorberatung zugewiesen.

Die Beilage 1807/2009, eine Vorlage der Oberösterreichischen Landesregierung betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Tourismus-Gesetz 1990 und das Oö. Tourismusabgabe-Gesetz 1991 geändert werden (Oö. Tourismusrechts-Novelle 2009), wird dem Ausschuss für volkswirtschaftliche Angelegenheiten zur Vorberatung zugewiesen.

Die Beilage 1808/2009, eine Vorlage der Oberösterreichischen Landesregierung betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Bodenschutzgesetz 1991 geändert wird (Oö. Bodenschutzgesetz-Novelle 2009), wird dem Ausschuss für volkswirtschaftliche Angelegenheiten zur Vorberatung zugewiesen.

Die Beilage 1809/2009, eine Vorlage der Oberösterreichischen Landesregierung betreffend Revitalisierung und Verlängerung der Pöstlingbergbahn; Zuschuss des Landes Oberösterreich, wird dem Ausschuss für Verkehrsangelegenheiten zur Vorberatung zugewiesen.

Die Beilage 1810/2009, ein Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten des Oberösterreichischen Landtags betreffend Konjunkturpaket für die oberösterreichische Tourismus- und Freizeitwirtschaft soll gemäß Paragraph 26 Absatz 6 Landtagsgeschäftsordnung keinem Ausschuss zugewiesen werden.

Die Beilage 1812/2009, ein Initiativantrag der sozialdemokratischen Abgeordneten betreffend zusätzliche Ausbildungsplätze für Lehrlinge in Oberösterreich, soll ebenfalls keinem Ausschuss zugewiesen werden.

Die Beilage 1813/2009, ein Initiativantrag der sozialdemokratischen Abgeordneten betreffend ein Infrastrukturpaket für die oberösterreichischen Städten und Gemeinden soll ebenfalls keinem Ausschuss zugewiesen werden.

Die Beilage 1814/2009, ein Initiativantrag der sozialdemokratischen Abgeordneten betreffend den Entfall der Landesumlage soll ebenfalls keinem Ausschuss zugewiesen werden.

Die Beilage 1815/2009, Initiativantrag der sozialdemokratischen Abgeordneten betreffend den Entfall der Elternbeiträge für die Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege von Kindern sowohl in Kindergärten als auch in Krabbelstuben soll keinem Ausschuss zugewiesen werden.

Die Beilage 1816/2009, ein Initiativantrag der sozialdemokratischen Abgeordneten betreffend die Einführung eines kostenlosen warmen Mittagessens in Kinderbetreuungseinrichtungen soll ebenfalls keinem Ausschuss zugewiesen werden.

Die Beilage 1817/2009, ein Initiativantrag der sozialdemokratischen Abgeordneten betreffend die Landesförderungen für den Kindergarten- und Krabbelstubenbesuch soll keinem Ausschuss zugewiesen werden.

Die Beilage 1818/2009, ein Initiativantrag der sozialdemokratischen Abgeordneten betreffend die Übernahme von Betreuungskosten für die Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege von Kindern durch Tagesmütter und -väter soll ebenfalls keinem Ausschuss zugewiesen werden.

Auch die Beilage 1819/2009, ein Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten des Oberösterreichischen Landtags betreffend die Förderung von Tageselternbetreuung soll keinem Ausschuss zugewiesen werden.

Die Beilage 1820/2009, ein Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten des Oberösterreichischen Landtags betreffend die Einführung eines kostenlosen Mittagessens für Kinder von SozialhilfeempfängerInnen in Kinderbetreuungseinrichtungen soll keinem Ausschuss zugewiesen werden.

Die Beilage 1821/2009, ein Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten des Oberösterreichischen Landtags betreffend die Übernahme von Ausfallhaftungen durch das Land Oberösterreich zur Unterstützung mittlerer und großer Unternehmen bei der Bewältigung krisenbedingter Liquiditätseingänge soll keinem Ausschuss zugewiesen werden.

Und auch die letzte Beilage, mit der Nummer 1822/2009, ein Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten betreffend eine Erhöhung der Anteile aus dem Bundes-Universitätsbudget für die Oö. Universitäten und Ausbau der Universitätslandschaft Oberösterreichs soll keinem Ausschuss zugewiesen werden.

**Erste Präsidentin:** Ich bedanke mich beim Herrn Schriftführer sehr herzlich für die Verlesung aller Beilagen, Sie finden sie auf Ihren Plätzen vor. Der Herr Schriftführer hat angekündigt, dass wir eine Reihe von Dringlichkeitsanträgen zu den verschiedenen Beilagen haben. Wir behandeln diese Dringlichkeiten jetzt, beginnend mit der Beilage 1810/2009. Bei dieser Beilage 1810/2009 handelt es sich um den Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten des Oberösterreichischen Landtags betreffend Konjunkturpaket für die oberösterreichische Tourismus- und Freizeitwirtschaft. Dazu ist ein Geschäftsbeschluss des Landtags erforder-

lich, ich eröffne darüber die Wechselrede und erteile dem Herrn Landtagsabgeordneten Schürrer das Wort.

**Abg. Schürrer:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Ausgelöst durch die Immobilienkrise in den USA, folgend die Finanzkrise und Bankenkrise weltweit, hat es auch bei uns in Österreich und Oberösterreich zu einer Wirtschaftsproblematik geführt, die wir derzeit spüren, vor allem in gewissen Branchen. Der Tourismus ist bis dato von diesen Wirtschaftsproblematiken verschont geblieben, es haben sich aber, und das merken wir auch europaweit, Veränderungen im Verhalten der Gäste ergeben, und darauf sollte in Oberösterreich durch diesen Initiativantrag rasch reagiert werden.

ÖVP und Grüne haben daher diesen Initiativantrag gestellt, um diesem veränderten Verhalten unserer Kunden, unserer Gäste aus dem In- und Ausland gerecht zu werden. Wir stellen fest, dass die Auslandsreisen in weite Ferne stark zurück gehen, dass sich der Wirtschaftstourismus, der Geschäftstourismus durchaus rückwärts bewegt, was aber die Naherholung, der Urlaub im eigenen Land, der Urlaub und die Freizeitgestaltung im engeren Umfeld enorm verstärkt und das alle Länder so feststellen, daher müssen die Marketing- und Werbeaktivitäten umgestellt werden. Der Oberösterreichtourismus, in dem auch alle Vertreter dieses Landtags und ihrer Fraktionen sitzen, hat dieser Veränderung schon Rechnung getragen, indem man die Marketingbudgets verändert hat schon im Herbst, bei Bekanntwerden dieser Veränderung. Trotzdem müssen wir dringend diese Aktivitäten verstärken. Wir müssen diese Aktivitäten auf Österreich, auf Oberösterreich verstärken, wir müssen Kooperationen mit verschiedenen anderen Bereichen eingehen, zum Beispiel mit anderen Verkehrsträgern, wir müssen diesem veränderten Verhalten der Gäste auch im Bereich der Freizeit- und Tagesausflugsaktivitäten gerecht werden, und daher müssen wir verstärkt in diese Marketingmaßnahmen investieren, und die Landesregierung wird gebeten und ersucht, dementsprechende Marketingmaßnahmen in den Nahmärkten zu forcieren, um dem Tourismus auch in Zukunft die Chance zu geben, dass er nicht in diese Wirtschaftskrise hineinkommt.

Und vielleicht sollte man wissen, dass allein der Tourismus- und die Freizeitwirtschaft in Oberösterreich zirka 17 Prozent des Bruttoregionalproduktes erwirtschaftet, die Betriebe, und eine hohe Beschäftigung damit auch verbunden ist und wir im vergangenen Winter durchaus positive Zahlen erreichen konnten. Um dieses auch im Sommer zu halten und für den nächsten Winter ersuchen wir diesem Initiativantrag die Dringlichkeit zu geben und ich bitte um Zustimmung. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Wenn der Herr Abgeordnete Kapeller einverstanden ist, kann der Herr Klubobmann Steinkellner vor Ihnen, weil er hätte eine Klasse zu betreuen im Anschluss. Bitte, dann erteile ich Ihnen gerne das Wort.

**Abg. Mag. Steinkellner:** Danke Frau Präsidentin! Grundsätzlich sollte ich natürlich jetzt milder gestimmt sein, denn wir stimmen ja natürlich dieser wichtigen Vorlage alle wahrscheinlich zu. Ich bedanke mich, Wolfgang Schürrer, du als Kollege des Landestourismusrates hast ja offensichtlich diese Tourismusinitiative der ÖVP dem Vizepräsidenten des Landestourismusrates mitgeteilt. Ganz verstehe ich natürlich diese Dringlichkeit nicht. Nein, kein Mensch wird gegen Werbemaßnahmen in diesem Bereich sein, ich bedaure es nur, dass du offensichtlich solche Schwierigkeiten hast, dich bei deinem eigenen Tourismusreferenten Sigl durchzusetzen und dass er sich nicht einmal jetzt die Zeit nimmt, um deinen wesentlichen Konjunkturvorstellungen im Tourismus zuzuhören. Weil wenn man sich das anschaut, was willst du denn eigentlich? Aktivitäten in Österreich und im angrenzenden Deutschland zur Bewerbung von Kurzreisen, sapperlot einmal, jetzt müssen wir aber schon einmal mit dem

Mag. Pramendorfer bei der nächsten Tourismusratssitzung reden, wir hatten ja vor eineinhalb Wochen erst eine, warum macht er denn das nicht? Das gibt es ja doch nicht. Jetzt müssen wir als Landtag Aufträge erteilen, weil offensichtlich unsere Tourismusexperten es nicht können. Oder, eine verstärkte Kooperation mit den ÖBB zu machen, da verstehe ich ja, dass Wolfgang Schürer jetzt einen Appell quasi an den Vizepräsidenten des Landestourismusrates Kapeller richtet. Vielleicht hast du bessere ÖBB-Beziehungen, weil Sigl und Schürer haben es bis jetzt nicht zustande gebracht, deswegen brauchen wir den Dringlichkeitsantrag als Appell an die Landesregierung.

Gehen wir weiter: Grenzüberschreitende Projekte, insbesondere in Tschechien. Ja gibt es denn die wirklich nicht? Brauchen wir da den Landtag, dass endlich die Regierung derartige Projekte wirklich macht? Sag einmal, Ulli Schwarz, du wohnst doch dort in der Gegend, tut sich da touristisch nichts? Bist du nicht auch Mitglied des Landestourismusrates? (Unverständliche Zwischenrufe Abg. Schwarz) Ich würde ja ganz gern wissen, was ihr denn machen wollt was bis jetzt nicht passiert ist, wenn wir das schon dringlich machen wollen? Die noch intensivere Nutzung des Internets mit all seinen Möglichkeiten, na Gott sei Dank, haben wir das als Konjunkturbelebung jetzt hier herinnen, weil wenn dieser Punkt nicht wäre, Wolfgang Schürer, dann würde wahrscheinlich der Tourismus nicht so große Feste wie vor einigen Tagen feiern können, weil wir einfach da die Belebung brauchen.

Und so geht es weiter, nanononet, liebe Freunde, das ist ja ein Placeboeffekt der ungeahnten Ausmaße, aber wenn wir es brauchen, wenn es euch nutzt, dann beschließen wir das gerne. Ich bitte nur das nächste Mal, liebe Koalition, sagt uns dann wirklich was ihr wollt gegenüber dem was jetzt nicht passiert, sonst sehe ich hier nur eine Kritik an den Verantwortungsträgern. Schwierig ist, wenn die Teilverantwortungsträger hier im Landtag sich selber kritisieren, weil sie ja in dem Gremium sitzen und dort nichts einbringen, sich hier kritisieren und auffordern, Sigl tue endlich etwas. Hoffentlich wird diese Rede, Wolfgang Schürer, die du gehalten hast, was der Sigl alles nicht tut, ihm auch mitgeteilt, denn er muss das natürlich machen, was hier drinnen steht und wenn er es bis jetzt nicht gemacht hat, du dich nicht durchsetzen hast können, wir stehen dir gerne zur Seite. Wir wollen ihn zwingen, dass er das was du willst auch wirklich umsetzt. Danke. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Kapeller.

Abg. **Kapeller:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der vorliegende Initiativantrag betreffend eines Konjunkturpaktes für den oberösterreichischen Tourismus und die Freizeitwirtschaft ist eine wahre Meisterleistung. Und ich neige sogar dazu den Antragstellern zu gratulieren. Der Herr Landeshauptmann Pühringer hat kürzlich im Volksblatt eine Devise ausgegeben. Sie lautet: Investieren, Investieren, Investieren, Arbeitsmarktsicherung und Konjunkturbelebung haben die absolute Priorität. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist nicht nur sehr gut, das wird auch von uns so gesehen. Und bedauerlicherweise haben wir heute nicht die Möglichkeit im Landtag, diese Probleme sehr ausgiebig und umfangreich zu diskutieren.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der vorliegende Antrag wurde von den Antragstellern als dringlich bezeichnet. Die angeführten sechs Maßnahmen wird der Landtag heute beschließen. Und ich möchte Ihnen auszugsweise etwas Interessantes vorlesen: Ich zitiere: Um auch weiterhin stark in den Herkunftsmärkten präsent zu sein, beteiligt sich der Oberösterreichtourismus im Rahmen der Allianz der zehn, das ist die Österreich-Werbung und die Bundesländer, an einer großangelegten Kampagne (Imagekampagne in Deutschland koordinierte Marketingmaßnahmen in den Herkunftsländern Niederlande, Rumänien, Italien).

Weiters, gezielte Marketingaktivitäten für Kurzreisen, beispielsweise an den Fenstertagen, sowie die noch stärkere Nutzung des Internets in all seinen Möglichkeiten sollen dazu beitragen, auch weiterhin möglichst viele Gäste zum Zweit- und Dritturlaub in Oberösterreich zu motivieren. Dritte Anmerkung: Der oberösterreichische Tourismus setzt auch hier mit einer konsequenten Marketingbearbeitung dagegen. Stichwort, Osteuropa-Offensive (Tschechien, Polen, Russland, Ungarn). Die von mir zitierten drei Punkte stammen von Mag. Karl Pramendorfer, Vorstand des Oberösterreich Tourismus vom 25. November 2008.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie sehen, dass sich der Vorstand der Landestourismusorganisation und der Tourismusrat schon seit längerem mit derartigen Aktivitäten beschäftigt. Aktivitäten, die auf Schiene sind und die bereits laufen, wurden nun von der ÖVP und den Grünen abgeschrieben, wobei die Grünen im fünften Punkt mit einem Halbsatz diesen ergänzt haben. Dies wird heute dringend dem Landtag zur Beschlussfassung vorgelegt. Eine wahre Meisterleistung ist das, meine sehr verehrten Damen und Herren, eine Meisterleistung, die ich auch noch zitieren möchte aufgrund des Quartalsberichtes aus dem Jahre 2008. Wenn man den aufschlägt, dann sieht man auch sehr viele Aktivitäten, Internet, Barrierefreiheit, aber es gibt auch einen Punkt 2.2. der lautet: Für eine weitere Internationalisierung der Gästescharen intensiviert der oberösterreichische Tourismus in der Allianz die Ziele sowie die Zusammenarbeit mit der Österreich-Werbung und den Landestourismusorganisationen der anderen Bundesländer. So sind für 2009 neben einer Imagekampagne in Deutschland koordinierte Marketingmaßnahmen in den Herkunftsländern Niederlande, Rumänien und Italien geplant. Ziel dieses gemeinsamen Weges ist es, die Synergien der Bundesländer optimal zu nutzen und durch den starken gemeinsamen Auftritt Marktanteile für die oberösterreichische Destination zu gewinnen. Parallel dazu läuft die Osteuropa-Kampagne des oberösterreichischen Tourismus in Tschechien, Ungarn, Polen und Russland weiter. In einem INTERREG-Projekt, das der Tourismusverband Südböhmen gemeinsam mit dem oberösterreichischen Tourismus und dem Waldviertel initiiert hat, werden künftig grenzüberschreitender Ausflugsverkehr und Kurzreisen im grenznahen Raum stärker forciert. Dazu wurde Mitte November 2008 ein gemeinsamer Winterfolder mit Ausflugstipps und Kurzreisen, Auflage 50.000, in deutscher und tschechischer Sprache produziert und so an touristische Organisationen und öffentliche Einrichtungen als auch an die Bevölkerung vertrieben. Für 2009 ist eine weitere grenzüberschreitende Ausflugskarte auch unter Berücksichtigung der Freizeitmöglichkeiten im Bayern geplant. Aus dem Quartalsbericht aus dem Jahre 2008.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der heutige Antrag ist tatsächlich eine wahre Meisterleistung, er hat nur einen Schönheitsfehler, nämlich den Schönheitsfehler, dass über die Finanzierung dieser Maßnahmen im Antrag nicht gesprochen wird. Und für mich ist dies natürlich ganz klar, denn die Finanzierung muss natürlich im Rahmen des Budgets der Landestourismusorganisation für das Jahr 2009 sichergestellt werden. Dies bedeutet aber, dass für andere Marketingaktivitäten hier kein Geld vorhanden ist, dass diese gekürzt werden müssen, denn es kommen ja keine zusätzlichen Mitteln. Immerhin heißt es ja im Antrag auch von einem Konjunkturpaket für den Tourismus. Das ist hier notwendig und davon ist die Rede. Und ich erwarte mir daher, dass bei der Behandlung des Antrages dann in der Tagesordnung vonseiten des zuständigen Landesrates, von dir, Position bezogen wird und gesagt wird, wie nun dieses Konjunkturpaket für den Tourismus tatsächlich finanziert wird. Wird es finanziert durch die Umschichtungen im Landestourismusbudget oder hast du vor zusätzliche Mitteln hier zur Verfügung zu stellen. Stelle dir vor, von uns kommt dann ein Antrag, wo wir hineinschreiben, wir brauchen Geld, um dieses Konjunkturpaket auch tatsächlich zu finanzieren. Was würdest du denn da tun? Ich bitte dich daher hier Position zu beziehen und Stellung zu nehmen.

Wir werden daher meine sehr verehrten Damen und Herren, der Dringlichkeit des Antrages zustimmen, damit der gleichlautende Punkt des Antrages nicht durch die laufenden Aktivitäten der Landestourismusorganisation überholt wird und wir dann bereits das alles umgesetzt haben bevor dann die Regierung beginnt überhaupt zu arbeiten. Und ich sage es noch einmal, es ist wirklich eine wahre Meisterleistung, eine Meisterleistung im Abschreiben mit sehr vielen Neuigkeiten, mit so vielen Neuigkeiten, die dazu geführt haben, dass wir nicht einmal eingeladen worden sind, sie mitzuunterzeichnen. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Nächste Rednerin ist die Frau Abgeordnete Schwarz, bitte.

Abg. **Schwarz:** Ja, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Präsidentin, sehr geehrte Zuhörer! Der letzte Satz hat mir schon einiges gesagt, warum jetzt das so echauffiert war. Die Wirtschaftskrise trifft alle Branchen, wobei Reiche, manche mehr, manche weniger. Dass der Tourismus eine wichtige Säule in unserem Wirtschaftssystem in Oberösterreich für uns regionale Wertschöpfung ist, ist unbestritten. Das was Klubobmann Steinkellner aber auch Kollege Kapeller zitiert haben, ist alles richtig. (Zwischenruf Abg. Moser: "Der Herr Klubobmann redet immer die Wahrheit!") Ja. Wir haben im Tourismusbeirat Umsetzungsstrategien, Umsetzungskonzepte, langfristige Schwerpunkte immer wieder getroffen. Was wir im November beschlossen haben, war sehr viel mit schwarz-grüner Handschrift oder mit grüner Handschrift noch verstärkt, (Unverständliche Zwischenrufe) Schwarz, weil ich heiße ja Schwarz, die schwarz-grüne Handschrift, ich heiße Schwarz und bin eine Grüne, auch wirklich geschaut wie wir die Ressourcen, die wir haben, auch sinnvoll und nachhaltig einsetzen.

Und lieber Kollege Kapeller und Klubobmann Steinkellner, ihr wisst auch, dass es oft ganz schwierig ist, genau in diese Richtung, in diese nachhaltige ökologische und auch spezielle Bedürfnisse, ob das jetzt Behindertenbereich ist oder auch für alte Menschen, das auch im Tourismusrat wirklich auch mit dieser Geschwindigkeit voranzutreiben. Darum, glaube ich, ist es wichtig, ein Signal zu setzen, zusätzliches Engagement gerade im Zeichen der Wirtschaftskrise. Und im November haben wir noch nicht gewusst wie wir dieses Paket beschlossen haben, wie kann es weitergehen, wie trifft es den Tourismus, da haben wir noch sehr vage Zahlen gehabt. Da waren wir noch nicht sicher wie sind die Auswirkungen. Jetzt wissen wir wie die Auswirkungen sind und wir wissen, dass die Menschen weniger Geld zur Verfügung haben, die sie aber bitte auch für Erholung und für Tourismus ausgeben sollen und können sollen, das heißt, wir brauchen hier eine Schwerpunktsetzung. Und ich glaube, das soll der Antrag zeigen. Wir wollen eine Schwerpunktsetzung im Tourismusrat in dem Gesamtkonzept erreichen und die forcieren, damit auch der hohe Landtag weiß und nicht nur die vier Abgeordneten, die im Tourismusrat sitzen, dass wir hier gemeinsam mit den Regionen, mit den Betrieben draußen in der Region, mit den Tourismusbetrieben, das vorantreiben. In diesem Sinne haben wir den Antrag auch geschrieben und unterstützt, weil wir gesagt haben, wir treffen hier mit einer Maßnahme mehrere Bereiche, einerseits sichern wir Arbeitsplätze. Wir haben im Tourismusbereich, und das ist im Jahresbericht, den Sie ja auch haben, Herr Kollege Kapeller, klar ersichtlich, 11.000 Selbstständige im Tourismusbereich und 18.000 Beschäftigte zusätzlich. Da sind sicher sehr viele versteckte Beschäftigte auch noch drinnen, die einfach aufgrund der Folgewirkung des Nutzens in der regionalen Wertschöpfung auch noch ihr Auskommen haben. Und wir schaffen damit auch für die Bevölkerung vor Ort Erlebnisqualität, Erholungsqualität, und hier müssen wir die Ressourcen, die wir haben, stärker in den Mittelpunkt stellen, in den Vordergrund stellen. Das ist die gepflegte Kulturlandschaft. Das ist unser intaktes Natur- und Umweltsystem. Hier müssen wir die Erlebnisqualität den Menschen näher bringen, und hier braucht es verstärkte Maßnahmen, damit die Menschen genau in der Krisenzeit auch das Engagement spüren.



Ja, ein paar Tage Kurzurlaub tun insgesamt gut und sie sind in Österreich leistbar, sie sind ökologisch verträglich. Wir kommen mit dem Zug, mit der ÖBB, mit der deutschen Bundesbahn günstiger an. Hier gilt es nicht das zu machen was wir beschlossen haben, sondern wirklich verstärkt in dieses Engagement zu gehen, daher sind wir für diesen Antrag auch stark eingetreten. Wir können nicht sagen, wir machen ein Konjunkturpaket für den Tourismus und führen ein paar Maßnahmen auf. Da gebe ich Ihnen Recht Herr Kollege Kapeller. Und wenn Sie die anderen Anträge lesen und vor allem auch den Antrag 1821/2009, mit der Garantie, dann schaffen wir auch für die Betriebe die Sicherheit, wenn sie jetzt Unterstützung brauchen in der Zeit, in der Zeit der Krise, um eben ihre Betriebsmittel auch absichern zu können. (Unverständlicher Zwischenruf Landesrat Dr. Kepplinger) Es gibt viele kleine Bereiche, die sich da dranhängen, wo ich sage, genau die profitieren auch, wenn der Tourismusbereich erhalten bleibt, dann profitieren auch genau diese Betriebe ganz stark. Auch die Betriebe profitieren wenn in einem Betrieb nach wie vor die Möglichkeit ist, ohne Kurzarbeit die Flaute am Arbeitsmarkt durchzutauchen. Wir werden nicht glaubwürdig den Tourismus, einen Qualitätstourismus, vertreten können, wenn wir nicht einen ökologischen und nachhaltigen Tourismus fördern. Daher ist es mir ganz wichtig in diesem Paket, dass wir hier verstärkt auch im Tourismusbeirat, aber auch im Landtag diskutieren sollen und werden, hier wirklich verstärkte Maßnahmen in Richtung Qualitätstourismus, auch den grenzüberschreitenden Tourismus, Bayern und Tschechien, was ja die Hoffnungsmärkte sind, gemeinsam mit denen arbeiten. Hier braucht es verstärktes Engagement, hier braucht es gerade in der Krise auch das Zeichen, wir wollen gemeinsam das vorantreiben und nicht weil jetzt die Krise kommt genau auf den Tourismus verzichten. Das habe ich befürchtet und werde ich weiter befürchten, wenn wir hier nicht zusätzlich vom Land Oberösterreich ein Engagement zeigen den Betrieben und auch den regionalen Tourismusverbänden, zu signalisieren, ja, wir treiben gemeinsam das voran, dass nicht auch die Tourismuswirtschaft mehr von der Wirtschaftskrise betroffen wird als bisher. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Danke. Ich schließe die Wechselrede und lasse abstimmen und bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die der Dringlichkeit zur Beilage 1810/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Wir behandeln den Antrag zur Dringlichkeit zur Beilage 1812/2009. Bei dieser Beilage handelt es sich um den Initiativantrag betreffend zusätzliche Ausbildungsplätze für Lehrlinge in Oberösterreich. Hierzu brauche ich einen Geschäftsbeschluss, eröffne die Wechselrede mit dem Herrn Abgeordneten Kapeller.

Abg. **Kapeller:** Danke Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir haben heute diesen Initiativantrag als dringlich eingebracht, weil in dieser globalen Finanz- und Wirtschaftskrise auch in Oberösterreich alles getan werden muss, damit junge Menschen einen Arbeitsplatz bekommen und damit sie trotz der schwierigen Zeiten auch die bestmögliche Ausbildung bekommen. Die Arbeitslosigkeit in Oberösterreich ist im vergangenen Februar so stark gestiegen wie noch nie zuvor seit dem Zweiten Weltkrieg. Wenn man sich die Fakten und die Daten ausschaut, dann sieht man, dass im Jahresvergleich zum Februar hier die Arbeitslosenzahl um 44,2 Prozent gestiegen ist. Und wenn man die vorgemerkten Personen beim Arbeitsmarktservice sich ansieht und dazu die in Schulung befindlichen Menschen zählt und auch die, die eine Lehrstelle suchen, hatten wir im Februar 47.644 Menschen in Oberösterreich, die auf der Suche nach einer Arbeit sind. Und besonders dramatisch hat sich dabei die Situation in den Bezirken Braunau, Ried, Steyr und Vöcklabruck zugespitzt. Und wir haben leider hier heute nicht die Zeit, dass wir im Rahmen dieses Landtags

sehr ausführlich über diese Thematik diskutieren, trotzdem ist es angebracht, dass wir hier zumindestens in den fünf Minuten versuchen unsere Position darzustellen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Im Februar 2009 waren in Oberösterreich 7.172 junge Menschen zwischen 15 und 24 Jahren als arbeitssuchend gemeldet und die Situation bei den Lehrlingen verschärft sich zunehmend. Wir hatten in Februar in Oberösterreich 677 junge Menschen, die auf der Suche nach einer Lehrstelle gewesen sind. Mit unserem Initiativantrag wollen wir daher auch ein sehr klares Signal an die Bevölkerung senden, nämlich das Signal, dass uns die jungen Menschen in unserem Land nicht egal sind, dass wir sie nicht im Stich lassen und wir wollen wirkungsvolle Maßnahmen dafür setzen, damit sie einen Ausbildungsplatz bekommen. Ergänzend zu den eingeleiteten Maßnahmen der Bundesregierung mit dem 500 Millionen Euro-Paket des Sozialministeriums bedarf es aus unserer Sicht auch zusätzlicher Maßnahmen in Oberösterreich, Maßnahmen, welche die Ausbildung und die Zukunftsperspektive der jungen Menschen in unserem Bundesland absichern. Und daher schlagen wir ganz konkret eine Drei-Ebene-Strategie vor. In der ersten Ebene sollen verstärkt qualitätsvolle und hochwertige Lehrstellen durch das Land Oberösterreich und durch die Gemeinden angeboten werden. Besonders wichtig erscheint uns dabei, dass motivierende Gespräch des Landes Oberösterreich mit den oberösterreichischen Städten und Gemeinden, wobei immer das Ziel, die Schaffung von Lehrstellenplätzen stehen muss.

Auch die Möglichkeit zusätzlicher Lehrstellenplätze im Unternehmen, die mehrheitlich im öffentlichen Eigentum stehen, sind dabei zu nutzen. Mit der zweiten Ebene sprechen wir die betrieblichen Lehrwerkstätten in Oberösterreich an. Hier soll in Verhandlungen mit den Verantwortlichen der betrieblichen Lehrwerkstätten erreicht werden, dass die Aufnahmekontingente entsprechend erhöht werden. Mit einer entsprechenden finanziellen Unterstützung des Landes sind wir überzeugt davon, könnten hier auch zusätzliche Ausbildungsplätze geschaffen werden.

Und die dritte Ebene: Hier soll sich das Land Oberösterreich verstärkt für die Errichtung von überbetrieblichen Lehrwerkstätten einsetzen. Uns geht es dabei vor allem um die Schaffung von geeigneten Förderungsmodellen, welche die Voraussetzung für die Errichtung von überbetrieblichen Lehrwerkstätten ermöglichen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Vielen Jugendlichen ohne Lehrstellen stehen derzeit nur Überbrückungsmaßnahmen und keine wirklichen Ausbildungsplätze zur Verfügung. Und gerade in diesen schwierigen Zeiten brauchen wir die richtigen Maßnahmen und aufgrund der derzeitigen Situation brauchen wir auch eine Erweiterung des Angebotes an hochwertigen Lehrplätzen. Ich ersuche Sie daher unserem Initiativantrag die Dringlichkeit zu geben und auch dem Antrag ihre Zustimmung. Ich bedanke mich dafür. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Danke. Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Frauscher.

**Abg. Frauscher:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Natürlich ist Arbeitslosigkeit ein ganz schweres Schicksal und Arbeitslosigkeit ist auch Hoffnungslosigkeit. Und es ist, glaube ich, der wichtigste Bereich der Politik dafür zu sorgen, dass Menschen Arbeit haben. Ganz besonders wichtig ist es natürlich auch im Bereich der Jugend, weil gerade dort ist es eigentlich ganz schwierig, wenn junge Leute arbeiten wollen, bereit sind, etwas zu leisten und man braucht sie nicht, ist das natürlich eine ganz schlimme Sache. Dass wir für Vollbeschäftigung sorgen sollen und müssen, ist schon in "normalen Zeiten" ein schwieriges Unterfangen. In Zeiten der Wirtschaftskrise, die wir jetzt momentan haben, natürlich noch schwieriger. Es müssen jetzt in diesem Bereich natürlich alle Kräfte zu-

sammen helfen von der Politik über die Unternehmen über die Sozialpartner und viele mehr, um diese Krise zu meistern und diese Arbeitsplätze abzusichern. Wir haben ja momentan verschiedene Hilfsmittel wie Kurzarbeit, Bildungskarenz und so weiter, aber natürlich greifen diese Dinge nur zu einem gewissen Teil und es kommt auch zu Kündigungen, die wir leider halt nicht abwenden können.

Es scheuen natürlich auch sehr viele Betriebe vor Neueinstellungen zurück, weil sie ja noch nicht wissen, wie lange wird diese Krise dauern und wie schwer wird sie sich auswirken.

Wir haben, glaube ich, vom Land Oberösterreich einiges oder sehr vieles schon unternommen. Ich nenne jetzt den Pakt für Qualifizierung und Arbeit 2009, wo wir 4.800 Jugendliche unterstützen. Wir haben diesen für 2009 mit 22 Millionen Euro dotiert. Das ist ein Rekordwert. So viel hatten wir bis jetzt noch nie. In diesem Bereich werden sehr viele Maßnahmen abgearbeitet. Ich nenne einige: BRG-Lehrgänge, Ausbildungslehrgänge, Firmenausbildungs-, Verbund-, Produktionsschulen oder Integration von Jugendlichen in den Arbeitsmarkt und vieles mehr. Zusätzlich werden vom Bund im Rahmen des Jugendbeschäftigungspaktes 35 Millionen Euro zur Verfügung gestellt für zusätzliche Qualifizierungen.

Wir wollen aber auch zusätzliche Angebote für junge Erwachsene anbieten und wir haben diesbezüglich auch gemeinsam mit dem AMS ein Ansuchen an den zuständigen Minister Hundstorfer gestellt, uns hier zu unterstützen, Ausbildungsangebote in den einzelnen Bezirken, wie wir es vorhaben, zu genehmigen. Er ist da leider jetzt noch ein bisschen säumig. Vielleicht könnten uns auch Sie ein bisschen unterstützen, mit ihm zu reden. Wir würden dann 3.000 weitere Plätze zur Verfügung haben, aufgeteilt zwischen Frauen und Männern zu gleicher Zahl, in etwa 1.500.

Was die Lehrwerkstätten betrifft, die neu errichtet werden sollen, glaube ich, müssen wir jetzt abwarten, wie die Entscheidung des Bundes hier ausfällt. Eine rein landesseitige Finanzierung ist ja unleistbar und auch nicht andenkbar und muss glaube ich auch unter dem Aspekt der zukünftigen demographischen Entwicklung genauer angeschaut werden, wie viel wir dann in Zukunft auch noch an neuen Lehrwerkstätten brauchen werden. Was die Kapazitäten der bestehenden Lehrwerkstätten betrifft, welche hier frei sind, zur Verfügung stehen, haben wir bis jetzt noch leider keine Antworten von den Ausbildungsleiterinnen zur Verfügung bekommen.

Mir persönlich, ich sage jetzt, ich aus der Wirtschaft bin ohnehin der Meinung, dass wir eher die Ausbildung in den Betrieben fördern sollten, weil dann die Betriebe, wenn die Krise wieder vorbei ist, dann selbst gut ausgebildete Mitarbeiter zur Verfügung haben. Wir haben ja auch hier im Bereich der Lehrlinge von Bundes- und von Landesseite sehr gute Fördermöglichkeiten für die Lehrlinge.

Was die Forderung nach Ausbildung oder Aufnahme zusätzlicher Lehrlinge beim Land betrifft, konnte ich eruieren, dass momentan gerade 37 Jugendliche objektiviert wurden, die noch nicht eingestellt sind und im Sommer noch einmal 24 Jugendliche aufgenommen werden sollen. Und die landeseigenen Betriebe oder die verwandten Betriebe hat auch der Landeshauptmann aufgefordert, zusätzliche Lehrlinge einzustellen, was diese auch tun.

Diese Reihen von Maßnahmen, die ich hier aufgezählt habe oder die wir noch vor haben, benötigen natürlich sehr viel Geld, und möglicherweise zu den vielen Maßnahmen, die wir jetzt schon haben, brauchen wir noch zusätzliche, müssen wir noch umschichten oder müssen wir noch ergänzen. Es ist aber auch klar, dass das Geld des Landes, das zur Verfügung

steht, nicht endlos zur Verfügung steht. Darum müssen diese Maßnahmen auch sehr treffsicher ausfallen.

Und Kollege Kapeller hat da zuerst gesagt, es ist leider nicht möglich in der kurzen Zeit hier das alles zu diskutieren. Wir plädieren eben daher dafür, dass wir diese Maßnahmen, diese Ergänzungen im zuständigen volkswirtschaftlichen Ausschuss beraten und beschließen. Und das möchten wir dort machen und die Dringlichkeit lehnen wir aber ab. Danke. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Danke. Nächste Rednerin ist die Frau Abgeordnete Moser.

Abg. **Moser:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Zuhörer und Zuhörerinnen auf der Tribüne, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Dieser Initiativantrag, der von den Sozialdemokraten heute eingegangen ist, hat auch für uns Freiheitliche ein großes Problem. Und du hast es angesprochen, Kollege Kapeller, es ist so eine große Materie und so eine differenzierte, dass hier heute die Zeit eigentlich nicht ausreicht. Du hast es gesagt. Wir sind auch der Meinung.

Denn wir glauben bei diesem Antrag, dass diese drei Maßnahmen viel zu wenig sind. Wir haben keine Differenzierung hier in diesem Antrag. Welche Maßnahmen mache ich zum Beispiel für junge Leute, die keinen Schulabschluss haben und deshalb keine Lehrstelle bekommen? Inwieweit muss ich hier Strukturen aufbauen. Nur zu sagen, alle müssen einen Lehrling nehmen, geht an der Problematik teilweise vorbei. Wir wissen, dass es nicht nur daran liegt, dass jetzt die Wirtschaftskrise ausgebrochen ist und sich Unternehmen vielleicht überlegen oder überlegen müssen, ob sie jetzt einen Lehrling ausbilden, sondern dass hier ja in der Jugendarbeitslosigkeit sehr wohl auch eine ganze Menge andere Gründe zum Tragen kommen.

Wer soll es einrichten, wenn ich bei Punkt drei, ich darf das jetzt einfach als beispielhaft herausnehmen, "durch entsprechende Förderungen des Landes Oberösterreich die Voraussetzung für die Errichtung von überbetrieblichen Lehrwerkstätten in Oberösterreich geschaffen werden"?

Liebe Kolleginnen und Kollegen von den Sozialdemokraten, ich glaube, ihr kennt mich schon lange genug, dass ihr wisst, es ist mir ernsthaft, wenn ich hier die Fragen stelle. Wer soll diese Einrichtungen führen, also wer bekommt den Auftrag? Wer hat das fachliche Personal dafür? (Zwischenruf Abg. Schenner: "Wir haben eine Regierung!") Nur dass ich sage, ich mach halt was, damit ich es mach. Wir können über verschiedene Dinge sprechen, was Lehrlinge betrifft, Land oder Kommunen. Es ist nur die Frage, wie weit kann das Land den Kommunen vorschreiben, Lehrlinge aufzunehmen. Ich glaube, da haben wir auch eine eigene Gemeindeordnung und einen Gemeindebund und alles, was in Kooperation gemacht werden muss.

Es sind da gute Überlegungen drinnen. Ich finde es aber von euch unfair, sage ich auch in aller Deutlichkeit, ein Problem, das wirklich gravierend ist und wo uns jeder einzelne Jugendliche leid tun soll, so populistisch zu verkaufen. Es ist unfair, einfach nur zu sagen, wenn wir das machen, dann kommen wir von den erschreckenden Zahlen, wo ich komplett bei euch bin, die ihr in der Begründung angegeben habt von denen, auf die gehen wir eigentlich nicht ein.

Und uns Freiheitlichen sind wirklich Maßnahmen wichtig, wo ich sage, welche Zielgruppe habe ich, wie kann ich fördern. Ich möchte es jetzt gar nicht mehr wiederholen. Sprechen wir

von Jugendlichen, die aufgrund der Finanzkrise ihren Arbeitsplatz verloren haben. Das wird auch da irgendwo in dem Ganzen einmal angesprochen. Für die nutzt mir aber eine Lehrwerkstätte nichts und es nützt mir auch kein Arbeitsplatz beim Land oder in den Kommunen, weil die haben ja schon eine Ausbildung.

Das heißt, diese Differenzierung, die hier leider in diesem Initiativantrag nicht zum Tragen gekommen ist, die möchten wir haben und wir möchten es ehrlich diskutieren, wir möchten es unter Einbeziehung auch der Sozialpartner, weil auch die Arbeiterkammer ist ja eine Einrichtung, genauso wie die Wirtschaftskammer, die ja jetzt nicht, sag ich, parteipolitisch agiert, (Zwischenruf Abg. Bernhofer: "Agieren soll!") sondern am Markt orientiert die Zusammenarbeit gestaltet, also die möchten wir als Partner haben. Daher ja zum Antrag, aber nein zur Dringlichkeit. Ich danke. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Danke. Nächste Rednerin ist die Frau Abgeordnete Schwarz.

Abg. **Schwarz:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Schülerinnen und Schüler auf der Tribüne! Die steigenden Arbeitslosenzahlen, gestern haben wir wieder die neuesten bekommen, zeigen ganz deutlich auf, wir brauchen ein Gesamtpaket. Wir brauchen ein Gesamtpaket mit unterschiedlichen Maßnahmen, mit unterschiedlichen Schwerpunkten.

Leere Versprechungen seitens der Bundesregierung, aber auch eindimensionale Forderungen, um dieses Wort zu gebrauchen, helfen uns hier nicht wirklich weiter. Es braucht, und wenn man gestern zugehört hat, was der Leiter des AMS Oberösterreich, Obrovsky, gesagt hat, dass, wenn die Arbeitslosigkeit in Oberösterreich ein Gesicht hat, das unter 30 Jahre ist und männlich ist, und dann teilweise auch noch keine Ausbildung, also abgeschlossene Pflichtschulausbildung, aber keine abgeschlossene Berufsausbildung hat, dann wird ganz eindeutig klar, wir brauchen hier ein Gesamtkonzept für Um- und Weiterbildungen. Wir brauchen gerade auch in Zeiten der Kurzarbeit auch für diese Leute Möglichkeiten, und vor allem für die freigesetzten Jungen, in dem Fall wirklich Männer, freigesetzten Leasingarbeitsrinnen und Leasingarbeiter. Hier gemeinsam wirklich zu schauen, was brauchen die, welche Kompetenzen bringen die ein. Da bin ich bei Kollegin Moser.

Welche Bedürfnisse hat denn die Wirtschaft in Zukunft? Wir können doch nicht jetzt wieder Menschen produzieren oder Ausbildungen produzieren, die da dann wieder nicht am Wirtschaftsmarkt, am Arbeitsmarkt gefragt sind. Also hier müssen wir wirklich dieses gemeinsame Spiel Wirtschaftskammer und Arbeiterkammer, Interessensvertretung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer anschauen, was braucht der Markt, was bieten die jungen Menschen für Fähigkeiten oder die jungen Menschen, die jetzt von Arbeitslosigkeit betroffen sind, und wie können wir hier gemeinsam zu gut qualifizierten Bürgerinnen und Bürger in Oberösterreich kommen.

Es braucht auch neue attraktive Lehr- und Ausbildungsplätze. Wir dürfen nicht bei all den alten Berufsbildern bleiben. Wir wissen, es verändert sich auch die Arbeitslandschaft. Und hier müssen wir neue Berufsbilder schaffen. Es ist unverständlich, dass auf Bundesebene überhaupt nichts weitergeht, zum Beispiel mit der Anerkennung des Ökoinstallateurs. Da sind wir hier in Oberösterreich wieder Vorreiter und haben hier Pilotprojekte. Diese Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, diese ausgebildeten Menschen werden gefragt. Wir suchen in der Region immer noch nach solchen Facharbeiterinnen und Facharbeitern. Sind schwer zu finden.

Was wir noch brauchen, um eben die Situation für junge Menschen, aber auch für alle anderen zu verbessern, was den Arbeitsmarkt betrifft, brauchen wir eine Stärkung der Klein- und Mittelbetriebe. Wir brauchen die Stärkung der Regionen. Nur dort sind wirklich nachhaltig auch die Arbeitsplätze gesichert. Wir können nicht auf einen Zweig setzen und hier alle Maßnahmen hinein geben. Nein, wir müssen gezielt schauen, wo braucht's jetzt die Unterstützung und was können wir vom Land hier gemeinsam mit dem AMS, gemeinsam mit dem Bund. Und hier ist der Bund bis auf ein paar Versprechungen, die auch gestern wieder von Minister Hundstorfer getätigt wurden, ja, ja wir machen, aber ich hab noch keine konkreten Umsetzungsmaßnahmen und es ist auch noch keine Euro von den versprochenen neun Millionen Euro an das AMS Oberösterreich zusätzlich geflossen.

Was für mich auch sehr deutlich zu spüren war, wenn man sich die Zahlen genauer anschaut, dass die Maßnahmen des ersten Konjunkturpaketes nicht wirklich gegriffen haben. Dass es gerade keine zusätzlichen Plätze, Arbeitsplätze für junge Menschen geschaffen hat und auch keine für Frauen. Auch wenn die Frauenarbeitslosigkeit in diesem Monat nicht so stark angestiegen ist, aber wir sind trotzdem bei einem sehr hohen Anteil an arbeitslosen Frauen, geschweige denn von Frauen, die nicht in Erwerbstätigkeit überhaupt stehen.

Das heißt, wir brauchen ein zweites Konjunkturpaket, das genau auf diese Zielgruppen abgestimmt ist. Wir müssen schauen, wie können wir die Klein- und Mittelbetriebe stärker fördern, stützen, aber auch Anreize bieten, damit sie attraktive Ausbildungsplätze für junge Menschen auch schaffen.

Wir müssen den Dienstleistungsbereich forcieren. Alle Studien zeigen, der nächste Wirtschaftszyklus wird bestimmt sein vom Dienstleistungsbereich, gerade im Gesundheits- und Sozialbereich. Hier müssen wir auch oder hier können wir auch attraktive Arbeitsplätze anbieten, sowohl für Frauen als auch für Männer, wenn wir diesen Bereich auch verstärkt forcieren, nicht nur in das Baugewerbe zu investieren sondern auch in die Dienstleistungen zu investieren, zu sagen, ja wir schaffen hier mehr Ausbildungsplätze, ja wir schaffen hier mehr an Berufsmöglichkeiten, an qualitativen Berufsmöglichkeiten, damit das für junge Menschen auch attraktiv wird, in diesen Bereich einzusteigen. Denn wie die Zahlen wissen, dass sowohl ein Facharbeitermangel auch bei ansteigender Wirtschaftsentwicklung wieder da sein wird und ein gravierender Mangel an Gesundheits- und Sozial- und Pflegedienstleistungen sein wird.

Dann müssen wir jetzt handeln und in der Krise die Chance nutzen, den jungen Menschen diese Berufe zu attraktivieren und zu zeigen, ja da habt ihr Kompetenzen, hier könnt ihr euch weiter entwickeln, hier habt ihr Aufstiegschancen, hier habt ihr Weiterentwicklungschancen und hier habt ihr einen nachhaltig gesicherten Arbeitsplatz in einem tollen zukunftssträchtigen Bereich. Danke. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Danke. Ich schließe die Wechselrede und lasse abstimmen. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die der Dringlichkeit zur Beilage 1812/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion heben die Hand.) Der Antrag ist mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden. Ich weise die Beilage 1812/2009 dem Ausschuss für volkswirtschaftliche Angelegenheiten zur Vorberatung zu.

Wir behandeln den Dringlichkeitsantrag zur Beilage 1813/2009. Bei der Beilage 1813/2009 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend ein Infrastrukturpaket für die oberösterreichischen Städte und Gemeinden. Hiezu ist ein Geschäftsbeschluss des Landtags erforder-

lich. Ich eröffne darüber die Wechselrede und erteile dem Herrn Abgeordneten Eidenberger das Wort.

**Abg. Eidenberger:** Sehr geschätzte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Weltwirtschaft befindet sich derzeit in der tiefgreifendsten Rezession, die wir zu unseren Lebzeiten je erlebt haben. Diese Krise, so wird uns immer wieder versichert, wurde durch eine globale Finanzkrise und durch das einhergehende Zusammenbrechen des Welthandels ausgelöst. Sie wurde aber im speziellen Fall von Österreich durch die unentschuld-bare grenzenlose Raffgier einiger Großbanken ganz entscheidend verschärft.

Die OECD geht davon aus, dass das Bruttoinlandsprodukt der Eurozone alleine im laufenden Jahr um 4,1 Prozent schrumpfen wird. Nicht minder düster sieht die Prognose für den Welthandel aus. Hier wird ein Minus von 13,2 Prozent prognostiziert. Österreichs Wirtschaft droht laut aktuellsten Prognosen vom vergangenen Dienstag im laufenden Jahr ein Einbruch von 2,2 Prozent mindestens, wahrscheinlich aber bis 3 Prozent des Bruttoinlandsproduktes.

Und geradezu dramatisch, das haben wir auch in den letzten Tagen immer wieder vernommen, ist die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote wird heuer und das nächste Jahr auf mindestens über 8 Prozent klettern. Immer öfter werden ab Herbst an die 500.000 Arbeitslose in Österreich für realistisch angenommen. Erschreckend sind dabei vor allem die Anstiege bei den Metall- und Elektroberufen: plus 567 Prozent, in den Bauberufen plus 516 Prozent und in den Hilfsberufen plus 282 Prozent.

Ich habe schon Anfang Dezember 2008 hier von diesem Pult aus auf die sich rapide verschlechternde Finanzsituation unserer Gemeinden hingewiesen, dass heuer zwei Drittel der oberösterreichischen Gemeinden gefährdet sind. Drei Monate später treffen meine damaligen Befürchtungen in einem noch weitaus größeren Ausmaß ein. Der Finanzminister musste seine Prognose von Ende November, wonach die oberösterreichischen Gemeinden bei den Ertragsanteilen mit einem Plus von 1,6 Prozent zu rechnen hätten, kurzfristig revidieren und es heißt heute nicht mehr plus 1,6 Prozent bei den Ertragsanteilen, sondern minus 3,8 Prozent. Diese scheinbar minimale Änderung bedeutet für meine Gemeinde mit 4.100 Einwohnern: Wir bekommen heuer um mindestens 110.000,- Euro, 110.000,- Euro weniger vom Steuerkuchen zum Wirtschaften in unserer Gemeinde. Dieser Dreizeiler des Finanzministers bedeutet gleichzeitig für mindestens 300 Gemeinden dieses Landes den finanziellen Todesstoß. Er bedeutet aber auch, und das hab ich auch schon Anfang Dezember 2008 gesagt, für die vielen Klein- und Mittelbetriebe in unserer Region, die ihre Aufträge zu 55 Prozent von der öffentlichen Hand beziehen, dass auch sie in den Ruin schlittern.

Wir von der SPÖ fordern daher zusätzlich zu den bisherigen Maßnahmen des Landes ein 100 Millionen-Infrastrukturpaket für die Gemeinden und Städte dieses Landes. Für den Bereich also, wo unsere Bürger zu Hause sind und hautnah etwas davon haben. Tatsache ist nämlich, dass viele Kommunen jede Menge fertiger Projekte in ihren Schubladen haben, die aufgrund bisheriger finanzieller Usancen noch nicht finanzierbar waren. Bekommen diese nun die notwendige finanzielle Unterstützung, so können damit sehr schnell wichtige kommunale, wirtschaftliche Impulse ausgelöst werden, die für die Infrastruktur unserer Gemeinden und deren Bürger von ganz großer Bedeutung sind. Wichtig dabei ist, dass damit Infrastrukturmaßnahmen ohne die meist üblichen jahrelangen Vorplanungen schnell umsetzbar werden. Ich denke hier vor allem an längst notwendige Generalsanierungen öffentlicher Gebäude, ich denke an den Kanalbau, an den Straßenbau, ich denke an Verkehrssicherheitsmaßnahmen, an Gehsteigeerrichtungen, Hochwasserschutzmaßnahmen usw. und ersuche in diesem Sinn höflichst um eure Zustimmung. Danke. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Danke. Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Bernhofer.

Abg. **Bernhofer:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Dieser Antrag der sozialdemokratischen Abgeordneten ist meiner Ansicht nach genauso aktuell oder nicht aktuell wie das Tourismuspaket, dessen Dringlichkeit heute hier bereits diskutiert wurde und das vom Herrn Kollegen Kapeller in sehr polemischer Form kommentiert wurde, in einer Art, wie ich es eigentlich von ihm gerade aus dem Tourismusbereich überhaupt nicht gewohnt bin.

Ich kann mich den sehr sachlichen Ausführungen vom Kollegen Eidenberger weitgehend anschließen bis auf einen Punkt, den ich dann auch noch erläutern möchte. Auch ich glaube, dass die Gemeinden als größter öffentlicher Investor eine sehr wichtige Bedeutung haben für die Arbeitsplätze in allen Regionen unseres Landes. Das ist nämlich das Positive, dass durch Investitionen der Gemeinden vor allem auch Klein- und Mittelbetriebe Aufträge erhalten, und das sehr schön flächenmäßig verteilt auf unser ganzes Land. Ich bin auch überzeugt davon und weiß das als langjähriger früherer Bürgermeister, dass eigentlich alle Gemeinden sinnvolle Projekte fertig ausgearbeitet liegen haben, die nur mehr drauf warten, umgesetzt zu werden. Auch hier bin ich der Meinung, dass die Gemeinden hier ganz ideal geeignet sind, um die Konjunktur anzukurbeln, weil sehr schnell eine Wirkung dieser Maßnahmen gegeben ist, weil diese Maßnahmen in kürzester Zeit auch realisiert werden könnten. Ich glaube nur zum Unterschied von dem, was heute hier gesagt wurde, dass ja alle diese Maßnahmen weitgehend bereits im Konjunkturpaket des Landes enthalten sind. Dort geht es ja um weit mehr als nur um Maßnahmen des Landes Oberösterreich in den ureigensten Bereichen, sondern das Land stellt ja hier beträchtliche Summen genau für alle diese Maßnahmen bereits den Gemeinden und den Städten zur Verfügung. Und das ist der einzige Grund, warum wir also der Dringlichkeit heute nicht die Zustimmung erteilen werden. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Nächste Rednerin ist die Frau Abgeordnete Schwarz.

Abg. **Schwarz:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann eigentlich nahtlos dort anschließen, wo ich beim letzten Antrag aufgehört habe. Ja, wir brauchen alle Maßnahmen, die uns helfen, die Situation, die Krisensituation derzeit zu verbessern. Ja, wir brauchen alle Maßnahmen, die eine regionale Wertschöpfung fördern, steigern. Und ja, wir brauchen alle Maßnahmen, die sofort greifen, aber wir brauchen alle Maßnahmen in einem Gesamtpaket. Wir können sie nicht von einander isolieren. Wir können nicht sagen, geben wir da ein paar hundert Millionen hin, macht was ihr wollt. Wir können dort ein paar hundert Millionen hingeben und schauen, was wird draus. Wenn wir nicht genau hinschauen und alles Geld sofort hinein geben und nicht schauen, welche Auswirkungen wir haben, dann haben wir keine Möglichkeiten mehr, gegenzusteuern. Daher ist es ganz, ganz wichtig, genau anzuschauen, mit welchen Mitteln treffe ich welche Bevölkerungsgruppen, welche Arbeitsgruppen und welche Anreize sind notwendig?

Es wurden in dem ersten Konjunkturpaket des Landes ja viele Sachen vorgezogen. Ob das Schulsanierungen sind, ob das Sanierungen, Umbauten, Neubauten von Altenheimen sind, genau hier wurde diese regionale Versorgung mit Infrastruktur verbessert. Wir wissen, dass es noch viele Bereiche gäbe, aber die eben bundeskompetent sind, wo wir sehr, sehr viel an Wertschöpfung und an Arbeitsplätzen schaffen würden. Das ist zum Beispiel der Ausbau der Schiene - bringt wesentlich mehr Arbeitsplätze als der Ausbau in die Straße. Also hier wären noch viele, viele gefordert. Die Gemeinden machen das, was ihnen möglich ist. Und ich



glaube das Vorziehen, zum Beispiel gerade von einer Schulsanierung – ich kann jetzt nur von Rohrbach reden – die ja gemacht werden kann, wo wir alle Bewilligungen schon haben, die laut Plan etwas später wären, die hier vorzuziehen und die Gemeinden anfangen und auch eine Vorfinanzierung auf die Beine zu stellen, ist möglich. (Unverständlicher Zwischenruf) Ist für manche Gemeinden nicht möglich – da gebe ich ihnen vollkommen Recht. Hier muss das Land dann gezielt schauen, welche Maßnahme der Gemeinde unterstütze ich. Welche hat auch nachhaltig Wirkung auch, trägt zur Lebensqualität beziehungsweise zur Sicherung der Arbeitsplätze bei und ist nicht nur eine punktuelle Maßnahme, die dann wieder verpufft ist, wenn der Arbeitsauftrag weg ist. Wir müssen in Maßnahmen investieren, die insgesamt unsere Infrastruktur im ländlichen Raum verbessern, verstärken, um auch in Zukunft nach der Wirtschaftskrise die Menschen in den Regionen zu halten. Wir haben nichts davon, wenn alle in die Zentren abwandern. Das tut einem Land nicht gut, das tut den Zentren nicht gut, das tut vor allem auch den Regionen nicht gut, weil die Lebensqualität damit nicht steigt, sondern eher sinkt in allen Bereichen.

Daher, soviel Maßnahmen ja! Wir müssen genau schauen, welche Auswirkungen haben die vorgezogenen Maßnahmen beim ersten Konjunkturpaket. Welche Maßnahmen brauchen wir in einem zweiten Konjunkturpaket, das wir auch schon lange fordern. Welche Effekte haben wir erzielt mit dem ersten? Welche Effekte braucht es für das zweite? Und hier gemeinsam zu schauen, auch mit den Vertreterinnen und Vertretern des Gemeindebundes, wo ist denn der Bedarf bei den einzelnen Gemeinden? Wo können sie dann wirklich etwas vorziehen, was auch wirklich Sinn hat? Ich möchte nicht irgendwelche Maßnahmen hinstellen, nur weil man halt jetzt ein Geld braucht, weil man die Wirtschaft braucht, wo wir nachher wissen, das sind Folgekosten, die nicht wirklich notwendig sind und die wir uns auch nicht leisten können. Wir haben nichts von einer zehnten Stockschützenhalle, wir brauchen eher andere Bereiche, wo wirklich nachhaltig die Lebensqualität in den Bereichen auch stärken. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Danke. Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Dr. Brunmair.

Abg. **Dr. Brunmair:** Grüß Gott, meine Damen und Herren, zu diesem Dringlichkeitsantrag der Sozialdemokraten ist einmal grundsätzlich zu sagen, dass es einer der zahlreichen wichtigen Aspekte ist, um den Menschen zu helfen in dieser Krisensituation, in der wir uns alle befinden. Das ist einmal ganz klar und es ist auch einmal richtig, wenn hier steht, es soll mit Städten und Gemeinden ein Paket von hundert Millionen Euro geschnürt werden, um die Wirtschaft anzukurbeln.

Ein Problem gibt es mit der Dringlichkeit und die Frau Kollegin Schwarz hat das auch bereits angezogen. Ich glaube, dass wir uns grundsätzlich überlegen müssen, dass es nur zu Bauen, dass das zu wenig ist. Wenn gebaut wird und wenn Struktur geschaffen wird, dann sollten das jene Strukturen sein, in denen oder wo dann auch Arbeitsplätze auf Dauer für die Zukunft zur Verfügung stehen. Und das ist heute bei dieser ganzen Debatte, um neue Chancen, neue Lücken, neue Möglichkeiten, dass die Menschen, die Jugend Arbeit hat, wenn wir das suchen.

Eines ist noch nicht erwähnt worden, es ist der Dienstleistungsbereich insgesamt, und vor allem der Dienstleistungsbereich im Gesundheitswesen, in der Pflege und im Sozialen. Meine Damen und Herren, das ist ein Bereich, wo es ein natürliches Wachstum gibt aufgrund der demografischen Entwicklung, aufgrund der medizinischen Entwicklung, aufgrund des Bedarfs an medizinischen Leistungen. Die Logik müsste wieder sein, wenn wir uns überlegen, was bauen wir, was ziehen wir vor? Sind das auch in diesem oder unter diesem Aspekt die richtigen Projekte? Und daher wird von uns heute auch ein Initiativantrag eingebracht

werden. Dringlich können wir das nicht, die Möglichkeit haben wir nicht, daher bringen wir ihn normal ein unseren Initiativantrag, wo wir einen Bericht haben wollen der Oberösterreichischen Landesregierung an uns, welche Projekte tatsächlich baureif sind. Damit wir eine Prioritätenliste setzen können und damit wir auch wissen und uns wirklich genau anschauen können, wenn es Kofinanzierungen gibt, dass diese Kofinanzierungen die Gemeinden auch dann überlegen. Das hat ja der Kollege Eidenberger bereits gesagt, dass die Finanzsituation der Gemeinden schlecht ist und wahrscheinlich noch schlechter werden wird. Das heißt, es muss eine Prioritätenliste geben und der Entscheid über diese Prioritätenliste, der ist im Landtag zu fällen. Daher so rasch wie möglich bis zur Ausschusssrunde, wenn wir also gegen die Dringlichkeit dieses Antrages heute stimmen bis zur Ausschusssrunde, dass wir die Unterlagen haben, über welche Projekte reden wir. Sind es die optimalen Entscheidungen und Prioritäten, die wir setzen, um dann wirklich rasch und nachhaltig helfen zu können. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Danke. Ich schließe die Wechselrede und lasse über den Antrag abstimmen und bitte jene Mitglieder des Hohen Hauses, die der Dringlichkeit zur Beilage 1813/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion heben die Hand.) Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit. Ich weise diese Beilage 1813/2009 daher dem Ausschuss für allgemeine innere Angelegenheiten zu.

Der Herr Schriftführer hat bereits angekündigt, dass die Unterzeichner der Beilage 1814/2009 im Rahmen ihres Antrages vorschlagen, diese Beilage keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen, sie daher dringlich zu machen. Bei dieser Beilage handelt es sich um den Initiativantrag betreffend den Entfall der Landesumlage. Auch hiezu ist ein Geschäftsbeschluss des Landtags erforderlich. Ich eröffne darüber die Wechselrede und erteile dem Herrn Klubobmann Dr. Fraiss das Wort.

Abg. **Dr. Fraiss:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin schon etwas verblüfft! Da bekommen wir gestern Zahlen, dass in Oberösterreich 32.600 Personen arbeitslos sind, mit einer Wachstumsrate von 55,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr, und hier herinnen diskutiert man, das sei nicht dringlich. Das hat schon begonnen als wir den Antrag gestellt haben am Montag, eine aktuelle Stunde zu diesem dramatischen Thema, zu dieser dramatischen Herausforderung abzuhalten. Und ich war überrascht, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass zwei Parteien – ÖVP und Grüne – der Meinung sind, das Thema Kindergarten, das sowieso einen breiten Platz heute in der Tagesordnung hat, an sich vorgezogen werden muss, zweimal diskutiert wird auf diese Art und Weise, nur damit man sich mit der Krise und deren Bewältigung nicht auseinandersetzen muss. Und dass wir heute vier Anträge hier eingebracht haben, ist eine Reaktion darauf, weil wir glauben, dass darüber zu diskutieren ist, und dass man sich nicht einfach verkrümelt und sagt, hat nicht stattgefunden. Die Krise, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat Oberösterreich voll erfasst. Wenn man will, braucht man nicht hinschauen. Aber ich sage ihnen eines: ich rechne nicht in Prozent. Für mich ist jeder Mensch, der davon betroffen ist, ein Schicksalsschlag. Und um das haben wir uns anzunehmen und das ist momentan das Wichtigste. Und da werden wir auch neue Themen anders angehen müssen, und das sage ich auch ausdrücklich bei dieser Landesumlage, bei diesem Antrag hier.

Wir haben uns bemüht, einen Mix zu erreichen. Nämlich einen Mix in jene Richtung, dass wir gesagt haben: Ausbildung, Lehre für die jungen Menschen. Sie brauchen eine Perspektive. Wir brauchen auf der anderen Seite für die Betriebe, die über hundert Beschäftigte haben, Haftungen, weil die Banken auslassen, damit sie im Grund die Kreditklemme überspringen können. Wir brauchen aber auch, Kollege Frauscher, eines, nicht nur Stützungen für Betriebe-

be, sondern wir müssen, und da sind wir felsenfest überzeugt, eine lebendige Wirtschaft aufrechterhalten. Denn nur dann, wenn das Geld der Gemeinden, die sechzig Prozent, wie wir bereits gehört haben, der öffentlichen Aufträge in Investitionen hinausbringen, werden die Gewerbebetriebe in den Regionen draußen die Aufträge haben, die ihnen zwei Dinge ermöglichen. Nämlich niemand zu entlassen, niemand zu kündigen und ihre Lehrlinge auch zu behalten, und das ist unser Ziel, (Beifall) mit dem wir hier vorgegangen sind. Mit einem Mix, um auch tatsächlich und ganz konsequent und rasch zu reagieren. Denn darauf zu warten, dass es im letzten Monat dreißig Prozent nur Steigerungsrate waren. Im März sind wir bereits bei 55 Prozent Steigerungsrate. Ja, meine Damen und Herren, schauen wir uns die Jugendarbeitslosigkeit an. Die Lehrstellenplätze schwinden, das Angebot wird immer geringer, die Lehrstellen Suchenden und die Arbeitslosen wachsen.

In Oberösterreich nicht so extrem wie in anderen Ländern, aber im letzten Vergleichszeitraum auch um siebzehn Prozent. Und auch das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist uns das Anliegen, warum wir Sozialdemokraten sagen, wir bedauern es zutiefst und niemand möge heute Krokodilstränen hier vergießen, dass wir nicht ausführlich über diese Frage diskutieren konnten. Wir wollten es, aber es war nicht möglich.

Und das Zweite ist, wir sind die einzige Fraktion - ausgenommen den Haftungsantrag für Betriebe über hundert Bedienstete, den wir auch eingebracht haben, wo wir uns gemeinsam verständigt haben, einen Antrag zu machen - die zusätzlich für die Bevölkerung, für die Menschen Anträge eingebracht hat. Mich hätte es vielmehr gefreut, wenn man mitgedacht hätte und hätte gesagt, habt Recht dabei, wir wollen was machen. Denn eines, meine Damen und Herren, ist doch ein Faktum: Wenn wir die Gemeinden jetzt nicht in die Lage versetzen, jene Ausfälle an Steuern, jene Ausfälle an Ertragsanteilen zu verkraften, dass wir ihnen dafür Geld geben, ja dann können sie ja die Aufträge gar nicht erfüllen. Sie werden weiterhin ihre Aufträge in der Schublade liegen lassen müssen, weil sie das Geld nicht dafür haben. Aber es gibt nichts Unmittelbareres als die Gemeinde zur Belebung der Wirtschaft draußen, gerade für die Gewerbebetriebe und damit zur Sicherung - wenn man so will - der Arbeitsplätze und zum absoluten Schutz gegen Arbeitslosigkeit.

Meine Damen und Herren, ich bedaure es, gerade die Landesumlage wäre eine Möglichkeit, weil es Gemeindegeld ist. Dem ist für die Gemeinden in einer besonderen Situation, der größten Krise seit achtzig Jahren, auch mit einem neuen Denken zu begegnen. Das neue Denken wäre gewesen, der Jugend zu helfen und die Gemeinden zu unterstützen, damit wir der Arbeitslosigkeit begegnen können. Ich ersuche sie trotzdem nachzudenken, auch wenn sie vorgeformt, wie ich merke, im Grund hier herinnen sitzen, überhaupt keinem Antrag eine Dringlichkeit zuzuerkennen. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Hingsamer.

**Abg. Hingsamer:** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Damen und Herren! Ja die Gemeinden haben nach einem guten Jahr 2008 und einem erträglichen Jahr 2007 im Jahr 2009 riesige Herausforderungen und auch große Schwierigkeiten in der Gestaltung der Budgets bei sinkenden Einnahmen, steigende Aufgaben zu bewerkstelligen. Nach der Rede vom Klubobmann Frais frage ich mich aber, wo ist das neue Verständnis, im Bereich der Gemeinden dort zu helfen? Die Einhebung der Landesumlage, die vom Gesetz her 7,6 Prozent ermöglichen würde, ist in Oberösterreich gesenkt auf 6,9 Prozent - war immer schon gedacht als interkommunaler Finanzausgleich. Als Finanzausgleich innerhalb der Gemeinden, wo man dem Finanzstärkeren etwas mehr nimmt und dem Finanzschwächeren auch dadurch etwas mehr geben kann. Weil nun das neue Verständnis der Solidarität unter den Gemeinden die

ist, Reiche reicher zu machen und Arme ärmer zu machen, dann verstehe ich nicht und die SPÖ schon gar nicht, was sie darunter unter dem Verständnis der Solidarität versteht. Wenn man weiß, dass von diesen 84 Millionen Euro, die heuer budgetiert sind als Landesumlage in Oberösterreich, ein Viertel die Stadt Linz begleicht und ein Drittel ungefähr die drei Statutarstädte begleichen und wenn man weiß, dass es notwendig ist, auch Ausgleiche zu finden. Diese Ausgleiche, die notwendig sind, weil auch Steuereinnahmen nicht gleich verteilt sind. Und da kann man diskutieren, sind sie gerecht – sind sie ungerecht? Das will ich jetzt in dieser Form hier gar nicht tun. Aber Steuereinnahmen wenigstens so zu verteilen, wie Kommunen Aufgaben zu erfüllen haben. Und dieser Antrag der SPÖ zielt letztendlich darauf ab, der Stadt Linz und reichen Gemeinden etwas mehr zu helfen und letztendlich diesen interkommunalen Finanzausgleich nicht mehr ermöglichen zu können. Das lehnen wir ab, dagegen verwehre ich mich. Ich bekenne mich dazu, dass solange im Finanzausgleich die Aufgabenorientierung keine echte Berücksichtigung findet, solange auch der Unterschied zwischen finanzstarken und finanzschwachen Gemeinden ein derart großer ist, wie wir ihn derzeit vorfinden, dass wir solange auch einen interkommunalen indirekten Ausgleich brauchen. Und dieser interkommunale Finanzausgleich wird ermöglicht unter anderem auch durch die Landesumlage, die hier scheinbar abgeschafft werden soll. Wir finanzieren damit nicht mehr und nicht weniger, wir geben den Reichen und nehmen den Armen. Dazu bekenne ich mich absolut nicht.

Und wenn wir derzeit zusätzlich das Problem haben, dass mehr als 150 Gemeinden in Oberösterreich seit 2001 Einwohner verloren haben, Probleme zusätzlich damit mit der Finanzierung in der Gemeinde bekommen haben. Die Stadt Linz zum Beispiel 5.000 Einwohner dazu bekommen hat, fünf Millionen unterm Strich dadurch mehr hat. Dass wir zusätzlich auch das Problem auch in Angriff zu nehmen haben, dass Ballungsräume einen enormen Zuzug derzeit haben und dass ländliche Regionen wirklich mit der Abwanderung kämpfen, dann brauchen wir auch dazu diese Mittel in einem zusätzlichen Ausgleich, dann brauchen wir aber auch dazu die Landesumlage, die ein Teil davon ist, etwas mehr Gerechtigkeit herzustellen und wo es in der Vergangenheit geschafft wurde. Diese neue Solidarität und dieses neue Verständnis an Solidarität der SPÖ verstehe ich bei diesem Antrag nicht. Wir lehnen daher diesen Antrag erst bei der Abstimmung ab, geben ihm aber bei der Dringlichkeit die Zustimmung, ich wünsche mir, dass letztendlich hier auch etwas mehr Bekenntnis da ist, finanzschwachen Gemeinden auch wirklich zu helfen und die Bereitschaft zu zeigen, hier Hilfen anzubieten. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Nächste Rednerin ist die Frau Abgeordnete Schwarz.

Abg. **Schwarz:** Liebe Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich möchte es noch einmal unterstreichen, Herr Klubobmann Frais, verdeutlichen, festhalten. Wir haben die Krise sehr wohl erkannt und die Dramatik, uns ist es bewusst, wir wollen nicht Pflaster picken, den Menschen was vorgaukeln, dass wir was lösen können, was wir nur gesamtheitlich sehen können und müssen, mit einem Gesamtpaket, das zukunftsorientiert ist. (Zwischenruf Abg. Dr. Frais: "Nehmen Sie bitte den Begriff vorgaukeln zurück, ich ersuche Sie darum!") Gut dann nehme ich den Begriff vorgaukeln zurück und sage festhalten, für mich noch einmal, dass ich Versprechungen gehört habe, wo ich mir nicht sicher bin, ob ich das auch als Politikerin zum Beispiel auch wirklich einlösen kann, wenn ich so etwas sage.

Wir wollen uns nicht mit eindimensionalen Rezepten begnügen, wir wollen zukunftsorientierte, gesamtheitliche Konzepte mittragen. Ich möchte noch in einem Nebensatz erwähnen, ich kann mich auch nicht erinnern, weil Sie uns angesprochen haben, dass wir Sie nicht gefragt haben, ob Sie mitunterzeichnen, dass die SPÖ mit irgendeinem Antrag, den sie zu diesem

heutigen Landtag geplant haben, gefragt haben, ob wir mitreden, mitunterzeichnen wollen. (Die Zweite Präsidentin übernimmt den Vorsitz.)

Jetzt aber zu dem Antrag, der uns vorliegt, bezüglich Landesumlage, klingt gut. Die Frage sei mir erlaubt: Ist es auch gut, ist es sinnvoll? Ich bezweifle es, denn gerade in Zeiten der Krise, in der befinden wir uns, ich möchte das noch einmal unterstreichen, wir haben sie nicht verkannt. Da braucht es genau diese verstärkte Solidarität, dass Gemeinden, aber auch Menschen, denen es besser geht, die bessere Chancen haben, denen unter die Arme greifen, die weniger Chancen und weniger Einnahmen haben. Wir können doch nicht Gemeinden gegeneinander ausspielen, wir müssen hier gemeinsam schauen, wie können wir einen Ausgleich finden für die Gemeinden, die das Glück haben, Arbeitsplätze und somit auch Einnahmen in der Region zu haben, in der Gemeinde zu haben. Denen helfen, die die Wohnqualität für diese Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zur Verfügung stellen, wir wissen genau, dass es sehr viele, gerade auch im Umkreis von Linz, aber auch in den Regionen draußen, Gemeinden nebeneinander gibt, die eine hat ein gutes Einkommen, weil sie einen Betrieb haben mit vielen hunderten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die wohnen aber in den Orten, in den Gemeinden, im ganzen Bezirk. Hier braucht es einen Ausgleich, wir haben, glaube ich, einen vernünftigen Schlüssel gefunden, hier einen Ausgleich zu schaffen, ich möchte es noch einmal bestärken, wie sollen die Gemeinden bitte die Konjunktur ankurbeln, wenn ihnen das nötige Geld fehlt, wenn ihnen auch noch das nötige Zusatzgeld fehlt aus dem Bereich der Landesumlagen, wie sollen sie dann diese Maßnahmen vorziehen, wie sollen sie für Lebensqualität für die Menschen dort sorgen, dass auch die in ländlicheren Regionen, in Grenzregionen die Lebensqualität vorfinden, die Infrastruktur vorfinden, die sie auch verdienen? Ich glaube, hier müssen wir die Solidarität wirklich strapazieren, Verständnis wecken bei den Gemeinden, die das Glück haben, Mehreinnahmen zu haben, denen zu helfen, die weniger Einnahmen haben, um ein Gleichgewicht auch zwischen den Regionen herzustellen, um nicht eine Abwanderung von ländlichen Regionen in die Städte zu forcieren. Wir wissen alle, wir kennen alle die Probleme auch aus anderen Ländern, die nicht schauen auf die Infrastruktur in ländlichen Regionen, wie es dort aussieht. Wir sollen den Menschen dort Platz bieten, Lebensqualität bieten, auch im besten Fall Arbeitsqualität bieten, die in den Regionen wohnen, um hier gemeinsam in Oberösterreich weiterzukommen und auch diese Krise gemeinsam durchzustehen, nur so können wir uns auch im Sinne der Bürgerinnen und Bürger gut weiterentwickeln. Wir werden ausnahmsweise der Dringlichkeit zustimmen, werden aber dem Antrag nicht im Inhalt zustimmen können. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Steinkellner.

**Abg. Mag. Steinkellner:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Vorweg, wir werden diesem Antrag unsere Zustimmung geben, wir werden der Dringlichkeit zustimmen. Sollte es inhaltlich zur Abstimmung kommen, werden wir auch inhaltlich zustimmen, weil irgendwann, da bin ich bei der SPÖ, sollte man die unselige parteipolitische Geldverteilung zwischen Land und Gemeinden beenden. Es sollte jeder, nicht nur Frau Kollegin Schwarz, auf die Einnahmenseite schauen, wie man die entsprechend richtet, sondern vielleicht einmal vergleichen, was die Gemeinden auch ausgeben, weil dort die echten Probleme entstehen, deswegen werden wir in Fortsetzung der Gedankenwelt der SPÖ konsequenter Weise auch zwei weitere Anträge einbringen, ich lade natürlich die SPÖ ein, hier mit uns zu stimmen. Wir wollen im § 40 Absatz 2 im Sozialhilfegesetz die Wortfolge, insgesamt 40 Prozent der nicht gedeckten Kosten, durch die Wortfolge, insgesamt 35 Prozent der nicht gedeckten Kosten, ersetzen. Wir wissen, dass die Kommunen und die Gemeinden am meisten durch die Sozialhilfeausgaben belastet sind, jeder Bürgermeister, der den Verbandsbeitrag abgeliefert, weiß ganz genau, wie stark das Budget entsprechend belastet ist. Deswegen,

glaube ich, um wirklich helfen zu können, dort was die Landesumlage auf der einen Seite für positive Dinge bis jetzt gebracht hat, aber das schafft man ja ab, kann man auf der anderen Seite fairerweise auch die Gemeinden entlasten, dort wo das Land Maßnahmen setzen müsste. Die Sozialhilfegesetzgebung ist Landessache, deswegen sollte hier das Land entsprechende Maßnahmen für die Gemeindebürger, für die oberösterreichischen Bürger treffen, so dass die Gemeinden nicht wieder über diesen Umweg belastet werden.

Wir haben uns heute bereits über die Spitäler unterhalten, genau dort ist der zweite Pferdefuß der Ausgaben der Gemeindebudgets. Der Herr Bürgermeister nickt mir zu, konsequenter Weise aufgrund des Antrages der SPÖ stellen wir den Antrag, dass wir im Krankenanstaltengesetz den § 76 entsprechend ändern, die in der Summe 40 Prozent der Gesamtsumme der Betriebsabgänge aller Fondskrankenanstalten entspricht, durch die Wortfolge, insgesamt 35 Prozent der Betriebsabgänge aller Fondskrankenanstalten entspricht, ersetzt wird. Das bedeutet, dass auch dort, wo die Gemeinden überhaupt keine Möglichkeit haben mitzugestalten, sie tatsächlich ausgabenseitig entlastet werden, weil dort ist das Land gefordert, entsprechende Maßnahmen zu setzen.

Ich bin es leid, wenn wir hier heraußen diskutieren, dass Betten abgebaut werden, gleichzeitig niemand mehr weiß, wie man in der Zukunft das Gesundheitssystem finanzieren kann. Ich bin es leid, wenn Mediziner sagen, jetzt führt endlich das AKH und die gspag in eine Trägerorganisation zusammen, dann wird das als quasi parteipolitischer Frevel dargestellt, dass man nicht überlegt, was man wirklich effizient für die Zukunft macht. Es wird immer nur Geld von den Menschen gefordert, lassen wir doch mehr Geld bei den Menschen, fordern wir nicht immer mehr Geld einnahmenseitig von den Bürgern über Steuergelder ein, um sie dann ungerecht parteipolitisch motiviert zu verteilen. Überlegen wir zuerst, das Geld dort zu belassen, dort Maßnahmen zu setzen, wie sie notwendig sind, wo die Mediziner und Experten tatsächlich sagen, das liegt auf der Hand, niemand versteht es, dass in Linz AKH und Mutter-Kind-Zentrum nicht so zusammen arbeiten, wie es sich eigentlich gehört und es die Experten sagen. Wenn man ein bisschen größer denkt, versteht doch niemand, dass daneben ein Unfallkrankenhaus, das eines der modernsten Europas ist, dass das nicht einmal mit einem Gang über die Straße oder unter der Straße verbunden ist, sodass ein Krankentransport von einem Krankenhaus in das nächste Krankenhaus mit einem Rettungsfahrzeug passieren muss. Da wird Geld des Steuerzahlers vernichtet, deswegen werden wir Freiheitliche eurem Antrag zustimmen, aber in logischer Konsequenz erwarte ich mir auch die Zustimmung der SPÖ zur Reduktion der Belastung bei den Spitälern und im Sozialhilfebeitrag bei den Gemeinden. Lassen wir das Geld bei den Bürgern, schauen wir dort, wo wir die Verantwortung haben, nämlich in der Landesgesetzgebung, dass wir wirklich sparsam mit dem Steuergeld unserer Oberöreicherinnen und Oberöreicher umgehen. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Ich schließe die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung, ich möchte vor der Abstimmung feststellen, dass dieser Beschluss nur mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen gefasst werden kann. Ich bitte jene Kolleginnen und Kollegen des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 1814/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Vom Herrn Schriftführer wurde angekündigt, dass die Unterzeichner der Beilage 1821/2009 im Rahmen ihres Antrages vorschlagen, diese Beilage keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Es handelt sich bei der Beilage 1821/2009 um einen Initiativantrag betreffend die Übernahme von Ausfallhaftungen durch das Land Oberösterreich zur Unterstützung mittlerer und großer Unternehmen bei der Bewältigung krisenbedingter Liquiditätsengpässe.

Es benötigt dazu einen Geschäftsbeschluss des Landtags, ich eröffne über den Antrag, dass dieser Beilage die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Stelzer.

**Abg. Mag. Stelzer:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren! Nachdem was wir heute schon alles über die wirtschaftliche Situation im Lande diskutiert haben, braucht man ja nicht drum herumreden, wir leben in schwierigen und ernsten Zeiten. Viele Menschen machen sich Gedanken bis hin zu Sorgen um ihren Arbeitsplatz, um die Beschäftigungssituation für ihre Familien, Angehörigen und Freunde. Daher kann es in dieser Stunde nur Aufgabe der Politik sein, die Realitäten anzuerkennen, zusammenzustehen so weit das geht und vor allem auch zu handeln und zu helfen. Es ist natürlich für uns schon auch ein bedauerliches Faktum, und wir machen uns Sorgen, wenn am gestrigen Tag die Arbeitslosendaten auch für unser Land veröffentlicht wurden und wir im Vergleich zum Monat März des vergangenen Jahres einen entsprechenden Zuwachs hatten, auch wenn das Jahr 2008 ein besonders Gutes war. Nichtsdestotrotz sollte man auch die kleinen Hoffnungsschimmer, die es gibt, auch sagen, dass wir nämlich Gott sei Dank in dieser Situation das Bundesland sind, gemeinsam mit Salzburg, das immer noch die niedrigsten Arbeitslosenquoten hat mit 5,2 Prozent, dass wir im Monat März wieder 5.000 Menschen, Gott sei Dank, weniger in der Arbeitslosigkeit hatten als noch im Monat davor. Das ist, ich möchte nicht übertreiben und beschönigen, das ist ein kleines positives Lüfterl, das man in dieser Situation auch ansprechen sollte, aber wir müssen handeln, wir müssen helfen, punktgenau sofort und so, dass es möglichst wirksam wird. Dieser Kampf um jeden Arbeitsplatz ist in Oberösterreich schon seit einigen Monaten im Gang, auch immer wieder durch Maßnahmen, die wir hier im Landtag beschließen, der Pakt für Qualifizierung ist heute schon angesprochen worden. Die diversen Konjunkturpakete und auch das Wohnbaupaket, wo es ja darum geht, direkt Beschäftigung zu schaffen, den Betrieben Aufträge zu ermöglichen, damit auch die Leute die Jobs ausfüllen können, sind ja bereits in Umsetzung und in großen Summen von uns beschlossen. Es geht darum, auch in diesen schwierigen Zeiten weiterhin jetzt den Betrieben an der Seite zu stehen, damit wir dadurch auch den Beschäftigten, die es Gott sei Dank dort noch gibt, auch zur Seite stehen können.

Da gibt es eine Lücke, die wir heute schließen sollen, das ist unser Antrag, den wir hier vorlegen, der ursprünglich auf Vorschlag der schwarz-grünen Koalition auch den anderen Parteien zur Mitzeichnung vorgelegt wurde, von Landeshauptmann Pühringer und vor allem Landesrat Sigl unsererseits ausgearbeitet, entworfen und verhandelt. Ich sage dazu, ich glaube, dass es auch heute ein gutes Zeichen ist, dass wir mit diversen Ergänzungen auch bei diesem Antrag zusammen stehen im Haus, hier, wie es sich abzeichnet einen einstimmigen Beschluss zu Stande bringen, weil auch das ein wichtiges Signal der Hilfe für die Betroffenen ist. Es gibt also eine Lücke, wir haben für die ganz großen Betriebe individuelle Lösungen mit Haftungen, um ihnen zu ermöglichen, dass sie für nötige Kreditaufnahmen auch die entsprechenden Angebote bekommen. Wir haben für die eher kleineren über unsere Institutionen der UBG und vor allem der KGG Möglichkeiten hier Haftungen zu übernehmen, um die Kredite für diese Firmen, um sich weiter entwickeln zu können, um den Betrieb weiter aufrechtzuerhalten, auch zu gewährleisten. Da soll man auch durchaus positiv anmerken, dass es bei der KGG ja Aufstockungen gegeben hat, dass auch der Haftungsrahmen erhöht worden ist, dass weiter Gespräche laufen, hier entsprechende größere Dimensionen zu erreichen. Die Lücke liegt eben genau dazwischen, bei Unternehmen, denen sozusagen das Maßnahmenbündel mit der KGG zu wenig ist und die Individuallösung zu groß. Dieser Antrag, den wir hier vorlegen, ist ein Haftungsmodell für Betriebe mit mehr als hundert Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, bis zu einem Rahmen von 7,5 Millionen Euro bei Krediten, wo wir als Land mit unserer guten Bonität, mit unserem guten Namen die Haftung ermöglichen, a-

ber nicht ohne Prüfung und nicht ohne Sicherheiten. Natürlich wird genau durchgecheckt, gibt es hier eine positive Fortentwicklungsaussicht des Betriebes, es solle ein Wirtschaftsbeirat diese Grundlagen entsprechend erforschen und dann vorlegen, mit einer entsprechenden Untersuchung, die Banken, das ist mir auch sehr wichtig zu sagen, werden eingebunden in die Risikotragung - übrigens habe ich gerade erst gelesen, dass der Bund genau dasselbe vorhat, wie heute der Herr Finanzminister angekündigt hat bei seinen Haftungsdarstellungen – eingebunden, in dem wir eben nur für 80 Prozent der Summe die Haftung übernehmen. Es geht auch um entsprechende Sicherheiten und es wird ein laufendes Monitoring eingebracht. Warum ich sage mit Zusätzen, der ursprüngliche Antrag, so liegt er auch vor, spricht von einem Haftungsrahmen in Summe von 150 Millionen Euro. Wir haben uns mit einem Zusatzantrag, der eingebracht werden wird, darauf verständigt, dass wir auch darüber hinaus gehen können und dass es vor allem auch an alle Fraktionen in diesem Haus Berichte gibt, inwieweit diese Aktion ausgeschöpft wird und das im Monatsrhythmus, es ist aus unserer Sicht ein dringlicher Antrag, weil es darum geht, mit den Betrieben durch die ernsten Zeiten zu gehen, damit in diesen schwierigen Zeiten möglichst viele Menschen ihren Job behalten können. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Mag. Jahn.

**Abg. Mag. Jahn:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Die Wirtschaftskrise ist dramatisch genug, wenn in so einer Situation die Banken auch noch keine Kredite geben, dann heißt das Betriebsschließungen, dann heißt das ein weiterer Verlust von Arbeitsplätzen. Das wäre absolut unverantwortlich, und insofern freue ich mich auch darüber, dass wir heute diesen Antrag gemeinsam abstimmen können. Ich will ja auch keinen Vater- oder Mutterschaftsstreit beginnen, erwähnen möchte ich schon, dass wir diesen Antrag, vorher einen eigenen Antrag eingebracht haben, wir uns aber darüber verständigen konnten darauf, dass er ergänzt wird, um eine mögliche Ausweitung des Haftungsrahmens, und es müssen natürlich auch die Kontroll- und Informationsrechte sichergestellt sein des Landtags. Das wurde durch diesen Zusatzantrag ermöglicht, insofern können wir unseren eigenen Antrag diesbezüglich auch zurückziehen, es ist gut so, dass es hier eine gemeinsame Vorgangsweise gibt, denn es können damit viele Arbeitsplätze gesichert werden. Wir wissen, die Sorge der Unternehmen in den letzten Wochen Kredite zu bekommen, es ist immer drückender geworden, wir brauchen das in Oberösterreich auch umso mehr, da wir als Industriebundesland eben besonders betroffen sind. Die bisherige Stärke zeigt natürlich nun auch, dass wir auch hier besonders anfällig sind, Sie kennen alle die Arbeitslosenzahlen, die gestern veröffentlicht wurden, plus 54 Prozent in Oberösterreich, damit liegen wir beim Zuwachs fast doppelt so hoch wie in Österreich. Das hat seine Ursache in der Struktur, Sie kennen auch die Prognosen der Wirtschaftsforschungsinstitute, die wieder nach unten revidiert wurden und wenn die Industriellenvereinigung noch sagt, was die Wirtschaftsforscher prognostizieren, es ist aus ihrer Sicht noch zu wenig, sie gehen von drei bis vier Prozent Wirtschaftseinbruch aus, dann hat das eine Dramatik, wie wir sie seit dem Krieg nicht mehr erlebt haben.

Insofern finde ich es schon sehr bedauerlich, dass wir das Thema Landesumlage abschaffen, dass das Thema ein zusätzliches Konjunkturpaket für Gemeinden hier einfach abgelehnt wird, die Dringlichkeit macht man, aber das Thema als solches beiseite geschoben wird. Ich lebe in einer Gemeinde, die nach ihren Aussagen eine der so genannten reicheren ist, reicher heißt aber mittlerweile nur mehr, dass sie keinen Abgang hat. Wir haben gerade jetzt den Rechnungsabschluss 2008 beschlossen, eine Gemeinde etwas unter 5.000 Einwohner, wir haben zirka knapp zehn Millionen Euro Budget, von diesen zehn Millionen gehen zwei Millionen alleine in Umlagen, SHV, Krankenanstalten, bei der Landesumlage, zwei Millionen



von zehn, auf die wir als Gemeinde keinen Einfluss haben. Die Steigerungsraten sind zwischen zehn und vierzehn Prozent gelegen, es geht hier nicht mehr um die Frage der Verteilung zwischen ärmeren und reicheren Gemeinden, sondern es geht um die Frage, dass alle Gemeinden hier entsprechend unterstützt werden müssen, daher gehört die Landesumlage abgeschafft, daher braucht es ein Gemeindestrukturprogramm. (Zwischenruf Abg. Mag. Strugl: "Diese Gemeinde ist ein schlechtes Beispiel!") Wieso ist das ein schlechtes Beispiel? (Zwischenruf Abg. Mag. Strugl: "Da können Sie beim Rechnungshof nachfragen!") Ein hervorragender Rechnungshofbericht, wenn die Stadt Perg so einen guten Rechnungshofbericht hätte wie die Gemeinde Mauthausen, dann würden Sie sich freuen. (Zwischenruf Landesrat Ackerl: "Nachdem ich für Perg und Mauthausen zuständig bin, kann ich das bestätigen! Warum verbreiten Sie immer Gerüchte? Das ist immer dasselbe!") Das ist unglaublich. Das ist wirklich unglaublich. (Zwischenruf Landesrat Sigl: "Eine der finanzstärksten Gemeinden!") Zwischenruf Abg. Mag. Strugl: "Das ist kein Gerücht!") Ich streit mich da mit Ihnen nicht um den Rechnungshofbericht von Mauthausen. Faktum ist, 14 Prozent plus bei der SHV-Umlage, zehn Prozent plus beim Krankenanstaltenbeitrag, zweihundert was weiß ich wie viel Landesumlage. Wie sollen Gemeinden hier noch investieren können? Das ist fast nicht mehr möglich.

Ich möchte nur mehr zwei Sätze zu einem Punkt sagen. (Zwischenruf Landesrat Sigl: "Wir haben die SHV-Umlage und die Krankenanstaltenumlage gleichermaßen für alle Gemeinden!") Herr Landesrat! Du siehst, ich habe keine Zeit mehr. Bitte nicht mehr dreinquatschen. (Zweite Präsidentin: „Herr Landesrat, die Frau Kollegin Jahn ist in der Dringlichkeitsdebatte am Wort, bei der wir eine Zeitbeschränkung haben!") Wir wollen dieses Kriseninstrument zur Haftung von Überbrückungskrediten. (Zwischenruf Abg. Stanek: "Quatschen, Frau Kollegin, ist auch nicht gerade die richtige Wortwahl!") Das ist gut, dass es hier diesen gemeinsamen Antrag gibt. Was ich schon noch dazu sagen möchte ist, wir dürfen auch die Banken nicht aus der Pflicht lassen. Und da werden wir uns schon noch überlegen müssen, wie wir die in die Pflicht nehmen. Denn eines kann es auch nicht sein, dass man den Banken jegliches Risiko abnimmt, dass sie für alles und jegliches Garantien brauchen, dass sie Spitzengewinne einfahren, dass ihre Manager nicht einmal bei den Gagen bereit sind zurückzugehen, und der Staat hat für alles einzutreten und zu haften. Hier werden wir uns schon noch die Verantwortung einfordern müssen. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Nächster Redner ist Herr Klubobmann Hirz.

**Abg. Hirz:** Sehr verehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Um die realwirtschaftlichen Auswirkungen der Finanzkrise zu minimieren, ist es wichtig, dass wir keine Zeit verlieren. Ich glaube, dass die Hilfe rasch erfolgen muss und vor allen Dingen rasch zu den Menschen kommen muss. Das war ja auch die Hauptforderung vom Wifo-Chef Aiginger beim österreichischen Wirtschaftsgipfel. Das heißt wir brauchen unmittelbare, schnelle, treffsichere Maßnahmen, um die negativen Auswirkungen am Arbeitsmarkt entsprechend mildern zu können.

Ich möchte jetzt noch eingehen auf das, was Klubobmann Fraiss in seiner ersten Rede gesagt hat, nämlich dass er hier ein tiefes Bedauern hat, dass Schwarz-Grün die Diskussion verweigert und wir uns diesem Thema nicht stellen. Dann frage ich mich aber wirklich, wie es denn sein kann, dass man am Dienstag um zehn Uhr alle Anträge einfach einbringt, ohne vorher irgendeine Form der Diskussion mit den anderen Klubs zu führen. Das halte ich meiner Meinung nach nicht für richtig und ist auch nicht im Sinne dessen, dass man hier in diesem hohen Haus gemeinsame Beschlüsse fasst. Und wenn gesagt wird, wir wollen uns mit der Krise nicht auseinandersetzen, dann frage ich mich, warum und wie man zu dieser Analyse

kommt. Wir haben am 1. Dezember 2008 hier in diesem Haus ein Konjunkturprogramm beschlossen mit 350 Millionen Euro, mit 12 ganz konkreten Punkten. Wir haben eine Haftungsübernahme übernommen in Höhe von 450 Millionen Euro für die Lenzing AG. Wir haben die Drittmittel erhöht was die LIG betrifft auf die Höhe von 200 Millionen Euro. Also diese Aussage entbehrt wirklich jeder Grundlage.

Und Letztes: Die SPÖ ist die einzige Fraktion, die hier für die Menschen Anträge einbringt. Ich frage mich nach dieser Aufzählung und den konkreten Anträgen, die hier liegen, wie man zu dieser Feststellung kommen kann, das halte ich wirklich für überheblich, das hier heraus zu formulieren. (Beifall)

Jetzt konkret zu unserem Antrag, der die Haftungsübernahme für die Unternehmen, für die kleinen und mittleren Unternehmen, betrifft. Ich glaube, dass es jetzt wichtig ist alles zu tun um die Arbeitsplätze zu sichern und den Unternehmen zu helfen. Vor allem jenen guten oberösterreichischen Unternehmen zu helfen, die völlig zu Unrecht von einer fremdverschuldeten Krise betroffen sind. Wir haben in Oberösterreich eine sehr hohe Sachgüterproduktion und sind sehr stark exportorientiert. Daher ist es auch wichtig, dass wir in dem Bereich entsprechende Haftungen anbieten. Warum? Weil eben Firmen davon betroffen sein können, dass sie schlichtweg keine Kredite mehr bekommen oder bzw. eben zu teure Kredite. Und diese Kreditklemme bringt sie an den Rand ihrer Existenz. Es ist ein Gebot der Stunde, dass wir vom Land Oberösterreich hier entsprechend eine Haftung übernehmen. Das Land Oberösterreich hat ein Triple-A, gilt also als ein guter Bürge. Und es ist jetzt wirklich an der Zeit, hier entsprechend ein öffentliches Signal zu setzen.

Das war der Grund, warum Schwarz-Grün dieses Haftungsmodell entwickelt hat, um die Betriebe und die Jobs abzusichern. Und es sollen damit entsprechende kleinere und mittlere Unternehmen die erforderliche Unterstützung bei Liquiditätsproblemen erhalten. Die Haftungsübernahme durch das Land ist für die Betriebe über hundert ArbeitnehmerInnen. Es sind ganz bewusst die Leitbetriebe herausgenommen. Es ist ein Kreditrahmen bis 7,5 Millionen Euro pro Unternehmen. Ich denke, es ist wichtig, dass wir die Landesregierung hier ermächtigen, Haftungen für die KMUs bis zu 150 Millionen Euro eingehen zu können, damit eben die Landesregierung rasch und schnell handeln kann. Uns war wichtig, dass es hier eine Befristung gibt bis zum Juni 2010, weil wir auf einen Aufschwung im zweiten Quartal hoffen. Ich denke, wir müssen auch in dieser Krise positiv denken. Und wenn es wirklich notwendig ist, können wir immer noch bis Dezember 2010 durch eine neuerliche Beschlussfassung hierüber entsprechend den Landtag damit beschäftigen.

Und das Letzte: Es ist wichtig, dass die Haftungen objektiv nach objektiven Kriterien vergeben werden. Und nicht so wie das im SPÖ-Antrag formuliert ist, der jetzt Gott sei Dank zurückgezogen wurde, dass die Landtage hier entsprechende Nominierungen vornehmen können. Ich glaube, es ist wichtig, dass hier Auflagen und Bedingungen an die Haftungsübernahme den Betrieben auch gegeben werden können, dass das wirklich nach objektiven Kriterien durchgeführt werden kann.

Wir haben mit diesem Modell hier sicher österreichweit ein einzigartiges Unterstützungsinstrumentarium. Da ist Oberösterreich absolut in der Vorreiterrolle. Es ist wichtig, dass wir diese Entscheidung auch entsprechend treffen. Uns geht es wirklich um jeden Arbeitsplatz. Und ich freue mich wirklich, dass in erster Linie diese Initiative von ÖVP und Grüne ausgegangen und von der FPÖ mitunterzeichnet wurde. Ich freue mich auch darüber, dass in diesem hohen Haus diesem Antrag auch von die SPÖ zugestimmt, auch wenn es noch einen Zusatzantrag gibt mit kleinen Ergänzungen, die wir natürlich gerne mitbeschließen und auch

mitunterzeichnet haben. In diesem Sinne Danke für die Unterstützung und wir geben die Dringlichkeit. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Steinkellner.

**Abg. Mag. Steinkellner:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! In der Krise, glaube ich, kann parteipolitisch niemand wirklich gewinnen. Deswegen sollten wir unseliges parteitaktisches Hickhack, was die Krise betrifft, wirklich beenden. Wir können allerdings alle miteinander verlieren. Deswegen ist es gut, dass wir einen gemeinsamen Antrag beschließen werden, der einstimmig beschlossen wird. Es ist gut, dass wir vorweg voraus denken, jetzt sogar schon bis in das Jahr 2010. Und jetzt kann ich all das unterstreichen, was bereits gesagt wurde. Aber, es geht eigentlich jetzt bereits darum nachzudenken, was ist wenn die Hoffnung nicht erfüllt wird.

Wir bringen später einen Antrag ein, der im Ausschuss beraten wird, in dem die Gemeindefereferenten aufgefordert werden, endlich die Projekte der Gemeinden uns vorzulegen. Seit dem ersten Krisengipfel, Viktor Sigl, du warst dabei, weißt du, dass wir Freiheitliche immer gefordert haben, wir wollen eine sogenannte Projektliste der Maßnahmen in allen Bereichen wie Land, Gesellschaften, ja selbstverständlich auch Gemeinden. Ich glaube, dass es ganz dringend notwendig sein wird, um einen Teil wenigstens abzufedern, eine Projektliste endlich zu beraten, wobei die Projektliste durchaus bis in das Jahr 2013 bis 2015 gehen soll und gehen kann. Nicht weil wir Angst haben, dass die Krise so lange dauert, wir hoffen alle, dass das nicht der Fall sein wird, weil wenn sie so lange dauern würde, dann haben wir eine andere Krise, weil die Staaten das nicht durchhalten, nachdem sie viele Haftungen in anderen Bereichen übernommen haben.

Nur unsere Aufgabe ist ja jetzt einmal nachzudenken, was tun wir bereits im Jahr 2011, 2012 und 2013, weil was jetzt fehlt sind blitzartige Bauprojekte, die umgesetzt werden können. Bedauerlich, dass wir jetzt wiederum in etwa die Donaubrücke nicht endlich in Angriff nehmen können. Für manche nicht, ich weiß schon, der Gottfried Hirz von den Grünen schmunzelt und denkt sich: Na, Gott sei Dank ein Jahr Verzögerung bei der Donaubrücke. Aber konjunkturpolitisch, lieber Gottfried Hirz, wäre es sehr wichtig, dass wir sie endlich bauen könnten samt Tunnelkette. Konjunkturpolitisch wäre es auch viel gescheiter die Innkreisautobahn sechsspurig auszubauen, um nicht Behinderungsmaßnahmen zu machen.

Kulturpolitisch wäre es sinnvoll auch ein wenig in die Breite zu gehen und nicht nur Maßnahmen in Linz, sondern in ganz Oberösterreich zu setzen. (Zwischenruf Landesrat Sigl: "Summerauer Bahn!") Und es wäre wirtschaftspolitisch höchst an der Zeit endlich auf den Tisch zu legen, welche Gemeindeprojekte könnten ab morgen begonnen werden und welche sind es im Jahr 2010, 2011 und 2012. Deswegen ersuche ich, in der weiteren Überlegung, was die Krisenbekämpfung betrifft, wirklich auch hier einen gemeinsamen zukünftigen Weg zu suchen.

Es hat wenig Spannung, dass wir so wie in der Freizeitwirtschaft Dringlichkeitsanträge zur Konjunkturpolitik haben, wie der Wolfgang Schürer hier vorgetragen hat. Ich habe inzwischen den Tourismuslandesrat über den Tourismusplan, der hier beschlossen wurde, einstimmig beschlossen wurde, berichtet, das hilft nicht. Das ist zu wenig. Da glaube ich, dass mehr oder bessere Möglichkeiten gegeben werden. Weißt du Wolfgang, da möchte ich gern zum Beispiel eine touristische Infrastrukturliste haben, die vorgeschoben und vorgezogen werden könnte. Dass wir sofort beginnen. Gibt es da nicht irgendwelche Projekte? (Zwischenruf Abg. Schürer: "Seilbahn!") Seilbahnen zum Beispiel. Danke, du hast mir das

Stichwort zugeworfen. Ja warum zieht man es denn nicht vor? (Zwischenruf Landesrat Sigl: "Die sind eh in unserer Konjunkturliste drinnen!") Wo ist denn dann das Problem, dass all diese Projekte so lange dauern? Wir sollten auch die Sommerpause diesbezüglich nützen, dass gerade in jenen Bereichen, wo es um die Krisenbekämpfung geht, wir keine Pause haben, wir uns auch durch den Wahlkampf nicht irritieren lassen sollten, sondern genau hier treffsicher wirklich weiter arbeiten, um hier jeden Arbeitsplatz erhalten zu können bzw. zukünftige zu sichern.

Und ein Letztes, da werde ich auch nicht locker lassen. Ich kann es und werde es nicht akzeptieren, dass, wenn Banken eine Staatshaftung in Anspruch nehmen, die Bankmanager Millionengagen bekommen, Abfertigungen, Prämien in Millionenhöhe bekommen. Das ist unmoralisch. Das ist Gier. Das ist genau dieser Wahn, der dazu geführt hat, dass wir jetzt diese Krise haben. Und ich hoffe, dass wir alle miteinander politischen Druck ausüben, um genau jene Bankmanager, die uns das eingebrockt haben, nicht noch mit entsprechenden goldenen Handshakes und Millionenabfertigungen in die Pension schicken, sondern die müssen mit dem Bezübegrenzungs-gesetz genau gedeckelt werden. Keine Millionenabfertigung für derartige Bankmanager. Danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Danke. Ich schließe die Wechselrede und wir lassen abstimmen. Ich bitte jene Kolleginnen und Kollegen des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 1821/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dieser ist einstimmig angenommen worden.

Es wurde vom Herrn Schriftführer ebenfalls angekündigt, dass die Unterzeichner der Beilage 1822/2009 im Rahmen dieses Antrages vorschlagen, diese Beilage keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei der Beilage 1822/2009 handelt es sich um einen Initiativantrag betreffend eine Erhöhung der Anteile aus dem Bundes-Universitätsbudget für die Oö. Universitäten und den Ausbau der Universitätslandschaft Oberösterreichs. Es benötigt einen Geschäftsbeschluss des Landtags. Und ich eröffne über den Antrag, dass dieser Beilage 1822/2009 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Mag. Steinkellner.

**Abg. Mag. Steinkellner:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Eine weitere Konsensmaterie ist es wohl, dass dieses Haus unsere Linzer Universität unterstützt. Wir hatten eine gemeinsame Aussprache an der JKU, und wir kennen die finanziellen Sorgen. Ich danke, dass gemeinsam diese Resolution beschlossen wird. Es kann nicht sein, dass wir entsprechende Wirtschaftsleistungen in Oberösterreich erbringen, und gleichzeitig im Wissenschaftsbudget des Bundes gravierend benachteiligt werden, gravierend benachteiligt werden im technisch-naturwissenschaftlichem Bereich der Linzer Universität. Und was die medizinische Universität betrifft, darf ich nur in Erinnerung rufen, dass es im Jahr 1890 Dr. Karl Beurle war, der erstmals eine dementsprechende Medizinuniversität für Linz gefordert hat.

Wir müssen diese Forschungsmittel nach Oberösterreich holen, denn auch diese sichern langfristig hochqualifizierte Arbeitsplätze in Oberösterreich. Ich bedanke mich noch einmal für die Unterstützung unserer Initiative. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Danke. Zu Wort gemeldet ist Herr Mag. Baier.

**Abg. Mag. Baier:** Hohes Präsidium, hohes Haus! Es geht beim vorliegenden Antrag nicht nur um die Forschungsmittel, sondern vor allem um die laufenden Budgets für die öffentliche

Universität und auch um die Erlangung einer in der Zukunft liegenden medizinischen Fakultät hier in Linz. Und nachdem die neue Leistungsperiode, die dreijährige Leistungsperiode, in der die Finanzierung der Universitäten gesichert wird unmittelbar zur Neuverhandlung ansteht, ist es ein guter Anlass für den Oberösterreichischen Landtag, auch hier den Beschluss heute zu fassen. Für meine Fraktion ging es vor allem darum, sowohl die Johannes Kepler Universität als die eine öffentliche Uni als auch die Kunstuniversität als zweite öffentliche in diesen Antrag aufzunehmen, aber auch die angesprochene Medizinuni nicht zu vergessen, dass wir auch hier das bekräftigen in diesem Beschluss.

Und der zweite Aspekt, den ich erwähnen möchte, ist, dass wir als Land hier schon sehr viel auch leisten. Das sei an dieser Stelle erwähnt. Gerade was den Ausbau der technisch-naturwissenschaftlichen Disziplinen an der Johannes Kepler Universität anlangt. In den Jahren, in den letzten zwei Jahren und in den nächsten zwei Jahren mit insgesamt fast fünf Millionen Euro wird der Ausbau der Polymerchemie gefördert an der Johannes Kepler Universität. Das soll auch zeigen, mit wie viel Engagement der Referent in der Landesregierung, Herr Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, dieses Anliegen auch unterstützt, und heuer auch mit einer Million Euro für die Neugründung eines Oberflächenzentrums für Nanoanalytik. Das alles zeigt, wie sehr sich das Land hier anstrengt und wie sehr wir diese Initiativen unterstützen, damit wir, wie das der Herr Landeshauptmann immer sagt, den Schritt vom Land der rauchenden Schloten zum Land der rauchenden Köpfe auch tatsächlich fortsetzen können. (Zwischenruf Abg. Ing. Sulzbacher: "Da würde er schön schauen, wenn die Schloten in Linz nicht mehr rauchen!" Beifall.)

**Zweite Präsidentin:** Nächster Redner zur Dringlichkeit ist Herr Klubobmann Hirz.

Abg. **Hirz:** Sehr verehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! 5,5 Prozent aller Studenten in Österreich studieren an der Johannes Kepler Universität, und nur 3,96 Prozent des Bundesuniversitätsbudgets fließen nach Linz. Wenn man die Kunstuniversität noch dazu nimmt, dann sind es nur 4,6 Prozent aller Budgetmittel für Universitäten aus Österreich, die nach Oberösterreich fließen. Ich glaube, dass dieser Zustand nicht akzeptiert werden kann, in der Steiermark sind es 20 Prozent, in Wien sind es 54 Prozent. Ich gebe schon zu, da sind die Bedingungen natürlich auch ein Stück anders. Aber vergleichen können wir uns sicherlich mit Salzburg, die 6,6 Prozent bekommen und die weniger Studenten haben als die JKU in Oberösterreich und ungefähr ähnliche Studienangebote.

Ich glaube, dass mit dieser Benachteiligung des Universitätsstandortes Linz endlich Schluss sein muss. Das Budget, das die Universität bekommt, und wir haben uns selbst überzeugen können als Klubobmänner bei einer Information von Rektor Hagelauer, reicht aus, um den laufenden Betrieb aufrecht zu erhalten, reicht aber sicher nicht aus, um erstens einmal die sozial-, rechts- und naturwissenschaftliche Fakultät abzusichern, ganz zu schweigen von einer neuen Universität, eine Medizinuniversität, die wir uns alle wünschen. Ich glaube, dass dieser Aus- und Weiterbau für Oberösterreich ganz ganz wichtig ist, dass auch die Wirtschaft diesen Ausbau braucht und dass es dringend notwendig ist, das Budget der JKU entsprechend zu erhöhen. Vor allen Dingen deshalb, weil wir aufholen müssen auch vor allem was die Forschungsstrukturen in unserem Bundesland betrifft. Und gerade in einer wirtschaftlichen Krise, von der wir betroffen sind, ist es wichtig, in diesem Bereich massiv zu investieren. Wir können von Oberösterreich aus nur fordern, dass Bundesminister Hahn das Budget für die Uni Linz entsprechend anhebt. Was die Medizin-Uni betrifft, glaube ich, ist schon vieles gesagt in diesem hohen Haus. Wir brauchen sie. Ich glaube, dass der Bedarf gegeben ist. Es hat viel Planungs- und Vorbereitungsarbeit stattgefunden, und Linz bietet wirklich für diese Universität die besten Voraussetzungen. Ich freue mich auch darüber, dass es einen

entsprechenden Schulterschluss der vier Fraktionen in diesem hohen Haus zu diesem Thema gibt, was sicher in Vorwahlzeiten nicht immer logisch ist.

Ich möchte von dieser Stelle aus Bundesminister Hahn auffordern, diese Benachteiligung des Universitätsstandortes Linz entsprechend wirklich aufzuhören damit. Ich kann auch ankündigen, dass wir von den Grünen heute eine entsprechende Anfrage an den Bundesminister Hahn eingebracht haben, wo wir nach der Begründung fragen, wieso es zu dieser Benachteiligung des Standortes Linz kommt. In diesem Sinne unterstützen wir die Dringlichkeit und natürlich auch den Inhalt, danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Dr. Röper-Kelmayr.

**Abg. Dr. Röper-Kelmayr:** Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Wir sind uns einig, dass Forschung keine regionalen, keine überregionalen, keine internationalen Grenzen erfahren darf. Oberösterreich profitiert auch von den Forschungseinrichtungen an der JKU und auch an einer möglichen Universität in spe. Wenn man bedenkt, dass die medizinische Landschaft in Oberösterreich die selben Leistungen auf teilweise noch höherem Niveau erbringt als wie in manchen Bundesländern, die über eine Universität verfügen, muss man sagen, Oberösterreich hat eine sehr hervorragende Spitalslandschaft.

Ein gemeinsamer Antrag, den wir heute beschließen werden, der in einer Resolution münden soll, ein gemeinsames Ziel, das in diesem Antrag auch formuliert wird, ist, dass die JKU international als exzellentes und vor allem attraktives Forschungszentrum gesehen wird und weiter in dieser Form abgesichert werden soll. Das kann aber nur gelingen, wenn der Johannes-Kepler-Universität und der Kunstuniversität auch entsprechende Rahmenbedingungen zugebilligt werden, sprich, wenn ihnen die finanziellen Möglichkeiten gegeben werden. Nur dann ist es möglich, die einzelnen Fachbereiche so aufzustellen, dass sie wie ein Magnet international wirken und Top-Forscherinnen und Top-Forscher nach Linz ziehen. Es ist aber auch wichtig einen Anreiz zu schaffen, damit sich Forscher und Wissenschaftler der JKU, die ins Ausland gehen, international vernetzen. Forschung und Entwicklung in Oberösterreich weiter zu etablieren, ist eng mit der Universität selbst und dem Universitätsausbau verbunden.

Leider ist aber trotz aller Bemühungen, wenn man die Budgetvergabe hier bedenkt, ist hier eine sehr große Ungerechtigkeit. Wenn man sich überlegt, wie viele Euro pro Einwohner den Bundesländern für die Universität und für den Universitätsausbau hier zur Verfügung gestellt werden, muss man sagen, ist es alles andere als eine Gleichbehandlung. Und es kann nicht einfach nur argumentiert werden, indem man sagt, das ist eine Universität, die schon länger besteht oder so weiter. Als Beispiel nur, Oberösterreich 62 Euro pro Einwohner, die Steiermark 59 Euro pro Einwohner und Wien sogar 645 Euro pro Einwohner.

Vielleicht genau aus dieser Notlage heraus muss man jetzt die JKU besonders loben, denn die Johannes-Kepler-Universität ist die Universität, die die effizienteste ist in der Lukrierung von Drittmitteln. Es ist die Universität, die die meisten Partnervereinbarungen schließt und Drittmittel von allen Universitäten, von allen öffentlichen Universitäten am besten lukriert.

Auf die medizinische Universität noch kurz einzugehen: Es ist sehr oft schon hier in diesem hohen Haus diskutiert worden, nicht nur, dass sich die demografische Situation in Oberösterreich ständig im Wandel befindet, sondern auch, dass wir mit einem Ärztemangel zu rechnen haben; einem Ärztemangel, der sich zum einen dadurch erklärt, dass die geburtenstarken Jahrgänge, die heute im Facharztbereich bzw. im niedergelassenen Bereich sind, dass die in

nächster Zeit in Pension gehen werden und dass man diesen Facharztmangel auch auffangen müssen wird.

Es sind vom Bund 350 Studienplätze zugesichert worden, natürlich verteilt auf die drei öffentlichen Universitäten Wien, Graz und Innsbruck. Letztendlich reicht das aber mit Sicherheit nicht aus, um diesem Ärztemangel, der auch hier schon in vielen Reden und von vielen Vordnern auch heute sehr genau erklärt worden ist, entgegenzuwirken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir werden in Oberösterreich sicher nicht müde werden, weiter zu kämpfen für eine gleiche Behandlung der Universitäten, was die Verteilung des Budgets betrifft, aber auch sich weiter einzusetzen für eine medizinische Universität in spe, danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich schliesse somit die Wechselrede, und ich lasse abstimmen. Ich bitte jene Kolleginnen und Kollegen des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 1822/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dieser Antrag ist einstimmig angenommen worden.

Ich teile Ihnen mit, dass seit der letzten Sitzung wieder schriftliche Anfragen eingelangt sind. Die Kopien dieser schriftlichen Anfragen und die zwischenzeitig eingelangten Beantwortungen auf die Anfragen liegen auf Ihren Plätzen auf bzw. sind Ihnen auch auf elektronischem Wege zur Verfügung gestellt worden.

Wir kommen nun zur aktuellen Stunde mit dem Thema "Der Gratiskindergarten – ein Beitrag für ein familienfreundliches Oberösterreich". Als Sprecherin des antragstellenden Klubs darf ich Frau Erster Präsidentin Angela Orthner das Wort erteilen.

Abg. Präsidentin **Orthner:** Sehr geehrte Frau Präsidentin Weichsler-Hauer, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! In schwierigen Zeiten, schwierig für die Familien, schwierig für die Wirtschaft, was kann es da Aktuelleres geben als heute ein sehr konkretes Bildungs-, Zukunfts-, Konjunkturprogramm zu beschließen? Das ist der Gratiskindergarten. Wir haben zu Recht dieses Projekt heute auf die aktuelle Stundentafel gesetzt. Es ist ein Projekt für die Bildung, ein Zukunftsprojekt für unsere Kinder; es ist ein Entlastungspaket für unsere Familien, es ist ein Wirtschaftskonjunkturbelebungs paket für die Bauwirtschaft; es ist ein Paket, das Arbeitsplätze schafft und sichert, und es ist letztendlich ein Zukunftsprojekt für eine bessere Integration von Kindern in der Gemeinschaft. Das alles ist der Gratiskindergarten.

Also der Kindergarten, der elternbeitragsfrei ab dem 1. September 2009 in allen unseren Kindergärten verwirklicht wird. Das ist das "Pühringer-Paket", und ich bedanke mich beim Herrn Landeshauptmann, dass er diesen Vorschlag gemacht hat, dass er diese Maßnahme unterstützt, dass er sie eingebracht hat und dass wir heute auch in der Lage sind, das im Finanziellen und im Ideellen auch beschließen zu können. (Beifall)

Ich habe gesagt, es ist ein Bildungsprojekt für unsere Kinder. Ja, wenn etwa zwei-, dreitausend Kinder mehr in den Kindergarten gehen werden, dann sichert das und verbessert es ihre Chancen für den Schuleintritt; dann verbessert es ihre Chancen sich in der Gemeinschaft den richtigen Platz zu suchen. Ich habe gesagt, es ist ein Entlastungspaket für unsere Familien. Die Familien ersparen sich viel – Monat für Monat zwischen 50, 60 und 120 Euro.

Das ist eine gewaltige Summe Geldes, die das Land dafür einsetzt, aber das ist auch Geld, das Monat für Monat den Familien mehr bleibt, über das sie frei verfügen können.

Der Gratiskindergarten ist ein Projekt zur Schaffung und Sicherung von neuen Arbeitsplätzen. Wir wissen es noch nicht ganz genau, aber doch in der Tendenz, dass wir bedeutend mehr Kindergartenpädagoginnen brauchen werden, dass wir bedeutend mehr Helferinnen brauchen werden. In einer Zeit, wo, und diese Diskussion bis jetzt hat es ja auch gezeigt, wo wir um jeden Arbeitsplatz kämpfen, wo wir uns sehr, sehr darum bemühen, dass Menschen entweder in Arbeit bleiben oder in Neuen ihre berufliche Zukunft sehen können, da ist so ein Projekt wie der Kindergarten eine zusätzliche Maßnahme, die den Menschen in unserem Land hilft.

Der Gratiskindergarten ist auch ein gutes Projekt für die Konjunkturbelebung der Bauwirtschaft im größeren Sinne des Wortes. Herr Landesrat Sigl wird das wahrscheinlich noch genauer ausführen. Wie viele Gruppen jetzt schon neu werden, wissen wir im Überblick; wie viele Kindergärten heute ja schon ihre Anmeldung abgeschlossen haben und wissen, dass sie neue Gruppen brauchen. Nicht für alle Gruppen werden wir neue Räume bauen müssen, aber in vielen Bereichen werden wir ausbauen, umbauen und andere Möglichkeiten finden. Das alles ist auch ein konjunkturbelebendes Paket und sichert damit auch in der Bauwirtschaft und im Baunebengewerbe eine Reihe von Arbeitsplätzen.

Darüber hinaus sage ich, nicht zuletzt ist der Gratiskindergarten vom 30. Lebensmonat bis zum Schuleintritt ein ganz, ganz wichtiges Integrationsprojekt. Wir haben in den letzten Tagen alle diese Zahlen bekommen von der Statistik Austria aus dem Migrationsbericht vom Bundesministerium her, wie es um die Deutschkenntnisse und nicht nur um die Erlernung der Sprache, sondern auch dem Verstehen der Sprache unserer Kinder bestellt ist. Und es ist ein Unterschied, ob Kinder den Kindergarten oder eine Kinderbetreuungseinrichtung besuchen oder nicht besuchen. Es ist ein Unterschied, auch welchen sozialen Hintergrund die Familien unserer Kinder in diesem Alter haben. Wenn wir das letzte Kindergartenjahr bis zum Schuleintritt verpflichtend machen, wenn wir den Kindern bessere Möglichkeiten geben, durch unsere hervorragenden PädagogInnen in den Kindergärten die deutsche Sprache zu verbessern, dann ist das ein ganz großes Integrationsprojekt.

Ich glaube, das kann man wahrscheinlich erst in einigen Jahren ablesen, aber wenn wir heute sagen, dass Kinder mit nicht deutscher Muttersprache zu 61 Prozent Schwierigkeiten haben, Deutsch zu verstehen und zu sprechen, dann ist das also schon ein großer Auftrag. Wenn wir heute die Zahlen haben, dass bei Kindern, die keine Kinderbetreuungseinrichtung besuchen, zu 50 Prozent das Reden und Verstehen der deutschen Sprache sehr schwierig und nur mangelhaft ist, auch dann weiß ich, dass es richtig ist, nicht nur das letzte Jahr verpflichtend, sondern insgesamt den Kindergarten vom 30. Lebensmonat bis zum Schuleintritt für die Eltern kostenfrei zu machen.

Ich glaube, dieses Bündel von Maßnahmen ist es, für die Kinder, für den Kindergarten als Bildungseinrichtung noch besondere Schwerpunkte zu setzen, für die Familien ein größeres verfügbares Einkommen zu schaffen, für die Wirtschaft hier für gute Investitionen in Oberösterreich noch sorgen zu können, das Bündel dieser Maßnahmen macht es letztendlich auch aus, was uns sicher macht, dass es richtig ist, heute einen Beschluss herbeizuführen, den Kindergarten für Kinder ab dem 30. Lebensmonat bis zum Schuleintritt kostenfrei zu machen. Das ist eine Initiative, die wohl wirklich alle hier im hohen Haus unterstützen sollten. Die ÖVP tut das auf jeden Fall. (Beifall)



**Zweite Präsidentin:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Klubobmann Dr. Karl Frais das Wort.

**Abg. Dr. Frais:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Präsidentin, das Pühringer-Paket, weiß ich nicht, ob man diesen Anspruch bei einigermaßen wortkorrektem Zugang so aufrecht erhalten kann. Ich erinnere nur daran, ein Werbegag für die Wahl mag es sein, für die aktuelle Stunde ist sie mir etwas zu wenig. Ich erinnere nur daran, dass ich, nachdem die FPÖ und wir bei der letzten Landtagssitzung, zur Budgetsitzung damals schon urgiert bzw. angekündigt haben, dass der Antrag kommt, ich am 12. Februar 2009 dem Herrn Landeshauptmann bzw. allen Klubs einen entsprechenden Vorschlag unterbreitet habe für eine gemeinsame Vorgehensweise. Kurioserweise ist genau am Nachmittag um 15 Uhr dann bei den Oberösterreichischen Nachrichten die Information durchgekommen, dass ein Kindergartengipfel kommen wird und der Gratiskindergarten eingezogen werden soll. Ich sage eher so: Steter Tropfen höhlt den Stein, wenn wir erfolgreich waren in dieser Richtung, dann ist es uns recht! (Beifall)

Meine Damen und Herren, es war die Frage, was wollen wir? Wir haben Kinder heute in einer völlig anderen Gesellschaft, als das vielleicht noch vor 10, 15, 20 Jahren der Fall war. Kinder, die heute bei einem Durchschnitt von 1,1 Kinder pro Familie aufwachsen, Kinder, die in einer technologischen Zeit aufwachsen, Kinder, die auch in einer gewissen Sprachmangelhaftigkeit aufwachsen. Darum verwehre ich mich immer dagegen, es immer nur auf Migrantenkinder zurückzuführen. Kinder unter drei Jahren, meine sehr verehrten Damen und Herren, können nicht lesen. Sie werden nicht durch das Lesen die Sprache lernen, sondern in diesem Alter lernt man es durch das Reden. Das war auch einer der Punkte, auf den ich noch kommen werde, warum wir einen früheren Zeitpunkt des Gratiskindergartens gerne gehabt hätten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zweiter Punkt: Neben dem, dass die Bildungseinrichtung für Kinder, die soziale Einrichtung für Kinder im Umgang, im gesellschaftlichen Zusammenhang, im Gruppenzusammenhang von höchster Bedeutung ist, war es für uns auch ein Quantensprung in die Richtung, dass die Vereinbarkeit von Frau und Beruf oder von Familie und Beruf besser erfüllt werden soll. Meine Damen und Herren, wie viel und wie oft wurde von allen Fraktionen die Vereinbarkeit strapaziert. Jetzt hätten wir die große Chance gehabt, eine komplette Lösung anzubieten. Aber leider ist die ÖVP auf halbem Wege stehen geblieben.

Wir haben, meine sehr verehrten Damen und Herren, schon einmal einen unterschiedlichen Zugang. Wer sein Kind nicht in den Kindergarten schickt und in die Sozialstaffel hineinfällt, bekommt dafür 400 Euro jährlich Kinderbonus. Für diejenigen, die sprachliche Probleme haben, weiß ich nicht, ob das gut ist. Ich hätte es eher so gesehen, dass man die Kinder, die eben sprachliche Herausforderungen zu bewältigen haben, dort hingibt und nicht durch diese Art und Weise das abdeckt, weil wir genau in den sozialen Problembereichen wiederum eher die Geldfrage im Vordergrund stehen haben werden.

Meine Damen und Herren, wir glauben, und das ist unser Punkt gewesen, dass die Krabbelstuben selbstverständlich nicht erst ab dem 30. Monat, sondern faktisch von null bis sechs Jahren, realistisch gesehen von einem Jahr, eineinhalb Jahren, wo Kinder in die Krabbelstuben gehen, gratis sein müssen. Ich bedaure es, weil man mehrere Dinge jetzt dabei nicht beachtet hat. Auf der einen Seite hat man immer nur das Kindergeld gesehen und nicht die Karenzzeit. Die Karenzzeit dauert, meine Damen und Herren, genau zwei Jahre und nicht länger, damit eine Frau in ihren Beruf auch wiederum zurückkehren kann, wo sie die Sicher-

heit dafür hat. Das war für uns ein Zugang, der unbeachtet geblieben ist, was uns sehr, sehr weh getan hat, was die Mutter betrifft, was die Kinder betrifft, auch was im Grund die Integration letztendlich vernachlässigt.

Der zweite große Bereich, meine Damen und Herren, ist das Mittagessen. Wenn wir von einem Quantensprung gesprochen haben, den wir uns vorgenommen haben, dann wäre es doch selbstverständlich, dass alle Kinder gemeinsam in der Gruppe, wo sie hingehen, gemeinsam auch das Mittagessen einnehmen. Wir haben es immer als einen Akt der Freiwilligkeit verstanden. Niemand wird dazu gezwungen. Aber, meine Damen und Herren, wenn wir von der Vereinbarkeit von Beruf und Familie reden, dann gibt es einen akuten Bedarf; und dieser akute Bedarf ist, wenn 80 Prozent der Mütter berufstätig sind in dieser Altersgruppe und nur 29 Prozent der Kinder ein Mittagessen einnehmen. Dann kann sich jeder nach Adam Riese ausrechnen, dass da ein großes Vakuum ist, wo Kinder entweder kein Mittagessen angeboten bekommen, wo Kinder im Grund vielleicht hinaus geschickt werden oder wo letztendlich Mütter im Stress gerade halt dann noch schnell irgend etwas zusammenbrauen oder die Kinder überhaupt erst am Abend ein geordnetes Mittagessen bekommen.

Das, meine Damen und Herren, ist kein gesundes Mittagessen, kein warmes Mittagessen, kein regelmäßiges Mittagessen. Und wer es sich dann nicht leisten kann, meine Damen und Herren, auch diese Frage steht dann offen: Sollen die dann jetzt zuhause bleiben und nicht in den Kindergarten gehen oder sollen sie zuschauen, wie die anderen, die sich das Mittagessen leisten können, letztendlich dann, vielleicht mit einem Apfel in der Hand, wenn sie den bekommen, wie die anderen essen.

Meine Damen und Herren! Wir wollen keine Diskriminierung bei Kindern beginnen. Es ist einfach notwendig, dass die Kinder einen Zugang dafür haben. Und der hat bei kleinen Kindern zu starten und deshalb auch in der Krabbelstube. Und das ist für uns so wichtig und darum kämpfen wir auch dafür.

Und was wir nicht verstanden haben: Warum es dem Herrn Landeshauptmann, weil es heute schon angesprochen worden ist, in seinem sogenannten Pühringer-Paket nicht möglich war, einen einzigen Euro für dieses Mittagessen der Kinder seitens des Landes zur Verfügung zu stellen. In seinen 45 Minuten, die er für uns Zeit gehabt hat bei den Beratungen dabei zu sein, länger war es nicht, 35 Minuten waren versprochen, 10 Minuten hat er uns dann gnädigerweise dazu gegeben, 45 Minuten hat die Diskussion mit ihm gedauert. Und ich habe zweimal nachgefragt, ist es nicht möglich, zunächst einmal zu trennen. Glaubt man hier in diesem Haus, dass ein Mittagessen notwendig ist oder nicht notwendig ist? Soll es flächendeckend eingeführt werden? Ich bin ganz überrascht, gestern lese ich vom Kollegen Stockinger, selbstverständlich ist es notwendig, flächendeckend sollen auch die Kindergärten und so weiter verköstigt werden. Es geht also nur um das Zahlen. (Zwischenruf Abg. Moser: "Wer hat das gesagt?") Der Kollege Stockinger hat das gestern - im Volksblatt habe ich das glaube ich gelesen, weil das sehr authentisch ist, wenn das da drinnen steht.

Und jetzt frage ich mich, meine Damen und Herren, wenn alle der Meinung sind, vielleicht sogar über ideologische Barrieren hinweg zu sagen, es ist gescheit, wenn für einen Großteil, wo der Bedarf gegeben ist, auf freiwilliger Grundlage, das Essen angeboten wird, dann frage ich mich, warum man dann so eine Scheu hat, auch in sozialen Fällen, nicht einmal dort nämlich, über diese Barriere zu springen und das zu unterstützen.

Denn eines merke ich schon an, dass das Konzept, das heute noch ein Beschluss werden wird, wo ich zumindest ein gewissermaßen schlechtes Gewissen dahinter erkenne, dass

man nicht einen breiteren Vorschlag unterbreitet hat als ein Mittagessen für Sozialhilfeempfänger, das wären 300 in Oberösterreich, von denen weiß ich nicht wie viel überhaupt wo ein Mittagessen angeboten bekommen. (Zwischenruf Landesrat Sigl: "Das ist ein gutes Zeichen, wenn es nicht mehr gibt!")

Meine Damen und Herren! Ich appelliere an Sie und wir werden über das noch länger diskutieren. Glauben Sie denn wirklich, dass es nur diese Gruppe ist? Glauben Sie nicht, dass das eine Ausschließung von vielen anderen ist? Wir haben heute darüber diskutiert, wo Eltern ihren Job verlieren, ihren Arbeitsplatz verlieren. Glauben Sie nicht, dass alleinstehende Mütter, dass Familien mit mehreren Kindern genauso oder vielleicht knapp darüber, in einer finanziellen Notsituation sind, wo sie vielleicht gezwungen sind aus finanziellen Gründen ihren Kindern den Mittagstisch nicht zu erlauben? Wir werden das selbstverständlich weiter machen und ich bin auch überzeugt, dass es in dieser Richtung seitens der ÖVP bestimmt ein Nachrücken wie beim Gratiskindergarten generell geben wird.

Wir haben, meine sehr verehrten Damen und Herren, heute auch noch Zusatzanträge, wo wir glauben, dass die Tagesmütter zusätzlich wie die Sonderformen behandelt werden sollen. Und zum Schluss noch einen Punkt: Der Herr Landshauptmann hat gesagt, die Verteilung der Förderungen ist unfair, ungerecht. Und es handelt sich nur um eine Übergangslösung. Und wir haben dazu einen Antrag gestellt, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass der Landtag sich dem anschließt, weil es nicht sein kann, dass diejenigen, die schon längst vorweg Kindergärten eingerichtet haben, wesentlich schlechter behandelt werden als jene, die jetzt neue Gruppen machen. Das kann es nicht geben, meine Damen und Herren, sondern nach Gruppen, nach Köpfen und so weiter muss eine Förderung gerecht verteilt sein.

Dazu kommt nämlich ein zweiter Punkt, das sind die Baulichkeiten. Und gerade in den größeren Bereichen, meine Damen und Herren, wo mehr Einwohner sind, werden auch automatisch mehr Kinder und damit mehr Gruppen entstehen. Und da braucht man nur nachfragen, fünf bis sieben bis acht neue Gruppen und damit verbunden mit baulichen Erneuerungen. Und jetzt drehe ich es um. Weil wir heute die Diskussion anlässlich der Landesumlage geführt haben. Sofort hat es geheißen vom Landesrat Sigl, als ich in der Ausschusssrunde gefragt habe, wie wird denn die Finanzierung dort sein? Da hat er gesagt, ja selbstverständlich 15 Millionen Land, 15 Millionen BZ und 15 Millionen je nach Finanzkraft der Gemeinden.

Meine Damen und Herren! Es werden viele mit der etwas besseren Finanzkraft die Gruppen, und zwar in einem viel höheren Ausmaß bauen müssen, und wenn ich sage die Landesumlage, die letztendlich genau den Gemeinden eine gewisse Unterstützung geben würde, sagt man auch nein. Das, meine Damen und Herren, ist unfair. Man behandelt Gemeinden völlig unterschiedlich, greift mit einem sogenannten kleinen Finanzausgleich in die Finanzierung ein, sagt aber gegen die größeren unternimmt man etwas.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieses Kindergartenbetreuungsgesetz, wie wir es heute haben, ist ein erster Schritt. Wir werden alles unternehmen, dass hier ein Komplettangebot zustande kommt. Das sind nicht die großen Summen, sondern das ist eine ideologische Barriere. Und ich lade die ÖVP und auch andere ein über diesen Schatten zu springen. Die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts besteht aus Frauen, die vielfach berufstätig sind, besteht aus Kindern, die im Wesentlichen alleine sind, alleine aufwachsen, und die brauchen eine Gruppe, die brauchen Zusammenhalt, und um diesen Zusammenhalt ersuche ich Sie nachzudenken. Wir werden dem Antrag heute zustimmen als ein Zeichen und ein klares

Signal, dass wir die erste Halbzeit erreicht haben, aber die zweite Halbzeit heute eingeleitet wird. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Gottfried Hirz.

Abg. **Hirz:** Sehr verehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Klubobmann Frais hat sich in einer Vorrede beschwert, dass der Kindergartennovelle der Vorrang gegeben wurde bei dieser aktuellen Stunde. Ich glaube, dass das eine völlig richtige Entscheidung war, dass wir diese aktuelle Stunde zu diesem Thema abhalten, weil diese Kinderbetreuungsgesetznovelle, der Gratiskindergarten, mit Sicherheit ein sehr großer Schritt, ich würde sagen ein Meilenstein für die Landespolitik in Oberösterreich ist.

Die Grünen sind 2003 mit der Forderung der massiven Verbesserung der Kinderbetreuung in Oberösterreich zur Wahl angetreten und ich bin wirklich froh, dass fünf Jahre später diese Verbesserung eintritt. Die ersten großen Weichenstellungen haben ja im März 2007 bei der ersten Novellierung stattgefunden. Da ging es in Richtung längere und flexiblere Öffnungszeiten. Da ging es in Richtung mehr Elternmitbestimmung. Da haben wir beschlossen Verbesserungen im Bereich der Integration, und heute werden wir beschließen und die Weichen stellen in Richtung einer ganztägigen, flächendeckenden und kostenlosen Kinderbetreuung.

Und ich bin wirklich überzeugt, dass dieses flächendeckende Gratisangebot ein ganz wichtiger Schritt ist zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ich halte das für eine frauenpolitische Maßnahme, weil ein ordentlicher Betreuungsplatz für Kinder ist mindestens genauso wichtig wie ein Arbeitsplatz. Ein Mangel an Betreuungsplätzen ist unter anderem sicherlich auch für die ungerechte Einkommensschere zwischen Männern und Frauen verantwortlich, die wir auch ganz besonders in Oberösterreich haben. Das Medianeinkommen der Frauen in Oberösterreich ist um 40 Prozent niedriger als das der Männer und das hängt sicherlich massiv damit zusammen, welche Möglichkeiten man hat, entsprechende Kinderbetreuung in Anspruch zu nehmen. Für die Chancengleichheit zwischen Frauen und Männer am Arbeitsplatz ist der Ausbau der Kinderbetreuung sicherlich unerlässlich. Und auch die internationalen Vergleiche zeigen ja, dass bei einer ordentlichen Kinderbetreuung erstens einmal die Beschäftigungsquote der Frauen steigt aber auch die Geburtenrate.

Zweiter Bereich: Ich glaube, dass es gerade auch in Zeiten der Wirtschaftskrise ein ganz wesentlicher Faktor ist, dass wir mit diesen Investitionen auch zirka vier- bis fünfhundert neue Arbeitsplätze im Bereich der Kinderbetreuung schaffen, wie das Landesrat Sigl in einer Unterausschusssitzung schätzensweise gesagt hat. Also ich glaube, das ist ein wichtiger Impuls und sichert auch die anderen, die jetzt schon in der Kinderbetreuung arbeiten.

Und jetzt zum Gratiskindergarten. Es freut mich, dass wir den Gratiskindergarten einführen und dass auch der Koalitionspartner auf diese Forderung eingeschwenkt ist. Da hat es ja lange Zeit ein sehr zögerliches Verhalten diesbezüglich gegeben, muss man wirklich sagen. (Zwischenruf Landesrat Ackerl: "Danke!") Ich bin wirklich froh, dass in diesem hohen Haus jetzt zumindest alle Fraktionen sagen, wir bekennen uns zu diesem Gratisangebot, wenn es auch unterschiedliche Abstufungen gibt. Das ist auch der Grund, warum wir diesem Gesetz zustimmen werden, wobei auch wir sicherlich ein Stück weiter gegangen wären.

Ich glaube, dass diese Gratiskinderbetreuung mehr sein muss als ein Wahlzuckerl. Gratis ist super, aber das ist noch zu wenig. Es geht auch um die Qualität. Die Eltern wünschen sich mit Sicherheit eine Gratisbetreuung ihrer Kinder, aber sie wünschen sich noch viel mehr, dass es eine qualitätsvolle Betreuung ist. (Beifall) Und diese Forderung werden wir Grüne

sicherlich nicht aus den Augen verlieren. Es müssen im Mittelpunkt dieses Gesetzes und im Mittelpunkt der Kinderbetreuung die Bedürfnisse der Kinder stehen. Der Kindergarten ist eine Bildungseinrichtung. Die frühkindliche Förderung ist eine der effektivsten Maßnahmen, um entsprechende Begabungsreserven herauszuholen, was die Sprache betrifft, was die Bewegung betrifft, was die musische Erziehung betrifft. Und da haben wir in Österreich sicherlich viel Aufholbedarf.

Und die frühkindliche Förderung ist auch eine der nachhaltigsten Maßnahmen zum Ausgleich von sozialen und familiären Unterschieden. Und insofern ist die Aufgabe, die die Kindergärtnerinnen vor Ort erfüllen, eine sehr hohe, eine sehr wertvolle Arbeit. Und das ist auch der Grund warum wir glauben, dass die Ausbildung in Zukunft an der pädagogischen Hochschule oder an den Universitäten stattfinden sollte.

Für uns Grüne ist das heute hier ein Gesamtpaket. Erstens einmal gibt es das ganztägige Gratisangebot an Kinderbetreuung. Wir bleiben bei der Forderung, genauso wie das auch die SPÖ tut, dass wir glauben, es sollte von Null bis Schuleintritt ein Gratisangebot geben. Wir werden auch entsprechende Abänderungsanträge heute stellen. Wir sehen es auch als einen Erfolg, dass die Sonderformen künftig wesentlich besser finanziell vom Land Oberösterreich gefördert werden. Ich bin froh darüber, dass der FPÖ-Antrag, was die 30 Prozent Begrenzungsquote für Kinder mit nicht deutscher Muttersprache betrifft, keine Mehrheit finden wird und Kinder dort in den Kindergarten gehen können wo sie auch wohnen. Ich glaube, dass wir den Kindergarten viel mehr als Möglichkeit sehen müssen zur Integration von Kindern mit Migrationshintergrund. (Zwischenruf Abg. Moser: "Aber nicht mit diesen Rahmenbedingungen!") Und ich glaube auch, dass wir verstärkt in Richtung Einsatz von muttersprachlichen Kindergartenpädagoginnen, vor allem Dingen in mehrsprachlichen Kindergruppen, gehen müssen. Das sind die Lösungen, nicht die Begrenzung auf 30 Prozent.

Was das Gratismittagessen betrifft ist es mir wichtig, dass es die bekommen die es auch brauchen. Und es geht wirklich auch darum, dass man gemeinsam isst. Und darum ist es auch ein Fortschritt und wichtig, dass jene Kinder, deren Eltern Sozialhilfeempfänger sind, dass denen das Mittagessen bezahlt wird. Das ist sozialpolitisch mit Sicherheit viel gerechter als wenn man hergeht und sagt, alle bekommen das Mittagessen gratis, auch solche Personen wie ich oder Sie, die in diesem hohen Haus sitzen, wo wir mit Sicherheit genügend verdienen, damit wir uns das auch leisten können.

Und weil immer in den Inseraten steht, das warme Mittagessen, gegen das warme Mittagessen haben wir überhaupt nichts. Alle in diesem hohen Haus sind dafür, dass es ein warmes Mittagessen gibt, dass es ein ordentliches Angebot gibt, dass der Bedarf entsprechend auch dafür gegeben ist. Und wesentlicher ist, nicht dass es gratis ist, das Wesentliche ist, dass die Qualität stimmt und dass es ein hochwertiges und biologisch regionales Angebot gibt.

Ein weiterer wichtiger Punkt für uns ist, dass dort, wo es kein oder ein nicht ausreichendes institutionelles Betreuungsangebot für Kinder in den Gemeinden gibt, das Land Oberösterreich hier entsprechend Gratisangebote über die Tagesmütter macht. Auch dazu werden wir Grüne einen entsprechenden Antrag einbringen, und anschließend ist natürlich wichtig, dass die Gemeinden eine regelmäßige Bedarfserhebung machen, damit sie die Infrastruktur und das Personal planen können. Auch dazu werden wir einen Abänderungsantrag heute hier noch stellen.

Ich glaube, das ist ein wirklich ambitioniertes Programm, das jetzt vor uns liegt, das wir in Oberösterreich umzusetzen haben, dass es die ganztägige, flächendeckende, kostenlose

Kinderbetreuung gibt. Dazu müssen die Gemeinden auch noch entsprechend investieren. Es wird mit Sicherheit notwendig sein, hier entsprechende Infrastrukturmaßnahmen zu setzen und auch den Gemeinden von Seiten des Landes dabei zu helfen. Da werden wir uns noch besonders von Seiten der Grünen darum kümmern, dass da etwas kommen wird. Kurzum, ich glaube, dass die heutige Kindergartennovelle, dass der Gratiskindergarten ein Meilenstein für die oberösterreichischen Kinder und auch für die oberösterreichischen Eltern ist. Wir Grüne werden uns weiterhin für die Qualität der Kinderbetreuung einsetzen. Ich glaube, dass die Eltern das Beste für die Kinder wollen und dass die Kinder auch das Beste an Förderung verdient haben. Dafür stehen wir Grüne und es freut mich, dass wir heute, wie ich meine, beste Kinderbetreuungsgesetz im Bundesländervergleich beschließen. Danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als nächsten Redner erteile ich Herrn Klubobmann Mag. Steinkellner das Wort.

**Abg. Mag. Steinkellner:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Alle Fraktionen sind sich einig, dass wir den Gratiskindergarten einführen. Das ist ja jetzt wirklich neu, dass es das beste Gesetz österreichweit ist. (Zwischenruf Landesrat Ackerl: "Ja das stimmt!") Das Gesetz ist so gut, dass Ihr jetzt zwei Entschließungsanträge zum Gesetz einbringt, obwohl das Gesetz zwei Stunden später erst beschlossen wird. Zieht eure eigenen Entschließungsanträge zurück, macht Abänderungsanträge und beschließt dann das Gesetz. Das wäre vernünftig für ein Gesetz.

Wenn die Koalition eigene Anträge als Änderung an die Landesregierung macht, dann ist das Gesetz nicht so besonders gut. Aber du kennst ja offensichtlich dein eigenes Gesetz nicht, das du beschließen wirst, weil du forderst etwa, dass eine entsprechende Bedarfserhebung durchgeführt werden soll, nämlich für Gemeinden ab 3.000 oder 5.000 Einwohner. Lies doch nach, das gibt es bereits! (Zwischenruf Landesrat Anschöber: "Den Antrag genau lesen!") Und jetzt willst du es nur mehr auf gewisse Gemeinden einschränken. Wieso bringst du das nicht in das Gesetz hinein? Wieso machst du denn keinen Abänderungsantrag? Wieso machst du denn nicht ein komplettes Gesetz? Ich verstehe das schon. Du hast ja bis vor Kurzem auch gegen Gratiskindergärten gestimmt, wie die gesamten Grünen gegen Gratiskindergärten gestimmt haben, wie die ÖVP und die SPÖ noch bei der Budgetdebatte für das heurige Budget Geldmittel für ein beitragsfreies Jahr, nämlich das letzte Kindergartenjahr, abgelehnt hat. Aber das ist eine ganz interessante Entwicklung, wie man eigentlich zu dem heutigen Beschluss kommt.

Die Freiheitlichen haben bereits im Jahr 2006 einen Antrag eingebracht, das letzte Kindergartenjahr beitragsfrei zu stellen. (Zwischenruf Landesrat Sigl unverständlich) Viktor Sigl! Danke für deinen Zwischenruf, ich nehme ihn auf. Noch am 25. August hast du im Volksblatt gesagt, Kindergarten ist billiger als parken und du hast gesagt, wir brauchen keinen Gratiskindergarten. (Zwischenruf Landesrat Sigl: "Das habe ich nicht gesagt!") Landesrat Sigl in der Welser Rundschau: Gratiskindergarten ist populistisch, assistiert von Landesrat Stockinger. Landesrat Stockinger bezeichnet das freie Kindergartenjahr als saures Wahlzuckerl. Landeshauptmann Pühringer fordert die Stadt Vöcklabruck auf Rechenschaft zu legen, die können doch nicht auf Gemeindekosten einen Gratiskindergarten einführen. (Zwischenruf Landeshauptmann Dr. Pühringer: "Lies vor, wo ich das gesagt habe!") Das Bildungsressort von Landeshauptmann Dr. Pühringer fordert die Stadt Vöcklabruck zur Stellungnahme auf, weil diese 2009 den halbtägigen Gratisbesuch im letzten Kindergartenjahr durchsetzen will und droht indirekt Bedarfszuweisungen entsprechend zu kürzen. (Zwischenruf Landeshauptmann Dr. Pühringer: "Das muss ein Irrtum sein! Ich glaube da verwechselst du wen!") Herr Landeshauptmann! Du hast heute schon gesagt, dass du deine Gesamtkorrespondenz

nicht kennst, das mag sein, schau bitte zuerst nach! 24. Oktober, die Stadt Bad Ischl erwägt die Einführung eines Gratiskindergartenjahres, ebenfalls hier wurde eine entsprechende Überprüfung gefordert.

Am 4. Dezember, da kannst du nichts dafür, da waren es die Abgeordneten, hat unter anderem auch die ÖVP einen beitragsfreien Kindergarten abgelehnt. Und das Interessante, am 4. Dezember noch abgelehnt und am 5. Dezember war alles anders. Da gab es nämlich eine Pressekonferenz des Herrn Landeshauptmannes und du hast dann verkündet, nächstes Jahr wird es das Gratiskindergartenjahr geben. So weit zur Chronologie, aber es ist natürlich gut, dass es jetzt einmal kommt. Jetzt zu den ideologischen Schranken. Wo willst du denn wirklich hin? Willst du wirklich kanalisieren, dass die Kinder alle so schnell wie möglich abgegeben werden, kaum auf der Welt in einer Betreuungseinrichtung. Lieber Karl Fraiss, diese Konzepte kennen wir, die sind so alt, dass die Staaten, die das hatten, nicht mehr existent sind, zum Beispiel die DDR, die gibt es nämlich gar nicht mehr. (Beifall)

Grundsätzlich gehören einmal Kinder zu den Eltern, zu Müttern und Vätern, Kinder sind viel mehr. Das ist auch ein Wertebegriff und zu dem stehe ich auch und wer es wirklich will, dass man automatisiert finanziell die Kinder weg von den Familien lenkt, weil sie ärmer sind, da sage ich lieber Karl Fraiss, dann unterstütze unsere Anträge, dass auch jene Familien, auch jene Mütter und Väter, die wenigstens die kleinen Kinder daheim erziehen wollen, mit Kindern gemeinsam Zeit verbringen wollen, das gleiche Geld bekommen, wie du es für Krabbelstuben forderst, für Gratiskrabbelstuben samt dem Essen, oder ist es etwas anderes, wenn eine Frau zu Hause kocht, zuerst einkauft und für das Kind selbst da ist. Verabschiede du dich von ideologischen Grenzen und Schranken, die du offensichtlich in deinen Kopf einziehst.

Lass doch auch die Chance, nämlich Chancengleichheit für Mütter und Väter zu, dass Kinder auch in familiärer Umgebung ordentlich unterstützt werden und aufwachsen können. Denn wenn man sich die Fehlentwicklung jetzt anschaut, was alles passiert, gerade im Umfeld von Kindern, dann glaube ich, dass die Familie immer noch jener Ort ist, wo sich die Kinder am besten fühlen und am besten aufgehoben sind. (Zwischenruf Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Haider: "Gratisessen für Kinder!") Gratisessen, wollt ihr! Ihr habt im Übrigen ja auch alle diese Anträge bis vor kurzem samt dem Budget abgelehnt, aber geht's natürlich jetzt bis zum Säugling, den man wahrscheinlich aus dem Kreissaal gleich in eine entsprechende Betreuungsanstalt, vielleicht am besten Naturfreude oder sonst irgendwo sozialistisch dominiert, übergeben soll. (Zwischenruf Landeshauptmann Dr. Pühringer: "Kinderfreunde, Naturfreunde sind zu viel am Berg oben!") Kinderfreunde, ja war ich einmal! 60 Prozent hat die Frau Präsidentin Orthner gesagt jener Kinder, 60 Prozent jener Kinder, die keine deutsche Muttersprache haben, kommen in die Schule und können nicht ordentlich dem Unterricht folgen. Ich dachte schon die Frau Präsidentin erklärt jetzt, auch unseren freihheitlichen Antrag zu unterstützen, nachdem konsequenter Weise der Herr Landeshauptmann es ja im Schulbetrieb umsetzen möchte, der Karl Fraiss ja gesagt hat, Kinder in diesem Alter lernen nicht durch lesen, sondern durch reden. Ja, bitte dann geben wir Ihnen doch die Möglichkeit, dass sie sich auch in deutscher Sprache unterhalten können, damit sie deutsch reden, damit sie es für die Schule lernen.

Herr Landeshauptmann, du gibst mir eigentlich Recht, irgendwelche Zwänge hindern dich, so abzustimmen. Du kannst nicht abstimmen, deine Fraktion so abstimmen zu lassen, wie viele von den jeweiligen Abgeordneten abstimmen wollen. Der Kollege Brandmayr nickt, möchte gerne mit mir stimmen. Lieber Kollege Stelzer, hebe den Fraktionszwang auf und lasse die ÖVP-Abgeordneten frei über diese 30 Prozent stimmen (Zwischenruf Abg. Mag.

Stelzer: "Was ist den das ein Fraktionszwang?"), wär doch ganz interessant, was dann herauskommen würde. (Zwischenruf Landesrat Ackerl: "Der Brandmayr ist zu alt!") Aber auch etwas ist interessant, dass man ein Recht auf Kindergärten, ein Recht auf Kinderbetreuung nicht verankern möchte. Warum eigentlich nicht? Warum gibt man nicht wirklich allen eine Chance, dass sie wirklich eine Möglichkeit haben, dort wo keine Kinderbetreuungseinrichtung ist, auch das Kind irgendwo hoch qualitativ betreuen zu lassen. Hoch qualitative Betreuung, Karl Frais, ist es jedenfalls nicht, wenn du 20 oder 23 Kinder mit einer Aufsichtsperson beim Mittagessen beaufsichtigst. Du solltest dir das einmal anschauen, wie das eine Person entsprechend bewältigt. (Zwischenruf Landesrat Ackerl: "Du hast es dir offensichtlich nicht angeschaut. Das stimmt ja nicht was du erzählst, das ist ein Blödsinn." Unverständlicher Zwischenruf Karl Frais) Offensichtlich hast du es vergessen, es ist schon zu lange aus, dass sie in den Kindergarten gegangen sind, ich schaue mir das nämlich öfters an. Und wer dann glaubt, dass das eine hoch qualitative Mittagsbetreuung ist, na danke, dann weiß ich was du unter qualitativvoller Betreuung und entsprechender Mittagsbetreuung verstehst. (Unverständlicher Zwischenruf Landesrat Ackerl) Landesrat Ackerl, du solltest, natürlich, du bist dafür, das verstehe ich, du bekennt dich wenigstens dazu wie in der DDR, gebt mir die Kinder, ich erziehe sie besser wie in der Familie, das ist deine Ideologie und das ist schon in Ordnung für dich, aber für mich ist diese Ideologie zutiefst abzulehnen.

Ich möchte, dass durchaus Familien Chancen haben, dass sie ihre Kinder ordentlich auch im familiären Umfeld erziehen können und dass sie nicht dadurch benachteiligt werden, weil sie die Kinder nicht abgeben. Gleiches Recht für alle Familien, auch wenn die Kinder zu Hause sind, das wollen wir Freiheitlichen und nur jene, die ideologische Schranken haben, wollen es anders und die sollen in die DDR zurückblicken, dieses System ist wirklich überholt. (Unverständliche Zwischenrufe)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann Dr. Pühringer. (Zwischenruf Landesrat Ackerl: "Du hast wirklich einen Schaden Günther. Da reden wir noch einmal darüber!" Zwischenruf Abg. Mag. Steinkellner: "Sitzungsunterbrechung, der Ackerl benimmt sich schon wieder unmöglich!" Zwischenruf Landesrat Ackerl: "Selber austeielen, aber nichts einstecken!") Sehr geehrte Kolleginnen und in diesem Fall Kollegen, ich habe dem Herrn Landeshauptmann Dr. Pühringer das Wort erteilt, er ist jetzt am Wort.

Landeshauptmann **Dr. Pühringer:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, hohes Haus, sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit wieder auf das zurücklenken, um was es eigentlich geht, nämlich auf unsere Kinder und auf deren bestmögliche Betreuung. Sie haben verschiedene Wortmeldungen, Urheberrechtstreitigkeiten ausgetragen. Es ist schon richtig, dass da und dort über den Gratiskindergarten gesprochen wurde. Es ist bekannt, dass die Volkspartei hier im Haus keine absolute Mehrheit hat, und wenn man der Meinung gewesen wäre, man müsste das durchsetzen, hätte man es mit Mehrheit ja jederzeit beschließen können. Es ist nicht beschlossen worden, es ist erst beschlossen worden, wie die Volkspartei die Initiative in meiner Person ergriffen hat. (Beifall. Zwischenruf Landesrat Ackerl: "So hat noch nie jemand einen Koalitionspartner verhöhnt wie Sie.") Man sieht daran sehr genau – nein, nein ich komme noch darauf – dass wir eben handeln während andere reden.

Aber halten wir es friedlicher, denken wir an das Alte Testament, dort schreibt der Prophet Kohelet, es gibt für alles eine Zeit und jetzt ist eben die Zeit für den unentgeltlichen Kindergarten. Meine Damen und Herren, der Gratiskindergarten ist ein Meilenstein in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, er ist aber auch ein Meilenstein in der Positionierung der Einrichtung Kindergarten in unserer Gesellschaft. Oberösterreich liefert mit diesem Beschluss



darüber hinaus den Beweis, dass bei Kindern und bei der Bildung auch in schwierigen Zeiten nicht gespart wird, denn dieser heutige Beschluss kostet nachhaltig sehr viel Geld. Für eine Funktionsperiode des Landtags hochgerechnet, werden das 300 bis 320 Millionen Euro sein für die nächste Funktionsperiode. Das darf man nicht übersehen, man darf vor allem die Relation nicht übersehen, dass in diesem Land ein Budget, ein gutes Budget existiert, das uns aber nur 600 Millionen Euro frei verfügbar zur Verfügung stehen. Wenn man diese Zahlen vergleicht, dann kann man schon mit Fug und Recht behaupten, in diesem Land sind Kinder und Familien etwas wert. Wir lassen uns, weil wir wissen, was wir den Familien verdanken, daher die Kinderbetreuung auch dementsprechend etwas kosten. (Beifall)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich aber auch eine grundsätzliche Positionierung vornehmen im Anschluss an Kollegen Steinkellner, und ich sage jetzt auch mit ganz großer Überzeugung, der beste Kindergarten auf dieser Welt kann die Eltern und kann Vater und Mutter nicht ersetzen, er hat sie zu unterstützen und er hat ihnen in der schwierigen Aufgabe der Erziehung zu helfen, das ist die Grundpositionierung, (Beifall) wie wir an diese Einrichtung herangehen, denn gerade gegenwärtig, gerade heute in dieser pluralistischen Gesellschaft ist das Erziehen, das Vermitteln von Werten, das Orientierung geben, das Weitergeben an die Kinder von ganz großer Bedeutung, aber auch dementsprechend schwierig. Ja, meine Damen und Herren, die Familien erfüllen ganz große gesellschaftliche Aufgaben, ich nenne nur zwei, das Erziehen am Anfang des Lebens und das Pflegen am Ende des Lebens, denn die Familie ist auch der größte Pflegeplatz dieser Welt, das darf nicht vergessen werden. Die Familie leistet Aufgaben, die niemand anderer leisten kann. Daher sollten wir immer bemüht sein, bei aller Problematik und hohen Scheidungsraten und so weiter, die wir heute haben, dass wir der Institution Familie so gut es geht als Politik Hilfsmaßnahmen und entsprechende Rahmenbedingungen geben, damit Familie auch heute gelebt werden kann. Wichtig ist daher die Vereinbarkeit von Familie und von Beruf. Und ich möchte hier anerkennend die Rolle der Frauen besonders unterstreichen, denn sowohl bei der Erziehung als auch bei der Pflege sind es in erster Linie die Frauen, die die Träger der Hauptlast sind, das muss anerkennend gesagt werden.

Meine Damen und Herren, der Kindergarten ist mit dieser Beschlussfassung die erste Bildungsstätte für die jungen Leute. Damit sagen wir ganz deutlich, der Kindergarten, das ist nicht die Aufbewahrungsanstalt, das ist nicht die Sozialeinrichtung, sondern das ist der Ort der ersten Bildung. Und die Bildungswissenschaftler sind sich auch einig, dass die Kinder gerade in diesem Alter von 3 bis 6 Jahren im Entwicklungsstadium sind, dass es ganz entscheidend ist, dass in diesem Alter, die vielen Talente, Fähigkeiten, vor allem auch die musischen Kräfte der Kinder geweckt werden sollen. Denn was zu dieser Zeit geweckt wird, kann ein Leben lang bleiben und kann sich ein Leben lang entfalten und was in dieser Zeit nicht entdeckt wird, nicht geweckt wird, nicht gefördert wird, kann ein Leben lang verschüttet bleiben.

Der Kindergarten hat als Bildungseinrichtung daher eine ganz große Bedeutung. Ja der Kindergarten, das heißt ganzheitliche Förderung, das heißt lernen durch spielen, das heißt, Talente entdecken, das heißt sehr wohl Sprache lernen und zwar Sprache lernen durch das Sprechen, durch den Umgang mit den anderen Kindern. Der Kindergarten, und das darf gerade heute nicht unterschätzt werden, ist vor allem der Ort auch des sozialen Lernens. Denn meine Damen und Herren, es ist von ganz entscheidender Bedeutung, dass der Kindergarten und die Schule uns helfen, dass die jungen Leute gemeinschaftsfähig werden. Denn ein ganz großes Problem, mit dem die Gesellschaft heute kämpft, das wir unter Gewalt und dergleichen umschreiben, hat ja letztlich die Ursachen darin, dass Menschen nicht mehr gemeinschaftsfähig sind, erstens sich nicht einordnen können und zweitens nicht bereit sind,

für die Gemeinschaft auch etwas zu tun, Aufgaben zu übernehmen, und hier hat der Kindergarten im sozialen Lernen eine riesengroße Aufgabe. Und ich möchte an dieser Stelle, meine sehr geehrten Damen und Herren, unseren Kindergärtnerinnen und Kindergärtnern ein ganz herzlichen Dankeschön sagen für ihre Arbeit und für ihren Einsatz. (Beifall)

Das ist nicht immer eine leichte Aufgabe, das ist eine Aufgabe, die viel Hingabe erfordert. Das ist eine Aufgabe, die man nicht nur mit dem Kopf und mit den Händen und mit den Füßen erledigen kann, sondern wo man das Herz dazu braucht, denn es geht schließlich um die Kinder und die sind das Wichtigste auf dieser Welt. Der große italienische Dichter Dante Alighieri hat die schönen Worte gesagt, vom Paradies sind nur drei Dinge geblieben, die Sterne der Nacht, die Blumen des Tages und die Augen der Kinder. Und er wollte damit zum Ausdruck bringen, eigentlich gibt es auf dieser Welt nichts Wichtigeres als unsere Kinder und unsere Jugend, und deren Weg hinein ins Leben haben wir so gut es uns möglich ist zu gestalten. Wir können unsere Jugend, wir können unseren Kindern nicht mehr schenken, als optimale Bildungsbedingungen ab der Kindergartenzeit bis hinauf zur universitären Ausbildung.

Meine sehr geehrte Damen und Herren, ich weiß, dass bei den Berufsstand der Kindergärtnerinnen es offene Wünsche gibt, Probleme gibt, dass es manche Anliegen gibt. Wir werden uns in der kommenden Periode konsequent mit diesen Wünschen und Anliegen und Sorgen auch auseinandersetzen. Man muss eines nach dem anderen tun. Jetzt muss diese Megaleistung eines Gratiskindergartens rasch über die Bühne gebracht werden, damit bis zum September alles geklärt ist, dass er möglichst pannenfrei starten kann. Das steht jetzt im Vordergrund. Das heißt aber nicht, dass alle anderen Fragen nicht auch diskutiert werden können. Für uns ist in diesem Zusammenhang noch ganz wichtig, dass die Freiwilligkeit gewährleistet ist. Im letzten Kindergartenjahr kann man die Verpflichtung argumentieren, zum Ersten sind es nur 500 Kinder, die davon betroffen sind, da geht es auch um die Sprachvorbereitung für die Volksschule, aber darüber hinaus muss es die Entscheidung der Eltern sein, wie ihre Kinder aufwachsen, wo sie aufwachsen und von wem sie erzogen werden. Das ist Grundprinzip unserer Überzeugung und das werden wir auch so vertreten. (Beifall)

Eine Philosophie nach dem Motto, egal wie, Hauptsache die Kinder sind fort, die wird es bei uns und mit uns in diesem Lande nicht geben. Wir sind auch den Gemeinden bei der Einführung des Gratiskindergartens gewaltig entgegen gekommen (Zwischenruf Landesrat Ackerl: "Ist eh kein Entgegenkommen, ist eh eine Selbstverständlichkeit!") meine sehr geehrten Damen und Herren, in dem wir sämtliche Mehrkosten tragen. Die Gemeinden haben jetzt 61,5 Millionen Euro für den Kindergarten aufgebracht. Diesen Betrag versehen mit einem Index werden sie auch in Zukunft tragen. Ich erinnere daran, dass andere Länder, die den Gratiskindergarten eingeführt haben, ihn so eingeführt haben, dass 50 Prozent der Mehrkosten durch das Land getragen werden und 50 Prozent über BZ abgedeckt werden. Wir haben uns dazu entschlossen, den Gemeinden die BZ-Mittel unangetastet zu lassen und 100 Prozent der Mehrkosten aus dem Landesbudget zu übernehmen, das bedeutet für das Land Oberösterreich eine große Belastung, wenn ich die Bundesleistung abziehe, werden dafür sicherlich rund 40 bis 45 Millionen Euro erforderlich sein.

Und meine Damen und Herren, ich sage das ganz offen, jawohl ich bekenne mich dazu, die Kostenaufteilung auf die Gemeinden ist derzeit eine Übergangslösung. Wir werden eine bessere Lösung suchen. Jetzt in der Kürze war das nicht anders möglich. Wir werden eine andere Lösung suchen und ich habe im Ausschuss nichts anderes gesagt wie hier. Ich will überhaupt niemanden legen, auch nicht den Städtebund. Ich habe dem Herrn Bürgermeister heute einen Brief geschrieben. Der Herr Bürgermeister hat im Gespräch mit mir anlässlich des

ersten runden Tisches gesagt, dass eine Lösung, wo die, die viel getan haben in der Vergangenheit, auch in Zukunft einfach viel tun müssen, für ihn eine unfaire Lösung ist. Und in einem Vier-Augen-Gespräch bei irgend einer Eröffnung oder einer Zusammenkunft hat er ebenfalls das noch einmal wiederholt und ich habe jedes Mal gesagt, dass ich dafür Verständnis habe und dass man daher eine Lösung suchen muss, entweder pro Kopf der Kinder, aber mit entsprechenden Sockelbeträgen für die kleinen Kindergärten, die natürlich Fixkosten haben oder eine Lösung suchen müssen, dass man eben in Töpfen aufteilt, weiß ich, das Land zahlt das Pädagogische Personal und 50 Prozent des Hilfspersonals, die Gemeinden zahlen Teile des Hilfspersonals, Betriebskosten etc., da muss man Lösungen finden, die einfach handhabbar sind und wo das Prinzip gewährleistet bleibt, die Gemeinden zahlen die 61,5 Millionen Euro plus Index und den Rest zahlt der Bund durch seinen Beitrag und vor allem die Mammutleistung erbringen die Gemeinden. Da wird man mit uns faire Lösungen machen können in aller Ruhe und in aller Sachlichkeit, vor allem auch ohne den Versuch über irgendwelche Hintertüren Ideologie in die Sache hineinzubringen.

Dass der Gratiskindergarten, das hat die Frau Landtagspräsidentin Orthner schon deutlich ausgeführt, ein wichtiger Jobmotor insbesondere für die Frauen ist, dass er die Konjunktur belebt, in dem eine Fülle von Baumaßnahmen durch ihn ausgelöst werden, ja und das möchte ich abschließend auch noch einmal wiederholen, das hatte ich mir auch vorgenommen, wurde von der Frau Präsidentin ausgeführt, unterschätzen wir vor allem auch nicht die Leistung bei der Integration von Jugendlichen, die erstens schwer führbar sind, egal welcher Herkunft und zweitens, die einen migrantischen Hintergrund haben, hier kann gerade der Kindergarten aufgrund der Alterssituation eine wirklich große und beachtliche Leistung erbringen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, dass dieser Oberösterreichische Landtag, dass das Land Oberösterreich auf dieses Gesetz, das wir heute beschließen, mit Recht sehr stolz sein kann. Es ist ein Meilenstein für unsere oberösterreichische Familien, es ist ein Meilenstein, für die, die uns am wichtigsten sind, nämlich unsere Kinder. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Haider.

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dipl.-Ing. Haider:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Kinder sind das Tor zur Zukunft und Zeit für Kinder ist etwas ganz besonderes Wichtiges und Wertvolles. Mein erstes politisches Programm vor 11 Jahren war "Zeit für Kinder", Maßnahmen wie wir die Familien, die Kinder, unterstützen können. Und lieber Kollege Steinkellner, es war Schwarz-Blau, die genau das Gegenteil getan haben, die viele dieser Maßnahmen verhindert haben. Die dafür gesorgt haben, dass in den letzten sieben Jahren die Familien einen Realeinkommensverlust haben, dass sie weniger Geld zur Verfügung haben, dass es weniger Chancen für die Kinder gibt, dass in den Spitälern Ambulanzgebühren eingeführt werden, die die kinderreichen Familien alle belasten, dass jetzt wieder sieben Kinderabteilungen wieder zusperren wollen in den Spitälern. Wenn es einen Fortschritt gegeben hat in der Familien- und Kinderpolitik, dann waren es immer sozialdemokratische Politikerinnen und Politiker, die einen Fortschritt durchgesetzt haben. (Beifall)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich auch eines klar feststellen, es gibt nicht rote Familien, die ihre Kinder lieben, und schwarze Familien, die ihre Kinder nicht lieben, oder grüne Familien, die sie schon oder nicht lieben, es gibt oberösterreichische Familien, und nur oberösterreichische Familien, die alle ihre Kinder lieben. Wir wollen unsere Kin-

der, wir stehen zu unseren Kindern, und wir lassen uns nicht von Ihnen hier auseinanderdividieren und für schlecht machen mit Vergleichen in der DDR oder Sonstigem. (Beifall)

Kinder mit Kindern, Kinder unter Kindern, Kinder gemeinsam ist ganz wichtig, soziale Fähigkeiten, soziale Entwicklung, das wurde betont, und ein warmes Essen am Tag ist auch ganz wichtig. Denken Sie an Ihre Mutter oder an Ihre Großmutter, Sie alle werden in Erinnerung haben und hören, eine warme Mahlzeit am Tag ist notwendig. (Beifall) Und wenn wir dieses warme Essen einführen in unseren Kindergärten, dann entlasten wir die Familien, dann entlasten wir die Frauen, dann entlasten wir die Mütter, das hat nur Vorteile, und es gibt nicht einen Nachteil, der mit dieser Maßnahme verbunden wäre. Und die ÖVP tut jetzt die ganze Zeit so, als würden wir die Kinder zu Hause wegnehmen, sie in den Kindergarten zerren, dort anbinden und dann zwangsernähren, bis sie Freundschaft schreien, das ist nicht der Fall, das ganze System ist freiwillig, meine sehr geehrten Damen und Herren, ein wahlfreies System soll eingeführt werden. (Beifall)

Die Eltern sollen wählen können, ob das Kind in den Kindergarten geht, und die Eltern sollen auch wählen können, ob das Kind das Essen will oder nicht will. 4 von 5 Frauen in Oberösterreich sind berufstätig, nur eine Frau ist zu Hause, und daher wunderschön für das eine Kind, das zu Hause warm und gut ernährt wird, aber sollen deswegen die anderen 4 Kinder kein warmes Essen bekommen? (Zwischenruf Abg. Mag. Strugl: "Ja, hungern denn die zur Zeit. In welchem Land leben wir denn?") Sie sollen es bekommen und es soll natürlich auch gratis sein, selbstverständlich. Und jetzt sage ich Ihnen die Realität jetzt in den Kindergärten. In jenen Kindergärten, in denen es ein warmes Essen gibt und auch Kinder sind, die kein warmes Essen bestellt haben, weil es die Eltern vielleicht nicht zahlen können, dort ist es so, dass jetzt zu Mittag die Kinder ohne Essen in einen anderen Raum gebracht werden, dass sie nicht zuschauen müssen beim Mittagessen, und sie bekommen kein Essen, bis sie am Nachmittag oder am Abend abgeholt werden. Und das ist nicht in der DDR, meine sehr geehrten Kollegen von der ÖVP oder FPÖ, sondern das ist in ÖVP-Gemeinden jetzt in Oberösterreich der Fall. Kein DDR-Modell, jetzt ist das die Wirklichkeit. (Unverständliche Zwischenrufe)

Und meine Damen und Herren! Jetzt sagen Sie natürlich, Essen ja, aber Geld dafür gibt es keines. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Am 15. April ist der Spatenstich für das neue Opernhaus in Linz. (Zwischenruf Landeshauptmann Dr. Pühringer: "Jetzt wird es polemisch!") Am 15. April ist der Spatenstich für das Opernhaus, die Finanzierung für das Opernhaus läuft bis 2030. 20 Millionen Euro im Jahr sind Zinsen und Tilgung, sind Tilgung und Zinsen zu bezahlen, und diese Zinsen und Tilgung, diese jährliche Rate für das Opernhaus kostet mehr als das Essen in Oberösterreich kostet. (Unverständliche Zwischenrufe) Und jetzt sage ich Ihnen - (Zwischenruf Landeshauptmann Dr. Pühringer: "Das ist eine Polemik und falsch ist es auch noch!") - und jetzt sage ich Ihnen, wir haben uns zu diesem Opernhaus bekannt, wir haben dieses Opernhaus beschlossen, das Geld für die Oper ist da, und daher muss auch das Geld für das Essen unserer Kinder da sein, meine sehr geehrten Damen und Herren. (Beifall, unverständliche Zwischenrufe)

Ich stelle ganz klar und deutlich fest, wir haben Geld für die Oper beschlossen hier im Landtag, und daher müssen wir auch das Geld für die Kinder beschließen. Am 15. April ist der Spatenstich, da wird es sicher ein Gratisessen geben, und daher schlage ich auch vor, dass wir neue Prioritäten setzen, dass wir auch das Gratismittagessen für unsere Kinder in Oberösterreich einsetzen. Die Familien, die Mütter, die Väter werden es uns und den Kindern danken. Eine warme Mahlzeit am Tag, das ist die Zukunft, Herr Landeshauptmann. (Beifall, Zwischenruf Landeshauptmann Dr. Pühringer: "Herr Haider, das ist letztklassig!")

**Zweite Präsidentin:** Zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Anschober.

Landesrat **Anschober:** Geschätzte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ja, Vorwahlzeiten sind schöne Zeiten. Vorwahlzeiten sind wirklich schöne Zeiten, denn da wird die Diskussion ein bisschen lebhafter in diesem Haus, da wird sie ein bisschen bunter, ein bisschen kantiger, auch direkter, da wird sie manchmal auch ein bisschen demagogischer, Kollege Steinkellner, er ist ja nicht mehr da, aber die Forderung der SPÖ mit DDR zu vergleichen, ich weiß nicht, Herr Klubobmann Steinkellner, ob Sie wissen, was sie damit sagen, das ist ein Terrorstaat, ein Verfolgungsstaat, ein Gesinnungsschnüffeleistaat gewesen, das ist ungeheuerlich, so etwas kann man auch in Vorwahlzeiten aus meiner Sicht nicht formulieren. (Beifall)

Ja, Vorwahlzeiten werden offensichtlich auch ein bisschen demagogischere Zeiten, auch in anderen Bereichen, Herr Kollege Haider. Also, aufzurechnen Musiktheater und Essen, das ist wirklich, und das ist ja das, was ich bei Ihnen erlebe, was die politische Unkultur betrifft, das ist Niveau der FPÖ, das ist FPÖ-Niveau, das hat mit sachlicher Politik, mit sachlicher Argumentation nichts gemein, das ist einfach Demagogik und die tiefste Schublade, Herr Kollege. So kann man aus meiner Sicht nicht argumentieren, denn Sie schaffen zunächst einmal ein Problem verbal, rhetorisch und sagen, wir brauchen in Oberösterreich ein warmes Mittagessen für alle. Ja, selbstverständlich, da sind wir uns doch alle miteinander in diesem Haus sicher, und dann gebärden Sie sich als Retter in der Not und sagen, bauen wir vielleicht ein kleineres Musiktheater, dann könnten wir uns das leisten. Aber bitte, wer soll Ihnen, Herr Kollege Haider, wer soll Ihnen denn so etwas glauben, wer soll Ihnen denn so etwas glauben? (Unverständliche Zwischenrufe) Das hieße ja wirklich ein Für-Dumm-Verkaufen der Öffentlichkeit und der Bevölkerung, so ein Diskussionsniveau haben sich die Oberösterreich nicht verdient.

Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, Vorwahlzeiten sind neben dieser demagogischen Ebene wirklich gute Zeiten, sie sind nämlich Zeiten, wo sich manches durchsetzen lässt - (Zwischenruf Landesrat Ackerl: "Warum ist denn der Herr Landeshauptmann schon gegangen?") – nicht nervös werden, Kollege Ackerl, Blutdruck beachten, sorgfältig, ruhig umgehen. Es sind auch Zeiten, sehr verehrte Damen und Herren, wo sich offensichtlich Themen und Forderungen umsetzen lassen, die sich 10, 15 Jahre nicht umsetzen haben lassen. Und das ist gut so, und ich finde es nicht richtig, wenn wir uns jetzt kleinkariert vorrechnen, wer hat welchen Antrag wo wann abgelehnt und welche Ansage und welche Ablehnung hat es wo gegeben. Seien wir doch froh darüber, endlich haben wir es geschafft, ja, gemeinsam haben wir es geschafft und gemeinsam gibt es einen Meilenstein hin in Richtung einer verbesserten Situation vor allem für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Und für uns ist es deswegen so wichtig, dass es nach zehn Jahren Forderungen von grüner Seite zu diesem Beschluss kommt, weil aus unserer Sicht die Kinderbetreuung eine elementare Bildungseinrichtung ist. Und generell bei Bildungseinrichtungen ist unser grundsätzliches Vorgehen jenes, dass der Zugang zu Bildung kostenlos sein soll. Und deswegen sehen wir das auch nur, was das Angebot betrifft, und es geht nicht um Zwang, und das ist ja eh klargestellt, was das Angebot betrifft, um einen ersten Schritt. Das ist der zweite Punkt.

Und der dritte Punkte, er wurde kurz angezogen, ich halte den aber völlig unabhängig davon von wo Kinder kommen für extrem wichtig. Nämlich Gratiskinderbetreuung bedeutet einen großen Schritt in Richtung verbesserter Integration zu ermöglichen. Verbesserter Integration für Kinder, die in sozialen Schwierigkeiten sind, die in sprachlichen Schwierigkeiten sind, das ist die Chance, hier Integration zu ermöglichen. Und wieder auszugrenzen, Frau Kollegin

Moser, wie das die FPÖ wollte, indem wieder Quotenregelungen verankert werden, das wäre die schlechtestmögliche Lösung gewesen, und ich bin froh, dass Sie mit dieser Forderung absolut alleine bleiben.

Der vierte Punkt wurde bereits angezogen. Es ist ein Konjunkturmodell, 400 bis 500 Arbeitsplätze, vor allem auch in der Region, das ist ein wichtiger Schritt, dem man nicht negieren darf. Und fünftens, uns geht es um das Gesamtpaket, das Gesamtpaket aus dem Gesetz, aus den Zusatzanträgen, bei denen ich weiß, dass einige davon angenommen werden, es geht um das Gesamtpaket, wo Sonderformen abgesichert werden, als grüne Initiative, es geht um ein Gesamtpaket, wofür Tageseltern eine akzeptable Zusatzlösung ermöglicht wird und damit tatsächlich flächendeckende Kinderbetreuung gratis ermöglicht wird, und es geht um Gratisessen für jene, die es tatsächlich brauchen, das ist unser Grundsatz, unsere Grundhaltung, und ich bin froh, dass wir dieses durchsetzen konnten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bin immer einer, der meint, wir schauen ein bisschen zu wenig häufig bei unseren Entscheidungen uns die Entscheidungen aus dem Blickwinkel der Betroffenen an, aus dem Blickwinkel immer wieder auch der Kinder und der Jugendlichen an. In diesem Fall, wenn sich Kinder und Jugendliche diese Entscheidung anschauen, denke ich, werden sie sagen, ja, das ist eine richtige Entscheidung als zentraler Schritt in die richtige Richtung, bei dem es jetzt darauf ankommt, dass es nicht nur um gratis geht, sondern dass die Qualität stimmt. Das ist das Wichtigste für unsere Kinder. Danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Ich darf als nächster Rednerin Frau Kollegin Moser das Wort erteilen.

Abg. **Moser:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Zuhörerinnen und werte Zuhörer, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Vorwahlzeit ist wirklich eine besondere Zeit. Landeshauptmann-Stellvertreter Haider spricht jetzt plötzlich gegen das Musiktheater. Vorwahlzeit ist ja eine besondere Zeit, der Herr Landeshauptmann hat gemeint, die ÖVP handelt, während andere reden. Da muss man ihm sagen, er hätte uns leider vier Jahre zuhören können, dann hätte er schon viel früher handeln können. Denn eines frage ich mich schon auch, wo ist der Zeitunterschied? Der Herr Landeshauptmann, und ich habe mitgeschrieben, hat gesagt, jetzt ist die Zeit reif für einen beitragsfreien Kindergarten, am 5. Dezember. Am 4. Dezember hat er aber leider noch das beitragsfreie letzte Jahr abgelehnt. Also, ich weiß nicht, was da in der Nacht passiert ist zwischen 4. und 5.. Aber es ist Vorwahlzeit.

Wir wissen alle, dass wir unsere politischen Standpunkte haben, und dass wir sie vertreten. Was mir aber zutiefst weh tut, ist die Diskussion, wie sie bis jetzt gelaufen ist. Bei dem was alles besprochen worden ist unter dem Aspekt "der beitragsfreie Kindergarten": ein Konjunkturpaket haben wir, dann sollen, können die Frauen arbeiten gehen, politische Maßnahme. Bitte, wer hat vom Recht der Kinder gesprochen? Auch eine optimale Betreuung, was habe ich hier heraußen gehört, lieber Kollege Hirz? Du hast gesagt, zum Beispiel Qualität. Dann nachher: ÖVP hat gesagt, Qualität, ja nachher, was wollen wir eigentlich? (Zwischenruf Abg. Hirz: "Ich habe nicht gesagt nachher!") Du hast gesagt frauenpolitische Maßnahme an erster Stelle, das zweite war bei dir das Investitionspaket, das du angesprochen hast. Also, kein Wort von den Kindern. Warum stellen wir nicht die Kinder in den Mittelpunkt? Wir haben in Oberösterreich in der Verfassung im Gegensatz zum Bund ja festgeschrieben, dass die Rechte der Kinder in der Verfassung sind. Also, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, dann verhalten wir uns auch einmal so danach und stellen wir die Rechte der Kinder in den Mittelpunkt. Nämlich auf ausreichende Bezugspersonen, auf einen anderen Betreuungsschlüssel, auf Maßnahmen, nicht Schnellschussmaßnahmen. Ich weiß schon, das ist Bun-

desangelegenheit. Die letzten Monate Sprachförderung, wo wir wissen, dass das überhaupt nichts bringt beim Kind, weil ein Kind in dem Alter nicht so lernt. Warum diskutieren wir nicht, wie soll die Qualität beim Mittagessen sein? Ich habe sehr wenig Zeit, ich werde dann bei den einzelnen Anträgen noch darauf eingehen. Wenn die Stadt Linz sich jetzt brüstet, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, dass 91 Prozent Mittagessen und kein zusätzliches Personal aufgestellt wird, überhaupt nichts gemacht wird - (Unverständlicher Zwischenruf) - ich habe die Presseanmeldung vom Herrn Bürgermeister gelesen, ich kann sie dir geben, wenn da überhaupt nichts gemacht wird, dann muss ich dir sagen, dann ist es auch Vorwahlzeit, man macht es. Und du hast mich mit einer Bemerkung herausgefordert, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ich werde sicherlich nicht so diskutieren, wie andere in diesem Haus, du hast gesagt, und ich kenne dein Papier, ich habe mir alles gut aufgehoben, "Zeit für Kinder". Deshalb hat die schwarz-blaue Bundesregierung ja auch das Kindergeld eingeführt, damit die Eltern bei ihren Kindern bleiben können. (Zwischenruf Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Haider: "Von 400 Euro kannst du nicht leben!") Ach so, da kann man nicht leben, aber man kann als Alleinerziehende sehr wohl davon leben. (Unverständliche Zwischenrufe) Nein, also was soll es? Eine warme Mahlzeit pro Tag, sag einmal, wie stellt ihr die Familien hin? Als ob wir alle nicht mehr kochen. Wir brauchen den Kindergarten, damit die Kinder eine warme Mahlzeit kriegen. Bitte, schau dir das an, lies nach, was deutsche Kinderärzte auch unter anderem festgestellt haben, wie wichtig das Essen im Familienverband ist, nicht jetzt wegen der Tischsitten, wie halten sie Messer und Gabel. Und da habe ich eine Riesengruppe sitzen. Ich war jahrelang beim Mittagessen, du kannst mir das nicht erzählen, du weißt ganz genau, dass das im Grunde genommen mit den Rahmenbedingungen ein Abfüttern ist und nichts anderes, und dann wundern wir uns über Essstörungen und all die Sachen. (Beifall) Wir können darüber reden, über eine warme Mahlzeit, wir haben das auch immer gesagt, sie soll angeboten werden, ja! Aber, die Wahlfreiheit, die einfach da ist, die sollte da sein.

Herr Landesrat Anschöber, ich begib mich sicher nicht auf Ihr Niveau, sie ordnen uns als Freiheitliche ein Niveau zu. Wenn Sie sich in der Rolle des Oberlehrers gefallen, der uns hier heraußen, ganz gleich welcher Fraktion, sagt, wo es langgeht, mehr oder weniger, Sie aber überhaupt nichts machen, was inhaltlich Ihre Fraktion zumindest betrifft, Dienstrecht Kindergärtnerinnen, alles drücken wir ihnen aufs Auge, aber ich bekenne mich zu unserem Niveau, weil es ist, glaube ich, in vielen Dingen menschenfreundlicher als Ihre Art und Weise. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als nächster Rednerin erteile ich Frau Kollegin Kraler das Wort.

Abg. **Kraler:** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein paar Gedanken meinerseits zu dem, was ich hier jetzt alles gehört habe. Die Frau Präsidentin Orthner hat gesagt, der Gratiskindergarten ist ein sehr soziales Projekt. Ja, da kann ich nur ja darauf sagen. Wo es um Frühförderung der Sprache geht, Integration, Talentförderung hat auch später der Herr Landeshauptmann gesagt, das alles ist in Ordnung, aber diese ganze Förderung, die Bildung der Kinder beginnt eben nicht erst mit dem dritten Lebensjahr, und daher werden wir dann auch später noch dazu kommen, dass wir dieses 30 Lebensmonat, wo das im Kindergarten beginnen soll, in der Kinderbetreuungseinrichtung, herausstreichen wollen. Und die Unterstützung hätte ich mir für unsere Anträge schon lange gewünscht, in der Intention, in der wir jetzt diskutieren. Wir hätten dann wahrscheinlich auch die Diskussion etwas ausführlicher führen können, was jetzt die ganzen Sachen anbelangt, was auf die Gemeinden zukommt, zum Beispiel diese ganzen baulichen Maßnahmen, Provisorien und dergleichen hätten wir dann nicht gebraucht. Der Kollege Hirz spricht ganz deutlich wieder von der Qualität. Ja, wir haben seitens der Sozialdemokraten nie was anderes gewollt, als natürlich

eine hohe Qualität in den Kindergärten, ich kann es jetzt leider aus Zeitgründen auch nicht ausführen, aber das habe ich wiederholt in meinen Reden gebracht, da kann man auch jederzeit einmal nachlesen. Und Kollege Hirz, du hast auch gesagt, wir wären gerne weiter gegangen. Ich habe den Satz nicht ganz verstanden. Dem wäre ja nichts im Wege gestanden da tiefer hineinzugehen beziehungsweise die Gelegenheit hast du ja dann später noch auch allen unseren Anträgen, Abänderungsanträgen und dergleichen zuzustimmen. Und du sagst, das beste Gesetz haben wir. Ich sage klar, wir hätten das beste Gesetz haben können, hätten wir alles das umgesetzt was wir gewollt haben. (Beifall)

Zum Kollegen Steinkellner, der ist jetzt leider nicht herinnen, aber das ist mir schon ein Anliegen, das zu sagen, er hört es vielleicht eh draußen, er kann es ja dann auch nachlesen, es wird eh protokolliert, wenn er Vergleiche zieht mit der DDR. Da kann ich ihm einfach und das verwehre ich mir jetzt nicht, ihm nur sagen, da hat sich die DDR aus meiner Sicht schneller entwickelt als seine gesellschaftspolitische Sichtweise. Er verschließt ganz einfach vor der Realität die Augen. Und wenn ich das so höre, da fühle ich mich einfach ins Mittelalter zurückversetzt was das anbelangt, Kinderbetreuung, Gesellschaftsentwicklung und dergleichen.

Und ich empfinde es auch, das sage ich auch ganz deutlich, als Beleidigung für Frauen und Eltern (Zwischenruf Abg. Moser: "War nicht Mittelalter!") heute noch zu behaupten, dass Kinder und ihre Mütter nach Hause gehören und damit suggeriere ich gleichzeitig all jenen, die ihre Kinder in eine Kinderbetreuungseinrichtung geben, (Zwischenruf Landesrat Sigl: "Das hat er nicht gesagt!") ich interpretiere das so und das steckt doch dahinter, (Zwischenruf Landesrat Sigl: "Das hat er nicht gesagt, ich schütze ihn nicht, aber das stimmt nicht was Sie sagen!") Kollege Sigl, du kannst ihn ja dann da offiziell schützen heraußen, und dass alle Eltern, die Kinder in die Kinderbetreuungseinrichtung geben, da etwas Schlechtes machen. Und er hat dann auch noch irgend etwas von ideologischen Schranken daher geredet. Ich denke, die ideologischen Schranken sind da eindeutig bei ihm. (Die Dritte Präsidentin übernimmt den Vorsitz.)

Der Herr Landeshauptmann hat auch wieder über diese Finanzierung gesprochen, da wird es auch später noch Gelegenheit geben, darüber noch genauer zu berichten. Er hat auch im Unterausschuss schon davon gesprochen, was mich dort schon aufgerüttelt hat und das möchte ich jetzt in dieser Debatte schon einbringen. Er hat von Kürzungen woanders gesprochen, nicht definiert, ja aber er hat davon gesprochen, und da sage ich, das beunruhigt mich sehr, denn das lässt ja dann nichts Gutes erahnen für andere Bereiche, wobei ich dabei bleibe und auch das unterstreichen kann, was er gesagt hat, Kinder sind das Wichtigste, (Zwischenruf Landesrat Sigl: "Der Herr Haider hat auch von Kürzungen gesprochen beim Musiktheater!") das heißt, wir müssen uns da halt dann umschauen und diskutieren.

Was ich ganz kurz nur noch eben aus Zeitgründen bringen möchte, da möchte ich ein paar Kollegen und Kolleginnen und auch ein bisschen dem Herrn Landeshauptmann auf die Sprünge helfen und da vielleicht eine Gedächtnislücke schließen, ich möchte ein bisschen etwas zur Chronologie sagen. Ich beschränke mich hauptsächlich auf die Chronologie der Widerstände. Am 30.7., ja Herr Kollege Sigl, jetzt wirst gleich nicht mehr lachen, am 30.7.2008 hast du dich gegen den Gratiskindergarten ausgesprochen. Mit den sozial gestaffelten Tarifen ist die Anforderung eines leistbaren Kindergartens für alle erfüllt. Das hast du gesagt. (Zwischenruf Landesrat Sigl: "Das ist auch richtig, nur musst du dazusagen, Gratiskindergarten zahlt nicht der Bund!") Ich lasse mich jetzt nicht ein, weil das ist meine Redezeit. Am 3.9., (Zwischenruf Landesrat Sigl: "Das hast du übrigens genau so gesagt!" Zwischenruf Landesrat Ackerl: "Hör auf mit dem Schmähführen!") am 3.9. hast du in der Welser



Rundschau noch einmal gesagt, das ist zuerst schon gekommen, (Unverständliche Zwischenrufe) die Zeit, die hängen wir hinten an, am 30.9.2008 hast du gesagt, Gratiskindergarten ist populistisch. Bitte, das ist ja alles nicht lange aus. Dann am 22.9., und ich komme aus dieser Gemeinde, ist unser Bürgermeister vorgeprescht und wollte mit 1. Jänner 2009 den Gratiskindergarten, bitte eh nur halbtags, umsetzen und wir sind zurückgepiffen worden. Es war nicht unser Antrag, sondern der Antrag der ÖVP, Stellungnahme gefordert etc., ein langes Prozedere. Am 24.10. in Ischl, denen ist es noch ein bisschen schlechter gegangen, denen hat man dann gleich angedroht in einem Schreiben, dass man ihnen Förderungen kürzt. Dann ist der Budgetlandtag gekommen am 2.12. und dort habe ich von, Entschuldigung vom 4.12. bis 6.12., und da habe ich selber gesagt, wir werden seitens der SPÖ diesen Antrag stellen. (Zwischenruf Landesrat Sigl: "So ist es!") Und siehe da, dann ist der Herr Landeshauptmann vorgeprescht und hat (Zwischenruf Landesrat Sigl: "So etwas Schlechtes!") diese gute Idee, sage ich einmal, aufgegriffen und hat es halt dann gleich publik gemacht, wobei zeitgleich "(Zwischenruf Landesrat Sigl: "Das ist natürlich schlecht gewesen!") du Herr Kollege Sigl gesagt hast, da im Landtag, im Budgetlandtag hast du gesagt auf meine Wortmeldung hin, dass wir das fordern, wortwörtlich. Ich gehe auch davon aus, so viel gelernter Österreicher bin ich auch, dass wahrscheinlich auch ich in den nächsten Jahren das Gratiskindergartenjahr, dass das noch nicht für alle kommen wird. Das hast du gesagt und ein oder zwei Tage später ist der Herr Landeshauptmann da hinausgegangen. Da wart ihr auch nicht wirklich gut koordiniert. (Zwischenruf Landesrat Sigl: "Kindergarten nicht der Gratiskindergarten!") Dann hat Landeshauptmann-Stellvertreter Erich Haider den Kindergarten Gipfel gefordert, der Herr Klubobmann hat einen Brief geschrieben an alle anderen Parteien und so weiter. Ich brauche euch das nicht mehr erzählen, das kennt ihr alle. Wenn ihr etwas anderes sagt, dann stimmt es ganz einfach nicht.

Nichtsdestotrotz ist es gut, dass wir das heute beschließen. Wir werden selbstverständlich bei diesem Gesetz auch dabei sein. Aus Zeitgründen werde ich mir einiges noch sparen dann für die Wortmeldung direkt beim Gesetz. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Ist noch jemand zu Wort gemeldet? Ich habe jetzt niemanden mehr auf der Liste. Bitte Herr Landesrat Ackerl.

Landesrat **Ackerl:** Ich habe aber noch nicht einmal das Reden angefangen. Ja, sehr geehrte Damen und Herren, ich glaube, es ist ein guter Tag für Österreich. Man hat Julius Meinl eingesperrt, man weiß wer der beste Freund des Julius Meinl war, euer ehemaliger Finanzminister Karl-Heinz Grasser. Also die Dinge laufen ja in die richtige Richtung, dass es jetzt einmal die erwischt, die mit dem Sozialstaat keine besondere Freude hatten.

Herr Kollege Stanek, ich kann mir vorstellen, dass das Bedrohungsszenario, das sich da ergibt, auch für Sie ein Problem ist, aber wenn der Herr Landeshauptmann es nicht einmal der Mühe wert findet da zu bleiben, sondern wie eine Diva seine Arie singt und dann abtritt, ist das auch ein Zeichen der Wertschätzung für die, die in der aktuellen Stunde mit ihm diskutieren möchten. (Zwischenruf Abg. Mag. Strugl: "Wo ist denn der Erich Haider?") Der Erich Haider ist da. Es scheint aber so zu sein, dass das überhaupt die Strategie ist, dass man sich als Landeshauptmann nicht mehr einer politischen Auseinandersetzung stellt, weil man ja sich zu den Göttlichen bereits zählt.

Wenn man sich anschaut wie der Gratiskindergarten zustande gekommen ist, stelle ich mir vor bei der Einstellung, die der Herr Landeshauptmann hat, wird es so gewesen sein, es ist eine Taube drüber gekracht, der Heilige Geist hat abgeladen und der Gratiskindergarten ist herausgekommen. In Wirklichkeit ist die ÖVP die Blockadepartei schlechthin für alle bil-

dungspolitischen Fortschritte. Sie haben es ja bis heute nicht geschafft, (Beifall) dass sie auch was die Fragen der gemeinsamen Schule betrifft, was die Fragen der Differenzierungen in der Schule betrifft, was also positive Schulentwicklungen betrifft, das tun was erforderlich ist. Und ich bin ja heute schon überzeugt davon, Frau Kollegin Orthner, ich bin heute schon überzeugt davon, wir können nicht so schnell schauen, wird der Herr Landeshauptmann daher wuseln und wird sagen und jetzt führen wir die gemeinsame Schule der Sechsbis Fünfzehnjährigen in Oberösterreich ein. Mir ist die Erleuchtung gekommen. Er hat mir das mitgegeben, dass ich das tun soll. (Beifall) Und glaubt denn ihr wirklich, dass in Oberösterreich die Bevölkerung auf das hineinfällt. Hineinfallen tun auf das im besten Fall die Grünen.

Ich meine, es war heute wieder beachtlich wie es der Anschober Rudolf geschafft hat, den Kollegen Haider misszuinterpretieren, dass die Kollegin Moser dann in dieselbe Falle gegangen ist, ist das andere. Er hat nie gesagt, die Oper soll nicht gebaut werden. Er hat nur gesagt, wir haben uns zur Oper bekannt, das kostet im Jahr 20 Millionen Euro und wenn wir für die Oper das Geld haben, müssen wir es für den Gratiskindergarten auch haben. Nur der Kollege Anschober (Beifall) hat ja die Einstellung, ich höre was ich will und etwas anderes will ich ja nicht hören. Und unter dem Gesichtspunkt hat er halt geglaubt, er kann wieder mit Haider anhängen, aber wie ist das mit dem Hirschen, wir kennen das ja alle, also er darf sich ja reiben, aber er wird trotzdem es nicht schaffen, damit sich von der ÖVP so zu emanzipieren wie es notwendig wäre. Wenn man halt zur grünen Filiale als die einen und zur blauen Filiale als die anderen gehört und beides rennt wieder darauf hinaus in Abstimmungen immer das Ganze so zu gestalten, dass mit der Sozialdemokratie keine Mehrheit herauskommt, dann braucht man auch nicht so tun wie wenn es möglich gewesen wäre den beitragsfreien Kindergarten vorher einzuführen.

Der Herr Landeshauptmann hat zu Beginn seiner Rede eine Verhöhnung der Grünen durchgeführt und ihr habt das nicht einmal mitgekriegt, dass er euch gfeantzt hat, wie er gesagt hat, in dem Haus hätte man das schon längst machen können. Da ist nicht die Antwort darauf gekommen, die notwendig gewesen wäre, denn er hat euch es einmal gezeigt wie man mit euch umgeht bei der Wohnbauförderung, wie die Verordnung in der Landesregierung mit Rot-Grün beschlossen wurde, wie dann im Landtag die blaue Filiale tätig wurde und die nötige Mehrheitssicherung gebracht hat, um euch die Karte zu zeigen, die euch gezeigt werden sollte, damit ihr wisst wo der Bartl den Most holt.

Und sehr geehrte Damen und Herren, daher ist es auch so, dass die Frage wie ihr mit dem Thema umgeht eine Frage der Verächtlichmachung von sozialpolitischen Inhalten ist, wenn ich mir vorstelle, dass der Kollege Strugl die Verantwortung zu tragen hat. Und ich nehme an, wo ÖVP drauf steht, ist Pühringer drinnen, dass das Gratisessen mit Viagra gleichgesetzt wird, Herr Kollege Hugl, Kollege Strugl, Hugl, da stellt sich die Frage, was steht da noch, wenn man das tut. Und wenn die Grünen auf die glorreiche Idee kommen, die Sozialhilfebezieher sollen gratis Essen dürfen, dann ist das auch kein besonders origineller Einfall, wenn der Kollege Sigl und ich schon ein Kinderbetreuungsgesetz gemacht haben, wo der eher kostenlose durch den Kinderbetreuungsbonus kostenlose Besuch des Kindergartens bei einem weitaus höheren Einkommen als die Sozialhilfe gesichert war. Es hatte nicht in Ansätzen den Versuch gegeben, das beitragsfreie Essen auch im Kompromissweg Richtung Finanzierung der Gemeinden gemeinsam zustande zu bringen, weil das eine Idee war und eine Idee ist, die nichts werden darf, weil sie von der sozialdemokratischen Partei vom Kollegen Haider gekommen ist und (Beifall) daher hat sie nicht zu kommen.

Und wenn man von der Qualität des Essens redet Herr Kollege Hirz. Ich habe mir extra wie ihr davon geredet habt angeschaut was bei den Landesküchen oben steht. Ihr seid seit fünf Jahren in der Regierung, der Kollege Anschöber ist Umweltreferent, das heißt, er ist für die Biologie zuständig, 30 Prozent biologisch soll das Essen in der Landesküche sein. Ja, warum ist es nicht 100 Prozent biologisch, wenn ihr in der Regierung seid und als Mehrheitsbeschaffer dient? Warum stellt man den Qualitätsansprüche an das Essen in den Kindergärten? Ich habe in den Linzer Kindergärten mir das Essen angeschaut, sowohl in der Form als auch von der Qualität. Die Kinder haben begeistert gegessen, sind zu sechst um den Tisch gesessen, sie haben nicht gezüchtigt werden müssen, nein im Gegenteil, sie haben sich den Nachschlag, den sie wollen haben, selber geholt und die Kinder haben das gerne gemacht. Und wenn ein Kind nicht essen will, weil es etwas gibt, was man nicht essen will und das ein Halbtageskind zum Beispiel ist, dann bleibt es halt nicht da.

Und unter dem Gesichtspunkt möchte ich zum Schluss dem auch nicht anwesenden Kollegen Steinkellner noch mitgeben. Er hat heute wieder auf dem Friedhof der Ideologien gewildert, weil das was er da erzählt hat, ist ja inhaltlich so daneben, denn wenn man verfolgt, wo es das gegeben hat, dass Kinder abgenommen wurden, dann war das bei den Fürsten, dann war das bei den Kaisern. Da ist die Amme angetanzt und die Hofschergen haben den Frauen die Kinder weggenommen, gewickelt und weg waren sie (Beifall). Ja, das hat es gegeben. Das war das katholische Erziehungsmodell aus dem 15. Jahrhundert und wir haben das neuzeitliche Erziehungsmodell das Julius Tandler aus dem 20. Jahrhundert. Wir sind dafür, dass Kinder gut sich entwickeln können, dass die Erziehung emanzipatorisch stattfindet, darum wollen wir den Kindergarten haben für alle, darum wollen wir die Schule für alle haben, wir wollen dass demokratische Kinder aufwachsen. Was wir nämlich nicht brauchen können, ist der demokratische Despotismus den wir da zeitweise erleben. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Sigl.

Landesrat **Sigl:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren des hohen Hauses! Die Kinder stehen im Mittelpunkt dieses Themas, hat fast jeder gesagt und viele davon haben das eigentlich nur dazu genützt mit dem Kübel der Demagogie und des Populismus durch diesen Saal und diesen Raum zu ziehen. Das haben sich, meine sehr geehrte Damen und Herren, unsere Kinder und auch die Pädagoginnen nicht verdient. (Beifall)

Sie haben sich verdient und sie verdienen sich, dass wir ihnen optimale Rahmenbedingungen geben, dass unsere PädagogInnen für unsere Kinder, wenn unsere Familien es wollen, über pädagogische Konzepte gemeinsam mit ihnen arbeiten, mit ihnen die Entwicklung ihres Lebens begleiten und sie auf die Art und Weise für ihre Zukunft, die alles andere als leicht werden wird, vorbereiten. Was hier in den letzten 90 Minuten an Halbwahrheiten, an Demagogie, an populistischen Anwürfen gepredigt wurde, hat dieses hohe Haus schon lange nicht mehr erlebt. Und warum? Weil eine politische Kraft in diesem Haus eine Mimose geworden ist, die demokratische Verantwortung in Wahrheit wahrscheinlich draußen beim Hereingehen abgegeben hat und es nicht verkraftet, dass ein Thema, ein sozialpolitisches Thema, ein gesellschaftspolitisches Thema wie die Kinderbetreuung gleichermaßen von diesem Haus und von allen Abgeordneten getragen wird.

Liebe Abgeordnete der SPÖ, lieber Kollege Ackerl, lieber Erich Haider, nehmt bitte zur Kenntnis, dass auch wir mit unseren Zugängen an Wertvorstellungen, mit unseren Überlegungen dieses Land zu gestalten, maßgeblich zu gestalten, dass auch tun wollen. (Beifall) Und da könnt ihr gerne mittun, da könnt ihr euch gerne einbringen und da könnt ihr auch gemeinsam mit uns dieses Land entwickeln. Nur, so wie ihr glaubt, dass alles das was die

FPÖ sagt, dass alles das was die Grünen sagen, dass alles das was die ÖVP sagt, gestrig ist, vorgestrig ist, überholt ist, nicht zeitgemäß ist, meine Damen und Herren, die Wortmeldungen von euch selber haben bewiesen, dass in Wahrheit sehr, sehr oft das Gegenteil der Fall ist.

Lieber Kollege Haider, einer deiner letzten Sätze hier am Pult war, eine warme Mahlzeit am Tag ist unsere Zukunft in diesem Land. Lieber Erich Haider, da würden wir arm ausschauen, wenn das unsere Zukunft wäre, da würden wir arm ausschauen da herinnen, bitte gar schön. (Beifall) Über das, (Zwischenruf Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Haider: "50 Prozent aller Kindergärten haben kein warmes Essen, nur kaltes oder gar keines!") über das Alter sind wir Gott sei Dank schon weit hinaus.

Und lieber Kollege Ackerl, du wolltest immer, dass der Herr Landeshauptmann Pühringer da ist, nur ganz ehrlich gesagt, so viel Selbstachtung haben wir zwei auch, ressortzuständig sind schon noch wir zwei und dass wir zwei hier sind bei dieser Materie, ist, glaube ich, selbstverständlich. (Zwischenruf Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Haider: "Gott sei Dank ist der Kollege Ackerl zuständig!") Und daher bitte, meine Damen und Herren, (Zwischenruf Landesrat Ackerl: "Er stellt sich nicht, er rennt davon!") jetzt habe ich bisschen eine Antwort gegeben auf das was hier geliefert wurde.

Ich möchte aber die letzten zehn Minuten vor allem dazu nützen das Thema gratis- beziehungsweise beitragsfreier Kindergarten in der Umsetzung ganz einfach auch noch ein bisschen zu erklären. Meine Damen und Herren, wir haben von der legislativen Seite, und meine MitarbeiterInnen von der Abteilung Bildung und der Leiter der Abteilung Bildung sind auch anwesend, wir haben drei Wochen Zeit gehabt eine Regierungsvorlage vorzubereiten. Die Abgeordneten haben drei Monate Zeit gehabt diese Regierungsvorlage zu diskutieren (Zwischenruf Landesrat Ackerl: "Der Landeshauptmann 45 Minuten!") und die Gemeinden und die Betreiber und die Pädagoginnen haben jetzt sechs Monate Zeit für die Vorbereitung, dass wir am 1.9. den beitragsfreien Kindergarten in Oberösterreich haben werden. Eine ambitionierte Ansage, glaubt mir das.

Die Kollegin Laska hat zu mir am 2. März gesagt, ihr in Oberösterreich habt es wieder einmal besser wie wir in Wien. Sage ich wieso, sagt sie ganz einfach, weil dir hat dein Landeshauptmann im Dezember gesagt, wir machen den gratis- und beitragsfreien Kindergarten, mir hat es mein Landeshauptmann erst am 1. März dieses Jahres gesagt. Und da ist etwas dran, einmal mehr hat der Landeshauptmann von Oberösterreich, (Unverständlicher Zwischenruf Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Haider) - ja, ich weiß das, natürlich, aber da sage ich jetzt nichts darüber warum die zurückgetreten ist - unser Landeshauptmann hat einmal mehr, und das ist der Unterschied, der ganz wesentliche Unterschied zu Herrn zweiten Landeshauptmann-Stellvertreter Haider, unser Herr Landeshauptmann hat einmal mehr Leadership bewiesen.

Die Kollegin Kraler hat vorhin erwähnt, dass sie am 4. Dezember hier im Landtag gesagt hat, die SPÖ wird Anträge einbringen. Das weiß ich, das habe gehört. Der Unterschied ist nur der, du hast davon gesprochen, dass ihr Anträge einbringt und der Herr Landeshauptmann von Oberösterreich, der Sepp Pühringer hat gesagt und wir tun es. (Beifall) Und genau das braucht dieses Land. (Zwischenruf Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Haider: "Einen Tag zu spät! Aber zuerst habt ihr schon noch gesagt Vöcklabruck, Bad Ischl!") Wir haben bereits vieles an Vorbereitungsschritten für diesen 1. September 2009 gemacht. Den ersten Schritt haben wir bereits 2007 mit dem neuen Kinderbetreuungsgesetz eingeführt. Wir haben dort erstmals definiert im Gesetz definiert, ich bedanke mich bei euch, dass Kindergarten

Bildungseinrichtung ist. Wir haben dort in der Folge mit der Elternbeitragsverordnung als erstes Bundesland, als Flächenbundesland, Kollege Ackerl und ich gemeinsam in der Regierung eingebracht, einstimmig eine Elternbeitragsverordnung beschlossen, die 5.000 Kinder de facto beitragsfrei gestellt hat. Und wir haben vor allem auch eine entsprechende Regelung in der Form getroffen, dass die Integration von Kindern mit Beeinträchtigungen klar und deutlich geregelt ist. Das war der erste ganz, ganz große Schritt. Und als dann der Bund heuer im Herbst bzw. voriges Jahr im Herbst dezidiert erklärt hat, es kommt das beitragsfreie Kindergartenjahr für die Fünfjährigen mit der Anwesenheitspflicht, Besuchspflicht, dort hat dann die Gesamtdiskussion österreichweit eingesetzt. Das Thema beitragsfreier Kindergarten wurde quasi eröffnet. Wir wissen alle, dass wir heute schon lange nicht mehr alleine sind. Die Wiener diskutieren das gleiche Thema, die Burgenländer tun es, die Tiroler beginnen es, die Vorarlberger tun es, die Salzburger zappeln noch ein bisschen, die Steirer haben es bereits eingeführt, die Niederösterreicher auch und die Kärntner haben es im vergangenen Jahr bekommen.

Wir sind allerdings die, die jetzt im Vergleich zum Burgenland und zu Wien den Vorteil haben, dass wir ab heute eine Gesetz haben. Und meine Damen und Herren! Ich bedanke mich allen politischen Parteien hier herinnen dafür und ich hoffe es, dass es möglicherweise sogar einstimmig beschlossen wird. Ich bezeichne es deswegen auch durchaus als eine gewisse Auszeichnung für uns und auch für meine Beamtinnen und Beamte, weil in den wesentlichen Eckpunkten (Unverständlicher Zwischenruf) hat sich die wertorientierte Haltung der ÖVP durchgesetzt.

Wir haben auf der einen Seite immer klipp und klar gesagt, die Familie entscheidet, wie sie die Betreuung ihres Kindes anlegt. Der Bund hat, und da gebe ich meinen Vorrednern nicht ganz Recht, der Bund hat in der ÖVP-Blauen Koalition seinerseits das Kinderbetreuungsgeld eingeführt. Dort wurde definiert, dass bis 24 bzw. bis 30 Monate die Eltern entscheiden, wie sie sich positionieren, was die Betreuung ihrer Kinder anlangt. Wir haben gesagt, wir möchten gerne, wenn es um die erste Bildungseinrichtung außerhalb der Familie geht, dass sie hier ein entsprechendes Angebot bekommen. Wir haben das Angebot flächendeckend zum einen und wir haben es jetzt mit dem beitragsfreien Kindergarten und auch mit der beitragsfreien Krabbelstube ab 13 Monate zum Zweiten. Eigentlich eine logische Konsequenz. Drittens, für alle Kinder, die keine Kindergarten besuchen, die keine Krabbelstube besuchen, steht klarerweise der Kinderbetreuungsbonus zur Verfügung.

Nur jetzt, meine Damen und Herren, denken wir eigentlich schon wieder weiter und darum auch ganz offen. Die Streiterei, das Hickhack, das wir in den letzten Minuten hier erlebt haben, interessiert in Wahrheit die Bürgermeister, die Pädagoginnen und die Eltern Null, wenn ich das so sagen darf, Null. Was sie wissen wollen, ist, was gilt jetzt und wer hilft uns bei der Umsetzung. Und wir tun das. Ich habe eine eigene Arbeitsgruppe eingerichtet, die sich bereits mit dem Thema Bauen, mit dem Thema Sonderbauprogramm beschäftigt, um den Gemeinden hier rasch zu helfen. Ich habe zweitens eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die sich mit dem Thema Pädagogik und Recht beschäftigt, dass wir unseren Pädagoginnen und den Betreibern vor Ort auch personell entsprechend zur Seite stehen. Und ich habe drittens eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die sich mit dem Zukunftsthema Dienstrecht auch beschäftigt, weil auch dort, und das sage ich auch ganz offen dazu, schieben wir in Wahrheit hin und her.

Ich weiß schon, dass wir auch den Bund dazu brauchen, Thema Hochschule für Pädagoginnen. Das ist mir alles klar. Aber nichtsdestotrotz werden wir in den nächsten Wochen beginnen, gemeinsam mit den Pädagoginnen, gemeinsam mit der Gemeindeabteilung und dem Gemeinde- und Städtebund dieses Thema Dienstrecht auch aufzugreifen, weil ich hier die

Pädagoginnen nicht alleine lassen möchte, sondern wir ihnen auch das Signal geben müssen, dass sie uns sehr, sehr wertvolle Partnerinnen sind. (Zwischenruf Abg. Moser: "Du lässt sie seit 2005 alleine!")

Und zum Zweiten muss man auch dazu sagen, wir sind auch jenes Land, wir sind auch jenes Land von den großen Ländern, das dieses Thema Gratiskinderbetreuung bzw. Gratiskindergarten unheimlich professionell entwickelt hat. Da bedanke ich mich auch bei den Abgeordneten. Ich weiß, dass wir da auch von der Wertesituation her durchaus unterschiedliche Zugänge haben. Und ich bin nicht der, der jetzt wiederum die Mottenkiste herzieht. Jeder von uns hat eine Herkunft. Jeder von uns sieht aber auch eine Zukunft. Und ich bin davon ausgegangen, dass die Frage, wie das Kinderbetreuungsgesetz zu sein hat, hauptsächlich aus der Sicht der Zukunft zu betrachten ist.

Meine Damen und Herren! Die Kinder im kindergartenfähigen Alter, die sind heute Situationen ausgesetzt, die wir alle als Kinder nie erlebt haben. Sehr oft sehr positive Situationen, weil die Perspektiven der Kinder wesentlich großflächiger geworden sind als das in unserer Zeit war, aber auch sehr, sehr vielen riskanten Situationen, problematischen Situationen. Die Veränderung des Gesellschaftsbildes ist bereits angesprochen worden.

Meine Damen und Herren, daher ist es für mich zwar auf der einen Seite klar, dass die Diskussion sehr ideologisch geprägt ist. Auf der zweiten Seite glaube ich aber auch, dass gerade bei solchen Diskussionen der Pragmatismus und die Frage, was ist zu tun, das Entscheidende ist. Und ich weiß natürlich auch, dass gerade das Thema Kinderbetreuung etwas ist, was immer auf der Tagesordnung sein wird.

Ich bin jetzt das sechste Jahr verantwortlich für das Thema Kinderbetreuung und es hat kein Jahr gegeben, wo wir nicht über dieses Thema diskutiert hätten, wo wir nicht auch Maßnahmen gesetzt hätten. Und daher ist es auch für mich vollkommen klar, dass wir dieses Thema weiter entwickeln. Das müssen wir sogar. Die pädagogische Konzeption, liebe Kolleginnen und Kollegen im hohen Haus, ist eine die eine lebende Materie darstellt. Und genau dieser lebenden Materie müssen wir uns klarerweise immer wieder auch stellen, müssen wir auch immer wieder überlegen, was ist denn zu tun für ein modernes Land. Was ist denn zu tun, wenn wir den Slogan ernst meinen, Oberösterreich hat es besser als manche andere Regionen. Und bisher haben wir eigentlich auch immer die Antworten darauf gefunden.

Darum bitte ich abschließend, vergessen wir diese polemische Diskussion. Helfen wir in den nächsten Wochen und Monaten unseren Trägern, den Gemeinden, dass die Umsetzung funktioniert. Weil eines sage ich auch ganz offen, das Projekt, das wir hier uns vornehmen, wir haben zwar hundert Tage Vorsprung gegenüber den Wienern, der 1. September kommt für die Wiener genauso schnell wie für uns, aber das Projekt, das wir hier uns vornehmen, ist von der Organisation und von der Administration her ein Megaprojekt. Ich habe bisher in Informationsveranstaltungen ungefähr 1.600 Bürgermeister, Pädagoginnen, Amtsleiterinnen, Amtsleiter bei den Informationsveranstaltungen gehabt. Und dort erwartet man von uns nicht nur eine klare Rahmenbedingung in Form des Gesetzes, das heute beschlossen wird. Und ich kann mich auch noch an die letzte Unterausschusssitzung erinnern, wo es durchaus auch Ambitionen gegeben hätte dort und da, na wieso beschließen wir das am 2. April, hätten wir nicht noch Zeit, da länger darüber zu diskutieren? Liebe Kolleginnen und Kollegen! Natürlich hat dieser Landtag die Zeit, die er sich nimmt. Aber wir müssen auch überlegen, wie können wir dieses Projekt zu einem erfolgreichen Projekt machen.

Und zum Abschluss einen Satz. Wir sind alle, wenn wir irgendwo in der Welt sind, unheimlich stolz auf unser Land. Da scheuen wir keine Sekunde zurück, das Beste vom Land hervorzuheben, es herzuzeigen und aufzuzeigen, wie stolz man individuell persönlich ist, dort daheim zu sein. Und wenn ich mir die Diskussion da herinnen vorhin angehört habe, dann habe ich eigentlich das Gefühl gehabt, da haben manche die Zeit verschlafen, wie sich dieses Land in den letzten Jahren entwickelt hat. Daher wachet auf, beschließt das Gesetz mit, zum Wohle unserer Kinder in Oberösterreich. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Es ist jetzt niemand mehr zu Wort gemeldet. Ich erkläre daher die aktuelle Stunde für geschlossen. Ich weise darauf hin, dass auch noch Initiativanträge vorliegen, die in einem inhaltlichen Zusammenhang mit dem Thema der aktuellen Stunde stehen. Es sind dies die Beilagen 1815/2009 bis 1820/2009. Gemäß den Bestimmungen der Landtagsgeschäftsordnung ist unmittelbar nach der aktuellen Stunde über diese Dringlichkeitsanträge Beschluss zu fassen.

Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 1815/2009 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Bei der Beilage 1815/2009 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend den Entfall der Elternbeiträge für die Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege von Kindern sowohl in Kindergärten als auch in Krabbelstuben. Ist jemand zu Wort gemeldet? Frau Abgeordnete Kraler bitte.

**Abg. Kraler:** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Den Inhalt hat die Frau Präsidentin gerade vorgelesen, der ja auch jetzt in der neuen Gesetzesvorlage fast so drinnen ist bis auf eine Ausnahme. Es steht drinnen, ab dem vollendeten 30. Lebensmonat bis Schuleintritt soll für die Eltern das Ganze beitragsfrei sein. Und das ist genau der Punkt, den wir wieder heraußen haben wollen. Daher auch dieser Antrag.

Wir wissen alle, dass der Kündigungsschutz für Frauen nur bis zum 24. oder für Eltern bis zum 24. Lebensmonat geht. Wenn wir vom 30. Lebensmonat sprechen, dann haben wir auf alle Fälle einmal die Lücke von diesen sechs Monaten drinnen. Und jetzt haben wir eh zuerst schon in dieser heißen Debatte alles Mögliche gehört, wie denn das ist mit den Müttern und Frauen und wo die denn hingehören und zu Hause zu den Kindern. Ich möchte hier schon noch einmal festhalten, so einfach ist diese Materie nicht. So einfach stellt sich das für den einen oder anderen dar, in Wahrheit schaut das anders aus. Es gibt die verschiedensten Gründe, da könnten wir auch ein langes Referat darüber halten, warum denn Frauen überhaupt sich entschließen, die Babypause zu unterbrechen oder nach Ablauf dieses Kündigungsschutzes, was immer, ja irgendwann wieder rechtzeitig ins Arbeitsleben einzusteigen. Ich verhehle auch nicht, manche wollen es. Soll auch so sein. Diese Freiheit soll ja bestehen. Aber sehr, sehr viele müssen es ganz einfach. Und da rede ich nicht nur von den Alleinerzieherinnen, da rede ich auch von jungen Eltern, die sich halt ganz einfach eine Existenz schaffen wollen und wo halt auch die Frau ihren Beitrag dazu leisten will und muss.

Wir wollen eine Elternbeitragsfreiheit, ja selbstverständlich, dazu bekennen wir uns. Ja, aber natürlich für alle, damit da auch wieder eine Gerechtigkeit geschaffen wird. Daher noch einmal Streichung von diesem Passus, ab dem vollendeten 30. Lebensjahr bis zum Schuleintritt (Zwischenruf Abg. Dr. Brunmair: "Lebensmonat!") für die Eltern beitragsfrei, das 30. Lebensmonat heraus. Was hab ich denn gesagt? (Zwischenruf Abg. Dr. Brunmair: "Lebensjahr!") Lebensjahr, das wäre ein bisschen zu viel, Lebensmonat. Aber Sie haben es vor sich alle. Sie wissen, was ich gemeint habe. (Unverständlicher Zwischenruf) Tu nicht ätzen, Kollege Aichinger, du hast auch schon manchmal irgendetwas ein bisschen verdreht. Ich sitze mit dir in einem Ausschuss und da weiß ich ganz genau, das passiert auch dir manchmal.

(Zwischenruf Abg. Dr. Aichinger: "Gott sei Dank!") Gott sei Dank, wir sind Menschen, so ist es.

Ja, das wäre es eigentlich. Daher rufe ich alle auf und ersuche Sie alle, dass Sie da bei unserem Antrag auch mitgehen. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Maria Wageneder.

Abg. **Wageneder:** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Herren auf der Galerie! Ja, ich kann mich noch genau erinnern, wie das bei mir selber war als junge Mutter mit drei Kindern. Es war damals auch für mich sehr, sehr schwierig, Berufstätigkeit und Kinderbetreuung zu vereinbaren. Obwohl ich sicher bevorteilt war als Lehrerin gegenüber manchen anderen Frauen, die auch Berufstätigkeit und Kinderbetreuung vereinbaren wollen. Aber trotzdem sage ich hier heraußen heute, es hat sich in diesen 25 Jahren und das vor allem in den letzten fünf Jahren, seit wir Grüne in der Landesregierung mit dabei sind, in Bezug auf Kinderbetreuung vieles geändert. Wir haben beschlossen alterserweiterten Gruppen. Es gibt viele neue Plätze und jetzt mit dem beitragsfreien Kindergarten haben sich schon so viele Kinder angemeldet, so viele Gruppen sollen zusätzlich errichtet werden, dass es schwer ist, ausreichend Pädagoginnen zu finden.

Trotzdem ist es so, dass junge Männer, junge Frauen vor allem befürchten, dass sie Beruf und Kinderbetreuung schwer vereinbaren können, dass sie zu hohe Einbussen haben werden und sie sagen dann, nein danke zu einem Kind oder zu einem zweiten Kind. Und das soll absolut nicht so sein. Und auch Kinderhaben, Kinderbetreuen, Kindergroßziehen soll kein Stress sein für Menschen, sondern es soll Freude machen und etwas Positives sein.

Und wir wissen auch, wenn wir internationale Vergleiche anschauen, dass in jenen Ländern, wo Kinderbetreuung gut ausgebaut ist, es auch eine höhere Frauenerwerbsquote gibt, (Zwischenruf Abg. Schenner: "In der DDR!") aber auch die Geburtenrate entsprechend höher ist, dass hier offensichtlich die jungen Menschen weniger Bedenken haben, dass sie das gut miteinander schaffen.

Und dieser Schritt beitragsfreier Kindergarten ist auch deshalb so wichtig, weil es für die Kinder wichtig ist, für die Frühförderung der Kinder und vor allem für Kinder aus benachteiligten Familien. Gerade diese Familien haben durch den Besuch eines Kindergartens bessere Startchancen dann in der Schule.

Ich glaube bei der FPÖ liegt hier schon in Bezug auf uns Grüne eine gewisse Verwechslung vor. Wir sind nicht für eine Verpflichtung ab drei. Das soll weiterhin freiwillig den Eltern überlassen werden, ob sie ihr Kind in einer Betreuungseinrichtung betreuen wollen oder vielleicht zu Hause selber das Kinder versorgen und das Kind betreuen wollen. Aber wir sind für einen beitragsfreien Platz, und das ab Null und dieser Platz muss auch natürlich qualitativ sein. Und auch den Pädagoginnen soll es gut gehen. Sie sollen gute Rahmenbedingungen in diesen Betreuungseinrichtungen vorfinden.

Und heute bei dieser Novelle sind auch nicht alle unsere Wünsche erfüllt, denn uns Grünen ist Kinderbetreuung so wichtig, dass wir sicher auch in Zukunft hier noch weitere Wünsche haben werden. Aber wir haben einen Kompromiss gefunden und ich denke, es ist wichtig, dass wir heute diese Novelle beschließen, denn die Gemeinden müssen früh genug vorsorgen, sie müssen früh genug die Gruppen schaffen und auch die Eltern müssen wissen, woran sie sind.



Und darum unterstützen wir diesen Antrag der SPÖ auf beitragsfrei ab Null und stimmen jetzt dieser Dringlichkeit zu. Aber trotzdem stehen wir dazu, dass wir heute die Novelle, so wie sie jetzt auch vorliegt, beschließen. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Aichinger.

Abg. **Dr. Aichinger:** Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Landesrat Ackerl hat in seinen letzten Sätzen von dem Erziehungsmodell der SPÖ gesprochen und er hat gesagt, es ist das Erziehungsmodell von Julius Tandler. Ich weiß nicht, ob alle Julius Tandler kennen. Dieser Mann, sehr verdienstvolle Mann, hat einen wunderschönen Satz gesagt: Wer Kindern Paläste baut, reißt Kerkermauern nieder. Ich bin überzeugt, dass Kollege Sigl gemeinsam mit den Gemeinden es schaffen wird, dass wir diese Paläste in den Gemeinden errichten, wo Kinder betreut werden.

Nur, wer war dieser Julius Tandler? Er war ein in Wien lehrender und lebender Anatomieprofessor, Gemeinderat und Staatssekretär. Ich kenne ihn deshalb als Person, weil er 1920 das Krankenanstaltengesetz geschaffen hat und daher einen wesentlichen Beitrag geleistet hat für die medizinische Versorgung. Er hat in Wien hervorragende soziale Einrichtungen geschaffen, die vorbildlich waren für die damalige Zeit, ist aber dann enttäuscht nach China gegangen und hat dort versucht, auch seine Ideen umzusetzen. Das ist leider Gottes nicht gelungen. Er ist dann nach Moskau gegangen, in der damaligen Zeit verständlich, da ist es auch nicht gelungen. Er ist dort allzu früh verstorben.

Das heißt, er hat ein vorbildliches System von sozialen Einrichtungen, gerade auch im Bereich der Kinderbetreuung eingeführt. Nur, man muss wissen, zu welcher Zeit es gewesen ist. Ich habe ja schon einen kleinen Hinweis gegeben, 1920 hat er ein Gesetz gemacht. Das heißt, das war unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg.

Und in diese Zeit war ich versucht, auch mich zu versetzen, wie Landeshauptmann-Stellvertreter Haider uns ein Bild gezeichnet hat, dass es erst durch ein warmes Gratisessen möglich sein wird, die Kinder gut zu ernähren. Da möchte ich schon festhalten, dass die Zeit der Kriegswitwen und der Trümmerfrauen vorbei ist. Es ist den Frauen in unserem Land, auch wenn sie AlleinerzieherInnen sind, möglich, ihre Kinder zu betreuen (Zwischenruf Abg. Weichsler-Hauer: "Was ist mit den Männern?") oder auch den Männern selbstverständlich.

Es ist heute schon von Vorwahlzeiten gesprochen worden und Vorwahlzeiten sind auch Auswahlzeiten. Ich denke, gute Politiker sind die, die eine Politik mit Augenmaß machen. Und nunmehr ist es ein Faktum, dass unsere Kindergärten und Kinderbetreuungseinrichtungen grundsätzlich in der Ausrichtung Bildungseinrichtungen sind. Und es sollte die Ausnahme sein, dass Kinder vor dem 30. Lebensmonat in außerfamiliären Betreuungseinrichtungen betreut werden und erzogen werden. Es sollte die Regel sein, dass die Kinder eine enge innerfamiliäre Beziehung erfahren und eine Erziehung vor dem 30. Lebensmonat, vor dem zweieinhalften Lebensjahr erfahren und erst dann sollte die Betreuung und damit auch die Sozialisierung in einem anderen Umfeld möglich sein. Daher können wir diesen Antrag auf eine Unterstützung auf einen beitragsfreien Kindergarten oder Kindergartenbetreuungseinrichtungen auch schon zwischen dem nullten Lebensmonat und dem dreißigsten Lebensmonat mit Sicherheit nicht unterstützen. Wir geben der Dringlichkeit zwar die Zustimmung, aber inhaltlich dem Antrag nicht. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Moser.

Abg. **Moser:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Zuhörerinnen, Zuhörer, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Gleich vorweg: Diesem Initiativantrag 1815/2009 werden wir weder der Dringlichkeit geben noch inhaltlich zustimmen. Ich möchte es kurz begründen. Ich möchte aber in meiner Wortmeldung auch noch auf einige Dinge eingehen, die meine Vorredner angesprochen haben.

Herr Landesrat Sigl ist im Moment nicht herinnen, aber es wird ihm sicher auch gesagt werden. Was mich sehr zornig macht und da frage ich mich schon, warum wir eigentlich nicht die Unterstützung oder ich die Unterstützung auch der anderen Fraktionen bekommen habe, das ist das Dienstrecht. 2005 – und ich habe alle Unterlagen da, ich behaupte nie etwas, was ich nicht beweisen kann – ging ein Brief hinaus, dass die Kindergartenpädagoginnen eingebunden werden. Sie sollen ihre Stellungnahmen abgeben in ein neues Dienstrecht. Ich glaube gar nicht, und vor allem ist es mir deswegen auch wichtig das Dienstrecht, im Hinblick auf die Neuerungen. Ich habe mich kurzgeschlossen mit einigen Bildungsanstalten. Es beginnen im Herbst berufs begleitende Ausbildungen zu den Kindergartenpädagoginnen, die zwei Jahre dauern, Voraussetzung ist die Matura. Und jetzt darf ich ihnen einige Zahlen zur Kenntnis bringen. Die Einstufung einer Kindergartenpädagogin, einer jungen, beträgt nach Matura und Berufsausbildung brutto 1.636 Euro. Ich habe mir jetzt angeschaut die Einreichungsverordnung des Landes Oberösterreich, weil ich möchte ja nicht etwas verlangen, was nicht stimmt oder aufzeigen, was nicht stimmt, sondern möchte ein Gleiches haben. Wissen sie, wo dieser Verdienst als Anfangsgehalt ist? In der Gehaltsstufe 20! Ich glaube, ich brauche den Kolleginnen und Kollegen, die ja alle die Einstufungsverordnung kennen, nicht klar machen, welche Berufsgruppen, welche Dienstplätze da zugeordnet sind. Ich mache es deshalb jetzt nicht herinnen, weil ich nicht eine Berufsgruppe gegen die andere irgendwie ausspielen möchte. Ich habe es mir angeschaut. Wenn wir davon ausgehen und einen Vergleich ziehen von der Arbeitsplatzbeschreibung, dann wären rein theoretisch – und ich habe damals, wie das eingeführt ist, auch sehr wohl mir das erklären lassen und angeschaut – würden wir brauchen eine Einstufung in der Gehaltsgruppe Funktionslaufbahn 14. Das wäre ein Anfangsgehalt brutto von 2.262 Euro. Warum sage ich das? Welche Motivation gebe ich Frauen, in den Beruf einzusteigen, wenn sie wieder einen Beruf ergreifen, und ich bleibe jetzt ganz bewusst einmal nur beim Finanziellen, wo sie wieder einen typischen Frauenberuf ergreifen? Drum haben wir so wenig Burschen, die die Ausbildung machen! Da einfach nicht adäquat entlohnt wird. Aber wo die Gesellschaft - und meine Vorredner haben es ja angesprochen, welche Veränderung in der Welt ist, in welcher veränderten Welt unsere Kinder leben. All das kann ich nur unterstreichen. Und die, die genau da ansetzen müssen, einen verantwortungsvollen Job machen, die vergessen wir in der ganzen Diskussion. Es sind ja auch Stellungnahmen gekommen. Und es wäre Zeit gewesen, weil heute auch immer wieder erwähnt worden ist, ja die Zeit war so kurz. Wir hätten ohne weiteres, wie wir verhandelt oder ausgemacht haben mit dem Herrn Landeshauptmann am 22. Dezember, sofort im Jänner anfangen können mit Unterausschusssitzungen. Es war zwar die Regierungsvorlage, wo er auch gemeint hat, die liegt da schon vor, noch nicht da. Aber es waren unsere Anträge da. Und wir hätten jeder Zeit, Frau Präsidentin, einen Unterausschuss einberufen können. So waren wir konfrontiert mit der Tatsache, dass in drei Sitzungen einfach alles, das ganze Gesetz beschlossen wird.

Wir werden zustimmen. Ja, nein nicht, bitte! Wir fordern jahrelang das letzte Kindergartenjahr beitragsfrei und dann sollen wir dagegen stimmen? Nein, das wäre ja absurd! Und wenn ich jetzt höre, welche Qualitätsverbesserungen es gegeben hat. Dann darf ich aber auch in Erinnerung rufen – ich komme jetzt wieder auf den Beitrag zurück – dass wir 2007 dem Gesetz ja nicht zugestimmt haben, nämlich der Beitragsverordnung, weil wir damals schon gesagt

haben, sie stimmt nicht! Und Grün und Schwarz haben gesagt, das ist das Gelbe vom Ei! Die Eltern haben ein Jahr viel zu viel gezahlt und jetzt sage ich ihnen, dafür ist er jetzt beitragsfrei. Also die Dinge hätten wir uns schon längst ändern können.

Und wenn ich dann höre, was alles nicht geschehen ist 2007. Liebe Kollegin Wageneder, dann muss ich dir sagen, du warst vorher nicht da! Weil, ich mache dir jetzt in dem Sinn keinen Vorwurf, aber bitte, dann erkundige dich, weil die altersgemischten Gruppen, und das werden die älteren Abgeordneten hier im Haus bestätigen, war unsere Initiative. Weil wir sind damals in die Steiermark sogar auf Exkursion gefahren, auch der Herr Landeshauptmann war dabei. Also, lassen wir die Kirche im Dorf. Ihr habt eine Mehrheit, das akzeptieren wir parteipolitisch, aber bitte nehmt nicht Themen oder Inhalte, die von anderen kommen, verkauft die nicht als eure. Danke. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet. Ich schliesse die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung, wobei ich feststelle, dass dieser Beschluss nur mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen gefasst werden kann. Ich bitte jene Mitglieder des Hohen Hauses, die der Dringlichkeit zur Beilage 1815/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der Grünen heben die Hand.) Das ist mehrheitlich angenommen.

Ich eröffne den Antrag, dass der Beilage 1816/2009 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Bei der Beilage 1816/2009 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend die Einführung eines kostenlosen warmen Mittagessens in Kinderbetreuungseinrichtungen. Wer meldet sich? Frau Kollegin Weichsler-Hauer, bitte.

Abg. Präsidentin **Weichsler-Hauer:** Sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Frau Präsidentin! Ich möchte noch einmal auf das Thema Gratis-Mittagessen in unseren Kinderbetreuungseinrichtungen zurückkommen. Das ja jetzt auch schon inhaltlich ein großes Thema gewesen ist in der Aktuellen Stunde.

Warum fordern wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ein Gratis-Mittagessen? Und da habe ich vorhin so Aussprüche gehört wie, wir sind ja in einer anderen Welt angekommen und alle bekommen ganz sicher ein warmes Mittagessen oder ich sage einmal eine warme Mahlzeit. Weil über Mittagessen können wir ja in der Regel zuhause beinahe nicht mehr reden. Das funktioniert ja wirklich nur dann, wenn die Mutter oder ein Elternteil entsprechend zuhause ist und es auch die Möglichkeit hat, tatsächlich zu kochen ein frisches, warmes Mittagessen. Denn, wenn wir uns die Realität anschauen, und jetzt rede ich nur von den Frauen, wobei ich der Meinung bin, dass es auch Männern gut tut und gut anstehen würde, wenn sie sich hier entsprechend engagieren würden. Immerhin sind achtzig Prozent aller Frauen bis zum vierzigsten Lebensjahr berufstätig. Das ist auch jenes Alter, in denen in erster Linie die Kinder geboren werden. Wir wissen, dass es immer weiter in Richtung Dreißigergrenze geht. Das heißt, zwischen dreißig und vierzig Jahren die Kinder in diesem Alter sind, wo sie auch in einer Kinderbetreuungseinrichtung wie eine Kinderrippe oder bei Tageseltern beziehungsweise in einem Kindergarten sind und achtzig Prozent aller Mütter oder aller Frauen arbeiten gehen. Das heißt, auch die Mütter gehen arbeiten und wir wollen das ja. Es ist ja immer schon unser aller gemeinsamer politischer Wille gewesen. Und wenn jetzt vorhin der Herr Kollege Aichinger gemeint hat, die Regel sollte es sein, dass die Kinder zuhause betreut werden als Kleinkinder bis zum vierundzwanzigsten oder du meinst bis zum dreißigsten Lebensmonat, dann könnten wir uns das vielleicht wunderbar ausmalen, dass es die Regel sein soll. Nur ich habe jetzt ein Problem damit bekommen, Kollege Aichinger, was richtest du

denn da den Frauen aus, die nicht diese Regel, die hier aufgestellt wurde, erfüllen können, weil sie einerseits wieder zurück ins Berufsleben möchten und auf der anderen Seite auch zurück ins Berufsleben müssen. Dieser Realität müssen wir uns auch stellen. Und ich glaube nicht, dass es sehr gut ist, wenn man diesen ein schlechtes Gewissen in diese Richtung macht, dass man sagt, sie wären so quasi regelwidrig. (Unverständlicher Zwischenruf Abg. Dr. Aichinger)

Das Gratis-Mittagessen hat damit auch zu tun und wir haben eine gute Umfrage in Oberösterreich gemacht, wo wir diese Frage abgefragt haben, ob es für sie eine Lebenserleichterung wäre, für berufstätige Mütter und Frauen, wenn sie ein Gratis-Mittagessenangebot hätten? Und sie haben das als eine der wichtigsten Forderungen hingestellt. Weil mittlerweile – und vielleicht haben sie gestern Abend einen Beitrag auch vom ORF gesehen – immerhin eine erkleckliche Anzahl an Frauen, und es sind über sechzig Prozent, ganz klar sagen, dass der Stress ihnen zuviel wird und dass Stress eines der größten Probleme für die Frauen mittlerweile ist. Und ich glaube, viele Dinge könnten wir damit erledigen. Einerseits diese Frauen entsprechend entlasten und auf der anderen Seite wirklich allen Kindern ein warmes frisch gekochtes Mittagessen bereiten – und ich betone jetzt auch das Wort Mittag, weil wir alle miteinander wissen, dass Mittag irgendwann einmal ist. In der Regel spätestens oder frühestens nach sechzehn, siebzehn, achtzehn Uhr, dass diese Kinder ein entsprechendes Mittagessen bekommen.

Und wir wissen auch, wie gut und wie wichtig es ist und immer wieder wird gerade was also Suchtverhalten betrifft und so weiter, erklärt von Ärztinnen und Ärzten, und da bin ich sehr dankbar für diese Aufklärung, dass Suchtverhalten im Kindergarten als Kleinkind beginnt. (Zwischenruf Abg. Moser: "Eine gewagte Behauptung!") Und gerade, was gerade die Zunahme auch betrifft, liebe Kolleginnen und Kollegen, nämlich des gestörten Essverhaltens. Und aus diesem Grund halte ich das ganz wichtig und wollen wir auch, dass unsere Kinder hier die Möglichkeit haben, ein gratis warmes Mittagessen, ein frisch gekochtes, in Anspruch zu nehmen. Wir tun nämlich viel für die Gesundheit unserer Gesellschaft und für die gesunde Zukunft unserer Kinder. Und wir tun auch viel, und das sage ich ganz bewusst dazu, jeden Euro, den wir da investieren, ersparen wir uns später im Gesundheitssystem oder in dem Fall müsste man sogar sagen, leider im Krankheitssystem. Danke. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Danke. Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Moser.

Abg. **Moser:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Zuhörerinnen, Zuhörer auf der Tribüne, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich weiß nicht, war es ein Hörfehler von mir, liebe Präsidentin Weichsler, du hast gesagt, ich habe es zumindest so wahrgenommen, das muss ich abklären: Das Suchtverhalten beginnt im Kindergarten? (Unverständliche Zwischenrufe) Ich meine bitte, das Suchtverhalten beginnt ganz wurscht wo, wenn Kinder Suchende sind, weil ihre Bedürfnisse nicht befriedigt werden. Und ich frage mich jetzt, kann ohne weiteres sein, aber jetzt zu sagen das Suchtverhalten – und drum muss ich die Kinder noch früher in den Kindergarten geben und drum muss ich sie noch mehr von der Familie wegbringen, und dann zu sagen, das beginnt dort? Das verstehe ich nicht, ich habe gehofft, es war ein Hörfehler, weil das ist eine gewagte Behauptung.

Zum Essen: Wir haben auch – und ihr wisst es liebe Kolleginnen und Kollegen von den Sozialdemokraten – 2007 euch unterstützt, dass wir gesagt haben, es soll eine warme Mahlzeit angeboten werden. Auch in Halbtageeinrichtungen, damit, wenn das Kind um eins geholt wird, sie dann schon gegessen haben und dass dann nicht so ein Stress am Nachmittag passiert. Ich glaube sogar, dass da alle Fraktionen dieser Meinung waren, also da haben wir

uns überhaupt nicht unterschieden. Wenn ich aber jetzt höre Begründungen für das Gratis-Essen und ihr könnt es überprüfen, ich zitiere nur, wenn ich wirklich etwas selber gehört habe oder gelesen habe. Wenn der Herr Bürgermeister Dobusch sagt, der Hauptgrund für ihn für das Gratis-Essen ist primär, dass es um ein gesundes Essen geht. Ich meine, ich als Mutter ließe mir das nicht gefallen, wenn ich zuhause koche, dass es darum geht, dass ich eigentlich ungesund koche. Ich meine, dass ist eine Diffamierung der Frauen, auch der Berufstätigen, die noch selber kochen, wo die Kinder in der Familie essen. (Beifall)

Es ist für mich auch die Frage, weil immer auftaucht in der Diskussion und es ist ja von euch, Kollege Hirz, angesprochen worden, eben auch der Bioanteil. Ich bin schon dafür, dass die Kinder gut gesund ernährt werden, dass man schaut, dass man Bio auch reinbringt. Aber nur muss ich dir eines sagen: es nützt das beste Bioessen nichts, wenn die Rahmenbedingungen nicht stimmen, unter denen das Kind essen muss. Das ist der Grund, weil dort haben wir die großen Probleme. Und ich habe mir das wirklich angeschaut. Gemeinsame Familienmahlzeiten prägen gesundes Essverhalten fürs Leben – kommt von Kinderärzten, kommt nicht von irgendeiner Kindergartenpädagogin oder wie immer. Es geht darum, und ich weiß, wovon ich spreche, dass Kinder gerade sensible Tageszeiten haben, das ist der Frühdienst, das ist der Spätdienst und das Mittagessen, wo sie besondere Zuwendung brauchen. Spielen Vormittag und Nachmittag, das funktioniert. Sie brauchen die Zuwendung. Sie brauchen Bezugspersonen. Und da gehört für mich aber schon dazu, dass sie auch, liebe Kolleginnen und Kollegen der Sozialdemokraten, nicht wie der Herr Landesrat Ackerl gesagt hat, da sitzen sie so lieb beieinander. Sechs Kinder – ich habe den Bericht auch gesehen – aber die Kindergärtnerin, ich meine das jetzt nicht auf sie bezogen, muss so daneben stehen oder rennt herum, steckt dem was in den Mund. Wenn das gesunde Essen nämlich für die Psyche bedeutet, dass ich Kinder dabei bewache und dass ich halt füttere, wo es irgendwo geht. Da habe ich mitzuessen, da habe ich auch in Einrichtungen sehr wohl die Pflicht, ein Mittagmahl, ein gemeinsames Essen nachzuempfinden. Geht es nicht allen da herinnen so? Genießen wir es nicht beim Essen zu sitzen? Aber nicht zu wissen, eigentlich muss ich recht schnell essen. Die erste Gruppe in Linz isst um elf Uhr und die zweite um halb zwölf. Naja, da schaue ich mir an, wie weit ich auf die individuellen Essrhythmen auch der Kinder eingehen kann. (Unverständliche Zwischenrufe) Und wir haben unheimlich, ich sage dir jetzt, ich komme dazu. Ich habe noch 46 Sekunden. Unsere Ablehnung für dieses Gratis-Essen ist, und vielleicht ist das nicht üblich, dass das Oppositionsparteien machen, wir wollen all diese Gelder in die Qualität investieren. Weil wir hauen das Geld nur mehr mit zwei Händen hinaus. Wir hätten auch locker drei Jahre verlangen können beitragsfrei. Wir haben immer versucht, seriös zu arbeiten und zu sagen, was ist. Und all das Geld, was jetzt für alle möglichen Zusatzangebote ausgegeben werden muss, weil kochen muss ich auch zuhause und auch die Alleinerzieherin bitte oder die Frau, die wenig verdient und zuhause ist. (Zwischenruf Abg. Schenner: "Und was ist da der Unterschied, ob du bezahlst oder ob es gratis ist?") Ja, die kann ja auch das Kind nicht in den Kindergarten schicken, weil dort kostet es nichts. Die ist ja auch mit Kosten verbunden. Aber, nachdem ich sehe, dass das von euch – und das nehme ich jetzt wirklich ernst – auch ein Anliegen ist, dann nehme ich an, dass die Sozialdemokraten unserem Antrag, dass es auch eine Unterstützung für die Familien geben soll, die ihre Kinder in der Familie verköstigen, weil da haben wir genau die Belastungen, da bin ich komplett bei euch, dass ihr unserem Antrag zustimmen werdet. Weil auch Landeshauptmann-Stellvertreter Haider hat geschrieben oder hat heute gesagt, ihm sind alle Familien gleich wert. Dann muss das die sein, die das Kind im Kindergarten hat, aber genauso auch die, die das Kind zuhause verköstigt. Danke. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Stanek.

Abg. **Stanek:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Präsidentin Weichsler, Sie haben eine Umfrage zitiert, wonach sie gefragt haben, ob es eine Lebenserleichterung darstellen würde, wenn ein Gratis-Mittagessen zur Verfügung gestellt wird? Also diese Frage, dass die mit Ja beantwortet wird, die hätte ich ihnen vor der Umfrage auch schon beantworten können. Denn, das wäre so, wenn wir die Leute fragen würden, ob sie damit einverstanden wären oder ob das eine Erleichterung für sie wäre, wenn sie in Zukunft doppelt soviel verdienen könnten. Ich glaube, solche Fragen – kann man bitte das rote Licht abschalten, das irritiert mich – solche Fragen zu stellen, sind eigentlich für mich ja schon sehr, sehr eigenartig.

Für uns ist der Kindergarten nicht nur eine wichtige Kinderbetreuungseinrichtung, sondern vor allem eine ganz, ganz wichtige Frühbildungseinrichtung. Und daher ist uns in der ÖVP vor allem die Qualität der Betreuung wichtig. Und zwar sowohl die Qualität der Betreuung in pädagogischer Hinsicht, aber auch die Qualität der Betreuung in sozialer Hinsicht, und zu einer hohen Qualität im Kindergarten gehört selbstverständlich auch ein qualitativ hochwertiges warmes Mittagessen für unsere Kinder. Da gibt es jetzt ein paar Punkte, die mich wirklich an Ihrer Art, wie Sie an die Dinge herangehen und wie Sie die Dinge bewerben, stören. Erstens einmal, es wird so dargestellt, als ob es im Kindergarten derzeit kein hochwertiges warmes Mittagessen geben würde. Das ist so nicht richtig.

Zum Zweiten stört mich, die Kollegin Moser hat es auch schon gesagt, es werden eigentlich alle Eltern, sowohl Mütter als auch Väter so hingestellt, als ob ihnen ihre eigenen Kinder nichts wert wären. Wenn ich nur daran denke, welche Wortmeldungen wir im Ausschuss von Ihrer Fraktion gehört haben, wie Eltern offensichtlich ihre Kinder bis in den späten Nachmittag hinein nicht verköstigen oder ganz schlecht qualitativ mit minderer Qualität verköstigen, dann erschüttert mich dieses Bild, das Sie über Eltern in Oberösterreich haben. Das möchte ich von dieser Stelle einmal ganz eindeutig zurückweisen. (Beifall)

Der Landeshauptmann-Stellvertreter Erich Haider hat heute von dieser Stelle aus gesagt, er ist davon überzeugt, dass alle Oberösterreichinnen und Oberösterreicher ihre Kinder lieben. Ich glaube das auch, ich hoffe es, wir wissen, dass es Ausnahmen gibt, aber wir können in einem Höchstmaß davon ausgehen, dass wir in einem Land leben, wo die Eltern bereit sind, die Verantwortung für ihre Kinder zu übernehmen. Daher bin auch zutiefst davon überzeugt, dass die Eltern, die Väter, die Mütter, die ihre Kinder entweder zu Mittag vom Kindergarten abholen, ohne dass die Kinder im Kindergarten essen, für ein qualitativvolles Mittagessen zu Hause sorgen oder dass sie eben bereit sind, zwischen 2,50 Euro und 3 Euro für ein warmes Mittagessen im Kindergarten zu bezahlen. Wir haben auch Umfragen gemacht, wir haben vor allem aber auch mit vielen, vielen Eltern, Müttern, die Kinder im Kindergarten haben, gesprochen, ich habe ganz wenig Menschen getroffen, die Verständnis für diese Forderung nach einem Gratismittagessen haben. Ich frage Sie von dieser Stelle auch noch, wir sind da der Oberösterreichische Landtag, wir sind schon in einem Höchstmaß dafür verantwortlich, wie wir mit Steuergeld umgehen. Wo ziehen Sie jetzt letztendlich die Grenze, warum sollen sechs-, sieben-, achtjährige Kinder in der Volksschule fürs Essen bezahlen, wo ziehen Sie denn die Grenze? Wenn ich mir anschau, dass in der Gemeinde Zwettl von der SPÖ gefordert wurde, dass dort nicht nur die Kinder ein Gratismittagessen bekommen, sondern auch die Mütter. Ich frage Sie: Warum sollen dort nur die Mütter ein Gratismittagessen bekommen, nicht auch die Väter, Großmütter oder Großväter, die ihre Kinder abholen? Wo ziehen Sie denn die Grenze seriöser Weise, warum ist Ihnen ein Kind von drei bis sechs offensichtlich soviel mehr wert wie ein Kind von sechs bis acht, neun oder zehn Jahren? Das sind die Fragen, die Sie sich seriöser Weise auch einmal stellen sollten. (Beifall)

Letztendlich, wenn ich mir so Stellungnahmen zum Beispiel des Zentralpersonalausschusses des Magistrates Linz ansehe, dann äußern sich dort die verantwortlichen Kindergartenpädagoginnen in einem Höchstmaß an Skepsis, wie sie das in Linz bereits beschlossene Gratis Mittagessen überhaupt auf Grund organisatorischer anfallenden Tätigkeiten gut über die Bühne bringen sollen. Wir werden daher der Dringlichkeit selbstverständlich zustimmen, Sie müssen aber davon ausgehen, dass wir Ihrem Antrag keine Zustimmung geben werden. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Zu Wort gemeldet ist die Frau Präsidentin Weichsler-Hauer zu einer tatsächlichen Berichtigung.

Abg. Präsidentin **Weichsler-Hauer:** Liebe Frau Kollegin Moser, du hast mich konkret angesprochen, was ich gesagt habe, wie es rausgekommen ist, habe ich jetzt nicht im Kopf. Im Kopf habe ich, es beginnt im Kindesalter, wenn es so rausgekommen ist, wie du das zitiert hast oder auch andere meinen gehört zu haben, dann entschuldige ich mich dafür, das wollte ich nicht sagen. (Zwischenruf Abg. Moser: "Da sind wir d'accord!")

**Dritte Präsidentin:** Zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Wageneder.

Abg. **Wageneder:** Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir stimmen der SPÖ zu, es ist wichtig, dass in allen Gemeinden, dass für alle Kinder ein gesundes, frisch zubereitetes und möglichst auch biologisches, warmes Mittagessen angeboten wird, zur Verfügung steht. (Zwischenruf Abg. Dr. Brunmair: "Gratis?") Es muss auch leistbar sein für alle Kinder. Wenn die Frau Präsidentin Gerda Weichsler-Hauer heute meint, das Suchtverhalten hänge irgendwie zusammen damit, ob die Kinder jetzt ein warmes Mittagessen oder nicht bekommen im Kindergarten, da muss ich sagen, Suchtverhalten hängt vielleicht damit zusammen, wie können Kinder soziale Kompetenzen aufbauen, können sie ihre Bedürfnisse erkennen, wissen sie auch, wenn sie genug haben, wenn sie Schluss machen müssen bei etwas, was tut ihnen wirklich gut, aber sicherlich nicht damit, gibt es jetzt ein Gratismittagessen oder nicht?

Wenn ich jetzt diesen Antrag der SPÖ genau durchlese, diesen 1816/2009, so heißt es in der Begründung, falsche und unregelmäßige Ernährung führt bei Kindern und Jugendlichen häufig zu Erkrankungen und gesundheitlichen Folgeschäden. Also suggeriert das schon etwas, dass wir sagen müssen, generell muss überhaupt die öffentliche Hand die Ernährung durchführen, denn die Eltern sind dazu nicht fähig, wenn das zu Erkrankungen und gesundheitlichen Schäden führt, das unterstützen wir sicher nicht. (Zwischenruf von links: "Das steht aber nicht drinnen!") Das Mittagessen soll zur Verfügung stehen, es soll leistbar sein, jene, die das besonders brauchen, für die soll es gratis sein, aber nicht generell für alle.

Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Haider hat so eine tolle mehrfarbige Broschüre, zehn gute Gründe für ein warmes Mittagessen, steht hier, Gratismittagessen. Hier kommt vor: Allen Müttern ist das Mittagessen ein vorrangiges Anliegen. Ich frage mich, ist es den Vätern kein Anliegen, was ist das für eine frauenpolitische Ansage, ist das abgesprochen mit der Frauenlandesrätin Stöger? Es wird unten auch noch angeführt, die Hälfte aller Eltern sind geschieden, die Frauen bauen auf das gute Einkommen ihres Mannes. (Zwischenruf Abg. Dr. Brunmair: "Der Mann ist erst um Mitternacht zu Hause!") Als Begründung, da frage ich mich wieder, sind nur Frauen verantwortlich für das Mittagessen der Kinder? Lassen sich Frauen etwa deswegen scheiden, weil es kein Gratismittagessen im Kindergarten gibt, wird das Gratismittagessen die Ehen retten? Ich dachte im Landtag waren wir uns immer alle einig, wir haben sogar einen Frauenausschuss, wo sehr viel diskutiert wird darüber, wie sehr

auch Männer halbe-halbe Familienarbeit übernehmen sollen, ich glaube, wir waren uns alle einig, dass hier die Väter mehr anpacken müssen mit gleich viel Verantwortung. (Zwischenruf Abg. Hirz: "Frauenfeindliche Broschüre!") Diese Broschüre, das ist ja ein gewaltiger Sinneswandel, darüber bin ich schon sehr verwundert, ich bin mir auch sicher, dass es zum Wohle der Kinder wichtig ist, dass auch Väter ausreichend Zeit für die Kinder haben. In diesem Sinne können wir diesem Antrag, wir nehmen zwar auch die Dringlichkeit an, aber inhaltlich können wir nicht zustimmen. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet, ich schließe die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung, wobei ich feststelle, dass dieser Beschluss nur mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen gefasst werden kann. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die der Dringlichkeit zur Beilage 1816/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der Grünen heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit angenommen worden ist.

Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 1817/2009 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Bei der Beilage 1817/2009 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend die Landesförderungen für den Kindergarten- und Krabbelstubenbesuch. Gibt es eine Wortmeldung? Herr Abgeordneter Mühlböck.

Abg. **Mühlböck:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte mir am Anfang erlauben, zu sagen, welches Bild geben wir nach außen ab für die Menschen, die uns zuhören, die uns zuschauen. Der Herr Landesrat Sigl stellt sich heraus und sagt, das was vor mir gesprochen wurde, war sehr, sehr polemisch, ich kommentiere es nicht. (Zwischenruf Abg. Mag. Stelzer: "Recht hat er gehabt!") Aber er hat auch selbst in diesem Moment losgelegt und kategorisiert gesagt, hier wurde das Unrecht gesagt und hier sind die, die dieses Haus anzünden.

Das Zweite ist, es gehen Leute heraus, die sagen, Achtung Wahljahr ist, die, die da sitzen, die wollen euch was erzählen, die wollen euch was vorgaukeln, aber ich gehöre nicht dazu. Eine Helga Moser, die ich sehr schätze, die so lange in diesem Haus gestaltend mitgearbeitet hat, geht gleichzeitig heraus und absichtlich sagt sie etwas anderes, als sie gehört hat, du bist so intelligent, du hast gehört, dass Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Erich Haider gesagt hat, wir haben für das Musiktheater gestimmt, wir bekennen uns, gleiches Geld sollte auch für die Kinder zur Verfügung stehen. Du hast gesagt. (Zwischenruf Abg. Moser: "Da war ich draußen!") Okay. Der Kollege Anschöber hat gesagt, das Musiktheater soll kleiner gebaut werden.

Ich versuche jetzt, auf der fachlichen Ebene noch einmal zu begründen, es ist sicherlich großartig, dass wir heute den Gratiskindergarten beschließen, den Eltern wie gesagt, ist es wichtig, eine finanzielle Entlastung zu erfahren, aber auch ganz wichtig, dass eben der pädagogische Wert für viele und jetzt auch für alle leistbar ist. Nicht aufgezwungen, sondern jeder kann von sich aus selbst bestimmen, wann und wie oft er sein Kind in den Gratiskindergarten schickt, ich denke, das verpflichtende Kindergartenjahr vor Schuleintritt war uns auch immer allen wichtig.

Ich komme zu den Rahmenbedingungen. Rahmenbedingungen bedeuten gutes ausgebildetes Fach- und Hilfspersonal, die notwendigen Räumlichkeiten haben wir gehört, wollen wir Land und Gemeinden oder die Anbieter draußen auch zur Verfügung stellen. Hier wird wirk-



lich mit Hochdruck daran gearbeitet, also eine Aufgabenerfüllung der Gemeinden und privaten Rechtsträger, die aufgrund der bisherigen unterschiedlichen Angebote auch unterschiedlich zu bewerten waren. Wenn so Gemeinden wie Asten, oder wir sind auch in Wilhering stolz, bereits jetzt Angebote von den frühen Morgen- bis zu den Abendstunden haben, dann wird es hier ein Nachbessern das eine oder andere Mal im geringen Stundenbereich geben. Es ist ganz wertvoll und begrüßenswert, dass Gemeinden, die jetzt nur ein Halbtagsangebot haben, vielleicht jetzt kein Essen anbieten konnten, jetzt aufgrund dieses Gratiskindergartens, auch ein größeres Angebot den Eltern, den Kindern zur Verfügung stellen können, diese erhalten aber in Zukunft eben mehr Zuschüsse vom Land, wie die Gemeinden, die ein Vollangebot gestellt haben. Der Herr Landeshauptmann hat selbst gesagt, er weiß, es ist noch keine gerechte Aufteilung hier ersichtlich, er hat, und ich interpretiere es vorsichtig, auch dabei selbst ein etwas flaes Gefühl, aber er verspricht hier, das möchten wir festmachen, das könnten wir natürlich auch ins Gesetz schreiben, er verspricht hier und sagt, in den nächsten beiden Jahren soll das beobachtet und auch geregelt werden. Wir bauen auf dieses Wort, wir hoffen, dass dieses Wort eingehalten wird, denn es wird ganz, ganz wichtig sein, eben jenen Gemeinden, die jetzt schon Vorbild sind und Vorbild waren bei den Kinderbetreuungseinrichtungen, die jetzt sozusagen noch mehr Aufgaben und finanzielle Aufgaben aufgebürdet bekommen, dass diese auch einen entsprechenden Ausgleich bekommen. Eine Übergangsfrist von zwei Jahren ist doch etwas lange, denn wir wissen die angespannte finanzielle Situation der Gemeinden, und so hoffen wir, dass dies rascher als wie bis zum Jahr 2011 diesen Gemeinden abgegolten wird, wir haben gehört man kann sich vorstellen, vielleicht Modelle, Sockelbeträge. Von uns Sozialdemokraten aus soll es heißen, alle Kinder in Oberösterreich, egal in welcher Gemeinde sie aufwachsen, sollen uns gleich viel Wert sein. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Moser.

Abg. **Moser:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Kollege Mühlböck, ich war unterwegs zu einer Klasse, ich habe es so gehört, darum habe ich es hier so gesagt, wenn es anders ist, ich werde es im Protokoll nachlesen, mehr kann und will ich nicht dazu sagen.

Der Initiativantrag, der von euch heute hier vorgelegt worden ist und jetzt auch die Begründung für diesen Initiativantrag, da habe ich Probleme, dass ich ihn nachvollziehe. Erstens einmal, ich verstehe schon, es ist euer Ansinnen, eben auch dass die Krabbelstuben kostenfrei. Wir hätten den Antrag unterstützen können, wenn wir hier die 30-Monate-Grenze gehabt hätten, weil es geht ja jetzt um ein Gesetz, das wir jetzt beschließen, wo wir das drinnen haben. Das ist einmal das eine, was ich dazu sagen mag. Ich habe aber ein Problem, das in ein Gesetz festzuschreiben. Der Herr Landeshauptmann, ich überzeichne jetzt, das ist mir schon klar, er hat in einem Unterausschuss gesagt, er verspricht uns, dass das nachgerüstet wird, oder er hat es mit dem Herrn Bürgermeister ausgemacht. Ihr von den Sozialdemokraten wisst, dass wir Freiheitliche uns vehement gegen dieses Finanzierungsmodell ausgesprochen haben. Ich habe keinen Städtebund zu vertreten, sondern mir ist es um die Ungerechtigkeit gegangen, dass ein Träger jetzt also Unterstützung für eine Kindergartenpädagogin und für eine Helferin bekommt, weil es auch wieder die Qualität betrifft in der Betreuung der Kinder. Die, die bis jetzt die Einrichtungen getragen haben und gut gearbeitet haben und gute Arbeit geleistet haben, die kriegen nur die Subventionierung und dann nur einen Teil für eine Kindergartenpädagogin. Das empfinden wir wirklich als große Ungerechtigkeit, ich denke mir, viele sind jetzt heute herausgegangen, auch von der ÖVP und von den Grünen und haben den Kindergärtnerinnen und Trägern und allen gedankt. Aber ich verstehe nicht die Unlogik, die dahinter steckt, vielleicht kann mir das jemand einmal von der ÖVP erklären,

dass sich die Träger und das Personal auseinanderdividieren. Dass ich einem sage, so nach dem Motto, du kriegst jetzt mehr, du erfüllst deinen Bildungsauftrag, weil der Kindergarten ist ein Bildungsauftrag, die die ihn bis jetzt erfüllt haben, zum Wohle der Kinder, Unterstützung der Familien, hier kriegt man weiter nur die Subvention von 75 Prozent und nur für eine Kindergärtnerin. Wir wissen ja, dass teilweise sich die Träger nicht leisten können, pro Gruppe eine Helferin einzustellen, sondern da teilen sich eine Helferin, die sind dann noch dazu teilweise für Reinigungsarbeiten eingesetzt, teilen sich zwei Gruppen. Also, man kann sich vorstellen, wie viel die dann wirklich da sind, das kann es doch bitte nicht sein, da sind wir bei der Qualitätsfrage und bei der Ungerechtigkeit.

Ich glaube auch, da habe ich auch den Karl Frais nicht verstanden, er ist wieder da, wie er im Unterausschuss gesagt hat, er will die Übergangsfrist bis 2011. Ich frage mich schon, Karl, warum brauchen wir die jetzt bis 2011, wenn wir sofort jetzt anfangen zu verhandeln, sofort wenn ihr einen Antrag einbringt, wir haben einen Unterausschuss Kinderbetreuung, dass wir das nicht vorher machen können, warum ihr da zwei Jahre warten wollt und sagt bis 2011, das verstehe ich nicht. Einerseits beklagt ihr eine Situation, da unterstützen wir euch, aber mir fehlt einfach das Verständnis, warum ich dann sagen soll, okay, es ist mir zwar wichtig, aber zwei Jahre haben wir dafür Zeit, vielleicht kann mir das noch jemand erklären. Du warst nicht herinnen, wir haben gesagt, wir unterstützen den Antrag deshalb nicht, weil die 30-Monate-Grenze nicht drinnen ist, sonst inhaltlich wären wir d'accord, aber ihr habt formuliert, das ist für jede Kinderkarten- und jede Krabbelstübchengruppe, deshalb können wir nicht zustimmen. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Bitte, Herr Klubobmann Mag. Stelzer.

**Abg. Mag. Stelzer:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren! Worum geht es? Wir wollen möglichst reibungsfrei, so gut das in der Schnelligkeit der Zeit geht, den Start des beitragsfreien Kindergartens im Herbst ermöglichen, und zugleich die Zusage einhalten, dass durch diese Beitragsfreiheit, und all das, was es auslöst, das ist angesprochen worden, vielleicht mehr Gruppen, dadurch auch mehr Bedarf an Personal, den Gemeinden und den Trägern daraus keine Mehrkosten entstehen. Und dafür gibt es jetzt eine Lösung, damit wir im Herbst starten können.

Und es hat heute der Herr Landeshauptmann sehr klar gesagt und wir haben diese Meinung auch vertreten, dass wir natürlich bereit sind an einer längerfristigen finanziellen Aufstellung dieses Systems zu arbeiten und das gemeinsam auszudiskutieren. Und ich habe auch festgestellt, dass die Kritik an diesem Finanzmodell, die der SPÖ offensichtlich wichtig ist und die sie auch angebracht hat, dass sich die heute doch ein wenig ad absurdum führt. Denn wenn ich euch richtig verstehe aus euren Meldungen im Unterausschuss und Ausschuss, dann geht es euch grosso modo darum, dass ihr sagt, die großen Gemeinden, die Städte, die haben jetzt schon so viel Kinderbetreuung, schon so viel Gruppen, auch ganztägig, daher werden sie von dem, dass von den neuen Dingen, die dazu kommen und dann quasi zu hundert Prozent übernommen werden, nicht mehr so viel profitieren, und das ist ungerecht. (Zwischenruf Abg. Dr. Frais: "Nein, weil es mehr Kinder dort gibt!")

Heute haben wir aber gehört bei der Debatte über die Baulichkeiten, die erforderlich sind, dass wieder die SPÖ gesagt hat, gerade in den Städten und gerade in den Ballungsräumen wird es dazu kommen, dass wir so viele zusätzliche Baulichkeiten brauchen, sprich also es gibt dort einen Aufholbedarf, es gibt offensichtlich doch nicht so viel Angebot wie diskutiert wird, dass es wiederum unfair ist, weil dort jetzt so viel dazugebaut werden muss. (Zwischenruf Abg. Dr. Frais: "Dort gibt es mehr Kinder!")

Also ihr müsst euch für eine Seite, glaube ich, entscheiden. Entweder ist das eine unfair oder das andere. Wozu uns wir aber bekennen, ist klar, dass das jetzt einmal ein Modell ist, das hilft, den Start zu ermöglichen, den raschen Start ab 1. September. Und ich möchte bei der Gelegenheit sagen, uns, und ich hoffe auch allen Oberösterreichern und Oberösterreichern, ist jedes Kind gleich viel wert, Herr Kollege Mühlböck. Denn, es wird der Frau Steuerzahlerin oder dem Herrn Steuerzahler hübsch egal sein, ob seine Steuermittel, die über das Gemeindefbudget kommen oder die Steuermittel die über das Landesbudget kommen, den Gratiskindergarten finanzieren. Sind wir froh, dass wir in der Bevölkerung eine so große Akzeptanz für diese sozialpolitische Maßnahme in wirtschaftlich schwierigen Zeiten haben. Ich bin auch froh, dass wir im Haus so eine große Akzeptanz dafür haben, dass das einstimmig wird. Von uns aus gibt es, wie gesagt, das Bekenntnis, dass wir an einem neuen Finanzmodell gerne arbeiten. Es gibt einen Unterausschuss der auch zu diesem Thema Kinderbetreuung eingerichtet ist. Wir sehen daher keine Veranlassung, diesem Antrag heute die Dringlichkeit zuzuerkennen. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Wageneder.

Abg. **Wageneder:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, ich finde es grundsätzlich auch wichtig, sehr wichtig, dass in Zukunft mehr von den Steuermitteln, von den Landesgeldern oder auch Bundesgeldern, sofern wir hoffentlich welche bekommen werden, für die Eltern, für die Familien investiert werden. Ich denke auch, dass keine Dringlichkeit heute besteht, dieses Modell jetzt abzuändern, aber dass durchaus dann im Unterausschuss und im Ausschuss darüber diskutiert werden kann, ob es eventuell noch bessere Varianten gibt. (Zwischenruf Abg. Dr. Frais: "Dem Unterausschuss weicht man aus! Da gibt es keinen Unterausschuss mehr!")

Eines möchte ich in diesem Zusammenhang der Finanzierung noch erwähnen. Es ist ja immer wieder zu hören, dass viel zu wenig Helferinnen in den Gruppen sind. Die Kollegin Moser hat es hier auch heute wieder vorgebracht. Der Herr Landesrat Sigl hat im Unterausschuss Basisdaten für Berechnungen vorgelegt, für die Berechnungen, wie die Personalausstattungen pro Gruppe berechnet werden. Und hier geht er davon aus, dass bei schon bestehenden Gruppen die Pädagogin halbtags 28 Stunden und die Helferin 20 Stunden in der Gruppe ist, und ganztags die Pädagogin 40 Stunden und die Helferin 30 Stunden. Wenn ich das so anschau, so heißt das doch, die Helferin ist drei Viertel der Zeit auch in der Gruppe anwesend. Und das beruhigt mich, weil mir das auch sehr wichtig ist, dass vor allem bei vollen Kindergruppen, wirklich so lange viele Kinder da sind, die Hälfte oder zwei Drittel der Kinder einer Gruppe, auch eine Pädagogin und eine Helferin in der Gruppe ist.

Von der gleichen Berechnungsgrundlage geht man auch aus bei zusätzlichen Gruppen, dass auch hier in Zukunft in etwa die Helferinnen mindestens drei Viertel der Öffnungszeiten in diesen Gruppen anwesend sind. Das nur kurz angemerkt zu dieser Finanzierungsgeschichte, dass es uns wirklich sehr wichtig ist, dass eben auch eine zweite Kraft in der Gruppe anwesend ist. Ich denke, diese Berechnungsdaten zeigen, dass das auch in Zukunft der Fall sein wird. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet. Ich schließe die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die der Dringlichkeit zur Beilage 1817/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion heben die Hand.) Das ist nicht die erforderliche

Mehrheit. Ich weise die Beilage 1817/2009 dem Ausschuss für Bildung, Jugend und Sport zur Vorberatung zu.

Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 1818/2009 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Bei der Beilage 1818/2009 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend die Übernahme von Betreuungskosten für die Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege von Kindern durch Tagesmütter und –väter. Zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Schmidt.

Abg. **Dr. Schmidt:** Danke. Wir sind jetzt bei der Beilage 1818/2009, Tagesmütter. Es soll heute beschlossen werden das Kinderbetreuungsgesetz, das in der Bevölkerung bekannt ist als der Gratiskindergarten. Was überbleibt zu erklären bei der Bevölkerung ist einfach zu erklären, was jetzt letztendlich gratis oder beitragsfrei sein soll, welche Art der Kinderbetreuung. Die Eltern glauben, jegliche Art der Kinderbetreuung sei frei. Dem ist letztendlich nicht so. Dass das Mittagessen nicht gratis sein wird, das hat, glaube ich, die Bevölkerung teilweise schon gehört, da die Zustimmung versagt werden soll. Wir hätten heute noch die Möglichkeit andere Regelungen zu treffen.

Was noch gar nicht richtig besprochen wurde, weder im Unterausschuss noch im Ausschuss noch sonst im Landtag ist das Thema Tagesmütter. Wie schaut es mit denen aus? (Zwischenruf Abg. Moser: "Also im Unterausschuss habe ich genug darüber geredet!") Presseaussendungen hat es zwar da schon gegeben. Im Unterausschuss liegt eine Petition drinnen, die aber noch nicht wirklich behandelt worden ist. (Zwischenruf Abg. Dr. Brunmair: "Warum wurde sie nicht behandelt?") Da aber die Landtagsperiode letztendlich auch zu Ende geht und das Thema Gratiskinderbetreuung ein Thema ist, was die Bevölkerung interessiert und es im Zusammenhang mit dem Kindergarten zu sehen ist, ist unseres Erachtens der Antrag auch dringlich. Den Antrag auf Übernahme der Betreuungskosten haben wir nun eingebracht. Den Eltern geht es letztendlich um eine gute Betreuung zu gleichen Bedingungen. Kollege Stelzer hat zuerst gesagt, dem Steuerzahler ist es hübsch egal, aus welchem Steuertopf das Geld kommt. Den Eltern ist es letztendlich auch egal, was die Rechtsgrundlagen oder die Spitzfindigkeiten anlangt. Eltern wollen eine qualitätsvolle Betreuung und eine Gleichbehandlung. Das ist auch der Grund, warum es letztendlich noch diese Resolution geben soll in Bezug auf Pilotprojekte und Sonderformen. In Anlehnung dahin ist von uns der Antrag, auch eine Entlastung im Bereich der Tagesmütter in dieser Form zu machen. 65 Euro für einen halben Tag und 85 Euro für eine ganzen Tag. Also eine entsprechende Entlastung, eine Erhöhung der durchschnittlichen Elternbeiträge. Warum der Antrag dringlich ist, habe ich am Anfang schon erläutert. Ich ersuche um Zustimmung. Danke. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Ich erteile der Frau Kollegin Moser das Wort.

Abg. **Moser:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, Zuhörer auf der Galerie! Der Antrag 1818/2009 verwundert mich unheimlich. Erstens, dass der von den Sozialdemokraten kommt, und zweitens dass sie eigentlich mit dem Antrag zeigen, dass sie nicht wissen, wofür der Herr Landesrat Ackerl zuständig ist. (Zwischenruf Abg. Präsidentin Orthner: "So ist es!") Weil ein Bereich, der bei dem Antrag komplett fehlt, das sind die Kindergruppen, die in der Jugendwohlfahrt genauso drinnen sind, das sind die Elterninitiativen, das sind rund 20 Gruppen. Ich meine aber 20 Gruppen haben uns ganz viel abgedeckt, die sehr wohl auch über die Jugendwohlfahrt gezahlt werden. Und ich bin natürlich schon ein bisschen verwundert, ich akzeptiere es, dass jetzt jeder geschaut hat, er macht schnell noch einen Antrag was die Tagesmütter betrifft. Nur, was ich nie verstanden habe, war, dass nicht längst schon eine Änderung vom Landesrat Ackerl gekommen ist, Ordnung in seinem eigenen Ressort zu machen.

Wenn wir schon eine Aufgabenteilung in diesem hohen Haus haben, wo die Großparteien überall einen Teil des Ressorts besetzen, dann ist es ihm doch schon längst möglich gewesen, in seinem Wirkungsbereich zu sagen, Moment einmal, der Landeshauptmann sagt Gratiskindergarten, ich nehme jetzt sofort meine Aufgabe wahr, weil eigentlich verlangt die SPÖ auch schon so lange eine Gratisereinrichtung, und mache die Gleichheit für die außerfamiliäre Betreuung in meinem Ressort. Da muss er ja nicht einmal jemanden anderen fragen. Er braucht ja nur in der Landesregierung einen Antrag einbringen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass ÖVP und Grüne, wenn sie einerseits den Gratiskindergarten und die Dinge wollen, dass die dann sagen, nein nein, aber die Familien, die Eltern, die auf Grund der Teilung der Ämter und der Kompetenzen beim Landesrat Ackerl im Sozialressort angesiedelt sind, nein die wollen wir nicht fördern.

Also, ich verstehe den Antrag auch nicht, warum er jetzt gekommen ist. Ich habe, und das ist nachzulesen, und das wissen die Kolleginnen und Kollegen, die beim runden Tisch beim Landeshauptmann waren, ich habe dort schon eingebracht, dass wir sicher thematisieren werden die Tagesmütter, die Sonderformen und die Elterninitiativen, Kindergruppen, die auf Grund von Elterninitiativen betreut werden. Ich habe es damals schon auf den Tisch gelegt. Ich habe aber im Ausschuss von euch, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Sozialdemokraten, nie gehört, das müssen wir jetzt mitbehandeln. Heute stehen wir da zur Beschlussfassung, und jetzt sagt ihr plötzlich, wir müssen einen Antrag einbringen. Und vielleicht kann mir wirklich wer erklären, warum wieder eine Gruppe von Familien auf Grund eures Antrages diskriminiert werden soll. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Zu Wort gemeldet ist die Frau Präsidentin Orthner.

Abg. Präsidentin **Orthner:** Frau Kollegin Eisenriegler, meine sehr geehrten Damen und Herren! Da gibt es tatsächlich eine Reihe von Anträgen jetzt zu einem Ersatz oder einer Beteiligung der Kosten für Tagesmütter, Tagesväter, Tageseltern. Es gibt den Antrag der Sozialdemokraten. Als nächsten diskutieren wir den Grüne-ÖVP-Antrag. Es gibt einen Antrag der Freiheitlichen, der ein bisschen später zur Diskussion und zur Abstimmung kommt. Und insgesamt ist es tatsächlich so, dass die Fragen von Kinderbetreuung und Bildung von Kindern über den klassischen Kindergarten hinaus sehr ernst zu nehmen sind. Wir haben eine große Petition mit über fünfeinhalbtausend Unterschriften von Tagesmüttern, Tagesvätern und Eltern. Wir brauchen auch hier also einen Ansatz, um unterstützend tätig zu sein.

Ich sage es gleich. Die ÖVP wird die Dringlichkeit beim SPÖ-Antrag zuerkennen, aber wir werden diesen Antrag nicht unterstützen. Wir werden ihn letztendlich ablehnen, weil er zum Ersten darauf abzielt, nicht die 30 Monate, sondern so wie bei ihren anderen Vorschlägen so quasi auf die Null Monate zu gehen. Da sage ich dazu, dass es für diesen Bereich, wo Mütter, Väter eine Tagesbetreuung brauchen, es ja andere Zahler auch gibt. Da bekommt man eben Kinderbetreuungsgeld dafür. Da bekommt man als Alleinerzieher auch über das AMS Unterstützung. Also, das heißt, da wird ja finanziert. Da muss nicht auch das Land Oberösterreich noch zusätzlich etwas geben. Zum anderen glauben wir in der ÖVP, aber das wird die nachfolgende Diskussion sein, dass man dort, wo man gut ausgestattet ist mit Kinderbetreuung, das auch nicht zusätzlich forcieren soll. Man muss schon auch bedenken, dass eine Gemeinde ja auch Plätze vorhalten muss. Und die Gruppe im Gesamten kostet, ob sehr wenige oder ausreichend Kinder drinnen sind. Auch aus diesem Grund werden wir dem Antrag zwar die Dringlichkeit zuerkennen, aber letztendlich nicht zustimmen. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet. Ich schließe die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die der Dringlichkeit zur Beilage 1818/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der Grünen heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 1819/2009 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Bei der Beilage 1819/2009 handelt es sich um einen Initiativantrag betreffend die Förderung von Tageselternbetreuung. Zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Wageneder.

Abg. **Wageneder:** Geschätzte Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Bei diesem Antrag geht es um die Förderung der Tageseltern, Tagesväter - ich weiß nicht, ob es welche gibt in Oberösterreich. Ich bin in dem Zusammenhang schon etwas verwundert, dass Landesrat Ackerl, der ja für die Tageseltern in Oberösterreich zuständig ist nicht schon im Rahmen der Diskussionen um den beitragsfreien Kindergarten hier ein Konzept, ein besseres Finanzierungskonzept für die Tageseltern vorgelegt hat. Denn immerhin gibt es in 254 Gemeinden Oberösterreichs Tageseltern. Und ich bin mir sicher, sie kämpfen jetzt ums Überleben neben dem beitragsfreien Kindergarten. Uns geht es aber vor allem auch bei der Betreuung durch Tageseltern darum, dass wirklich in allen Gemeinden, auch in den kleineren Gemeinden, ein geeignetes Angebot für alle Kinder, für alle Eltern, die Bedarf für ihre Kinder haben, zur Verfügung steht.

Es soll einen garantiert gleich geförderten Platz für jedes Kind geben. Unabhängig ob das eine kleine Gemeinde ist oder eine größere Gemeinde. Unabhängig davon, ob man in einer Gemeinde zum Beispiel die Eröffnungszahl für eine Ganztagsbetreuung zusammen bekommt. Und die Eltern müssen die Sicherheit haben, dass sie ein Angebot haben in ihrer Gemeinde. Und wenn schon nicht in einer institutionellen Einrichtung, dann bei einer Tagesmutter oder bei einem Tagesvater. Deshalb wollen wir, dass auch Tageseltern adäquat wie ein Kindergarten gefördert werden, dort wo kein entsprechendes institutionelles Angebot vorhanden ist. Das heißt auch vormittags mit 65 Euro, nachmittags oder bei einer Ganztagsbetreuung mit 85 Euro. Und was unseren Antrag noch unterscheidet vom Antrag der SPÖ, die nämlich schreibt, es soll dort gefördert werden, wo ausschließlich durch eine Tagesmutter betreut wird, ja, wo ausschließlich durch eine Tagesmutter betreut wird, dort wollen wir das auch, aber wir wollen zusätzlich noch, dass jene Kinder, die am Vormittag einen Kindergarten besuchen, wo aber nachmittags der Kindergarten oder die Krabbelstube nicht offen hat, entsprechend auch nachmittags noch die Betreuung durch die Tagesmutter auch zusätzlich vom Land gefördert wird mit einem adäquaten Anteil. Denn auch Kinder in den kleinen Gemeinden sollen keineswegs gegenüber den anderen, gegenüber Kindern, die in Gemeinden leben, wo eben Ganztagsbetreuung ist, wo wir Betreuung für unter Dreijährige haben, benachteiligt sind. In diesem Sinne ersuche ich um Zustimmung zu unserem Antrag. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Pühringer.

Abg. **Pühringer:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Unsere Erste Landtagspräsidentin Angela Orthner hat gesagt, es wurde ein Paket geschnürt, Bildung, Zukunft, Konjunktur. Dieses Paket wurde geschnürt von Herrn Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, und beim Zustandekommen dieses Paketes war auch unsere Vorsitzende des Unterausschusses Kinderbetreuung mit dabei und ist dafür verantwortlich, dass

dies alles so sich ausgewirkt hat, dass wir heute dieses Gesetz beschließen können. Dafür möchte ich mich auch sehr herzlich bedanken.

Worum geht es jetzt in dieser Dringlichkeit bei der Förderung bei Tageselternbetreuung dort, wo kein ausreichendes institutionelles Kinderbetreuungsangebot besteht? Wir hatten gestern in unserem Gemeinderat in Ohlsdorf eine nächtliche Sitzung bis 0.30 Uhr heute. Hier war auch das Thema Kinderbetreuung ein wesentlicher Teil. Und zwar kurz unsere Situation in der Gemeinde Ohlsdorf: Wir haben einen sechsgruppigen Kindergarten, einmal vier und zwei Gruppen und haben durch den neuen beitragsfreien Kindergarten, den wir heute beschließen werden, auch mehr Andrang und mehr Zulauf, Gott sei Dank, für unsere Kinderbetreuungseinrichtungen und haben alle sechs Gruppen ausgelastet bis auf zwei Reserveplätze und die Krabbelstube mit zehn angemeldeten Kindern ist auch voll. Die wird mit 1. September 2009 gestartet. Jetzt haben wir nur mehr zwei Reserveplätze in den Kindergarten-Gruppen.

Was machen wir? Das Kindergartenjahr 2009/2010, wir sind eine Zuzugsgemeinde, wird ja nicht so sein, dass sich hier nichts ändert. Daher die Dringlichkeit zu dieser Förderung von Tageselternbetreuung, wo die Gemeinde, diesen Kindern, die jetzt zusätzlich kommen und die momentan in einer Betreuungseinrichtung nicht Platz haben, auch die Betreuung durch Tagesmütter bereit gestellt wird. Darüber freue ich mich, und ich bitte Sie, auch hier dieser Dringlichkeit die Zustimmung zu erteilen.

Ich möchte noch auf einiges eingehen. Meilenstein für Familien, Meilenstein für die Kinder im Land Oberösterreich – der neue beitragsfreie Kindergarten. Ich habe aufmerksam zugehört bei meinen Vorrednerinnen und Vorrednern und bin sehr entsetzt und möchte nur auf eines eingehen, auf den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Erich Haider, einmal am Tag ein warmes Essen. Ich verwehre mich dagegen, wie das hier dargestellt wurde für Mütter und Väter. Die Eltern in unserem Land kümmern sich um ihre Kinder. Hier wird ein warmes Essen zur Verfügung gestellt, und hier wird gekocht. Ich fühle mich hier gekränkt, möchte ich sagen, wenn hier so pauschal gesagt wird, also es ist das Beste und das Wichtigste, einmal am Tag ein warmes Mittagessen. Also ich möchte sagen, am Land und in der Stadt nehmen Eltern, Mütter wie Väter ihre Aufgabe wahr und versorgen ihre Kinder zeitgerecht, so wie es jetzt üblich ist. (Beifall) Ich bitte, dieser Dringlichkeit die Zustimmung zu geben. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Gibt es noch eine Wortmeldung? Frau Kollegin Schmidt, bitte ja.

**Abg. Dr. Schmidt:** Ja, ich danke. Bei dem Antrag geht es um die Förderung der Tageselternbetreuung. Es ist zwar ein ähnlicher Antrag, aber nicht so weitgehend wie der der Beilage 1818/2009. Was mir jetzt nicht klar ist, sollen jetzt diese 30 Monate, soll jetzt die Kinderbetreuung bei den Tageseltern unter 30 Monaten dann auch beitragsfrei sein? Das habe ich noch nicht ganz herausgehört. Vielleicht könnte man das in der Diskussion noch bitte zur Klärung bringen. Was noch bemerkenswert ist, es soll eine Beitragsfreiheit in einer Weise geben, aber natürlich soll das nur berücksichtigt werden bei den Tageseltern und zwar dann, wenn keine ausreichende Kinderbetreuungseinrichtung besteht und die Eltern angewiesen sind auf eine Tagesmutter oder auf eine Tageselternbetreuung.

Das erscheint mir relativ unpraktikabel, weil, wie ist ausreichend zu definieren, sind dann die Eltern wieder fast als Bittsteller degradiert? Das ist dann auch wie beim Gratisessen, laut Grünen, wie das für mich so den Eindruck hat, also wo man erklären muss, entweder, bitte, ich bin Sozialhilfeempfänger bzw. bitte, ich habe wirklich keine ausreichende Kinderbetreuung, ich brauche das unbedingt. Das heißt, es müssen sich die Eltern outen, und es müssen

sich die Gemeinden outen. Ich denke, für die Gemeinden wird das Outen vielleicht nicht so eine Schwierigkeit sein, aber trotzdem ist ja noch nicht klar, gibt es da Stichtage, ab wann es dann zählt, dass ausreichend Kinderbetreuung da ist oder nicht? Geht das monatlich? Geht das jährlich? Muss das eine Gemeinde täglich verfolgen? Müssen da Listen geschrieben werden? Wer schreibt die Listen? Gibt es dann Sanktionen für die Kindergärtnerinnen, wenn da irgend eine Meldung nicht dementsprechend erfolgt? Also sehr schwer, denke ich mir, zu praktizieren.

Letztendlich, wenn das alles möglich sein sollte, das punktgenau abzustimmen, dann geht es immer noch um die Eltern. Die müssen sich auch outen. Was ist, wenn es um eine Kinderbetreuung in größeren Gemeinden geht? Wenn einerseits der Kindergarten in dem einen Eck der Gemeinde ist, die Arbeitsstätte in einem anderen und der Wohnort wieder in einem anderen Eck? Gibt es dann da Kriterien? Wie weit müssen diese Plätze auseinander sein? Oder geht es dann darum, gibt es dort öffentliche Verkehrsmittel wie ein Kind hingebacht werden kann? Geht es darum, habe ich ein Auto zur Verfügung? Wird dann noch nachrecherchiert, habe ich ein eigenes Auto? Oder kann ich vielleicht mit einem anderen Auto auch fahren? Also, sehr unpraktikabel. (Zwischenruf Abg. Bernhofer: "Bitte, Frau Kollegin, ich kenne mich nicht aus. Ich verstehe Sie nicht!")

Oder geht es dann letztendlich um die rhetorischen und argumentativen Fähigkeiten einerseits der Gemeinde und andererseits der Eltern für das Kind. Das kann es ja doch nicht sein. Und wie ist es, wenn es Geschwister betrifft? Jetzt gibt es vielleicht nur einen Platz in der Gemeinde bei einem institutionellen Kindergarten. Muss das eine Kind in die Gemeinde gehen und das andere darf zur Tagesmutter gehen? Bzw. ist es von der Finanzierung dann abhängig? Also, ich denke, das könnte von den Eltern sehr wohl als schikanös empfunden werden. Es geht den Eltern um eine gute, qualitative Kinderbetreuung. Ich denke, da sollte man ihnen nicht etwa letztendlich noch Hürden einbauen, danke. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Moser.

Abg. **Moser:** Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Im Antrag 1819/2009 von der ÖVP und von den Grünen geht es um die Förderung der Betreuung durch Tageseltern. Ich habe zuerst eigentlich geglaubt, dass es bewusst geworden ist, dass man diese Gruppe, die ja auch schon existiert und die gute Arbeit leistet, irgendwo jetzt, weil wir sie nicht im Tagesbetreuungsgesetz drinnen haben, übersehen haben.

Die Wortmeldungen, die aber jetzt waren, haben mich eines Besseren belehrt. Haben mich insofern belehrt, dass man, glaube ich, von der pädagogischen Arbeit der Tagesmütter überhaupt nichts hält, sondern die sind ein Notnagel, steht auch im Antrag drinnen, Martina (Anm.: Abg. Pühringer), nur dann dürfen Kinder also zu Tageseltern, wenn sie keinen Betreuungsplatz bekommen. (Unverständlicher Zwischenruf Abg. Pühringer) Nein, Moment einmal, ich glaube, jeder da herinnen hat in seinem Umfeld schon einmal Kinder erlebt, die mit drei Jahren oder mit vier Jahren sozial noch nicht reif waren, um in einer Gruppe von 23 Kindern, vielleicht noch dazu einen ganzen Tag, positiv gestimmt zu verbringen. Ja; ich meine, Kinder müssen viel aushalten; wo man ganz bewusst auf Grund der Entwicklung der Kinder sagt, es wäre besser, dass sie in die Gesellschaft hineinwachsen - und alle herinnen wissen wir, dass wir so viele Kleinfamilien haben, dass auch in den Ballungsgebieten teilweise nicht der Zusammenhalt da ist mit Großeltern usw. - dass es sehr wohl auch notwendig ist, bitte, auch wenn ein Platz da ist, dass eine Familie ihr Kind zu einer Tagesmutter gibt.



Da rede ich nicht vom letzten Jahr, da haben wir die Kindergartenpflicht, gell, zu einer Tagesmutter gibt, weil die Mutter vielleicht anfängt um zehn Uhr zu arbeiten oder um elf Uhr und bis um zwanzig Uhr arbeitet. Da sperren wir jetzt die Kindergärten auf, sagen wir der, okay, das ist so; wir haben speziell im Handel unterschiedliche Arbeitszeiten. Auch da ist es eine Möglichkeit, wo die Tagesmutter wesentlich flexibler reagieren kann und auf die Bedürfnisse eingehen kann. Eine Tagesmutter ist auch in der Lage, wenn heute zum Beispiel ein Elternteil, ich rede ganz bewusst jetzt von einer Vollfamilie, krank wird, zu sagen, weil die sind ja alle miteinander nicht berufstätig, und ich kenne die Rahmenbedingungen, bitte, jetzt ist mein Mann krank oder wie immer, ich muss Dienst machen, wir können uns nicht abwechseln, kann ich an manchen Tagen das Kind bei der Tagesmutter lassen. Nein, das schaue ich mir an, wenn die Mütter in den Kindergarten gehen und sagen, sie, Frau Leiterin, Frau Kindergartenpädagogin, jetzt haben wir einen Notfall, wissen sie was, kann nicht eine Kindergärtnerin da bleiben und auf mein Kind aufpassen?

Wir haben das Riesenproblem, lies bitte nach, der Kindergarten als Krankenzimmer, weil sehr viele Eltern dann kranke Kinder und speziell allein erziehende Mütter ihre Kinder krank schicken. Für all die Dinge, also einerseits was die Entwicklung des einzelnen Kindes betrifft, andererseits um eine Vereinbarkeit in einer qualitativollen, durch eine Betreuung in der außerfamiliären Einrichtung zu gewährleisten, muss doch bitte uns gleichwertig sein und gleich gut. Ihr habt da drinnen, und zwar jenen Gemeinden, bitte, in denen kein oder kein ausreichendes institutionelles Kinderbetreuungsangebot besteht. Wonach definieren wir es? Wir haben im Unterausschuss, Martina (Anm.: Abg. Pühringer), du weißt es, ja intensiv diskutiert, was ist. Sie müssen sich in der Heimatgemeinde anmelden, aber sie wollen dann vielleicht auf Grund von Berufstätigkeit das Kind in einer anderen Gemeinde unterbringen, weil es leichter vereinbar ist, oder was immer, oder weil das Kind dann dort in die Schule geht und da im Kindergarten schon in einer Sozialform drinnen ist, wo es dann alle Kinder schon kennt.

Ich habe es ganz bewusst als Erstes gesagt, weil ich war sehr enttäuscht über die Wortmeldung der Frau Präsidentin Orthner zu dem ganzen. Wir haben einen Abänderungsantrag vorbereitet und eingebracht zur Beilage 1819/2009, wo wir eben ganz bewusst darauf eingehen, dass es auch darum geht, bei der Novellierung analog dem darin normierten Bereich der Beitragsfreiheit von Kinderbetreuungseinrichtungen künftig auch für eine entsprechende Förderung der Betreuung durch die Tageseltern zu sorgen, weil die haben wir ja jetzt nicht drinnen, nicht? Also, "Beitrags"entlastung auch der Tageseltern.

Die Grünen haben gesagt, es kommt für sie nicht in Frage. Es werden Beispiele gebracht, dass jetzt eh noch vielleicht Plätze da sind. Ja, so kann es ja nicht sein. Vermischen wir jetzt einen Bedarf mit einer Qualität? Wo bleibt das Elternrecht, dass ich sagen kann als Mutter, ich gebe mein Kind zu einer Tagesmutter und habe deshalb genauso keinen Beitrag zu leisten in der Form, weil für die Entwicklung meines Kindes ist das das Richtige? Ich meine, wo leben wir denn eigentlich? Sind uns die Kinder schon komplett wurscht? (Zwischenruf Abg. Hirz: "Ständige Konkurrenz!") Geh, Konkurrenz, ich sage dir etwas, Gottfried, das passiert ja nicht. Ich weiß nicht, wer dir dieses Märchen erzählt hat. Wir haben einen Riesenbedarf an Tagesmüttern, weil wir noch immer kein Berufsbild haben, weil das die Frauen zu einer minimalen Bezahlung machen und überall sucht man zusätzlich Tagesmütter, weil die Betreuung einfach nicht so gut ist. Jetzt sagst du einer Frau, die vielleicht bis um, sagen wir, 18 Uhr Dienst hat, so nach dem Motto, ja, ich meine, da haben sie halt ein Pech, weil der Kindergarten schließt um 17 Uhr. Auch, und du wirst es nirgends, bei keinem Träger schaffen, dass der Träger sagt, ja, für ein Kind lasse ich halt jetzt noch eine Fachkraft und all das noch zwei Stunden mehr. Das stimmt ja nicht.

Wie gesagt, was für uns das Hauptargument ist, ist, dass Kinder in dem Alter, und viele von Ihnen oder von euch haben Kinder, sozial nicht reif sind für die große Gruppe. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet. Ich schließe die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die der Dringlichkeit zur Beilage 1819/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Das ist einstimmig angenommen.

Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 1820/2009 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Bei der Beilage 1820/2009 handelt es sich um den Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten des Oberösterreichischen Landtags betreffend die Einführung eines kostenlosen Mittagessens für Kinder von SozialhilfeempfängerInnen in Kinderbetreuungseinrichtungen. Zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Wageneder.

Abg. **Wageneder:** Ja, geschätzte Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es geht bei diesem Antrag 1820/2009 um ein kostenloses Mittagessen für SozialhilfeempfängerInnen in Kinderbetreuungseinrichtungen. Es ist uns wichtig, dass auf Grund sozialer Not wirklich kein Kind von einem warmen, gesunden Mittagessen im Kindergarten ausgeschlossen ist. In diesem Antrag geht es darum, dass, wenn ein Elternteil unterhaltspflichtig ist und Sozialhilfe bezieht, dieses Kind dann, also wenn mindestens ein Elternteil das ist, für dieses Kind dann sozusagen für das Mittagessen nichts zu bezahlen ist. Wenn ein Elternteil Sozialhilfe bezieht, so ist diese Familie sicher bedürftig, denn es zählt ja immer auch das Einkommen des zweiten Partners dazu, egal ob die jetzt getrennt leben oder gemeinsam. Wenn der Partner, die Partnerin entsprechend verdient, so bekommt auch ein Elternteil keine Sozialhilfe. Das trifft hier sicher und wirklich die sozial schwächsten Familien.

Diese Regelung, das ist eine Resolution, dass hier eben ein entsprechendes Konzept erarbeitet wird, es geht hier um eine Änderung des Sozialhilfegesetzes, dass das dort so geregelt wird, dass es nicht eine Rückerstattung ist für die Eltern, sondern die Jugendwohlfahrt soll direkt den Trägern der Kindergärten diese Geldbeträge überweisen. Ich denke, mit dieser Regelung treffen wir wirklich die sozial Schwächsten. Für jedes Kind sollen sich die Eltern das Essen leisten können. Ich ersuche Sie um Zustimmung für diese Resolution. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Moser.

Abg. **Moser:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Zuhörer auf der Tribüne, liebe Kolleginnen! Bei dem Antrag, sage ich jetzt fairerweise, ich habe ja zuerst geglaubt, das ist nur ein grüner Antrag, ich habe ihn leider nicht umgedreht gehabt. Jetzt war ich noch entsetzter, dass ich gesehen habe, dass die ÖVP da auch unterschrieben hat mit diesem Antrag. Ich frage mich, warum haben wir eigentlich jedes Jahr und da gestehe ich auch den Grünen unheimlich viel Sensibilität zu und das meine ich jetzt wirklich ernst, wie die Verteilung der Einkommen ist, wenn wir uns jetzt den Armutsbericht und so weiter anschauen, dass Ihr euch immer um dieses Thema kümmert. Und deshalb verstehe ich den Antrag wirklich nicht. Wenn man sich anschaut wer von Armut bedroht ist, wie viele Berufsgruppen es gibt, ob das die Alleinverdiener sind oder Berufsgruppen, die nicht auf das Maß von, ich glaube es sind ein bisschen etwas über 700 Euro, trotz Berufstätigkeit kommen und die kriegen nichts, und der andere und ich sage es hier herinnen ganz bewusst, der jetzt im Moment vielleicht das Pech hat aufgrund der Wirtschaftskrise arbeitslos zu sein, da kriegt er wenigstens noch eine Arbeitslose, der vielleicht in der Vergangenheit keinen Job gehabt hat, der aber auch als

dritte Gruppe vielleicht gar nicht interessiert ist Geld zu verdienen, weil er sagt, ich lebe von dem auch, das bleibt auch jedem unbenommen, den unterstützen wir.

Ich meine, ich verstehe die ÖVP deshalb nicht Thomas (Anm.: Abg. Stelzer), das habe ich zuerst zu dir gesagt, wenn ich richtig informiert bin ist es ja auch so, dass Bauern, Bergbauern, die also schon weiter oben sind, ja keine Sozialhilfe kriegen, weil man den Grund mitberechnet oder das Eigentum das sie haben, von dem sie sich kein Mauszickerl abbeißen können, die kriegen keine Sozialhilfe, die sind wahrscheinlich genauso arm dran. Ich weiß wie ihr das jetzt im ländlichen Bereich verkaufen wollt, dass die keine Vergünstigungen haben. Aber wir haben, ich weiß gar nicht die Zahl, es tut mir sehr leid, dass der Herr Landesrat bei Themen, die eigentlich auch sein Ressort betreffen, nicht mehr da ist, ich weiß gar nicht wie hoch die Zahl jetzt ist der Sozialhilfeempfänger. (Zwischenruf Abg. Schenner: "300!") 300 bis 500 habe ich irgendwann gehört, aber ich kann es nicht behaupten. Wisst ihr, wegen dem alle anderen vor den Kopf stoßen, die sicher finanziell, ich glaube der Ausgleichsrichtsatz für zwei Personen ist jetzt 1.100 Euro. Überlegt doch bitte einmal wie viel Jungfamilien, aber auch Arbeitnehmer, Studenten, und, und, und die schon Familie gründen mit weniger auskommen müssen. Und denen sagen wir alle, das ist nichts für euch, unsere soziale Leistung in Oberösterreich, was die Familien betrifft, bezieht sich nur auf ein paar Sozialhilfebezieher. (Die Erste Präsidentin übernimmt den Vorsitz.)

Und ich habe es zuerst erklärt, weil ich mache mich über diese Gruppe nicht lustig. Aber ich kann es nimmer anders sagen. Und daher verstehe ich die Intention von dem Antrag nicht. Ich meine, dass wir uns positionieren und sagen, die Roten wollen das Gratisessen, wir sagen nein, weil das sind Kosten, die auch in der Familie zu tragen sind. Wenn uns wer fragt, die liebe Familie, jetzt isst das Kind schon gratis, wollen sie nicht auch noch essen kommen? Ja bitte, wer sagt denn dann nein dazu? Ich verstehe da doch die Eltern, wenn man sagt, sie sollen gratis essen, da bin ich doch ungeschickt, wenn ich für etwas zahle, wenn ich mich selber engagiere. Wie weit wir mit dieser Gratispolitik kommen wage ich aber zu bezweifeln, und zwar aus einem ganz starken emotionalen Grund. Ich weiß nicht ob Menschen längerfristig Dinge schätzen, die nichts kosten und die man ihnen mehr oder weniger präsentiert. Wir erleben speziell auch bei den unteren Einkommen immer wieder eines, dass sie bereit sind einen ihrem Einkommen entsprechenden Anteil zu leisten. Darum haben auch wir Freiheitlichen immer bei allem eine soziale Staffelung verlangt. Aber es ist im Grunde genommen menschenunwürdig, wenn ich jetzt dann sage, na, so nach dem Motto, alles gebe ich dir. Weil die Leute wissen schon eines und ich bin viel draußen und wir orientieren uns ja auch politisch wie die Meinung in der Bevölkerung ist, wir sind ja da keine Ausnahme. Gar so positiv werden in Teilen der Bevölkerung weder die drei Jahre Gratiskindergarten gesehen, noch speziell jetzt das was das Gratisessen betrifft. Und alle sagen na ja, mein Gott, na das kann man ja ausdehnen. Es ist schon angesprochen worden, ich glaube es war ein Redner von der ÖVP, der Kollege Stanek, was ist jetzt mit dem Schulkind? Warum bitte, eine Familie ist genauso arm, warum muss sie dann für die Nachmittagsbetreuung etwas bezahlen? Ist eine Bundesregelung, hätten wir schon längst ändern können. Warum zahlen die für das Essen etwas? Warum zahlen sie für den Hort etwas? Ist uns ein Kind über sechs Jahren nicht genauso gleich wichtig wie ein Kind unter sechs Jahren?

Aber wie gesagt, wir werden diesem Initiativantrag wirklich nicht zustimmen. Nämlich wirklich so auf eine Gruppe abzustellen und allen anderen die nichts haben zu sagen, du zahlst dafür, das ist nicht Politik der Freiheitlichen. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Ich erteile der Frau Abgeordneten Schreiberhuber das Wort.

Abg. **Schreiberhuber**: Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Als ich den Antrag, Kollegin Moser, zum ersten Mal gesehen habe und ihn mir angeschaut und gelesen habe, wer denn da als Erstunterzeichner aufscheint, ist mir der Ausspruch des früheren Bundessprechers Van der Bellen in den Kopf geschossen, als er, zwar in einem anderen Zusammenhang und in eine andere politische Stoßrichtung gemeint hat, jetzt sind sie völlig durchgeknallt. Ich meine die oberösterreichischen Grünen. Ich meine, dass es schon eines gerüttelten Maßes an bußfertiger Hingebung in Richtung Koalitionspartner bedarf, gleich mehrfach vom grünen Pfad der Tugend abzuweichen und einen Antrag betreffend die Einführung eines kostenlosen Mittagessens so zu formulieren, dass ihn die ÖVP mitunterzeichnet, nämlich dieses kostenlose Mittagessen nur für Kinder von Sozialhilfeempfängerinnen in Kinderbetreuungseinrichtungen vorzusehen, was von der großen Wirtschaftspartei ÖVP offensichtlich väterlich wohlwollend aufgenommen wurde.

Wo sind sie geblieben die wackeren Reckinnen und Recken der Grünen, die gegen die Stigmatisierung der Armut, gegen die Stigmatisierung der Sozialhilfebezieherinnen zu Felde gezogen sind? Dass sie plötzlich unisono offensichtlich mit der Landes-ÖVP, die zufällig gerade ihr Koalitionsschef ist, auch meinen, na die paar armen Hascherl werden wir doch schon noch versorgen können. Wir haben noch nie jemanden in unserer Gemeinde verhungern lassen. Vielleicht weil ihnen bekannt ist und die Kollegin Moser hat es ja auch schon angesprochen, dass es sich lediglich um zirka 300 Sozialhilfeempfängerinnen handelt in Oberösterreich, die Kinder in der Kinderbetreuung haben. Eine wirklich mildtätige Leistung der Gemeinden, die sie denen da abverlangen. Aber es muss ihnen doch auch bekannt sein, dass es in unserem Land auch so etwas wie Notstandshilfebezieherinnen und Familienerhalterinnen mit prekären Arbeitsverhältnissen gibt, die sogenannten Working-Poor und so weiter, und so weiter.

In Oberösterreich gilt nämlich jeder Zehnter als armutsgefährdet. Das sind 144.000 Menschen in unserem Bundesland, die mit monatlich weniger als 893 Euro bzw. 765 Euro, wenn 14-mal ausgezahlt wird, auskommen müssen. Das sind sicher mehr als 300 Kinder von denen, die den Kindergarten besuchen, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen. Schließlich ist es für mich, von meinem Demokratieverständnis her, zumindest als eigenartig anmutender Winkelzug einzustufen, auch im Lichte dessen, was der Klubobmann Hirz in der aktuellen Stunde gesagt hat. Wenn der Oberösterreichische Landtag als Legislative die Landesregierung als Exekutive auffordert ein Konzept für die Änderung eines Gesetzes zu erarbeiten, um möglicherweise dann, nach Vorlage dieses Konzeptes und das unterstelle ich jetzt einmal, nicht in die vielleicht doch nicht so gut zu argumentierende Situation zu kommen, die intendierte Gesetzesänderung auch tatsächlich beschließen zu müssen, weil sich nämlich herausgestellt hat, dass eine solche völlig untauglich wäre. Und wenn dieser Fall dann eintritt, wenn sich das herausstellt, dann war es eh nur ein Konzept, das sie ja in Wirklichkeit nur verlangt haben. So ist das meiner Einschätzung nach, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen.

Und was heißt hier eigentlich Konzept? Wird hier im hohen Haus künftighin über Konzepte befunden und wird nicht mehr über Gesetze abgestimmt? Warum haben Sie nicht gleich klar und eindeutig eine Gesetzesänderung vorgeschlagen, so wie es die sozialdemokratischen Abgeordneten in ihrem Antrag zur Beilage 1816/2009 gemacht haben? Man könnte es auch als Eiertanz bezeichnen Herr Klubobmann Hirz, bemühte man sich einen Bezug zum bevorstehenden Osterfest herzustellen. Aber da käme das Osterfest wahrlich zu Unrecht in die Nähe einer sozialen Schräglage. (Zwischenruf Abg. Hirz: "Ihr seid sozialpolitisch so fertig - wirklich!")

Weiters sprechen Sie im Resolutionstext davon, dass die Kosten des Mittagessens in Kinderbetreuungseinrichtungen für Kinder von Sozialhilfeempfängern abgedeckt werden, während Sie in der Begründung davon sprechen, dass unterhaltspflichtige Eltern von der Leistung solcher Beiträge befreit werden. Also was jetzt? Ich kann nur sagen und das abschließend, ja sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, wir stimmen der Dringlichkeit zur Behandlung dieses Antrages zu. Die Landesregierung soll durchaus versuchen ein Konzept zu erarbeiten. Es wird ohnehin von der Erfolgsstory des Gratisessens überrollt werden, das halt eindeutig die Handschrift der SPÖ trägt, so wie der Gratiskindergarten ebenfalls. (Zwischenruf Abg. Hirz: "Wenn Ihr zustimmt kann es ja nicht so schlecht sein!") Und wir stimmen selbstverständlich der Dringlichkeit guten Mutes zu, weil es sich um ein Konzept gegen die Konzeptlosigkeit von Schwarz-Grün in Oberösterreich handeln wird.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich kann Ihnen nur in Abwandlung eines öfter gehörten Werbespots im ORF sagen, fragen sie doch die Kinder! (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Dr. Aichinger.

**Abg. Dr. Aichinger:** (Unverständlicher Zwischenruf) Was soll ich sagen, wie es geht? Ich sage zunächst einmal wie es nicht geht. Nämlich so wie es Kollege Ackerl gemeint hat, als Realität zu erkennen. Wir haben jetzt unter den Kindern eine Kindergruppe, nämlich eine Zweiklassengesellschaft manifestiert, mit Kindern die beim Essen von ihren Freundinnen und Freunden getrennt werden, weil sich ihre Eltern den Mittagstisch nicht leisten können und Kindern, die die Vollversorgung genießen. Das ist seine Realität. Und ich denke, dass gerade dieser Antrag die Landesregierung auffordert, im Gesetz, im Sozialhilfegesetz Änderungen vorzunehmen, dass treffsicher denen geholfen werden kann, die diese Hilfe auch brauchen. Nicht ein Gießkannenprinzip, wie es von Frau Kollegin Schreiberhuber geschildert worden ist, wo so der mildtätige Regen ausgeschüttet wird und über alle undifferenziert drübergegossen wird, (Zwischenruf Abg. Dr. Frais: "Bei 800 Euro?") sondern eine klare Regelung, die auf Basis bestehender Regulative auch nachvollziehbar ist. Darüber hinaus könnte ja, wenn eine entsprechende soziale Gesinnung beim Rechtsträger oder in der Gemeinde vorliegt, selbstverständlich den Eltern ja noch geholfen werden. Das worum es uns geht ist die Hilfe, die das Land geben kann und die das Land geben soll.

Daher die Dringlichkeit, die ja dadurch begründet ist, dass es eine inhaltliche Parallelität zu den übrigen Beschlüssen des heutigen Tages gibt, und inhaltlich noch einmal die Aufforderung an die Landesregierung ein Konzept für die Änderung des Sozialhilfegesetzes zu erarbeiten. Soziale Treffsicherheit und nicht undifferenzierte mildtätige Gaben, die mit der Gießkanne ausgeteilt werden. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Ich schließe die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die der Dringlichkeit zur Beilage 1820/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der Grünen heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Geschäftsantrag mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Aufgrund der soeben gefassten Geschäftsbeschlüsse kommen wir jetzt zur Behandlung der Beilagen 1815/2009 bis 1820/2009. Auf Grund des sachlichen Zusammenhangs werden wir über diese Beilagen eine gemeinsame Wechselrede abführen aber selbstverständlich getrennt abstimmen. Die Frau Abgeordnete Hermine Kraler bitte ich über die Beilage 1815/2009 zu berichten.

Abg. **Kraler**: Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Initiativantrag der sozialdemokratischen Abgeordneten betreffend den Entfall der Elternbeiträge für die Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege von Kindern sowohl in Kindergärten als auch in Krabbelstuben.

Der Oö. Landtag möge beschließen: Das Oö. Kinderbetreuungsgesetz, LGBl. Nr. 39/2007, wird wie folgt geändert: Nach § 3 Abs. 3 wird folgender Abs. 3a eingefügt: "(3a) Abweichend vom Abs. 3 ist die Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege von Kindern, die ihren Hauptwohnsitz in Oberösterreich haben, in einer Kindergartengruppe, in einer alterserweiterten Kindergartengruppe, einer Integrationsgruppe im Kindergarten und einer heilpädagogischen Kindergartengruppe sowie einer Krabbelstübengruppe bis zum Schuleintritt für die Eltern beitragsfrei.

**Erste Präsidentin**: Danke. Die Frau Präsidentin Gerda Weichsler-Hauer bitte ich über die Beilage 1816/2009 zu berichten.

Abg. Präsidentin **Weichsler-Hauer**: Initiativantrag der sozialdemokratischen Abgeordneten betreffend die Einführung eines kostenlosen warmen Mittagessens in Kinderbetreuungseinrichtungen.

Der Oö. Landtag möge beschließen: Das Oö. Kinderbetreuungsgesetz, LGBl. Nr. 39/2007, wird wie folgt geändert: Nach § 27 wird folgender § 27a eingefügt:

"§ 27a Mittagessen

(1) Der Rechtsträger einer Kinderbetreuungseinrichtung nach diesem Gesetz hat an den Betreuungstagen ein warmes Mittagessen anzubieten.

(2) Für die Inanspruchnahme dieses warmen Mittagessens ist kein Kostenbeitrag der Eltern einzuheben.

(3) Das Land hat für die dadurch entstehenden Kosten einen pauschalen Kostenersatz an die Rechtsträger zu leisten. Die Höhe dieses Kostenersatzes ist von der Landesregierung durch Verordnung unter Berücksichtigung der tatsächlichen Kosten festzusetzen.

**Erste Präsidentin**: Danke. Ich bitte die Frau Abgeordnete Dr. Schmidt über die Beilage 1818/2009 zu berichten.

Abg. **Dr. Schmidt**: Initiativantrag der sozialdemokratischen Abgeordneten betreffend die Übernahme von Betreuungskosten für die Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege von Kindern durch Tagesmütter und -väter.

Der Oö. Landtag möge beschließen:

Die Oö. Landesregierung wird aufgefordert, für die Eltern von Kindern, die ausschließlich bei Tagesmüttern bzw. -vätern betreut werden, eine zum elternbeitragsfreien Kindergarten und zur elternbeitragsfreien Krabbelstube äquivalente Entlastung vorzunehmen. Die Eltern von Kindern, die ausschließlich bei einer Tagesmutter bzw. bei einem Tagesvater betreut werden, sollen insofern entlastet werden, als die Elternbeiträge für Kinder bis zum Schuleintritt in der Höhe der durchschnittlichen Elternbeiträge, die im Jahr 2008 auf Grund der Elternbeitragsverordnung für Kindergärten festgesetzt wurden, vom Land übernommen werden. Das bedeutet, dass für halbtägige Betreuung ein Betrag von 65 Euro und bei ganztägiger Betreuung 85 Euro pro Monat gewährt wird.

**Erste Präsidentin:** Danke. Die Frau Abgeordnete Wageneder bitte ich über die Beilagen 1819/2009 und 1820/2009 zu berichten.

Abg. **Wageneder:** Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten des Oberösterreichischen Landtags betreffend die Förderung von Tageselternbetreuung.

Der Oö. Landtag möge beschließen: Resolution

Die Oö. Landesregierung wird aufgefordert, im Zusammenhang mit der Novelle zum Oö. Kinderbetreuungsgesetz 2007 (Oö. KBG 2007) und analog dem darin normierten Bereich der Beitragsfreiheit von Kinderbetreuungseinrichtungen künftig auch für eine entsprechende Förderung der Tageseltern zu sorgen, und zwar in jenen Gemeinden, in denen kein oder kein ausreichendes institutionelles Kinderbetreuungsangebot besteht und daher die Eltern auf die Betreuung durch Tageseltern angewiesen sind.

Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten des Oberösterreichischen Landtags betreffend die Einführung eines kostenlosen Mittagessens für Kinder von Sozialhilfeempfängerinnen in Kinderbetreuungseinrichtungen.

Der Oö. Landtag möge beschließen: Resolution

Die Oö. Landesregierung wird aufgefordert, ein Konzept für eine Änderung des Oö. Sozialhilfegesetzes 1998 (Oö. SHG 1998) zu erarbeiten, mit der eine Unterstützung eingeführt wird, die sicherstellt, dass die Kosten des Mittagessens in Kinderbetreuungseinrichtungen für Kinder von Sozialhilfeempfängerinnen abgedeckt werden.

**Erste Präsidentin:** Danke. Ich möchte ihnen noch mitteilen, dass zur Beilage 1819/2009 ein Abänderungsantrag eingelangt ist. Wir haben ihm die Beilagenummer 1834/2009 gegeben und ihn auf ihren Plätzen aufgelegt. Gemäß den Bestimmungen der Landtagsgeschäftsordnung ist dieser Abänderungsantrag in die Wechselrede miteinzubeziehen, die ich hiermit eröffne und zu der die Frau Abgeordnete Pühringer zu Wort gemeldet ist. Bitte!

Abg. **Pühringer:** Sehr geehrte Frau Präsidentin Angela Orthner, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich gehe noch einmal heraus, weil ich etwas ins rechte Licht rücken möchte und zwar Kollegin Moser ich habe mit keiner Wortmeldung mir wissentlich die Tagesmütter deformiert oder schlecht geredet, weil du gesagt hast, auf die Qualität wurde nicht geschaut. Ich habe das als Beispiel angeführt und ich schätze die wertvolle, qualitativ hochwertige Arbeit der Tagesmütter. (Zwischenruf Abg. Moser: "Aber ihr bringt es um mit dem System.") Nein, Helga wir bringen niemand um und ich möchte eines, das war der Zwischenruf, also erstens die Tagesmütter habe ich nicht schlecht geredet. Ich stehe dazu, sie bieten qualitativ hochwertige Kinderbetreuung an. Wir haben ja auch den Unterausschuss Kinderbetreuung nicht geschlossen, weil hier ja auch die Petition mit 5.000 Unterschriften weiterbehandelt wird und die Tagesmütter sind im Bereich von Landesrat Ackerl, hier wird sich ja auch etwas entwickeln hoffe ich in der nächsten Zeit. Und eines, warum ich herausgegangen bin, du hast dann so flapsig gesagt, sind euch die Kinder wurscht. Liebe Helga Moser, die Kinder sind mir und uns nicht wurscht, das ist das Zeichen heute mit diesem Kinderbetreuungsgesetz, setzen wir in der ÖVP ein Zeichen, dass uns die Kinder nicht wurscht sind, sondern das wichtigste für die Zukunft und das Wichtigste in unserem Land sind für mich und für die ÖVP-Fraktion die Kinder. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Nächste Rednerin ist die Frau Abgeordnete Wageneder.

Abg. **Wageneder**: Ich möchte nur richtig stellen zu 1820/2009 "Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten des Oberösterreichischen Landtags betreffend die Einführung eines kostenlosen Mittagessens für Kinder von SozialhilfeempfängerInnen in Kinderbetreuungseinrichtungen", weil die Kollegin Moser gemeint hat, dass wäre jetzt nur für Kinder bis 6 Jahre, dass Mittagessen von Sozialhilfeempfängerinnen bezahlt wird. Es steht in diesem Antrag Mittagessen in Kinderbetreuungseinrichtungen, welches Konzept, welches dann der zuständige Landesrat Ackerl vorlegt, das ist natürlich ihm überlassen, es steht aber ausdrücklich in Kinderbetreuungseinrichtungen. Weiters möchte ich noch darauf hinweisen, dass die Kollegin Schreiberhuber, dass das konzeptlos wäre, dass das Essen von Sozialhilfeempfängerinnen bezahlt wird, also das weise ich zurück, also ich würde eher sagen, das Flugblatt des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters Haider, wo Mütter alleine verantwortlich gemacht werden für Mittagessen, ist konzeptlos. (Unverständliche Zwischenrufe Abg. Schreiberhuber) (Beifall)

**Erste Präsidentin**: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Dr. Brunmair.

Abg. **Dr. Brunmair**: Werte Präsidentin, meine Damen und Herren! Der Tag ist fortgeschritten und das was jetzt hier herinnen so zu erleben war und zu hören war, vormittags und nachmittags, das könnte man vielleicht so bezeichnen, der Tanz um das goldene Kalb und dieses goldene Kalb ist der Gratiskindergarten. Es ist schon interessant, was in Vorwahlzeiten oder wenn eine Wahl ansteht, auf einmal alles geht und dass es dann auch manchmal rasch geht und dass man aber dabei oft ein bisserl oberflächlich wird und dass es dann Probleme gibt.

Und wenn wir ganz vehement einfordern, dass also die Tagesmütter in das Kinderbetreuungsgesetz oder in die ganze Kinderbetreuung miteinbezogen gehören, dann hat das wirklich einen Grund, denn es geht schlussendlich um die Gleichbehandlung auch der Anbieter würde ich einmal sagen und das bedeutet gleichzeitig, wenn Anbieter oder wenn eine Wahl an Anbietern da ist, dass die Eltern ein Angebot haben und wählen können. Die Wahlfreiheit der Eltern, wo sie ihr Kind am besten, am behütetsten haben können, unterbringen können, ich glaube das ist das Wesentliche. Und die Tagesmütter waren wirklich in großer Sorge und diese Resolution, die an den Landtag gegangen ist, die hat sich aus einem Gespräch, das wir in Ried im Innkreis mit den dortigen Tagesmüttern geführt haben, es war im Februar um den Valentinstag herum, die waren wirklich verzweifelt und haben gesagt, wir kommen hier unter die Räder, was sollen wir tun.

Und in einem Gespräch über die Möglichkeiten ist dann eben gekommen, machen wir eine Resolution an das Land, vielleicht geht noch etwas. Und ich bitte hier sehr dringlich, hier wirklich auf die Gleichbehandlung der Anbieter zu schauen und dadurch auch eine Wahlfreiheit und ein komplettes Angebot vor allem im ländlichen Raum zu schaffen, ein alternatives Angebot und ich glaube, dass diese Möglichkeit, diese Wahlmöglichkeit auch da und dort Kosten bei den Investitionen sparen wird. Und es war auch manchmal da ein bisserl herauszuhören, ja dass halt wieder ein gewisses Konkurrenzdenken gegeben ist und auch einfach die Ressortzuständigkeit auf Landesebene, für den einen Bereich ist Schwarz zuständig und den anderen Bereich Rot und schon gibt es Schwierigkeiten und da müsste halt in einem so wichtigen Thema und wenn es um unsere Kinder geht, damit Schluss sein.

Ich möchte aber noch ein bisserl in die Vergangenheit zum Thema Kinderbetreuung eingehen. Wie ist denn das ganze entstanden? Genau in dem Jahr oder in der Zeit als in Oberösterreich die Kinderbetreuung für viele Eltern teurer wurde, vor zwei Jahren, 2007 war das genau, in diesem Jahr wurde bereits im ersten Bundesland in Österreich, in Kärnten, der Gratiskindergarten eingeführt. In einer Zeit, wo keine Wahl angestanden ist und wo nicht



gehudelt werden musste – (Zwischenruf Landesrat Ackerl: "Beim Haider war immer Wahl.") – wo nicht gehudelt werden musste, lieber Herr Landesrat (Unverständlicher Zwischenruf Landesrat Ackerl) – Ich weiß es schon, der oberösterreichische Haider hat Wahlsorgen, das verstehe ich vollkommen, er hat Probleme natürlich. Die Wahl steht an, er möchte Landeshauptmann werden. (Zwischenruf Landesrat Ackerl: "Wer hat Probleme?") Der oberösterreichische Haider, steht ja in die Zeitungen heute, ich habe eine Umfrage gelesen. (Zwischenruf Landesrat Ackerl: "Der Roman Haider hat Probleme, das habe ich gelesen.") Der Roman Haider ist wieder ein anderer, der gehört zu den Blauen. (Zwischenruf Landesrat Ackerl: "Der Roman Haider ist auch von euch, der hat auch Probleme!") Zu den Blauen gehöre ich aber nicht mehr, das wissen Sie auch Herr Landesrat Ackerl. (Zwischenruf Landesrat Ackerl: "Sie gehören nicht zu den Blauen?") Ich arbeite nur ein bisschen für die Blauen, eine kurze Zeit. (Zwischenruf Landesrat Ackerl: "Gastarbeiter?") Gastarbeiter, ja genau!

Aber gehen wir wieder zum Thema. Meine Damen und Herren, es ist ja ein Ackerl-Thema, die Tagesmütter. Die Tagesmütter dürfen nicht unter die Räder kommen, darum sitzt er jetzt wieder da, der Herr Landesrat und ich hoffe, dass er hier auch seinen Beitrag leistet, dass also die Tagesmütter gleich behandelt werden, wie die Institution Kindergärten und dass die Eltern, die Familien, ein Angebot, ein gleichwertiges Angebot, auch was die Kosten anbelangt hier vorfinden, um das geht es und ich möchte damit schließen, dass die Kindergärten großartige Arbeit leisten, dass die Pädagoginnen in den Kindergärten wirklich großartig arbeiten mit unseren Kindern und dass die Kinder sich dort wohl fühlen, das kann ich auch selber aktuell nachvollziehen. Es ist so, dass in den Kindergärten auf unsere Kinder aufgepasst wird, aufgepasst im guten Sinne, nicht weil sie dort hin abgeschoben werden, sondern sie passen im guten Sinne auf unsere Kinder auf und ich würde wirklich dringlich darum bitten, dass wir bei den heutigen Abstimmungen neben dem Gratiskindergarten nicht die Tagesmütter vergessen und ich komme wieder auf Kärnten zurück, im Kärntner Kinderbetreuungsgesetz sind die Tagesmütter integriert, ebenso wie in der Steiermark, wo es also einen sozialistischen Landeshauptmann gibt und ich glaube das müsste auch für Oberösterreich möglich sein. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Danke! Nächste Rednerin ist die Frau Abgeordnete Dr. Schmidt.

**Abg. Dr. Schmidt:** Danke! Ich habe im Rahmen der Dringlichkeitsdiskussion zuerst die Frage gestellt an die Grünen, ob beim Antrag 1819/2009 "Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten des Oberösterreichischen Landtags betreffend die Förderung von Tageselternbetreuung" es so zu verstehen sei, dass die Kinderbetreuung bei den Tageseltern bis 30 Monate davon erfasst sei oder nicht, es ist aber so wie es herinnen steht so zu lesen, dass die von der Förderung ausgeschlossen sind, eine anders lautende Erklärung ist nicht erfolgt, daher halte ich fest, also die Grünen sind von der Linie Förderung unter 30 Monaten abgerückt. Danke! (Zwischenruf Abg. Hirz: "So ein Blödsinn!")

**Erste Präsidentin:** Nächste Redner ist der Herr Abgeordnete Schenner.

**Abg. Schenner:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Kollegin Moser, es kommt vielleicht nicht allzu oft vor, dass ich deiner Meinung bin, aber ich bin voll deiner Meinung. Ich finde es genau so ungerecht, dass jemand, der Sozialhilfe bezieht, Gratiskindergartenessen bekommen soll, hingegen jemand, der das gleiche Einkommen aus einer anderen Quelle, zum Beispiel aus selbständiger Arbeit verdient oder aus unselbständiger Arbeit verdient, das nicht bekommen soll. Und das glaube ich kann man einfach nicht so machen und daher werden wir dem Antrag deshalb zustimmen, weil es ja ein Auftrag an die Regierung ist, ein Konzept zu entwickeln und wir glauben, dass unsere Mitglieder in der Re-

gierung dafür sorgen werden, dass es ein Konzept sein wird, das solche Ungerechtigkeiten nicht enthält. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Frau Abgeordnete Moser bitte!

Abg. **Moser:** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Ich möchte es auch jetzt gar nicht mehr sehr lange machen, weil wir haben zu den einzelnen Anträgen ja schon unsere Meinung kundgetan. Es ist mir aber noch wichtig, weil jetzt der Landesrat Ackerl nämlich da ist, noch einmal raus zu gehen. Ich habe zuerst schon erwähnt, dass ich nicht verstehe, warum von den Sozialdemokraten ein Antrag kommt die Tagesmütter betreffend und nicht über die Eltern geführten Kindergruppen, warum das nicht auch geregelt wird, weil das die einzige Gruppe ist, die jetzt in deinem Ressort ist, die wieder rausfällt aus einer Ermäßigung, ich sage es einmal so.

Tagesmütter ist gekommen von den Sozialdemokraten, aber wir haben in unserem Antrag auch drinnen die Gruppen, die von den Elterninitiativen geführt werden, weil ich glaube, es muss schon eine Gerechtigkeit geben und ich habe auch die Frage gestellt, warum du als zuständiger Landesrat eben nicht auch Initiativen gesetzt hast und auch versucht hast, einen Regierungsbeschluss zu bekommen, sodass wir die Gruppen, die Kinderbetreuung, die in der Jugendwohlfahrt ist, gleichzeitig beschließen können wie heute die Kinderbetreuung, die beim Landesrat Sigl ist. Ich glaube, wir müssen uns und ich sage es jetzt wirklich für meine Fraktion, wir werden dem Antrag zustimmen.

Ich stehe aber auch dazu Martina (Anm.: Abg. Pühringer), dass in der ganzen Diskussion mir der Qualitätsanspruch fehlt, was wollen wir da verbessern, kein Augenmerk, es war keine Diskussion. Nicht böse sein, was soll es, wir haben seit zwei Jahren nicht mehr über die Qualität gesprochen und deshalb habe ich mir das Recht herausgenommen und habe gesagt, es gibt Situationen oder in dem ganzen Gesetz Notwendigkeiten bei den Anträgen, wo ich sage, die Kinder stehen nicht im Mittelpunkt. Und das möge mir auch zugestanden werden, dass wir es von einer anderen Seite aus thematisieren. Denn viele Dinge, die heute angesprochen worden sind, sind ja nicht erst jetzt entstanden, sondern über manche Themen diskutieren wir ja schon, ich weiß nicht wie weit zurück. Was ich nur als Abschluss noch sagen wollte, es ist heute schon einmal die Broschüre aufgezeigt worden, also Broschüre ist es keine, sondern es war eine Einschaltung heute in der Früh im City-Magazin und ich muss sagen, da frage ich mich wirklich, was es soll? Was es soll, die zehn Gründe, warum es in Kinderbetreuungseinrichtungen das warme Mittagessen geben soll, bitte.

Unter anderem sagt da der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Haider, bei einer SPÖ-Umfrage stand für 63 Prozent der Frauen der Mittagstisch für alle Kinder in der Gemeinde ganz oben auf der Liste. Ich glaube 100 Prozent Frauen werden ihren Kinder ein Essen geben und nicht nur 68 einen Mittagstisch. 80 Prozent der Frauen bis 40 Jahre sind berufstätig. Sie müssen den Spagat machen. Selbst wenn diese Mütter Teilzeit arbeiten, sind sie Mittags nicht rechtzeitig daheim, um eine ausgewogene Mahlzeit zu kochen, die nicht nur schmeckt und satt macht, sondern auch gesund ist. Diskriminierung der Frauen habe ich da schon angesprochen, vielleicht, ich weiß nicht, wenn die Männer kochen würden, vielleicht hätte dann der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Haider eine andere Meinung.

Er meint auch als dritten Punkt, wenn es in allen Kindergärten ein Gratismittagessen gibt, werden vor allem einkommensschwache Familien und alleinerziehende Frauen entlastet, die schon bisher von der Besuchsgebühr befreit waren und sich den Essensbeitrag nur schwer leisten können. In welchem Sozialstaat leben wir, ganz gleich ob das eine Stadt ist, dass wir

keine Möglichkeit sehen oder in der Vergangenheit die armen Frauen nicht unterstützt haben, sondern gesagt haben, du zahlst für das Essen, weil du musst für das Essen zahlen, und nicht gesagt haben als Kommunen ganz gleich jetzt welcher, das Einkommen ist so gering, das Kind soll ein Gratisessen haben, es ist uns für das Kind wert. (Zwischenruf Abg. Schreiberhuber: "Wo gehen denn die Frauen hin, die gehen zum Bürgermeister!") Nein, ich rede auch von Linz bitte!

Dann geht es um das mittlere Einkommen der Oberösterreicher, es liegt bei rund 1.840 Euro brutto pro Monat. Dann beklagt er, dass viele Frauen arbeiten gehen müssen, weil das Geld nicht reicht. Eigentlich gehen auch viele Frauen arbeiten, weil sie gerne arbeiten gehen. Es ist auch ein Rollenbild, das ich eigentlich bei den Sozialdemokraten nicht verstehe. Dass 90 Prozent ab 1. März in Linz das Angebot annehmen, no na ned, was nichts kostet, das nehme ich. Je besser die Kinderbetreuung, desto eher entscheiden sich junge Paare Eltern zu werden. Nein, ich weiß nicht, wenn ein Ehepaar beschließt sie kriegen ein Kind, weil es Gratisessen im Kindergarten gibt, dann stimmt familienpolitisch schon einiges in unserer Gesellschaft nicht. (Zwischenruf Abg. Baier: "Bei der SPÖ schon!") Die Geburtenrate ist bei uns, ja Punkt 8 bei 1,4 Kindern, muss ich leider zustimmen. Ich glaube auch, dass wir lang genug Zeiten verschlafen haben und Möglichkeiten verschlafen haben, um den Familien wirklich, jungen Ehepaaren wieder ja zur Familie, Ja zu den Kindern sagen zu lassen.

Geld kann kein Thema sein, wenn es um unsere Regierung geht, es geht da um die Banken, und dann steht es wäre falsch beim Wohlbefinden unserer Kinder zu sparen. Ich glaube das Wohlbefinden haben die Kinder auch dann, wenn in der Familie gekocht wird oder vielleicht auch einmal Großeltern kochen, das macht ihnen vielleicht auch Spaß, dass sie miteingebunden sind.

Und Punkt 10 was noch dazu kommt, fast die Hälfte aller Ehen wird geschieden. Frauen, die Jahre lang auf das gute Einkommen ihres Mannes gebaut haben, zu Hause geblieben sind, um sich voll und ganz der Familie zu widmen, haben keine Pensionsbeitragsjahre und laufen Gefahr im Alter regelrecht zu verarmen und das alles nur, weil wir anderen Fraktionen gegen das warme Mittagessen, gegen das Gratisessen sind. Ich danke!

**Erste Präsidentin:** Nächste Redner ist der Herr Landesrat Ackerl.

Landesrat **Ackerl:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Manchmal kann man auch nonverbal ein jämmerliches Schauspiel abgeben und zwar dann, wenn man gerade, wenn es um soziale Fragen geht, wie beim warmen Mittagessen, die Dinge verächtlich macht oder klatscht. Ich bin ja in der letzten Zeit sehr beeindruckt, wie auch Bauernvertreter – Frau Brunner, was diese Frage betrifft, müssten sie auf unseren Zug aufspringen und sagen, das ist wirklich eine gute Geschichte, weil da könnte man aus der regionalen Situation her viel zu Lösungen beitragen – das ganze verächtlich machen.

Es ist ja auch eines interessant, wie gefährlich muss der Erich Haider für alle sein, dass sie in einer Tour, die Schwarzen, die Blauen und die Grünen für uns Öffentlichkeitsarbeit machen. Der Herr Strugl setzt sich hin und zermartert sich in den Nächten, wo ihn sein Kind nicht schlafen lässt, den Kopf, welches Plakat könnte er denn kreieren, wo Ackerl und Haider vorkommen oder wo nur der Haider alleine vorkommt und wo sozialdemokratische Forderungen oder Meinungsäußerungen möglichst gut der Bevölkerung bekannt gemacht werden können.

Ich möchte mich bei Ihnen und bei der ÖVP bedanken, was Sie da leisten, ist wirklich eine Art und Weise der Finanzhilfe für die Sozialdemokratie, wie man es sich normalerweise von einem politischen Gegner nicht erwarten kann. (Beifall) Sie machen das noch dazu in einer Form, wo ich dankbar sein muss dafür, dass das so lieb gestaltet wird, dass viel Leute sagen, eigentlich müssten der Ackerl und der Haider doch Recht haben, mit dem was sie tun, weil sonst könnte man nicht derartige Dinge auf diese Art und Weise verächtlich machen. Es hat ja einmal einen Grundkonsens gegeben, dass, wenn es um Bedürfnisse der Gesellschaft geht, man sich austauscht und versucht zu einem Kompromiss zu kommen. Den Grundkonsens gibt es in diesem Haus nicht mehr. Gerade beim Gratiskindergarten war es so, dass einmal, wie ich heute schon gesagt habe, dekretiert wurde, dann haben die Grünen das Trittbrett benützen müssen, und dann ist festgelegt worden, und man wollte ja gar keine Ausschusssitzungen mehr machen, was zu tun, die landesfürstliche Gnade hat für 45 Minuten in der Früh gereicht, um sich mit uns auseinander zu setzen, und es war kein Dialog und keine Auseinandersetzung, und mich wundert es ja geradezu, dass gerade die Freiheitlichen oder die Orangen, die sonst Inbegriff des Sparens und des Verteilens Richtung Reichtum sind, sich da nicht äußern und sagen, ja, Herr Landeshauptmann, da gibt es jetzt eine Familiensteuerreform, die zu einer Absetzbarkeit von 2.300 Euro professioneller Familiendienstleistung führt, Kinderdienstleistung führt, und Sie verhandeln mit dem Bund nicht, und schauen, dass das Geld, das sich der Bund jetzt erspart, weil die Eltern von Null natürlich nur Null absetzen können, zusätzlich zu dem, was er sowieso zahlt, für das Pflichtjahr, noch an Geld einbringt. In Wirklichkeit ist das eine fahrlässige Finanzpolitik, die da abläuft, mir hält man immer vor, dass ich in der Sozialpolitik nicht genug kriegen kann, und das stimmt, und so wie dieses beitragsfreie, dieser beitragsfreie Kindergarten eingeführt wird, diese Art und Weise, sage ich, ja, da kann ich lernen, weil auch ich werde in Zukunft nicht mehr zur Kenntnis nehmen, wie ein Kompromiss ausgesehen hat, wo man sich einbringt, und sagt, ich muss nachlassen, obwohl ich weiß, ich könnte nicht nachlassen, sondern ich sage, okay, in Zukunft, ich will die 70 bis 100 Millionen Euro mehr haben, die ich benötige.

Im Übrigen habe ich zuerst gerade im Internet gelesen, dass der Julius Meisl 100 Millionen Kautions gestellt hat. Wie reich müssen die Reichen in Österreich sein, dass sie mir nichts dir nichts die 100 Millionen über ihre Bank zahlen können? Und uns fehlt für sozialpolitische Vorhaben, auch für die Vorhaben des beitragsfreien Kindergartens das nötige Geld? Wie reich müssen die sein? Und denken wir einmal darüber nach, wie reich ihr sie gemacht habt, unter anderem mit den letzten Reformen eurer schwarz-blauen Komplizenschaft. (Beifall)

Frau Kollegin Moser, ich begreife ja nicht, ich bedanke mich für die Verbreitung der zehn Punkte. Sie haben ja dazu gedient, die Frauenumfrage ist damit präsentiert worden, und nicht der Erich Haider hat hier sein Innerstes geoffenbart, sondern es wurde da mitgeteilt, was die Frauen in einer Umfrage einerseits abgefragt nach Vorgaben, andererseits, nach dem was sie frei sagen und denken. Und ähnliche Ansichten sind ja auch von dir oder von euch schon geäußert worden, punktuell auch immer wieder unterschiedlich, aber wie ich meine, kommt dabei heraus, was Frauen denken, was Frauen wollen - (Zwischenruf Abg. Moser: „Also, Frauen denken bitte nicht so!“) - ja, dass Frauen denken, es wäre eigentlich klass, wenn ich nicht mit hängender Zunge in den Spar-Markt einkaufen gehen muss, und dann zur Küche eilen und dort kochen, weil mein lieber Gatte ja nicht halbtags beschäftigt ist, sondern ganztags beschäftigt ist, oder er sich schon vertschüsselt hat, das ist klar. (Zwischenruf Abg. Moser: "Wir sind immer zum warmen Essen gestanden!") Ja, gestanden seid zum warmen Essen, aber bewegt habt ihr euch dafür nicht. Ich meine, in Wirklichkeit ist doch die Frage die, gelingt es für die Kinder in Oberösterreich aus gesundheitlichen Gründen - (Zwischenruf Abg. Moser: "Weil daheim wird schlecht gekocht?") - also, wenn heute die Kinder, wenn sie gefragt werden, was sie zum Essen kriegen, oft genug sagen, Fischstäbchen, Piz-

za, McDonalds oder andere Fertiggerichte, dann ist das mit dem selber Kochen nicht das, was du im Idealfall der bürgerlichen Familie darstellst, die sich das nämlich leisten kann, (Unverständlicher Zwischenruf) na, ihr wollt die soziale Wirklichkeit nicht wahrnehmen, ihr redet nur davon, in der Polemik, na, ich sage es, wie ich es sehe, in der Polemik gegen Ausländerfamilien seid ihr stark, aber habt ihr einmal darüber nachgedacht, wie Zuwandererfamilien zum Teil leben, und wenn man heute darüber redet, ja, das einfachste wäre, das mit der Sozialhilfe zu präzisieren.

Um das geht ja überhaupt nicht. Gehen tut es darum, dass bei den Familieneinkommen, die es gibt, der Sozialhilferichtsatz immer noch drunter liegt, und auch die neue Mindestsicherungsvereinbarung da noch immer nicht erreicht wird, noch immer nicht erreicht wird. (Zwischenruf Landesrat Anschöber: "Woran liegt das?") Ja, an euch zum Beispiel, weil man sieht ja, wie ihr mitfährt mit den anderen. (Zwischenruf Landesrat Anschöber: "Wieso hat der Landesrat Ackerl gegen das Gratisessen unterschrieben?") Nein, du hast keinen Grund mehr zur Ausrede, weil ihr hättet sagen können, liebe ÖVP, wenn ihr bei dem, was wir uns vorstellen, von 0 bis 6 frei, lösen wir mit euch die Koalition auf, das habt ihr nicht getan, ihr habt die Koalitionsfrage ja nicht gestellt. Hättet ihr das gemacht? Ihr habt gesagt, nein, wir steigen da in das Boot ein, und wir fahren mit, und wir tun - (Zwischenruf Landesrat Anschöber: "Wieso hat der Landesrat Ackerl gegen das Gratisessen unterschrieben, wieso?") - wo? (Zwischenruf Landesrat Anschöber: "Im November letzten Jahres!") Ja, dann bring es, komm raus und zeig es. (Zwischenruf Landesrat Anschöber: "Machen wir!") Also, ich glaube, du träumst ein bisschen. In Wirklichkeit geht es darum, dass wir hier und heute die Frage zu diskutieren, nein, das stimmt nicht, das beitragsfreie Mittagessen, und da geht es darum, dass die Frage der Einkommenssituation nichts mit dem Richtsatz zu tun hat, sondern mit dem, was Familien verbleibt. Und wenn in Linz statt 55 Prozent 91 Prozent das Mittagessen in Anspruch nehmen. Und unter den 55 Prozent im Übrigen die paar Sozialhilfebezieherkinder dabei waren, das sind ja nicht die gewesen, die keines gekriegt haben, gekriegt haben das Essen die nicht, wo weit über dem Richtsatz, aber weit unter dem, was sie für ihre gesamten Lebenshaltungskosten benötigen, die Eltern verdient haben, daher beim Essen gespart wurde, und es offensichtlich immer noch billiger ist, ein Brot mitzugeben, und nicht ein Mittagessen mit 2,60 Euro zu bezahlen. Von uns wird es selbstverständlich dafür geeignete Vorschläge geben, die mit dem, was man unter Lösung sozialer Fragen versteht, übereinstimmen.

Es ist ja auch keine Frage, und da glaube ich, dass es Missverständnisse gibt, die gemischten Elterngruppen, sind in einer Übergangssituation noch bei mir in der Finanzierung, aber gesetzlich gehören sie natürlich in die Kinderbetreuung der Bildungsabteilung mittlerweile. Weil keine neuen mehr kommen. Und jene, die im Übergangsbereich sind, für die wird dieselbe Rechtsanwendung gelten wie für die Mischgruppen, die es jetzt gibt. (Zwischenruf Abg. Moser: "Ist nicht festgelegt!") Ja, aber es ist eindeutig so ausgesprochen, es ist eindeutig so ausgesprochen worden, und es ist vollkommen klar, dass die da in der Anwendung des Gesetzes dazu gehören, weil es keinen Unterschied geben kann. Wie es auch nicht sein kann, dass der Waldkindergarten anders finanziert wird. Wohin kommen wir denn, dass wir jetzt schon das x-te Mal darüber, auch die Kollegen der Grünen, darauf aufmerksam machen müssen, dass da dieselbe Finanzierung zu geben ist. Wenn die Behörde oder das Land sagt, ja, wir wollen das haben, das Angebot unterstützen wir, dann muss es dieselbe Finanzierung geben. Es gibt einen Unterschied, über den man diskutieren kann, das ist die besondere Situation der Tagesmütter. Die Tagesmütter werden zu einem erheblichen Ausmaß vom Arbeitsmarktservice finanziert. Über jene Kinderbetreuungsbeihilfe, die Frauen aufgrund ihrer Einkommenssituation erhalten. Und sobald wir eine gesetzliche Regelung herbeiführen, sagt das Arbeitsmarktservice auf Wiederschauen. Denn wir können das Arbeitsmarktservice nicht dazu zwingen, diese Bezahlung durchzuführen. Sondern das Arbeitsmarktservice sagt,

und das ist jetzt zum Beispiel ein Streit mit den Tagesmüttervereinen, wenn das Land Oberösterreich für Leute, die keine Kinderbetreuungsbeihilfe zahlen, eine soziale Staffelung finanziert, und ihr, Tagesmüttervereine, wendet die bei den AMS-finanzierten Frauen nicht, oder Familien nicht an, sondern nur dann, wenn sich nach Anwendung der AMS-Vereinbarung noch zusätzlich etwas ergibt, das wollen wir nicht haben. Wir wollen vom AMS genauso am Land, an der Landeszahlung partizipieren, dann sind die bei der ersten Möglichkeit einer gesetzlichen Regelung weg. Und daher lassen wir das in der freien Vereinbarung, weil ich auf die Gelder nicht verzichten kann, und auch nicht verzichten will, weil das liegt jenseits einer Million Euro, und die können wir nicht so ohne Weiteres aufstellen.

Aber wir werden das tun, was jetzt das Land für die Kindergartenkinder und ihre Familien macht, in dem Ausmaß, in dem sich da eine Reduzierung der Elternbeiträge im Schnitt ergibt, wird von uns eine Reduzierung der Elternbeiträge unmittelbar vorgenommen werden. Wir können jederzeit, wenn wir das ganze Geld kriegen, noch großzügiger sein, und könnten sie selbstverständlich beitragsfrei machen, aber das würde bedeuten, dass natürlich von der Inanspruchnahme her die erforderliche Anzahl von Tagesmüttern weder unmittelbar zur Verfügung steht, noch die Gemeinden bereit sind, deren Zahlung zu tätigen, weil das Hauptproblem, das ich jetzt mit den Gemeinden in der Gesamtheit habe, ist, dass sich die beinahe nicht an der Finanzierung der Tagesmütter und zwar für die Kinder beteiligen, und auch bei den Krabbelstuben und Kindergärten ist ja nachweisbar, dass, wenn es um die Gastbeitragsfrage geht, die Bezahlung völlig unzureichend ist. Das heißt, da wird das Ganze am Rücken der Eltern ausgetragen, weil die ÖVP zu keiner Regelung bereit ist, die eine Anwendung des Gesetzes in der Form mit sich bringen würde, dass einfach eine Verpflichtung besteht, einen Gastbeitrag zu leisten, wenn eine Zumutbarkeit oder eine Unzumutbarkeit, je nachdem, wie man die Dinge sieht, hinsichtlich des Besuchs des Heimatkindergartens besteht.

Das heißt also, in dem Sinne glaube ich, dass die Diskussion über die Frage des beitragsfreien Mittagessens nicht nur noch nicht beendet ist, sondern noch deutlicher kommen wird, denn die soziale Lage wird sich weiter verschlechtern, und ich bin gespannt, was sich denn jene Menschen, die in Oberösterreich zu den doch Zehntausenden gehören werden, die Kinder haben und die die Arbeit verlieren, sagen werden, und das ist vielleicht in ein, zwei Jahren ein wesentliches Thema, warum die in vielen Gemeinden kein beitragsfreies Mittagessen bekommen sollen, weil es unterschiedliche Auffassungen der Gemeindereferenten gibt. In den Gemeinden, in denen ich zuständig bin, akzeptiere ich die Vorgangsweise der Einführung des beitragsfreien Mittagessens, und ich ermuntere die Gemeinden dazu, und ich empfehle auch, darüber nach zu denken, ob nicht in Richtung Volks- und Hauptschule eine ähnliche Entwicklung kommen muss. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Nächster Redner ist der Herr Landesrat Dr. Stockinger.

Landesrat **Dr. Stockinger:** Frau Präsidentin, hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren! Am Ende einer intensiven Diskussion sollte eigentlich die gemeinsame Freude überwiegen, dass wir ein großes Projekt, ein wichtiges sozialpolitisches, pädagogisches Projekt, familienpolitisch für Oberösterreich umsetzen. Lieber Kollege Ackerl, bei allem Respekt. Wir arbeiten in vielen Bereichen gut zusammen als Gemeindereferenten, aber gerade du hast heute hier in keiner Weise Anlass und Legitimation, dem hohen Landtag oder einzelnen Regierungsmitgliedern vorzuwerfen, dass sie zuwenig die Dinge koordinieren, oder dass zu wenig Fragen gemeinsam besprochen werden. Ich sage dir das auch, weil gerade du der bist, der in den letzten Wochen durch das Land fährt, beispielsweise im Sozialhilfebereich, rundum neue Heime verspricht, Heimstrategien fährst, die in keiner Weise besprochen sind, mit denen, die es zahlen sollen, nie diskutiert worden sind in der Regierung, und so tust, wie

wenn das alles schon perfekt wäre. Gerade du bist der, der mit mir gemeinsam noch vor einigen Wochen für die Budgeterstellung 2009 einen gemeinsamen Erlass unterschrieben hast, der draußen ist bei den Gemeinden, bis heute gilt, wo die Frage der Kostenbeteiligung und Kostentragung für Schülerausspeisungen und auch Kindergartenmittagstische einwandfrei einheitlich landesweit gleich geregelt ist. Dieser Erlass trägt die Unterschrift der Landesräte Ackerl und Stockinger und ist bis heute gültig. Und du hast im völligen Alleingang ohne Koordination einfach gesagt, und ich gebe es jetzt gratis. Ich weise dich darauf hin, dass du mit dieser Ankündigung gegen einen Erlass und gegen die derzeit bindenden Vorschriften für die Gemeinden unterwegs bist. Und ich sage dir ein Zweites. Es ist nicht akzeptabel, dass es unterschiedliche Behandlungen gibt, und ich sage dir auch, dass am Ende des Tages es eine höchst problematische Entwicklung ist, wenn der Mittagstisch, der warme Mittagstisch, der Gott sei Dank in unseren Gemeinden angeboten wird, allein das ist ja schon eine Frechheit, das zu unterstellen oder indirekt anzudeuten, wir sind stolz darauf, dass es gute Schulküchen und Kindergartenküchen gibt. Wir haben gerade in diesen Tagen die besten Kindergarten- und Schulküchen des Landes ausgezeichnet, und konnten feststellen, dass es in der großen Mehrheit qualitativ gutes Essen von engagierten Köchinnen gibt.

Und ich sage ihnen auch, was diese Köchinnen denken. Ich habe dort Szenenapplaus bekommen, eure Arbeit ist was wert, und es darf auch einen gewissen Kostenbeitrag für gutes, kindgerechtes, qualitatives, frisches, regionales Essen geben. Das ist zumutbar. (Beifall) Denn was nichts wert ist, und was nichts kostet, ist auch nichts wert. Und was nichts letztlich wert ist, wird auch gerade im Nahrungsbereich, und im Ernährungsbereich in eine Falle gehen. Und fragen Sie einmal die Köchinnen draußen, dass wir in einen wirtschaftlichen Druck kommen, dass mangelnde Elternbeiträge unter Umständen dann dazu führen, dass dort beim Einkauf gespart wird, umgestiegen wird auf Dosensuppen und ähnliche Dinge, und am Ende des Tages wir eine Qualitätsspirale nach unten in Gang setzen. Deswegen sind wir dafür, dass weiterhin das gilt, was wir am 3. November 2008 den Gemeinden mitgeteilt haben, dass ein gewisser Kostenbeitrag zumutbar ist, wir haben dort von zwei Euro gesprochen als Orientierung, und dass das eigentlich eine ganz vernünftige Entscheidung ist. Und ich würde dich wirklich bitten vorsichtig zu sein, wenn du anderen mangelnde Kooperationsfähigkeit und mangelnden Dialog unterstellst, wenn du selber der bist, der im Glashaus sitzt, und reihenweise den Dialog nicht einhältst. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Nächster Redner ist der Herr Landesrat Ackerl.

Landesrat **Ackerl:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Natürlich ist das so, dass es einen gemeinsamen Erlass gibt, den gibt es immer schon, aber ein Erlass ist bekanntlich, und das weißt du auch, juristisch nicht bindend. Und auch heute ist es schon so, (Gelächter, mehrere gleichzeitige unverständliche Zwischenrufe) nein, man kann ja blöd melden, aber dann geh raus und sage es direkt, dann können wir in den Dialog eintreten. In Wirklichkeit verstehe ich dich ja nicht, ich meine, es ist ja gut, dass das alles protokollarisch festgehalten wird, dein Zwischenruf, das Verhalten deiner Fraktion, dass ihr gegen das beitragsfreie Mittagessen für alle Kinder seid, dass ihr es reduzieren wollt auf 220 Kinder, die zur Zeit Sozialhilfe beziehen, ich nehme das ja mit Interesse zur Kenntnis, ich nehme das mit Interesse zur Kenntnis - (Zwischenruf Landesrat Anschober: "Du hast vor 5 Minuten gesagt, du hast nichts Derartiges unterschrieben!") - mir ist auch vollkommen klar, dass die Frage des beitragsfreien - (Zwischenruf Landesrat Anschober: "War das die Wahrheit?") - schau, die Frage, die sich stellt, bist du zuständig für das Trinkwasser, das in Enns verunreinigt wurde, oder nicht, was setzt du da für Maßnahmen, und darum möchte ich dir mitteilen, kümmere dich jetzt einmal um das, wo du wirklich einen Handlungsbedarf hättest, mach einmal aus mit den Landwirten, mit dem Kollegen Stockinger, wie ihr in Zukunft wirklich eine

Grundwassersicherung betreibt. Es hat noch nie einen größeren Skandal in diesem Land in der Zeit eines grünen Landesrates gegeben, weil er ja der erste ist, als wie die Grundwasserfrage, die in Enns dazu führt, dass das Grundwasser für eine Bevölkerung von 10.000 Menschen unbrauchbar wurde, und dass ihr jetzt gegen das beitragsfreie Mittagessen auch noch auftritt in diesen Formen ist ja sehr bedauerlich. Und der Kollege Stockinger hat auch eine Art mit Gemeinden, für die er zuständig ist, umzugehen, und ich habe ja auch eine Art mit Gemeinden, für die ich zuständig bin, umzugehen, und ich habe ihnen mitgeteilt, dass, wenn sie das beitragsfreie Mittagessen einführen, das in meinem Geschäftsbereich akzeptiert wird, und für den bin ich zuständig, und das steht mir so zu, dass ich das mitteile, weil es auch eine Autonomie der Gemeinden gibt, die da offensichtlich immer vergessen wird, und weil ich halt zur Kenntnis nehmen muss, dass es Auseinandersetzungen über unterschiedliche Vorgehensweisen in Gemeinden gibt, wo die Bereitschaft, mir so eine Unterstützung zu geben, dass das, was wir vereinbart hätten, durchgesetzt werden kann, eben nicht vorhanden ist, und daher nehme auch ich mir heraus, dass dort, wo ich die Sensibilität sehe, und beim beitragsfreien Mittagstisch sehe ich sie, keine Abänderung des Erlasses, sondern eine grundlegende Veränderung des Verhaltens herbeizuführen.

Und es wird ja immer davon geredet, was nichts kostet, ist nichts wert. Ich habe zuerst dem Herrn Landeshauptmann zugehört, der den Kindergartenpädagoginnen Hymnen gesungen hat, wie super ihre Arbeit ist. Heißt das, dass das vorbei ist mit Anfang September, weil dann kostet der Kindergarten nichts mehr, dann ist er beitragsfrei, ist er dann nichts mehr wert? Ich meine, du wirst ja doch da jetzt nicht mich häkeln wollen, wenn du solche Dinge sagst? Und du wirst mir doch nicht erzählen wollen, dass das die allgemeine Meinung ist, die da geredet wird? Meinung kann man auch machen, und ich kenne Methoden in der Kritik auch von euch angewandt gut genug. Und wir sind so viel bei Veranstaltungen unterwegs und ich habe das so viel gehört, dass ich das was du jetzt gesagt hast, so nehme wie ich es verstehen muss, als einen Beitrag zu einer Auseinandersetzung, wo es halt um die Grundsatzfrage geht, wollen wir das haben oder wollen wir es nicht haben, ist das machtpolitisch für uns interessant oder nicht interessant.

Und ich halte eben jetzt auch vor, dass solange die Gemeinden veranlasst sind für die Tierkörperverwertung, die hauptsächlich für landwirtschaftliche Abfälle zur Verfügung steht, für Abfälle aus dem Gewerbe zur Verfügung steht und die natürlich notwendig ist, aber dass das die Gemeinden bezahlen müssen und das horrenden Beträge sind oder dass für die Besamung von Rindern die Gemeinden Gelder aufbringen müssen unter dem Titel Tierzuchtförderung und dass halt die Gemeinden oder dass das Land das Geld hat um die gesamte Landwirtschaftskammer zu finanzieren. Herr Kollege Mayr, weil das wissen Sie offensichtlich gar nicht, dass die Gewerbetreibenden und die Industrie und die Arbeiter und Angestellten ihre Kammer selber finanzieren, die eure wird voll vom Land bezahlt, 16, oder fast alles vom Land bezahlt, 16,3 Millionen Euro ist der Voranschlag für dieses Jahr. (Zwischenruf Abg. Mayr: "Aber Herr Landesrat, was hat das jetzt mit dem Kindergarten zu tun?") Ja, mit dem dass man es sich leisten könnte. Ich wollte Ihnen ja nur ein Beispiel bringen. Sie haben ja da auch schon einmal so einen abfälligen Spruch gebracht über die Genossen, ich weiß nicht genau, ich habe es damals vom phonetischen nicht hören können, aber Sie haben ja da auch gemeint, solange wir noch etwas zum Essen haben oder brauchen, sollen wir die Pappe halten oder so ähnlich. (Zwischenruf Abg. Mayr: "Das ist ein Zitat aus einer Zeitung gewesen!") Also ich weiß ja was da alles immer gesprochen wird und beim Essen hört sich für mich die Diskussion auf, weil man da an Interessen geht. Und da kann man nur sagen, machtpolitisch wollen wir es nicht, aber rational ist das nicht ablehnbar, denn rational heißt, es ist sozial interessant, weil die Kinder eine Gelegenheit haben stressfrei miteinander zu reden, sie sind gut betreut in den Kindergärten.



Im Übrigen gibt es noch immer nicht in allen Kindergärten ein Essen, das weißt du, wird nicht angeboten, werden noch immer nicht die Kindergartenöffnungszeiten eingehalten. Auch das ist durch Inspektionen festgestellt worden, das heißt, es gibt schon noch Mängel, aber da mache ich zum Beispiel kein Theater daraus, weil ich weiß, die Umstellungen dauern halt eine Zeit, aber das Essen ist gesundheitspolitisch interessant und wichtig, da müsst ihr euch voll drauf hauen. Eigentlich müsste ein Zusatzantrag von den Grünen kommen, aber alles muss biologisch sein und wir wollen das haben, dass das gemacht wird und das kommt eben nicht. Und daher sage ich, solange wir in Oberösterreich so viel Geld zur Verfügung haben, dass wir Aufgaben für eine Bevölkerungsgruppe (Zwischenruf Abg. Bernhofer: "Die Gemeinden zahlen fest dazu zu dem Essen!") erledigen können, die diese Dinge auch selbst bezahlen könnten in der Gesamtheit. (Zwischenruf Landesrat Dr. Stockinger: "Ärzte pensionen!") Ja auch, auch Ärzte pensionen kann man, wenn man will, heranziehen. Es gibt vieles wo man darüber diskutieren kann, ob es nicht Veränderungen geben könnte. Aber die wesentliche Veränderung besteht für mich darin, dass man Kindern ermöglicht und das lächerlich machen des gesunden Essens ist eine Gemeinheit. Das ist, was man da beim Kollegen Haider heute versucht hat zu sagen, ist eindeutig eine Unterstellung, weil Sie alle wissen, dass das Essen, das in den Kindergärten und in den Schulen angeboten wird in der Regel von hervorragender Qualität ist, vor allem dann, wenn es vor Ort gekocht wird oder wenn es von eigenen Küchen kommt und zugestellt wird und dass das notwendig ist, weil das für viele Kinder in der Qualität wirklich das einzige gute, gut genießbare Essen ist, das sie bekommen. Wenn Sie das nicht wissen, wenn Sie das nicht, (Unverständliche Zwischenrufe. Zwischenruf Abg. Pühringer: "Es ist eine Beleidigung für jede Frau, die zuhause kocht!") nein, wenn Sie das nicht wissen, dann wissen Sie nicht unter welchen Bedingungen oft genug Familien arbeiten und leben müssen, und das sind in dem Land, liebe Martina, das sind Tausende. (Unverständlicher Zwischenruf Abg. Pühringer) Nein, ich glaube, du lebst auch in anderen gesellschaftlichen Schichten. Dir ist die wirklich existierende Armut nicht bekannt, aber es macht nichts, tut nur so weiter, ihr werdet schon sehen wie weit wir kommen, wenn wir uns nicht um die Kinder und Jugendlichen intensiver und anders annehmen als wie bisher. Der beitragsfreie Kindergarten ist ein hervorragender Einstieg, aber er reicht halt bei weitem nicht aus, denn sonst würde es nicht schon die Zusatzanträge geben zur Veränderung eines Gesetzes, das noch gar nicht beschlossen ist. Das weißt also darauf hin, dass die Unzufriedenheit in drei Fraktionen des Hauses eminent ist. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Mag. Strugl.

Abg. **Mag. Strugl:** Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich melde mich deswegen, weil mich der Herr Landesrat Ackerl schon zum zweiten Mal angesprochen hat und somit möchte ich auch von dieser Stelle aus zu dem was er mir vorgeworfen hat Stellung nehmen. Vorausschicken möchte ich, dass ich an sich immer eine konstruktive Gesprächsbasis zu Ihnen gepflegt habe in sachlichen Dingen oder in sachlichen Fragen und ich an sich annehme, dass das auch in Zukunft möglich ist. Ich habe Sie sogar schon öfter gelobt von diesem Rednerpult aus und daher glaube ich, bin ich unverdächtig, dass ich jetzt nicht einer jener bin, die Ihnen besonders Böses wollen.

Aber weil Sie sich so fürchterlich aufgeregt haben über ein Plakat, möchte ich doch einige Sätze dazu sagen. Zunächst einmal, was wollten wir denn eigentlich damit sagen? Das Plakat sagt mit Augenzwinkern auf die Forderung hin Gratismittagessen: Die SPÖ macht eine Gratispolitik und daher haben wir gesagt, ja was könnte denn noch alles gratis sein. Ich habe nicht gewusst, dass Sie sich besonders angesprochen fühlen, wenn Sie sich jetzt besonders

über Gratisviagra und so weiter beschweren. Das war ja nicht die Absicht, Sie damit zu meinen, aber wenn Ihnen das wichtig ist, stelle ich das gerne an dieser Stelle auch klar.

Man kann das Thema natürlich, sage ich einmal, sachlich diskutieren, wie es auch versucht wurde am heutigen Tag, man kann es pointiert diskutieren, man kann es zum Teil sogar ein bisschen demagogisch diskutieren, die ganze Bandbreite haben wir bis jetzt auch heute erlebt. Ich glaube, dass die Fraktionen im Haus schon klar gemacht haben, wie Ihre Position in den verschiedenen Fragen in dem Zusammenhang ist. Ich glaube, dass es nicht darum geht, jetzt irgend etwas verächtlich zu machen, aber ich bitte schon auch zur Kenntnis zu nehmen, dass die ÖVP beispielsweise nie gesagt hat, wir sind gegen ein warmes Mittagessen, sondern es geht um die Frage, kann man dafür auch einen Kostenbeitrag verlangen so wie zum Beispiel auch an den Schulen und das ist ohnedies schon ein Kostenbeitrag und in der Regel nicht die Vollkosten. Diese Frage, da haben wir halt verschiedene Meinungen. Das ist ja nichts Persönliches.

Aber eines möchte ich schon auch sagen, Herr Landesrat, eines verstehe ich nicht und jetzt fange ich bei mir selber an. Ich bin auch einer, der gerne spitz formuliert und daher halte ich auch es aus, wenn mir gegenüber jemand das tut. Aber bei Ihnen habe ich heute den Eindruck gehabt, Sie sind ein fester Austeiler, aber dann wahnsinnig empfindlich wenn Sie selber sozusagen auch eine Kritik zur Kenntnis nehmen sollen. Sie sind relativ schnell bei der Hand mit Formulierungen, "blöd melden, ein Regierungsmitglied soll sich sozusagen um seine eigenen Ressortangelegenheiten kümmern, der Landeshauptmann wuselt und kriegt eine Eingebung von Heiligen Geist und hat ein landesfürstliches Gehabe" und, und, und, und. Und dann wird weinerlich beklagt, der Erich Haider wäre angegriffen worden und seine Forderung wäre verächtlich gemacht worden. Mein Vorschlag wäre, also entweder oder, entweder diskutieren wir flott, ok, dann tun wir das, dann muss man auch zur Kenntnis nehmen, dass pointiert formuliert wird, oder man sagt, lassen wir das alles weg und beschränken wir uns wirklich nur auf die reinen Sachfragen und diskutieren wir auch so, dass nur mehr die Sachargumente ausgetauscht werden. Aber Herr Landesrat, dann werden Sie nicht mehr oft zu diesem Rednerpult herausgehen, fürchte ich, weil Sie sind bekannt in dem Haus als sehr pointierter Formulierer. Ich muss sagen, ich finde das auch durchaus in Ordnung. Es unterhält mich auch zum Teil, aber man darf dann nicht selber empfindlich sein, wenn man auch entsprechend angegriffen wird. Das möchte ich nur sagen auf das hinauf was Sie mir vorgeworfen haben. Ich beschwere mich überhaupt nicht, dass Sie auch meinen Namen sozusagen verunstalten und so weiter. Mir würde auch viel einfallen, das tue ich an der Stelle nicht. Ich bin Ihnen auch nicht böse. Ich würde Ihnen nur vorschlagen, legen Sie denselben Maßstab an, dann haben wir überhaupt kein Problem.

Und ganz am Schluss, mein kleiner zweieinhalbjähriger Sohn schläft hervorragend. Sie brauchen sich keine Sorgen machen, dass mir in der Nacht etwas einfällt, das passiert auch tagsüber, also ich glaube, da werden wir überhaupt nichts haben was uns trennt. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Nächster Redner ist der Herr Klubobmann Steinkellner.

**Abg. Mag. Steinkellner:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Der Herr Landesrat Ackerl hat behauptet im Landtag, wir die FPÖ verteilen in Richtung Reichtum. Falsch. Wenn wir verteilen wollen, wollen wir gerecht verteilen. Und jeder, der gerecht verteilen möchte, hat unterschiedliche Zugänge. Wenn uns Wohlstand oder Armut, Familien oder die Kinder, wirklich ein ernstes Anliegen sind, dann haben wir grundsätzlich einmal alle Kinder gleich zu behandeln und gleich zu bewerten, Punkt eins.

Punkt zwei: Wenn wir Familienunterstützung leisten, dann sollten alle den gleichen Anteil der öffentlichen Leistung für Ihre Kinder bekommen, denn das ist gerecht. Alles andere ist ungerecht und eine Umverteilung. Wer Umverteilung will, soll es auch sagen, das heißt, dort wo ich besondere Maßnahmen für jene Kinder treffe, aber nur für einen Teil der Kinder, die in einer Betreuungseinrichtung sind, die nunmehr gratis ist. Im Übrigen bin ich 18 Jahre jetzt in diesem Haus. Weiß Gott wie oft haben wir familienfördernde, freundlichere Maßnahmen gefordert, Budgetanträge gestellt, und jetzt die viertletzte Sitzung in dieser Periode erzürnen sich ÖVP und SPÖ wegen des Gratismittagessens, nachdem jetzt der Kindergarten überhaupt gratis angeboten wird, nachdem eine Kindergartenpflicht für das letzte Kindergartenjahr eingeführt wird, nachdem jetzt Maßnahmen getroffen wurden, die vor einem halben Jahr, jedenfalls bei der Budgetdebatte, noch undenkbar waren und von den Regierungsgliedern, gleich ob ÖVP oder SPÖ komplett abgelehnt wurden. Da gab es halt ein Umdenken. Das ist gut so.

Aber ich appelliere an die Fairness der Sozialdemokratie, wenn wir Kinder unterstützen, wenn wir Familien unterstützen, dann kann es nicht darauf ankommen, wo die Kinder ausgebildet werden, wo die Kinder untergebracht werden, da ist uns doch jedes Kind gleich viel wert. Das gilt für das Essen, das gilt für die Ausbildung und das gilt auch für die Qualität der jeweiligen Erziehung. Und genau dabei sollte man sich nicht gegenseitig irgend einen Vorwurf der Barriere, der Schranken, Vergangenheitsbewältigung oder sonst etwas vorhalten, sondern ich stehe hier wirklich als Freiheitlicher und sage, es gibt trotzdem auch Kinder, die gerne bei der Familie in diesem Alter sind. Ich muss sie gleich behandeln. Es gibt Mütter, die gerne, auch Väter, die gerne für ihre Kinder kochen. Ich muss sie gleich behandeln. Und es soll niemals eine gesellschaftspolitische Lenkung über Steuergelder in eine Richtung führen, die einmal diese politische Richtung oder eine andere begünstigt. Das halte ich einfach für nicht richtig und für nicht fair. Fair ist, die Kinder, die Familien, alle gleich zu unterstützen und nicht Einzelmaßnahmen zu treffen, die andere benachteiligt und damit eine politische Lenkung tatsächlich stattfindet. Danke. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Mir liegt keine Wortmeldung mehr vor. Bitte Herr Klubobmann Dr. Frais.

**Abg. Dr. Frais:** Lieber Günther Steinkellner, sehr geehrte Frau Präsidentin! Ich habe heute mir einiges von dir so angehört bis zur DDR hin. Ich glaube, wir sollten von dem wirklich runtersteigen. Ich lade dich ein dazu. Ich glaube, wir sind im 21. Jahrhundert gelandet, in völlig anderen gesellschaftlichen Formen, und da werden wir meines Erachtens auf diese Dinge eingehen müssen, vor denen wir heute stehen. Nicht die Sozialdemokratie ist es, die gegen die Familie etwas hat. Und ich sage es dir als Familienvater, ich bekenne mich zu meiner Familie und ich kenne viele bei uns, die es genau so machen, mindestens so viele wie in anderen Parteien.

Ich sage als ein Zweites dazu, es ist auf der anderen Seite auch so, dass wir heute halt andere Formen haben. Es ist nicht von uns erhoben worden, dass von mir aus 60 Prozent unserer Kinder Übergewicht haben, sonstige Erscheinungen haben. Und da wird mir der Kollege Brunmair sogar Recht geben, über das diskutiert man, (Zwischenruf Abg. Dr. Brunmair: "Das ist nicht die Lösung des Übergewichtes, lieber Karl!") nein, kann man mit euch nur einmal reden, wenn es um gesunde Ernährung geht. Daher resultiert im Grund der Hinweis, wir sollten alle Probleme sehen. Wir haben Kinder heute, ich bringe ein paar Beispiele dazu, dass man das nicht den Sozialdemokraten jetzt aufbürdet, sondern man erkennt, dass man sie beachten sollte. Wir haben heute ein Problem, wo viele Kinder in der Virtualität leben und Reales sehr stark verloren geht. Viele Sozialpsychologen und so weiter teilen diese Meinung mit mir, die Erscheinungen und die Formen der Auswirkungen sind erkennbar. Auch das

können wir bestreiten, auch da können wir wieder sagen, die Sozialdemokratie sieht im Wesentlichen alles ganz anders. Wir können im Grund uns darüber unterhalten, warum wir Sozialarbeiter und Ähnliche schicken müssen, wenn man in den Schulen Probleme hat, weil ich glaube, dass vieles von dem was im Kindergartenalter bereits in den Ursachen angefangen hat, gar nicht zur Entwicklung kommen wird. (Zwischenruf Abg. Moser: "Warum haben wir fünf Jahre nichts gemacht?") Denn wenn alles andere so funktionieren würde, ich versuche ja, wir wollen ja den Dialog suchen, Kollegin Moser, und nicht im Grund aus einem Status quo abgeleitet so tun, dass alles ohnedies so gut ist. Wenn das Modell so optimal ist, dann frage ich mich allen Ernstes, warum wir in den Auswirkungen viele Probleme haben. Ganz einfach, es kann jeder rausgehen und sagen, ich irre mich so. Aber ich kenne viele Anträge von euch, die immer an den Auswirkungen festgemacht sind, wo man dann wieder sagt, da müssen wir, da sollten wir, da brauchen wir einen Gipfel und da müssen wir das und das machen. Kein Vorwurf, aber die Frage ist doch, ob wir nicht in einer komplexen Gesellschaft uns die Fragen gründlich überlegen müssen, näher zu den Ursachen hinkommen sollen und dort vielleicht vieles von dem verhindern, was mit riesigen Kosten letztlich dann irgend wann ausgebügelt werden soll. (Zwischenruf Abg. Moser: "Aber das habe ich heute schon ein paar Mal gesagt bei der Qualität oder nicht?") Ich bin deshalb herausgegangen, Kollegin Moser, weil es mir ein Anliegen war, einfach Vorurteile wie ich sie mir heute zuhauf angehört habe im Grund auszuräumen und einfach an alle appelliere, dass die Frage unserer Kinder im Wesentlichen eine kollektive aller, einer gesamten Gesellschaft ist und dass wir uns bemühen müssen, auf die neuen Herausforderungen Antworten zu finden und nicht mit traditionellen Mustern darauf zu antworten. Und da werden wir dann wieder dabei bleiben, die einen sagen das, die anderen sagen halt das, wir sind das gewohnt, dass das von euch kommt. Ich nehme zur Kenntnis, dass der Kollege Steinkellner es nicht so gemeint hat mit der DDR. Das unterstelle ich ihm gar nicht, sondern ich gehe davon aus, dass er im Grunde aus seiner Warte heraus gemeint hat, wir gehen immer noch in einer Art und Weise vor, dass wir ein Ziel hätten die Kinder dort hineinzuzwingen.

Und Günther, ich habe es ausdrücklich heute bei meiner Rede gesagt. Wir möchten im Grund einen freiwilligen Zugang, aber am Bedarf orientiert. Und wenn heute eine Mutter keine Zeit hat, weil sie berufstätig sein muss, dann gibt es dort Bedarf, und wenn in einer Gemeinde kein Essen angeboten wird, weil es in der Gemeinde gar kein Essen gibt, dann wissen wir, dass wir dort eine Lücke haben. Und darauf zu reagieren, muss doch eine Sache sein, die wir im Grund anzugehen haben. Und jetzt möchte ich gar nicht die ganze Bandbreite aufzählen, ich habe es nur an einem Fall jetzt genannt, wo im Grund Bedarf entstehen kann. Ich glaube von dem darf sich niemand verabschieden, und das habe ich gemeint mit dem ideologischen Zugang. Wenn der Bedarf da ist, weil die Leute arbeiten müssen, weil sie sonst gar nicht einmal das Auslangen finden könnten, dann wird doch niemand sagen, dass wir denen einreden sollen, du musst zuhause bleiben liebe Frau, lieber Mann. Unser Zugang ist es, dass die Gesellschaft dafür sorgt, dass die Kinder wirklich in bestmöglicher Bildungsabsicht, pädagogischer Absicht, in soziologischer Absicht und auch in Betreuungsabsicht, was das Essen betrifft, dort untergebracht sind. Und das ist genau der Punkt, warum wir gesagt haben, wir haben jetzt einen ersten Schritt heute hinter uns gebracht und wir werden diese Schritte, wozu uns die Gesellschaft ohnedies zwingen wird, - für die heute noch dagegen sind - es wird noch kommen. Denn wir werden sehen, Kollege Steinkellner, wenn in Leonding, in Linz ein Essen angeboten wird, dass dann in Gemeinden, wo es nicht angeboten wird, aber genauso ein Bedarf gegeben ist, dass dort die Ansprüche kommen werden und die dann sagen, das möchten wir auch gerne haben. Da gilt es Wege zu suchen, Wege aufzuzeigen, dann bin ich überzeugt, werden wir im Grunde weitere Schritte einleiten können, werden eine weitere Verbesserung unseres Kindergartensystems zustande bringen. Vor allem auch dann in der Überleitung in unser Schulsystem, auch dort werden manche dieser

Dinge im Grunde weitergehen. (Zwischenruf Abg. Moser: "Das eine schließt das andere nicht aus!")

Ich ersuche Sie noch einmal, lassen wir bitte so absolute Abstempelungen weg, versuchen wir bitte die Herausforderungen dieses Jahrzehntes zu sehen. Sehen wir wirklich, welche Ansprüche die Kinder haben, wie wir für die Kinder etwas tun müssen. Für das, was die Familie in ihrer Vereinbarkeit zum Teil nicht mehr erbringen kann, was traditionellen Mustern vielleicht entsprochen hat, da hat die Gesellschaft eben auch einen Ausgleich zu finden.

Denn das wird die Zukunft sein unserer Kinder und daher lade ich schon ein, lassen wir diese plakativen Formen des Heruntertuns. Ich traue mich wirklich eines persönlich behaupten, Günther Steinkellner, mir Antifamilienposition vorzuwerfen, wäre wirklich geradezu, wer mich kennt, ein hanebüchener Vorwurf. Es gilt aber auch für viele von uns und ich werfe es euch nicht vor, sondern ich sage, orientieren wir uns am Bedarf, dann werden wir den gemeinsamen Nenner finden.

In dem Sinn, erster Schritt heute, den zweiten Schritt gehen wir an. Wir werden alles dazu beitragen, dass keine Mütter letztendlich ein Problem haben, dass keine Kinder letztendlich überbleiben, sondern dass wir für das, was wir gesagt haben, letztendlich auch entsprechende Lösungen bringen werden. Nur ein kurzer Abschluss zu dem heute, was uns alles so an den Kopf geworden ist. Ich ersuche auch um freundliche Kenntnisnahme. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Nächster Redner ist der Herr Klubobmann Steinkellner.

Abg. **Mag. Steinkellner:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Klubobmann Frais hat mich sehr persönlich angesprochen und das ist eine Frage der Courtoisie, dass man natürlich auch darauf antwortet.

Karl Frais, du warst der Erste, der ideologische Schranken hier am Rednerpult in den Mund genommen hat. (Zwischenruf Abg. Schenner: "Nein, das warst du, weil du hast gesagt, bis zum 30. Monat müssen die Kinder daheim bleiben!") Du kannst aber gerne im stenografischen Protokoll nachlesen, da gibt es nämlich eine Reihenfolge der Redner und dann schaut, wer vorher dran war. Genau diese Wortwahl habe ich verwendet.

Punkt Zwei. Ich habe dich schätzen gelernt auch als sozial liberal. Jetzt weiß ich nicht, hoffentlich schade ich dir damit nicht mehr, wenn ich diesen Ausdruck verwende in der Sozialdemokratie. (Zwischenruf Abg. Dr. Frais: "Das passt nicht zur DDR-Argumentation. Das musst du auch einsehen!") Ja, aber du hast auch nicht sehr sozial liberal argumentiert, sondern du erklärst und viele erklären hier heraußen, die Kinder sind zu dick, die essen nicht gut, die essen nichts Gescheites. Iss was Gscheites. Schon richtig. Aber wie machen wir das? Machen wir das wirklich mit einem Zwang oder machen wir das mit Unterstützung, mit Hilfestellung? Ich lehne und meine Fraktion lehnt jedenfalls einen Zwang ab. (Zwischenruf Abg. Schenner: "Eh wir auch!") Du bestimmst ja, dass Essen, das gratis angeboten wird und das ist ja mehrfach wie ein roter Faden durchgegangen, dass dieses Essen gesünder sei als das Essen, das die halbtags Berufstätige danach macht als ein Beispiel oder als anderes Beispiel, die überhaupt nur das Jausenbrot mitkriegt und, und, und.

Und was ich will (Unverständlicher Zwischenruf). Ja, ich weiß nicht, wo ihr essen geht's, mir ist es auch egal und sollst was weiß ich wie oft zu McDonald's gehen, ich geh dort nicht hin, mir schmeckts dort einfach nicht. Es gibt andere Wirtshäuser, wo ich mich lieber aufhalte. Wie auch immer. Gehst du zu McDonald's und ich geh in mein Wirtshaus. Aber ich möchte

niemanden haben in der Politik, der mir einmal vorschreibt, was ich zu essen habe. Jetzt gibt es eh schon so viele Beschränkungen und jetzt fangen wir vielleicht da auch noch an, was wir dann essen dürfen.

Wenn man fair wäre und es wirklich als familienpolitische Maßnahme sieht, dann gäbe es eine ganz einfache Möglichkeit. Das wäre sehr, sehr einfach zu lösen. Das Geld, das dafür verwendet wird, stellt man einfach den Müttern, den Vätern, den Eltern zur Verfügung und gibt ihnen die freie Wahl, kauft das Essen im Kindergarten oder auch in der Schule oder organisiert das Essen eurer Kinder irgendwie anders. Vielleicht kocht sogar die Oma besser und da geh ich auch heute noch gerne hin, weil sie halt einfach wunderbar kocht.

Aber wie auch immer, lassen wir den Freiraum der Organisation doch den Verantwortlichen. Was ist denn daran um Gottes Willen so schlecht? Das wäre familienpolitisch ein Meilenstein, nehmen wir das Geld in die Hand und geben wir den Eltern, den Müttern oder den Vätern genau jenen Beitrag, der für das Essen in Vollkostenrechnung dort zur Verfügung gestellt wird. Dann sind alle glücklich und dann haben wir diesen wirklichen Meilenstein bewältigt.

Wenn es euch darum geht und ihr keine Lenkung wollt, dann können wir die Sitzung unterbrechen und bringen vielleicht heute sogar noch für diese Maßnahme einen gemeinsamen Beschluss zusammen. Das wäre toll. Das wäre lebendiger Parlamentarismus. Wenn es hier Bereitschaft gibt, dann geben wir das Geld allen, aber unabhängig, ob das Kind in der Betreuungseinrichtung ist, unabhängig, ob das Kind zufälligerweise jetzt in der Kindergartenpflicht im letzten Jahr ist oder ob es in der ersten Klasse Volksschule ist, weil dort ja auch kein Gratisessen angeboten wird. Beschließen wir einen familienpolitischen Meilenstein und geben wir das Geld den Eltern und die sollen es nach ihrer Verantwortung einsetzen. Das wäre Größe. Danke. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Gibt es noch eine Wortmeldung? Das ist nicht der Fall. Dann schließe ich die Wechselrede und ich komme zur Abstimmung. Wir stimmen ab über die Beilage 1815/2009. Das ist der Initiativantrag betreffend den Entfall der Elternbeiträge für die Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege von Kindern sowohl in Kindergärten als auch in Krabbelstuben. Wenn Sie diesem Antrag zustimmen, bitte ich Sie um ein Zeichen mit der Hand. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der Grünen heben die Hand.) Dieser Antrag ist mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

Ich lasse abstimmen über die Beilage 1816/2009. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die dem Antrag zur Beilage 1816/2009, das ist der Initiativantrag betreffend die Einführung eines kostenlosen warmen Mittagessens in Kinderbetreuungseinrichtungen, zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion heben die Hand.) Dieser Antrag ist abgelehnt.

Ich lasse abstimmen über die Beilage 1818/2009. Das ist der Initiativantrag betreffend die Übernahme von Betreuungskosten für die Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege von Kindern durch Tagesmütter und Tagesväter. Wenn Sie diesem Antrag zustimmen, bitte ich Sie um ein Zeichen mit der Hand. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion heben die Hand.) Dieser Antrag ist abgelehnt.

Ich lasse abstimmen über die Beilage 1819/2009. Bei der Beilage 1819/2009 werden wir so vorgehen, dass wir zunächst über den Abänderungsantrag, der hat die Beilagennummer 1834/2009 und dann über den Hauptantrag abstimmen. Also Abänderungsantrag 1834/2009.

Da bitte ich die Mitglieder des hohen Hauses, die diesem Abänderungsantrag zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion heben die Hand.) Der Antrag ist mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden.

Ich lasse abstimmen über den Hauptantrag. Das ist die Beilage 1819/2009. Die Beilage 1819/2009 ist ein Initiativantrag betreffend die Förderung von Tageselternbetreuung. Wenn sie ihm zustimmen, bitte ich Sie um ein Zeichen mit der Hand. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der Grünen heben die Hand.) Der Antrag ist mit Stimmenmehrheit angenommen worden.

Ich lasse abstimmen über die Beilage 1820/2009 und bitte jene Mitglieder, die dieser Beilage, und zwar ist das der Initiativantrag betreffend die Einführung eines kostenlosen Mittagessens für Kinder von SozialhilfeempfängerInnen in Kinderbetreuungseinrichtungen, wenn Sie diesem Antrag zustimmen, bitte ich Sie um ein Zeichen mit der Hand. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der Grünen heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Wir kommen nun zu den Ersatzwahlen in den Bundesrat. Ich teile Ihnen mit, dass mir von Herrn Bundesrat Franz Wolfinger folgendes Schreiben zugegangen ist: Ich verzichte mit Ablauf des 31. März 2009 auf meine Mitgliedschaft im Bundesrat. Zu dieser Verzichtserklärung stelle ich fest, dass sie mit 1. April 2009 wirksam geworden ist. Aufgrund dieses Verzichtes ist das bisherige Ersatzmitglied, das ist der Herr Mag. Michael Hammer, ex lege als Mitglied des Bundesrates nachgerückt ist, sodass ein neues Ersatzmitglied an der dritten Stelle zu wählen ist. Die Obmännerkonferenz hat dafür einen einstimmigen Wahlvorschlag erstattet und dieser Wahlvorschlag lautet auf Landtagsabgeordneten Arnold Weixelbaumer. Die Wahl erfolgt nach den Bestimmungen unserer Geschäftsordnung durch eine Zustimmungserklärung. Ich bitte daher jene Mitglieder des hohen Hauses, welche dem von mir verlesenen Wahlvorschlag ihre Zustimmung erteilen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Das ist eine einstimmige Annahme. Damit wurde der Herr Landtagsabgeordnete Arnold Weixelbaumer als Ersatzmitglied des an dritter Stelle in den Bundesrat entsandten Mitgliedes Mag. Michael Hammer gewählt.

Wir kommen jetzt zur Beilage 1791/2009. Das ist der Bericht des Ausschusses für Finanzen betreffend die mittelfristige Finanzvorschau der Oö. Gesundheits- und Spitals-AG für die Jahre 2009 bis 2013. Ich bitte den Herrn Abgeordneten Dr. Aichinger darüber zu berichten.

**Abg. Dr. Aichinger:** Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Beilage 1791/2009. Bericht des Ausschusses für Finanzen betreffend die mittelfristige Finanzvorschau der Oö. Gesundheits- und Spitals-AG für die Jahre 2009 bis 2013. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 1791/2009.)

Der Ausschuss für Finanzen beantragt, der Oö. Landtag möge beschließen: Die beiliegende mittelfristige Finanzvorschau der Oö. Gesundheits- und Spitals-AG für die Jahre 2009 bis 2013, deren Rahmendaten für die Jahre 2009 und 2010 als verbindlich anerkannt werden, wird unter Berücksichtigung und nach Maßgabe der in der Vorlage der Oö. Landesregierung angeführten Erläuterungen bzw. näheren Regelungen genehmigt.

**Erste Präsidentin:** Danke. Ich eröffne die Wechselrede und erteile dir das Wort.

**Abg. Dr. Aichinger:** Danke. Diese vorgelegte Vorschau enthält natürlich auch einige Unbekannte, die wir in all diesen Beschlüssen auch berücksichtigen müssen. Zum einen sind es natürlich die Finanzausgleichsverhandlungen, die im Jahre 2012 wiederum hier Änderungen in den Grundregelungen, nämlich der Mittelzuteilung von Seiten des Bundes, aber auch von Seiten der Versicherungen, verändern können. Die Entwicklung der Steuereinnahmen und der Krankenkassenbeiträge können wir nicht wirklich berücksichtigen. Grundsätzlich ist diese Vorlage nach kaufmännischer Sorgfalt erstellt worden und schreibt jene Entwicklung weiter, die in den letzten Jahren auch unter großer Verantwortung der Entscheidungsträger innerhalb der Gespag abgelaufen ist.

Grundsätzlich ist diese Darstellung eine korrekte. Diskussionen hat es in den vergangenen Jahren gegeben und wird vielleicht auch heuer ein Passus machen, nämlich das Ausmaß der geplanten alternativen Finanzierung. Hier ist in der Unterlage dargelegt, dass für Ersatzinvestitionen bzw. für den Eigentümeranteil bei echten Investitionen, die zehn Prozent Eigentümeranteil hier Darlehen aufgenommen werden sollen. Die Summe im Jahre 2010 der gesamten Darlehen wird 339 Millionen maximal betragen. Diese Schulden werden als nicht fällige Verwaltungsschulden im Rechnungsabschluss des Landes dargestellt. Für diese Vorgangsweise hat sich der Aufsichtsrat der Gespag jedes Mal die Eigentümerklärung schriftlich eingeholt und sie ist auch als solche festgehalten.

Grundsätzlich noch einmal, diese Vorgehensweise ist Maastricht konform. Es gibt eine Reihe anderer Bundesländer, zum Beispiel die Steiermark oder auch Kärnten, wo hier wesentlich größere Beträge ausständig sind. Es ist nicht besorgniserregend und garantiert auf jeden Fall eine gute Entwicklung der Gespag bzw. der Landeskrankenanstalten. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Danke. Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Dr. Brunmair.

**Abg. Dr. Brunmair:** Meine Damen und Herren! Ich werde mich kurz fassen. Die Finanzvorschau, sie kommt ja jedes Jahr zur gewohnten Zeit, die Finanzvorschau der Gespag für die nächsten fünf Jahre. So wie sie vor uns liegt, ist sie tatsächlich in einigen Punkten besorgniserregend. Das muss man sagen. Und wir haben oder hätten im Ausschuss ja gerne eine Diskussion, vor allem mit dem Finanzreferenten und Landeshauptmann gewünscht. Diese hat nicht stattgefunden.

Und ich weise nur auf ein paar Punkte hin. Gemeindebeiträge von 108 Millionen Euro auf 149 Millionen Euro, also in etwa fast eine Steigerung um 50 Prozent. Die Summe der Landesmittel von 172 Millionen Euro auf 256 Millionen Euro. Also hier haben wir auch die 50 Prozent-Steigerung. Erwähnt wurde bereits, dass die teilweise alternative Finanzierung, also die Entwicklung der tatsächlichen Außenstände oder wie immer man das finanztechnisch dann bezeichnet.

Wir vermissen hier einfach wirklich die Aktivität der Verantwortlichen, diese bedrohliche Entwicklung der Finanzen anzugehen und Lösungen herbeizuführen. Wir wissen, dass es ein Problem ist, dass es gedeckelte Beiträge gibt. Wir wissen das Problem, dass von der Sozialversicherung, also von der Oberösterreichischen Gebietskrankenkasse in einen Ausgleichsfonds oder Solidaritätsfonds jedes Jahr an die 30 Millionen eingezahlt werden, so wir eben positiv abschließen, während man in anderen Bundesländern locker mit dem Geld umgeht. Auch das ist also eine Baustelle in der Finanzierung des Gesundheitssystems, die nicht angegangen wird und das mahnen wir ein.



Es ist ja auch heute bereits erwähnt worden die leidige Geschichte, die fehlende Kooperation oder die Zusammenführung Allgemeines Krankenhaus Linz im Bereich der SPÖ-dominierten Stadt Linz und auf der anderen Seite die Landesfrauen- und Kinderklinik, die sich also im Besitz des Landes befindet, dass es hier nicht möglich ist. Und wir haben das ja im Kontrollausschuss sehr heftig und sehr genau und sehr deutlich diskutiert und die Fachleute haben unserer Kritik hier sehr wohl Recht gegeben, dass es eigentlich eine ungeheuerliche Angelegenheit ist, wenn das nicht schnellstens bereinigt wird. Aber wie man in den Medien sieht, mauern sich sozusagen die Teilnehmer oder die Unwilligen einer Kooperation eher mehr ein als das was geschieht. Und wenn also auch jene Hoffnungsschimmer, wo man Kosten, wenn es auch nur kleine Kosten sind oder teilweise eine Kostendämpfung herbeiführen würde, wenn man das nicht sozusagen umsetzt, nicht durchbringt und auch die Verantwortung dann zwischen dem Landeshauptmann und der zuständigen Landesrätin von der SPÖ hin- und hergeschoben wird, da können wir also dieser Finanzvorschau aus berechtigten Gründen nicht zustimmen. (Zwischenruf Abg. Dr. Aichinger: "Das hängt ja doch nicht zusammen!") (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Nächste Rednerin ist die Frau Abgeordnete Schwarz.

Abg. **Schwarz:** Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Präsidentin! Nur kurz auch. Wenn man sich diesen mittelfristigen Finanzplan der gespag anschaut, werden wieder einige Zahlen, die wir auch heute Vormittag schon bei meiner Anfrage diskutiert haben, wieder deutlich.

Wir sehen, es ist hier mit sehr großer Sorgfalt gemacht wurde und dass auch diese Mittelfristplanungen großteils, wenn man sichs von Jahren vorher anschaut, auch erfüllt und eingehalten wurden. Das heißt die Leitung der gespag, der Vorstand der gespag arbeitet hier sehr genau und sehr präzise.

Leider Gottes tritt aber auch genau das ein, dass sowohl die Anzahl der Patientinnen und Patienten als auch die Anzahl der Belagstage weiterhin im Steigen begriffen sind, auch überdurchschnittlich im Steigen im Vergleich zu anderen Bundesländern und im Vergleich zu anderen Ländern. Hier und das wissen wir aus sehr vielen Untersuchungen und Studien ist das, was ich heute Vormittag schon angesprochen habe und auch auf die Gefahr hin, dass Landesrat Ackerl wieder meine Aussagen dann sehr kritisiert. Es zeigt einfach, dass fehlende Strukturen im mobilen und im Sozialbereich einfach oft einen längeren Aufenthalt für Patientinnen und Patienten im Akutbett und das ist einfach etwas anderes als wie auf einer Pflegestation. Ich kenne sehr wohl den Unterschied zwischen Pflegestation und akutgeriatrischen Stationen und ich habe damit PatientInnen, die oft im falschen Bett am falschen Ort zur falschen Zeit liegen gemeint. Hier glaube ich, müssen wir gemeinsam versuchen, genau diese Schnittstelle, diese Verbesserung zu schaffen. Einerseits um die Kostensteigerung zu dämpfen. Ich sage nicht, dass es im Krankenhausbereich in Zukunft billiger werden wird. Nein, wir brauchen eine Qualitätsverbesserung, aber es darf nicht zusätzliche Steigerungen geben ohne Qualitätsverbesserung. Und wir müssen auch schauen, wie wir die Kosten im anderen Bereich auch so halten, dass sie wirklich verträglich sind. Das heißt, wir müssen schauen, wo gehört welcher Patient, welche Patientin wann hin? Und wo kann er bestens betreut werden? Nicht die billigste Medizin, sondern die beste Medizin! Und hier braucht es oft nur ganz einfache Strukturen. Und ich verstehe oft die Blockade nicht, wenn verhindert wird in einem Altenheim, ein Untersuchungszimmer einzurichten. Wo es nicht darum geht, dass die Sozialabteilung plötzlich alle Leistungen der Ärzte dort zahlen soll, sondern nur den Rahmen zur Verfügung stellt, damit eben die Menschen, die dort wohnen, die halt auch einmal krank sind und dann von Bewohnerinnen und Bewohnern zu Patientinnen werden, hier

gut und optimal versorgt werden. Ich glaube, hier können wir gemeinsam schauen, um eben die Mittelfristplanung auch darstellen zu können, dass Leistungssteigerungen, Ausweitungen sehr wohl mit Qualität zu tun haben und auch hier die Kosten natürlich auch steigen werden. Selbstverständlich – vor allem dann, wenn wir wirklich sagen wollen, wir wollen bessere Arbeitsbedingungen für das Kranken- und Pflegepersonal schaffen. Dann wird es weiter zu Kostensteigerungen kommen. Nur das muss einfach wirklich im Rahmen der Finanzierbarkeit sein. Und hier müssen wir gemeinsam schauen, die unsinnigen Kosten oder beziehungsweise die Synergieeffekte und die Kooperationspotenziale besser zu nutzen, damit die gespag auch weiterhin gute Qualität für die Patientinnen und Patienten anbieten kann und gute Qualität für die dort arbeitenden Menschen anbietet. Und ich glaube, genau um diese beiden Qualitätsfaktoren muss uns gelegen sein. Und hier braucht es, wirklich zu schauen, wie können wir gemeinsam diese Synergien und diese Kostendämpfungspotenziale abholen und trotzdem eine Verbesserung für die Patientinnen und Patienten, der Menschen Oberösterreichs schaffen.

Wir werden der Mittelfristplanung zustimmen, weil wir sehen, dass hier sehr gut und sehr präzise gearbeitet wird. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Danke. Nächste Rednerin ist die Frau Abgeordnete Dr. Röper-Kelmayr.

**Abg. Dr. Röper-Kelmayr:** Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Kollegin Schwarz - zu den Kostendämpfungspotenzialen: Also wenn man sich den Bericht von der Abteilung Gesundheit und Finanzen durchliest, steht eigentlich drinnen, dass überall mit Leistungssteigerungen zu rechnen ist, dass es zu einem zusätzlichen Angebot kommen wird, dass man mehr Personal benötigen wird – also, dass ein Plus an Kosten herauschaut. Das ist eigentlich die Kernaussage des vorliegenden Berichts. Das kann man nachlesen auf der Seite vier. Leistungszunahme im stationären, im ambulanten Bereich führen zu einem hohen Leistungsdruck, erfordern zusätzliche personelle Ressourcen. Und auf Seite elf steht überhaupt drinnen: Es zeigt sich eine höhere medizinische Leistung und die hat zusätzlich erforderte personelle Ressourcen zur Folge und auch eine deutliche Steigerung beim medizinischen Verbrauch. Wobei sich in der Grafik, die angefügt ist, hier eine Zunahme zeigt. Ein Plus von 46 Prozent, verglichen 2005 – 78 Millionen Euro und 99 Millionen Euro 2013. Also, das steht eigentlich in einem krassen Gegensatz zu, (Unverständlicher Zwischenruf) Ja, aber man erkennt eindeutig, dass eigentlich ein Plus an Geld hier notwendig sein wird. (Unverständlicher Zwischenruf)

Noch einmal zurück zum Bericht. Seit November 2001 ist eben vereinbart, dass diese Finanzvorschau jährlich dem hohen Haus nach Durchlauf sämtlicher Gremien vorgelegt wird und hier zur Abstimmung vorgelegt wird. Die Vorschaurechnung beinhaltet für die nächsten zwei Jahre jeweils konkrete Eckdaten und dann für die drei darauffolgenden Jahre eine Rahmenvorschaurechnung. Dabei sollte man aber nicht außer Acht lassen, dass wenn aus irgendeinem Grund ein Beschluss nicht zustande kommt, die Rahmenvorschaurechnung als verbindlich zu sehen ist. Die entsprechend variierenden Posten sind eigentlich sehr gut erkennbar. Die hohen Leistungen erklären sich in erster Linie durch das Plus in den Bereichen der Nuklearmedizin, durch das Plus in den Bereichen der Akutgeriatrien und auch durch die neuen Stationen wie die Palliativmedizin, die eingerichtet werden.

Aber ein Punkt ist mit Sicherheit sehr erwähnenswert. Und zwar die Fremdfinanzierung ist ein sehr interessanter Bereich und ein sehr interessanter Posten. Es steht in dieser Vorlage von der Direktion für Finanzen und der Direktion für Gesundheit und Soziales, die Fremdfinanzierung eines Großteils der Investitionen, nämlich der Ersatzinvestitionen und Eigentü-

meranteile beispielsweise, wird in den Jahren bis 2010 zu einer deutlichen Zunahme führen des kumulierten Finanzverlustes, nämlich bis 2013 auf 386 Millionen Euro und gleichzeitig zu einer Abnahme des Eigenkapitals bis 2013 auf 24 Millionen Euro.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir werden der Finanzvorschau natürlich zustimmen. Ich möchte aber noch anmerken, dass jetzt endlich ersichtlich ist, dass diese hier entstehenden Schulden scheinbar der Haushalt hier ausgeglichener erscheinen lassen. Und ich glaube, das gerade in Zeiten wie diesen es sehr notwendig ist, dass man, auch wenn man solche Finanztransaktionen, die für das Land Oberösterreich mit Sicherheit sinnvoll sind, dass man, wenn man solche Verschachtelungsaktionen und Auslagerungen macht und auch entsprechende Auslagerungen von Schulden macht, dass man dann nicht bei diesen Modellen vergessen sollte, diese Schulden eben auch zu erwähnen.

Es soll für Österreich alles getan werden, und zwar kostenschonend. Und zwar nur aus dem Grund, um die Gesundheitsversorgung weiterhin auf einem sehr hohen Niveau zu halten. Und hier ist eigentlich der Knackpunkt. Man soll nämlich diese Schulden erwähnen. Und zwar erwähnen insofern, wenn man sich den Mehraufwand durch diese Auslagerung anschaut, und hier steht ganz dezidiert drinnen, dass durch den Auslagerungsprozess an sich für die gespag, also für die Auslagerungsgesellschaft, ein Mehraufwand entstanden ist, der 18,9 Millionen Euro an Zinsaufwand nur durch den Auslagerungsprozess bedeutet. Und der Knackpunkt hier ist eigentlich, dass diese Auslagerung zu fünfzig Prozent vom Land und zu fünfzig Prozent von den Gemeinden dann zu bezahlen ist. Eigentlich macht es das Land sehr geschickt, es gibt nämlich den Gemeinden noch einmal fünfzig von den 18,9 Millionen Euro zu zahlen. Das ist nur die Berappung der Zinsen, die nur durch diesen Auslagerungsprozess entstehen. Und wie der Betriebsabgang so zum Zahlen ist, das war für die Jahre 2005, 2006 – das wird natürlich entsprechend den neuen Darlehensaufnahmen auch steigern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir stimmen – wie bereits erwähnt – dieser Finanzvorschau zu. Wir sind für eine gute Gesundheitsversorgung in Oberösterreich, die durch alle drei Träger sichergestellt wird. Nur, wie gesagt, wenn man Schulden macht, soll man auch zu den Schulden stehen. Und man soll dann die Schulden, die man schon gemacht hat durch Transaktionen oder durch Änderungen und durch Ausgliederungsaktionen, dann nicht auch noch den Städten zusätzlich durch fünfzig Prozent, also 18,9 Millionen Euro Zinsaufwand halbiert, dann auch noch aufbürden. Danke. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Mir liegt keine Wortmeldung mehr vor. Ich schließe die Wechselrede und lasse abstimmen. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die dem Antrag zur Beilage 1791/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der Grünen heben die Hand.) Die Beilage ist mit Stimmenmehrheit angenommen worden.

Wir kommen zur Beilage 1792/2009. Das ist der Bericht des Ausschusses für volkswirtschaftliche Angelegenheiten betreffend das Eingehen einer Mehrjahresverpflichtung zur Übernahme von fünfzig Prozent, der für die Abnahme von elektrischer Energie aus Fotovoltaik-Anlagen erforderlichen Aufwendungen gemäß dem Ökostromgesetz 2006 Paragraph 10a Absatz 9. Ich bitte die Frau Kollegin Schwarz zu berichten.

Abg. **Schwarz:** Bericht des Ausschusses für volkswirtschaftliche Angelegenheiten betreffend das Eingehen einer Mehrjahresverpflichtung zur Übernahme von fünfzig Prozent der für die

Abnahme von elektrischer Energie aus Photovoltaikanlagen erforderlichen Aufwendungen gemäß den Ökostromgesetz 2006 § 10a Absatz 9 (PV-Kofinanzierung). (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 1792/2009.)

Der Ausschuss für volkswirtschaftliche Angelegenheiten beantragt, der Hohe Landtag möge beschließen:

1. Der Bericht der Landesregierung wird zur Kenntnis genommen.
2. Gemäß der im § 10a Abs. 9 Ökostromgesetz 2006 geforderten verbindlichen Zusage, 50 v.H. der für die Abnahme von elektrischer Energie aus Photovoltaikanlagen in Oberösterreich zu übernehmen, wird maximal ein Betrag in der Höhe von bis 5.482.968,80 Euro (in Worten fünf Millionen vierhundertzweiundachtzigtausendneunhundertachtundsechzig Euro) aufgeteilt auf zwölf Jahresraten bis längstens zum Jahr 2023 (basierend auf der jeweils nachgewiesenen PV-Stromerzeugung) bereitgestellt.

Das ist der Bericht und der Grund für diesen Antrag.

**Erste Präsidentin:** Ja, Sie dürfen dazu auch reden, weil ich jetzt damit die Wechselrede eröffne.

Abg. **Schwarz:** Danke. Wir haben schon öfter diskutiert. Die bisherigen Tranchen, die wir abgeholt haben auf Bundesebene, gehen schon wieder dem Ende zu und um den Boom in Oberösterreich weiter nicht einzuschränken, hat sich das Land Oberösterreich oder so hoffe ich, mit ihrer Zustimmung, mit unserer Zustimmung gemeinsam wieder die Möglichkeit eingeräumt, eine weitere Tranche abzuholen. Und somit können wir den Boom an Fotovoltaik-Anlagen weiter in Oberösterreich forcieren und hier einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Klimaschutzbilanz, aber auch zur Verbesserung der Eigenversorgung und somit zur Unabhängigkeit von Stromimporten aus anderen Ländern sicherzustellen. Ich danke für die Zustimmung. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Danke. Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Ecker.

Abg. **Ecker:** Geschätzte Präsidentin, liebe Kolleginnen, Kollegen! Elektrische Energie aus Fotovoltaik ist praktisch eine Energie für die Zukunft. Erneuerbare Energie wird in Zukunft immer wichtiger und daher ist es auch wichtig, dass man in die Stromerzeugung aus Fotovoltaik weiter investiert und gefördert wird. Voraussetzungen schaffen wir heute dazu, dass ein fünfzig von hundert der für die Abnahme von elektrischer Energie erforderlichen Aufwendungen aus den Mitteln des Landes getragen werden und in zwölf Jahresraten ausbezahlt und gesichert sind bis ins Jahr 2023. Die ersten vier Kontingente sind schon durch die Kofinanzierungszusage auch investiert und ausgeschöpft. Das fünfte Kontingent ist teilweise ausgeschöpft und das Land Oberösterreich wird die Aufwendungen für die Abnahmen von elektrischer Energie für ein weiteres sechstes Kontingent von 2.500 Kilowatt übernehmen. Damit stellen wir die Kofinanzierung sicher und es können wieder weitere neue Anlagen gebaut werden, denn unsere Bürgerinnen und Bürger wollen und sind bereit in diese Technologie zu investieren und sie wollen auch die Sicherheit, dass es eine Mehrjahresverpflichtung gibt über die Abnahme des Stromes beziehungsweise des erhöhten Einspeisungstarifs. Hier wird die Zukunft investiert, es wird die Umwelt geschont und die Energieversorgung sichergestellt und ich glaube, das ist ein Anliegen von uns allen. Danke schön. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Makor-Winkelbauer.

Abg. **Makor-Winkelbauer:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Der Vollständigkeit halber und nachdem es sozusagen die sechste Wiederholung eines gleichen Prozedere ist, das sich aber diesmal ein wenig anders darstellt und das erste Mal in einem ordnungsgemäßen parlamentarischen Verfahren abgewickelt wird. Ordnungsgemäß ist auch ein dringlicher Antrag, das ist natürlich so, aber in einem sage einmal herkömmlichen und nachvollziehbaren Verfahren möglich war. (Zwischenruf Abg. Mag. Steinkellner: "Geht's etwas kürzer?") Nein – dass dies möglich ist, das auch in einem Ausschuss zu behandeln, das jetzt nach fünf Mal mit Dringlichkeit, jetzt beim sechsten Mal in einem guten Verfahren es zu machen, kann mit ganz gutem Gewissen, nämlich, wo die Abgeordneten auch – und da bist gerade du einer, Klubobmann Steinkellner, der immer drauf schaut, dass es sozusagen umfassende Informationen gibt – was bei einem Dringlichkeitsantrag nicht immer so leicht die Möglichkeit war. Dass es diesmal mit besonders gutem Gewissen möglich ist, diesem Antrag zuzustimmen, weil es tatsächlich so ist, dass die Fotovoltaik-Anlagen einen wichtigen Beitrag für den Ökostrom bringen.

Ich möchte hervorheben, der Grund - der Hauptgrund, warum so schnell nach dem Beschluss von der letzten Sitzung wiederum eine Tranche von 5,4 Millionen Euro notwendig war, jener ist, dass vor allem die E-Werke, die Stadtwerke in Wels besondere Initiative gestartet haben, wirklich besondere Erwähnung bedürfen. Ich glaube, das ist ein Vorbild, das sich auch andere Stadtwerke und andere Energieversorger nehmen sollten. In diesem Sinne werden wir Sozialdemokraten natürlich diesem Antrag zustimmen. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Danke. Es gibt keine Wortmeldung mehr. Dann schließe ich die Wechselrede und lasse abstimmen. Wenn sie dem Antrag zur Beilage 1792/2009 zustimmen, bitte ich sie um ein Zeichen mit der Hand. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Der Antrag ist einstimmig angenommen worden.

Wir kommen zur Beilage 1793/2009. Das ist der Bericht des Ausschusses für volkswirtschaftliche Angelegenheiten betreffend das Landesgesetz mit dem die Oö. Landarbeitsordnung 1989 geändert wird (Oö. Landarbeitsordnung-Novelle 2009). Die Frau Abgeordnete Brunner wird darüber berichten.

Abg. **Brunner:** Bericht des Ausschusses für volkswirtschaftliche Angelegenheiten betreffend das Landesgesetz mit dem die Oö. Landarbeitsordnung 1989 geändert wird (Oö. Landarbeitsordnung-Novelle 2009). (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 1793/2009.)

Der Ausschuss für volkswirtschaftliche Angelegenheiten beantragt, der Oberösterreichische Landtag möge das Landesgesetz, mit dem die Oö. Landarbeitsordnung 1989 geändert wird (Oö. Landarbeitsordnung-Novelle 2009), beschließen.

**Erste Präsidentin:** Ich eröffne die Wechselrede mit der Frau Abgeordneten Brunner.

Abg. **Brunner:** Mit dieser Novelle werden die Bestimmungen wie gesagt in die Oberösterreichische Landarbeitsordnung eingearbeitet. Im Wesentlichen geht es nur um einen Punkt und zwar um die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage um eine einseitige Auflösbarkeit durch den Lehrherrn, aber auch durch den Lehrling zu ermöglichen. Ich glaube, es ist eine sinnvolle Sache. Es ist einfach in Zukunft möglich, das Lehrverhältnis zu beenden nach dem ersten Jahr. Und es ist auch möglich, bei längerer Lehrzeit nach dem zweiten Lehrjahr, dieses Lehrverhältnis aufzulösen. Da braucht man allerdings noch ein Mediationsverfahren. Ich glaube, wir haben in der Land- und Forstwirtschaft nicht all zu viele Lehrlinge. Wir sind aber froh, die wir ausbilden können. Und ich finde es auch richtig, dass diese Lehrlinge in Zukunft

auch die gleichen Rechte und Möglichkeiten haben wie in der übrigen Arbeitswelt. Ich glaube, es ist eine gute Sache und so meine Meinung zu Lehrverhältnissen: grundsätzlich sollte man Lehrverhältnisse abschließen, um sie beenden zu wollen. Aber es gibt einfach Situationen, wo es für beide vielleicht besser ist, man hört auf und macht einen anderen Lehrberuf. Das kann man mit dieser Gesetzesänderung, mit dieser Novelle auch in der Land- und Forstwirtschaft. Ich bitte um Zustimmung. (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Nächste Rednerin ist die Frau Abgeordnete Peutlberger-Naderer.

Abg. **Peutlberger-Naderer:** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen, Kollegen! Um noch ein bisschen etwas auszuführen, dass in dieser Oberösterreichischen Landarbeitsnovelle 2009 heute von uns zu beschließen ist, möchte ich auf die sexuelle Belästigung eingehen. Wir haben hier ja einige Bestimmungen des Gemeinschaftsrechtes umzusetzen und eins ist zum Beispiel, dass ja nach der geltenden Rechtslage beim Schadenersatzanspruch wegen sexueller Belästigung und geschlechtsbezogener Belästigung differenziert wird. Bei sexueller Belästigung ist ein Schadenersatzanspruch von mindestens 720 Euro und bei geschlechtsbezogener Belästigung der Mindestersatzanspruch mit 400 Euro begrenzt. (Die Zweite Präsidentin übernimmt den Vorsitz.)

Also, um ein Beispiel aus der Praxis zu nehmen: es kommt ja leider öfter vor, dass Personen aufgrund desselben Sachverhaltes, also aufgrund mehrerer Diskriminierungsgründe diskriminiert werden und ich nehme ein Beispiel heraus. Wenn eine Frau mit dunkler Hautfarbe nicht eingestellt wird, weil sie eine Frau ist und noch dazu dunkelhäutig ist, dann ist durch die vorgesehene Regelung, also ähnlich wie beim Paragraph 7j des Behinderteneinstellungsgesetzes ausdrücklich klagestellt, dass bei der Bemessung der Höhe der Entschädigung für die erlittene persönliche Beeinträchtigung auf eine allfällige jeweilige Mehrfachdiskriminierung in der Gesamtbetrachtung dann Bedacht zu nehmen ist. Es wird aber damit auch gleichzeitig dargestellt, dass Ansprüche wegen Diskriminierung aus unterschiedlichen Gründen in ein und demselben Sachverhalt, also im obigen Beispiel ist es der § 12 Absatz 1 und § 26 Abs 1 des GBG nicht kumulativ nebeneinander bestehen. Umgekehrt ergibt sich, dass getrennte Sachverhalte, also die unterschiedliche Tatbestände erfüllen, nicht einer Gesamtbetrachtung unterzogen werden, zum Beispiel, wenn eine Arbeitnehmerin zunächst belästigt wird, ein Tatbestand und in weiterer Folge in ihrem beruflichen Aufstieg gehindert wird. Da gibt es getrennte Betrachtung und ist auch bei getrennten Sachverhalten, wegen der unterschiedlichen Fristen zur Geltendmachung und so, dass dann für den Schadenersatz geboten ist. Es gibt sehr, sehr viele Details auch drinnen, ich wollte Ihnen ein Beispiel herausgreifen, um den zu beschließenden Sachverhalt ein bisschen zu beleuchten. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Danke. Gibt es noch eine weitere Wortmeldung zu diesem Punkt? Das ist nicht der Fall, ich schließe somit die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Kolleginnen und Kollegen des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 1793/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zur Beilage 1794/2009. Das ist der Bericht des Ausschusses für Verkehrsangelegenheiten betreffend die Zählregel in Omnibussen. Ich bitte Herrn Kollegen Dr. Brunmair darüber zu berichten.

Abg. **Dr. Brunmair:** Bericht des Ausschusses für Verkehrsangelegenheiten betreffend die Zählregel in Omnibussen. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 1794/2009.)

Der Ausschuss für Verkehrsangelegenheiten beantragt, der Oö. Landtag möge beschließen: Die Oö. Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, 1. eine Novelle des Kraftfahrgesetzes 1967 in die Wege zu leiten, diese hat sich auf § 106 Abs. 1 (Personenbeförderung und die Zählregel beim Personentransport in Omnibussen im Kraftfahrlinienverkehr) zu beziehen und vorzusehen, dass künftig auch Kinder unter 14 Jahren als eine Person zu zählen sind, und 2. jene finanziellen Vorkehrungen zu treffen, die erforderlich sind, um diese Sicherheitsmaßnahme rasch umsetzen zu können.

**Zweite Präsidentin:** Danke, ich eröffne darüber die Wechselrede, ich darf als ersten Redner Herrn Kollegen Pilsner, er hat sich vorher schon zu Wort gemeldet, das Wort erteilen.

**Abg. Pilsner:** Sehr geschätzte Frau Präsidentin, meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir unterstützen natürlich diese Initiative, wir kennen ja diese Verkehrskampagne "Ohne Gurt fahren wir nicht furt!". (Zwischenruf Abg. Mag. Steinkellner: "Welcher Kurt?") Wo wir ja auch für unsere Jugend hinweisen, sie sollen sich, wenn sie im PKW unterwegs sind, entsprechend anschnallen. Gerade im Bus-Verkehr soll das nicht so sein, da sollen drei Leute auf zwei Plätze Platz nehmen und sitzen, wenn man weiß, wie groß heute Jugendliche mit 13, 14 Jahren sind, dann ist das einfach nicht akzeptabel. Ein Sitzplatz für jedes Schulkind im Autobus muss natürlich selbstverständlich sein, die derzeitige Regelung ist natürlich nicht zu akzeptieren, es handelt sich bei der drei zu zwei Regel für den Transport von Schulkindern um eine völlig veraltete Regelung, die den heutigen Gegebenheiten sicher nicht mehr gerecht wird. Es ist wohl kaum vorstellbar, ich habe es schon erwähnt, dass zwei Sitzplätze sozusagen für drei gelten sollen, man muss sich vor Augen führen, was sich auch die Jungen denken, wenn wir auf der einen Seite auf diese Verkehrssicherheitsmaßnahmen hinweisen und auf der anderen Seite nicht die notwendigen Voraussetzungen schaffen.

Der Verkehrsreferent Haider, die Elternvereine der Pflichtschulen, allem voran der Landesverband, die Elternvereine, die Landesregierung und der Landtag haben sich schon mehrmals mit dieser Thematik beschäftigt, wir glauben, dass hier raschest die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen, dass auch diese Problematik abgestellt wird. Bei der Beschlussfassung hat es auf Wunsch des Finanzministeriums noch die Einschränkung gegeben, dass im täglichen Gelegenheitsverkehr zu einer Schule oder einem Kindergarten weiter die drei zu zwei Regelung gelten soll. Wir fordern das Finanzministerium auf, dass sie die notwendigen Mittel auch entsprechend zur Verfügung stellen. Danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Dr. Brunmair.

**Abg. Dr. Brunmair:** Werte Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir freuen uns natürlich von Seiten des Freiheitlichen Landtagsklubs, dass also unser neuerlicher Antrag die Zustimmung aller Parteien bekommen hat, dass das eine gemeinsame Resolution an den Bund ist. Es ist schon klar, dass es nicht sein kann, dass bei den privaten Anbietern im so genannten Gelegenheitsverkehr, wie das terminologisch genannt wird, dass hier eine Regelung greift, dass hier eine eins zu eins Regelung stattfindet, während im öffentlichen Verkehr, im Linienverkehr weiterhin also diese Regel nicht gilt, eben drei Kinder sozusagen für eine Person gezählt werden. Es ist auch eine Ungleichbehandlung, was die Sicherheitsaspekte unserer Kinder und Jugendlichen oder fast Jugendliche, wenn man sozusagen die Körperlichkeit in Betracht zieht, anbelangt. Daher ist es gut und richtig, dass wir hier heute gemeinsam wieder einen Vorstoß auf Bundesebene machen. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Jachs.

Abg. **Jachs:** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Politik ist oft mit dem Bohren von dicken Brettern vergleichbar, ich glaube, bei dieser Materie müssen wir es wieder einmal sagen, weil uns diese Thematik schon einige Jahre beschäftigt, wir haben schon mehrere Resolutionen in dieser Sache nach Wien an den Bund geschickt. Auch dieses Mal wollen wir wieder eine Resolution an den Bund hier verabschieden, wir haben schon Erfolge zu verzeichnen gehabt, aber wir möchten noch mehr erreichen, denn im Gelegenheitsverkehr wurde die Zählregel auf eins zu eins geändert, das Gleiche wollen wir auch auf dem Kraftfahrlinienverkehr. Wir wissen auch, dass es andere Bundesländer gibt, die mit uns an einem Strang ziehen, die das Gleiche wollen und somit hoffen wir, dass diese Zählregel auch im Linienverkehr übernommen wird, noch bevor, möchte ich wirklich deutlich sagen, schwerere Busunfälle mit nicht angegurteten Kindern passieren. Ich glaube doch, Sicherheit soll hier vor entstehenden Kosten stehen, somit legen wir diese Resolution wieder einmal in Gottes Ohr oder besser gesagt, an den Bund. Danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Es gibt keine weitere Wortmeldung, ich schließe diese Wechselrede und lasse abstimmen. Ich bitte jene Kolleginnen und Kollegen des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 1794/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Wir kommen zur Beilage 1795/2009. Dies ist der Bericht des Ausschusses für Verkehrsangelegenheiten betreffend ein strategisches Konzept zur Gewährleistung flächendeckender LKW-Kontrollen. Ich bitte Herrn Kollegen Gunther Trübswasser über die Beilage 1795/2009 zu berichten und gleichzeitig das Rednerpult in Betrieb zu setzen.

Abg. **Trübswasser:** Bericht des Ausschusses für Verkehrsangelegenheiten betreffend ein strategisches Konzept zur Gewährleistung flächendeckender LKW-Kontrollen. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 1795/2009.)

Der Ausschuss für Verkehrsangelegenheiten beantragt, der Oö. Landtag möge beschließen: Die Oö. Landesregierung wird aufgefordert, ein strategisches Konzept zur Gewährleistung flächendeckender LKW-Kontrollen auf Oö. Autobahnen und Bundesstraßen mit folgenden Schwerpunkten vorzulegen:

- Gewährleistung stationärer LKW-Kontrollen an wichtigen Punkten der Landesgrenze, wo verdächtige LKW's einem Sicherheitscheck unterzogen werden können,
- rasche Ersatzlösung für den Entfall der Kontrollstelle in Kematen (A8),
- umgehende Verhandlungen mit der ASFINAG über die Errichtung von umfassend ausgestatteten LKW-Kontrollstellen an Westautobahn (A1) und Pyhrnautobahn (A9),
- Verstärkung der mobilen LKW-Kontrollen,
- Personalaufstockung bei der Exekutive für Schwerverkehrskontrollen,
- Flächendeckendes LKW-Kontrollstellennetz im Oö. Bundes- und Landesstraßennetz.

**Zweite Präsidentin:** Danke. Ich eröffne die Wechselrede zu dieser Beilage, ich darf Kollegen Trübswasser das Wort erteilen.

Abg. **Trübswasser:** Danke. Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir haben in den Verkehrsunfallstatistiken zur Kenntnis nehmen müssen, dass Oberösterreich bei den Unfallzahlen mit Schwerverkehrszahlen an der Spitze leider Gottes liegt, obwohl das flächenmäßig größere Bundesland Niederösterreich sicherlich auch einen ähnlich starken LKW-Verkehr hat, das Umland von Wien zählt ja bekanntlicher Weise zu Niederösterreich. Ich denke, was



sich hier auf den Autobahnen außerhalb von Wien abspielt, ist sicherlich mindestens so stark wie in Oberösterreich, der Verkehr ist wahrscheinlich, ich habe keine aktuellen Zahlen, aber mit Sicherheit gleich groß wenn nicht größer.

Aktueller Anlass ist die Schließung der Kontrollstelle in Braunau und die bevorstehende Schließung an der A8 in Kematen. Das ist der Anlass, dass wir diese Initiative ergriffen haben, es geht darum, dieser Entwicklung einfach gegenzusteuern, der LKW-Verkehr, vor allem die dubiosen LKWs, wo die Fahrer genau wissen, dass sie mit einigen schweren Bedenken unterwegs sind, suchen sich immer die leichtesten Schlupflöcher, Oberösterreich darf nicht zum Schlupfloch der alten Transitstrecken werden. Es wird immer entgegen gehalten, dass es zahlreiche Kontrollen gibt in Oberösterreich, dass kontrolliert wird, was nur möglich ist, dass es Prüfplätze gibt. Ich kann nur entgegenhalten, wenn wir von Kontrollen sprechen, so sprechen wir von Kontrollen, die nicht mehr sind als nur die Fahrzeuge oder die Dauer der Zeit zu prüfen, wo ein Lenker hinter dem Lenkrad sitzt. Was wir meinen bei LKW-Kontrollen sind wirklich eingehend technische Prüfungen, die natürlich eine Infrastruktur erfordern, das kann ich nicht am Straßenrand machen, das kann ich auch nicht mit einer Brückenwaage allein machen, da braucht es wirklich einen Prüfplatz oder eine mobile Einrichtung, wie sie das Land Oberösterreich hat. Das Land Oberösterreich hat eine einzige mobile Anlage, wenn die wo im Einsatz ist, dann steht sie für den Rest von Oberösterreich nicht zur Verfügung. Warum sage ich das? Mit der Auflassung von Kematen wird es notwendig sein, einen Prüfplatz einzurichten, Vorschlag von Verkehrsreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Haider ist, den Terminal in Wels dazu zu verwenden, das bedeutet allerdings, wenn ich diesen Platz verwende als Prüfplatz, dann muss ich den mobilen Prüfzug nach Wels bringen, dort steht er für die Zeit, wo er in Wels eingesetzt ist, nicht für andere Prüfungen zur Verfügung. Es geht uns bei dieser Initiative nicht darum, die Transportwirtschaft zu verteufeln, ganz im Gegenteil, ich glaube, unsere Transportwirtschaft ist auch durch die regelmäßigen Kontrollen natürlich gezwungen die LKWs in einem guten Zustand zu halten. Was der Fall ist, es sind ausländische LKWs, die in einem schlechteren Zustand sind, natürlich eine schlechte Konkurrenz sind, eine unfaire Konkurrenz gegenüber unseren heimischen Frächtern. Wir müssen diesen Standard, den wir von unseren Frächtern verlangen, natürlich auch von all jenen verlangen, die durch Oberösterreich durchfahren. Es wird auch ins Treffen geführt seitens Verkehrsreferent Haider, dass eine ganz Reihe, ich glaube, weit über 20 Prüfplätze in Oberösterreich vorhanden sind, dem ist entgegenzuhalten, dass diese Prüfplätze meistens nur Buchten am Straßenrand sind oder einfach nur Parkplätze, wo es nicht möglich ist, zwei LKW-Züge gleichzeitig unterzubringen. Das sind keine Prüfplätze, das sind allenfalls kurze Stopps, wo ich nur vielleicht schauen kann das Profil der Reifen oder die Fahrzeugpapiere, die Frachtpapiere, aber nicht mehr. Was wir brauchen sind eben Prüfplätze, die garantieren, dass ein erklecklicher Anteil der durch Oberösterreich fahrenden LKWs damit rechnen muss, dass sie überprüft werden.

Ich darf nur daran erinnern, dass andere Bundesländer, wie zum Beispiel Niederösterreich, die haben einen sehr guten Prüfplatz, ein gut ausgestatteter in Haag, die LKW-Fahrer sind natürlich gut über Funk vernetzt, die wissen rechtzeitig, wenn dort wieder eine Prüfung in Gang ist, nehmen dann unter Umständen Umwege in Kauf, um dieser Überprüfung zu entkommen. Die niederösterreichische Polizei geht sogar mit Hubschraubern gegen diese Ausweicher vor, richtet dann kurzfristig Prüfstellen auf der Bundesstraße ein. Es ist wirklich ein unglaublicher Druck da seitens der Transporteure, hier diesen Kontrollen zu entkommen und auch womöglich die Vorschriften nicht einhalten zu müssen. Ein Argument, was immer ins Treffen geführt wird, ist auch, dass wir an den Grenzen keine Kontrollen errichten dürfen, das entspreche angeblich nicht den Bestimmungen von Schengen. Dem wiederum ist entgegenzuhalten, dass der eigene SPÖ-Abgeordnete Jörg Leichtfried in einer Aussendung im

Verlauf des vorigen Frühjahrs genau aufgezählt hat, welche Bestimmungen es dennoch erlauben, bei der Einreise Prüfungen vorzunehmen, nämlich nur dann, wenn sie nicht ständig und ununterbrochen stattfinden, sondern zeitlich beschränkt auf mehrere Tage in der Woche in unregelmäßigen Abständen.

Darüber hinaus möchte ich sagen, dass Tirol, was die Kontrollen an Schwerfahrzeugen betrifft, wirklich Vorreiter ist, obwohl Tirol schon gute ausreichende Prüfplätze auf der Innkreisautobahn hat, wird zusätzlich noch am Brennerübergang also auch an einer Grenze ein neuer Prüfplatz errichtet. Wir brauchen in Oberösterreich die Sicherheit, Schwerfahrzeuge mindestens so gut zu prüfen, wie die anderen alten Transitstrecken oder vom alten Transit betroffenen Bundesländer, deswegen wollen wir ein umfangreiches Konzept, das diese Prüftätigkeit ermöglicht und garantiert, damit wir diese doch unglaubliche Zahl von Verkehrsunfällen, die durch Schwerfahrzeuge in Oberösterreich, es waren im Jahr 2007, 469 schwere Verkehrsunfälle mit 619 Verletzten, dem gegenüber hatte Niederösterreich als Zweitplatzierte in dieser unrühmlichen Liste 381 Unfälle mit 510 Verletzten. Ich denke, meine Damen und Herren, dass das im Sinne der Verkehrssicherheit von Oberösterreich ist, dass wir so ein Konzept bekommen und natürlich nicht bei diesem Konzept bleiben, sondern es auch umzusetzen. Danke, ich ersuche um Ihre Zustimmung. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Danke. Nächster Redner ist Herr Kollege Prinz.

**Abg. Prinz:** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben schon gehört, dass vom Verkehrsausschuss beantragt wurde, dass seitens der Landesregierung betreffend der flächendeckenden LKW-Kontrollen auf oberösterreichischen Autobahnen und Bundesstraßen ein strategisches Konzept vorgelegt werden soll. Schwerpunkt dieses Konzeptes soll unter anderem sein die Gewährleistung stationärer LKW-Kontrollen an wichtigen Punkten der Landesgrenze.

Mein Vorredner Kollege Trübswasser hat das jetzt in Abrede gestellt, dass das anscheinend jetzt nicht in der Form passiert, wie er es sich vorstellt. Tatsache ist aber, dass bereits jetzt an der B310 und an der B126 zur tschechischen Grenze, also in Wulowitz und in Weigetschlag ständig kontrolliert wird und dass an der A8 und an der B148 zur deutschen Landesgrenze, in Suben und an der Altheimerstraße in der Gemeinde Simbach, auch Kontrollen durchgeführt werden.

2008 wurde im Schnitt jeden dritten Tag kontrolliert. Für 2009 soll die Anzahl der LKW-Prüftage um weitere 20 Prozent angehoben werden. Zusätzlich zu diesen Prüfzugkontrollen macht die Polizei auch ständig weitere LKW-Kontrollen oberösterreichweit. Zur Forderung betreffend einer Ersatzlösung für die Kontrollstelle in Kematen an der A8 kann ich berichten und in Vertretung von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Erich Haider berichten, und das hat er auch bereits im letzten Verkehrsausschuss berichtet, dass es seit September 2008 eine schriftliche Zusage des Zollamtes Linz/Wels gibt, dass das Areal des Terminals Wels bis auf weiteres für Kontrollen mit dem mobilen Prüfzug des Landes Oberösterreich genützt werden kann. Bei diesem Kontrollpunkt bzw. bei diesem Terminal ist auch eine Brückenwaage vorhanden und weitere Einsatzeinrichtungen sind dort stationär errichtet. Weiters gibt es eine Zusage der ASFiNAG, dass die Autobahnmeistereien für derartige Kontrollen ständig genützt werden können.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Durch die Sanierung der Innkreis Autobahn für mehrere Jahre muss die derzeit einzige stationäre LKW-Kontrolleinrichtung in Kematen Süd für mehrere Jahre geschlossen werden. Diese A8 wird täglich im Schnitt von mehr als 8.000 und die

folgende A25 von mehr als 14.000 LKW befahren. Mit jährlich mehr als zwei Millionen LKW-Fahren liegt die Innkreis Autobahn sogar über den LKW-Belastungen der Brenner Autobahn. Und eines möchte ich auch noch klarstellen: Die A1 auf Höhe Traun-Ansfelden hat täglich höhere LKW-Belastungen als der Großraum Wien und Umgebung.

Erwähnenswert scheint mir schon, dass wir derzeit in Oberösterreich 39 Kontrollplätze haben, die sich für LKW-Kontrollen eignen. Das sind keine Abfahrinseln oder kleine Ausweichinseln sondern Kontrollplätze, die die notwendige Größe aufweisen. Auf 22 Kontrollplätzen kann der Prüfzug eingesetzt werden und 16 weitere LKW-Kontrollplätze sind in Planung. Fünf davon werden heuer errichtet und ausgebaut. Und zwar an der B147 in Helpfau bei Uttendorf, an der B148, an der B38 in Afiesl an der Böhmerwaldstraße, an der B127 Rohrbacherstraße im Gemeindegebiet Kleinzell und auf der B3 Donau Bundesstraße im Gemeindegebiet von Naarn.

Betreffend der geforderten Verhandlungen mit der ASFiNAG über die Errichtung von LKW-Kontrollstellen auf der A1 und A9, West- und Pyhrn Autobahn, hat uns der Landeshauptmann-Stellvertreter bei der letzten Verkehrsausschusssitzung bereits berichtet, dass diese beiden Prüfstellen an der A1 und an der A9 bereits in Planung sind. Es gibt auch eine Zusage durch die ASFiNAG, dass am A1-Autobahnrastplatz Mondsee, am A1-Autobahnrastplatz Lindach, A1-Autobahnkontrollplatz Eberstalzell, A9 Pyhrn Autobahn-Rastplatz St. Pankraz und A9 Pyhrn Autobahn-Rastplatz Spital am Pyhrn LKW-Kontrollen durchgeführt werden können.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Monatlich werden in Zusammenarbeit zwischen Exekutive und Land Oberösterreich Schwerpunktthemen für die Überwachung festgelegt. Im abgelaufenen Monat wurde z.B. verstärkt die Ladungssicherheit im Schwerverkehr kontrolliert. Zur Hebung der Verkehrssicherheit ist eine qualitativ hochwertige Schwerverkehrskontrolle mit der Überwachung der Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Lenk- und Ruhezeiten, der Überprüfung der gefahrenen Geschwindigkeiten sowie der Beweissicherung von Verkehrsunfällen von großer Bedeutung.

Ein kleiner Lichtblick ist, dass die Anzahl der LKW-Unfälle 2008 österreichweit abgenommen hat, so auch in Oberösterreich um 12,2 Prozent, und die Anzahl der Verletzten bei LKW-Unfällen sich auch in Oberösterreich um 6,5 Prozent gesenkt hat. Richtig ist, Oberösterreich hat im Bundesländervergleich den höchsten Wert bei der Zahl der Unfälle mit LKW-Beteiligung. Das entspricht dem Umstand, dass Oberösterreich auch generell den höchsten Wert bei den Unfällen hat. Jedoch umgelegt auf die Straßenkilometer sieht der Bundesländervergleich anders aus. Bei der Zahl der Unfälle mit LKW-Beteiligung pro 1.000 Kilometer liegt Oberösterreich an sechster Stelle bzw. an viertletzter Stelle.

Ich ersuche dich daher, lieber Herr Kollege Trübswasser, künftig Birnen nicht mit Äpfeln zu vergleichen, sondern Äpfel und Äpfel zu vergleichen. Danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Nächster Redner ist Herr Kollege Hüttmayr.

Abg. **Hüttmayr:** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Vertrauen ist gut, Kontrolle muss aber sein. Und wenn ich mir meine beiden Vorredner angehört habe, dann sind eigentlich die Pole sehr klar da. Auf der einen Seite die Forderung, es muss noch mehr passieren, und auf der anderen Seite, es geschieht ohnehin das Richtige, und das reicht aus. Das heißt also, aus meiner Sicht möchte ich damit beginnen, dass ich den Sicherheitsorganen, die die Kontrolle durchführen, die hochqualifiziert sind, die engagiert

sind, einmal Danke sage für das, was sie machen, und für das, wie sie es machen. Und auf der anderen Seite rufe ich natürlich auch zu einer gewissen Gelassenheit auf.

Die Unfälle sind in Oberösterreich, sicherlich jeder Unfall ist zu viel, aber im Vergleich mit den anderen, und Kollege Prinz hat es ja am Schluss gesagt, bedingt durch unser Flächenbundesland, bedingt durch unsere doch starke Industrie und bedingt durch diese starke Ost-West-Achse und auf der anderen Seite die Nord-Süd-Achse gibt es halt hier einige Gründe. Ich glaube, dass wir hier nicht schlechter liegen und hier keine große Dramatik gegeben ist. Ich stelle fest, dass wir gerade in der Wirtschaft in diesen Zeiten natürlich nicht sagen können, die Kontrolle darf nicht sein. Sondern ich denke, Kontrollen haben auch das Gute im Wettbewerb, dass man hier die sogenannten schwarzen Schafe herausfiltert und sagt, so geht es nicht. Aber es darf eine Kontrolle nicht zur Schikane werden, sondern es muss das richtige Maß angelegt werden. Und die Fakten sind eben so, dass wir eine ganze Reihe an Kontrollparkplätzen haben auf der einen Seite, und auf der anderen Seite auch die Kontrollen im letzten Jahr ja zugenommen haben, um 15 oder 20 Prozent zugenommen haben. Das ist eigentlich schon ein Zeig in die richtige Richtung.

Eines möchte ich noch sagen, weil die Transportwirtschaft ja sicherlich auch ein Motor der Wirtschaft insgesamt ist und die Zeiten im Transport sicherlich sehr anstrengend sind. Wir haben zurzeit Rückgänge im Transportbereich. Wenn man jetzt auf der Autobahn fährt, dann sagt man, na ja, dass sind eh normale Zustände. Wir haben Rückgänge bis zu 30 und mehr Prozent in einzelnen Branchen alleine in der Transportwirtschaft. Und da müssen wir auch Acht geben, dass wir hier nicht das Kind mit dem Bade ausschütten zum einen. Und zum anderen kommt jetzt ab 1. Mai, wenn da politisch keine andere Regelung mehr erzielt werden kann in den nächsten Wochen, das Kabotageverbot. Das heißt, hier dürfen dann die Frächter aus den EU-Ländern uneingeschränkt transportieren. Aber es weiß eine jede und ein jeder hier in diesem Haus, das sind Wettbewerbsverzerrungen. Dort haben wir ganz andere Marktdaten. Dort sind die Personalkosten ganz anders gelagert als bei uns. Das heißt also, da müssen wir Acht geben. Ich weiß schon, dass es sehr kühn ist zu sagen, dann dürfen wir nicht mehr konkurrieren. Aber irgendwo eine gewisse Gelassenheit müssen wir machen.

Bei Kematen, da ist es vorübergehend geschlossen. Ich denke schon, dass, wenn ein mobiler Stand unterwegs ist und wenn auch nur ein oder zwei LKW-Züge in einem kontrolliert werden können, aber dafür weiß man nicht, wo kontrolliert wird, dass das auch seine Sicherheit hat und es muss trotzdem gesehen werden, dass der Aufwand, den man betreibt, in einem gewissen Verhältnis steht. Also, grundsätzlich sind wir nicht so schlecht aufgestellt.

Eines ist ein Faktum, wir müssen auch Begleitmaßnahmen schaffen. Das eine ist das Kontrollieren, und das andere ist, wie kann beim Fahrer letztendlich sichergestellt werden, dass er seine Fahrzeiten einhalten kann. Und da ist Faktum, dass wir bei den Parkplätzen Handlungsbedarf haben. Es hilft nichts wenn wir Fahrzeiten begrenzen, aber dann kilometerweit keine geeigneten Parkplätze vorhanden sind, wo man hier in einer gewissen Sicherheit das Arbeitszeitgesetz einhalten kann. Das heißt, unterm Strich gesagt ist es immer gut, wenn man ein Konzept entwickelt natürlich. Aber dieses Konzept muss man natürlich auch evaluieren, um diese Kontrollen, zu denen wir uns bekennen natürlich, aber hier darauf zu achten, dass keine Wettbewerbsverzerrungen passieren, und dass hier nicht das in reine Schikane ausreicht. Das will ich dazu sagen. Aber wir werden dem Antrag natürlich zustimmen. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Nächster Redner ist Herr Kollege Dr. Brunmair.

Abg. **Dr. Brunmair**: Werte Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich glaube, wir sind uns wirklich alle einig, dass wir die bestmögliche und die effektivste LKW-Kontrolle auf unseren Straßen wollen, weil es um Leben und Sicherheit geht. Und ich möchte zu dem was bereits gesagt wurde vor allem noch auf ein Teilstück hinweisen, das ist eben die Innkreis Autobahn, die A8, die sich ja derzeit im Bauzustand befindet, die derzeit eine Baustelle ist. Als täglicher Benützer, oft mehrmals am Tag muss ich sie benützen, es war vorher schon gefährlich, und man hat konzentriert fahren müssen, aber jetzt, im Baustellenbereich, ist das höchst gefährlich. Also ich glaube, da können mir alle, die aus dem Innviertel auch anreisen, die Kollegen, die können das bestätigen.

Extrem schmale Fahrspuren, Fahrstreifen maximal derzeit zwei Meter. Ein LKW, wenn einer vor einem fährt, ist fast nicht überholbar. In Richtung Passau auf der anderen Richtung gibt es eine PKW-Spur auf der Gegenfahrbahn, die ist aber so schmal und mit zwei Betonwänden auf jeder Seite sozusagen markiert, dass man also kein Mensch mit klaustrophobischen Zügen sein darf, wenn man die benützt. Und ich sehe das schon kommen, es wird dort einige Unfälle und dergleichen geben. Wenn irgendeinmal ein LKW diese Betonwand, die den Gegenverkehr voneinander trennt, einmal berührt, dann wird es Dinge geben, die wahrscheinlich sehr böse enden.

Daher glaube ich, wenn wir von LKW-Kontrollen und von einem Ersatz für Kematen sprechen, dass zumindest bei der Richtungsfahrbahn Richtung Wels, also wenn man von Deutschland über Ried im Innkreis Richtung Wels fährt, dass die Kontrolle so tunlichst wie möglich vor dieser Baustelle stattzufinden hat, um eben hier Risiken durch Fahrzeuge, die nicht in Ordnung sind, durch übermüdete Fahrer usw. möglichst ausschließt. Es ist nicht ideal, wenn diese LKWs durch dieses gefährliche Teilstück durchfahren und dann erst im Nachhinein kontrolliert werden. Ich halte es für sinnvoller, hier so oft und so weit wie möglich diese schon zu kontrollieren, bevor sie in diesen gefährlichen Bereich einfahren.

Und ein zweiter Punkt, den ich hier beim Verkehrsreferenten Erich Haider deponieren möchte, ich fordere und bitte sehr dringlich darum, dass diese Baustelle, dieser Baustellenabschnitt noch ausgewiesen wird als besonders gefährliche Strecke. Es ist wirklich hier der Bereich auch zwischen den vorhandenen Fahrbahnen und dem sozusagen nicht befestigten Teil neben der Autobahn, wenn da ein LKW nur ein bisschen die Betonfahrbahn verlässt, dann versinkt der einen halben Meter. Es ist dort so brandgefährlich und teilweise ist die Autobahn fast ein Acker, weil so viel Erde auf der Autobahn derzeit drauf ist. Man muss, glaube ich, diesen Abschnitt als besonders gefährliches Teilstück, als besonders gefährliche Baustelle ausweisen und die Benützer dieses Teilstückes zu besonderer Aufmerksamkeit und zu besonderer Vorsicht und Rücksicht auffordern, in welcher Form auch immer, damit diese Baustelle für die nächsten sechs bis sieben Jahre zu Ende geht, ohne allzu viele Verkehrsoffer zu fordern, und damit die, die täglich aus dem Innviertel, aus dem Hausruckviertel in den Zentralraum pendeln müssen, halbwegs eine Sicherheit haben, wenn sie diese Teilstrecke fahren müssen. (Beifall)

**Zweite Präsidentin**: Danke. Zu Wort gemeldet ist der Kollege Kapeller.

Abg. **Kapeller**: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es wird heute mehrheitlich dieser Initiativantrag beschlossen werden, wo die Landesregierung aufgefordert werden wird, ein strategisches Konzept zur Gewährleistung flächendeckender LKW-Kontrollen zu erarbeiten und dann vorzulegen. Es ist schon sehr viel angesprochen worden. Punkte, die auch in diesem Antrag angeführt worden sind. Und der Kollege Hütt-

mayr hat ja mehrmals von der Gelassenheit gesprochen, wie man dann das Ganze hier zu sehen hat.

Ich möchte nur auf den Bereich der A1 eingehen, weil der nicht angesprochen wurde und der mir auch sehr wichtig erscheint, weil man ja nicht so tun kann, als wenn nichts geschehen würde im Bereich der Kontrollen in Oberösterreich. Es ist beispielsweise, und sie werden das ja auch hoffentlich auch wissen, eine Kontrollstelle an der A1 Richtung Wien zusammen mit der neuen Prüfstelle des Landes und der Autobahnpolizei bei der Raststätte Ansfelden Richtung Wien eingerichtet und der Baudirektor verhandelt zurzeit mit der ASFINAG und mit dem Bundesministerium die letzten Details aus. Die Errichtung wird davon abhängig sein, was der Finanzreferent dann für ein Geld für die Errichtung dieser Prüfstelle zur Verfügung stellen wird. Und das wird natürlich auch dann, wenn das Konzept da steht und erarbeitet worden ist, eine der Kernfragen sein, nämlich wie werden dann diese zukünftigen Kontrollstellen, die gefordert werden, dann auch tatsächlich finanziert, wie werden sie dann letztlich auch umgesetzt.

Es gibt an der A1 eine Kontrollstelle Richtung Salzburg, und zwar in Haag in Niederösterreich, und eine Richtung Wien. An der A8 gibt es eine Kontrollstelle Richtung Süd. Die LKWs, die aus der Steiermark kommen, werden ja schon bereits dort kontrolliert. Wir haben daher bereits hier ein doch sehr gutes Netz an Kontrollstellen. Und die Verkehrsplanung plant auch für 2009 wiederum eine Steigerung bei den mobilen Kontrollen. Es wird einen Masterplan geben über das Kontrollstellennetz. Der wird am 17.3. vom zuständigen Abteilungsleiter besprochen und präsentiert. Und letztendlich wird es darum gehen, wie rasch auch die finanziellen Mittel für den Ausbau des Kontrollstellennetzes dann vom Finanzreferenten zur Verfügung gestellt werden. Ich weise nur darauf hin, dass diesbezügliche Anträge, die bereits 2008 und 2009 gestellt wurden, abgelehnt worden sind. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Danke. Es gibt keine weitere Wortmeldung, Ich schließe somit diese Wechselrede und lasse abstimmen. Ich bitte jene Kolleginnen und Kollegen des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 1795/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der Grünen heben die Hand.) Ich stelle fest, dieser Antrag ist mit Stimmenmehrheit angenommen worden.

Wir behandeln die Beilage 1796/2009, das ist der Bericht des Sozialausschusses betreffend das Integrationsleitbild des Landes Oberösterreich. Ich bitte Frau Kollegin Chansri darüber zu berichten.

**Abg. Mag. Chansri:** Beilage 1796/2009, Bericht des Sozialausschusses betreffend das Integrationsleitbild des Landes Oberösterreich. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 1796/2009.)

Der Sozialausschuss beantragt, der Oö. Landtag möge beschließen: 1. Das Integrationsleitbild des Landes Oberösterreich in der vorliegenden Fassung wird zur Kenntnis genommen. 2. Die Oö. Landesregierung wird ersucht, den Oö. Landtag erstmals zum 31. Oktober 2010 und in weiterer Folge in Abständen von zwei Jahren vom Stand der Umsetzungsmaßnahmen betreffend das Integrationsleitbild des Landes Oberösterreich zu informieren.

**Zweite Präsidentin:** Danke. Ich eröffne die Wechselrede und erteile Frau Kollegin Chansri das Wort.

Abg. **Mag. Chansri**: Sehr geehrte Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, hohes Haus! Letztes Jahr konnte erfolgreich die Erstellung des Integrationsleitbildes abgeschlossen werden. Und ich kann wirklich sagen, das Ergebnis kann sich sehen lassen. Unter dem Titel "Einbeziehen statt Einordnen" wurde ein Leitbild mit Maßnahmenempfehlungen entwickelt, welches in Zukunft das Zusammenleben der oberösterreichischen Bevölkerung mit Menschen, die in unserem Land eine neue Heimat finden wollen, nicht nur regelt, sondern vor allem überhaupt ermöglichen soll. Das gegenständliche Integrationsleitbild wurde von mehreren hunderten Personen aus verschiedensten Kulturen und Arbeitsbereichen in unserem Land gestaltet. Dies macht meiner Meinung nach auch dessen Qualität aus.

Jetzt gilt es jedoch, das präsentierte und uns vorliegende Werk mit Leben zu füllen. Dazu bedarf es einerseits ausreichender Budgetmittel und andererseits verantwortlicher Personen, die die Maßnahmenempfehlungen auch Realität werden lassen. Der erste wesentliche Schritt ist getan, um das multikulturelle Zusammenleben in Oberösterreich zu fördern. Nun muss der Prozess weitergehen. Deshalb ist es erforderlich, den Landtag regelmäßig vom Stand der Umsetzungsmaßnahmen zu informieren.

Da ja heute schon hitzig über den Gratiskindergarten debattiert wurde, möchte ich meine Rede mit einer Anekdote von der Bereisung des Frauenausschusses nach Schweden schließen. Wir fragten die schwedischen Abgeordneten, was deren Meinung nach das Erfolgsrezept im Bereich Integration sei. Darauf antworteten diese stolz und überzeugt, die multikulturellen Kinder müssen möglichst jung in den Kindergarten, und das Wort Kindergarten nennen diese bereits Bildungseinrichtung, (Zwischenruf Abg. Präsidentin Orthner: "Wir auch!") denn nur so funktioniert die Integration. Worauf Kollege Steinkellner ganz insistierend fragte, ja, wie kann denn das sein, wenn dann plötzlich so viele mehrsprachliche Kinder zusammen sind, ob denn da auch die Sprache gefördert wird und ob dann Integration wirklich auch funktioniert. Und darauf hin, das Bild habe ich heute noch vor Augen, war die besagte Abgeordnete ganz erstaunt über so eine Frage. Also man hat gesehen, sie konnte die Frage gar nicht so zuordnen, weil das gibt es dort einfach nicht mehr, sondern sie hat auch ganz überzeugt gesagt, ganz im Gegenteil, je früher die in den Kindergarten kommen, desto besser ist die Sprachförderung und nur so ist auch eine erfolgreiche Integration möglich. (Die Zweite Präsidentin übernimmt den Vorsitz.)

Deshalb ist auch meine Vision die, ich bin schon bescheiden, für die nächste Landtagsperiode, keine Anträge der FPÖ mehr, die Kinder mit nicht deutscher Muttersprache ausgrenzen wollen, sie vielleicht nicht unterstützen wollen. (Zwischenruf Abg. Mag. Steinkellner: "Die sprechen ja dort schwedisch und nicht deutsch!") Man kann sich auch Erfolgsrezepte anschauen. Damit schließe ich, danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin**: Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Trübswasser.

Abg. **Trübswasser**: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine geschätzten Damen und Herren! Es gibt in der Politik viele kontroversielle Themen, die scharf diskutiert werden, die auch teilweise in Wahlkampfzeiten bemüht werden. Es gibt Themen, die schwer und nur sehr selten zu einem Konsens kommen lassen. Wenn es gelingt unter günstigen politischen Voraussetzungen zur rechten Zeit, so möchte ich wirklich sagen, dann ist es eine Art politisches Zeitfenster, das sich aufmacht, wo die Gegebenheiten gut sind, wo es passt, wo die richtigen Menschen vor allem am Werk sind, auf die kommt es nämlich an, weil ich glaube, es gibt kein emotionales Thema, das man rein nur nach Verstand und logischen Grundsätzen lösen kann, sondern wo man auch ein persönliches Engagement braucht, wo es Emotionen braucht. Gerade das Thema Integration, Migration ist ein Thema, das sehr stark mit Emotio-

nen besetzt ist, wir wissen das. Die Emotionen, die auch benützt werden, die auch für, sage ich einmal, für Parolen genützt werden können.

Aber in dieser Zeit, 2003, als der neue Landtag gegründet wurde, gewählt wurde, und man eine Regierungszusammenarbeit verhandelt hat, ist es gelungen, und da, muss ich sagen, bin ich sehr stolz darauf, dass es uns gelungen ist, das Integrationsleitbild als Ziel der Regierungsvereinbarung zu definieren. Das ist aber nicht alles. Dieses Ziel zu definieren ist das eine, es umzusetzen ist das andere. Das war Landesrat Ackerl, der diesen Ball, möchte ich fast sagen volley übernommen hat. In der Sitzung der Landesregierung am 22. Dezember 2003 hast du den Antrag gestellt, der dann angenommen wurde. Ich glaube, in der folgenden Sitzung ist er dann angenommen worden.

Dann ist dieser Prozess, dieser Leitbildprozess in Gang gekommen. Dann hat es einen Regierungspartner ÖVP gegeben, der konstruktiv mitgearbeitet hat. Dann ist es darum gegangen, das Wissen zu sammeln, was einmal vorhanden war in diesem Land. Und gepaart mit einem guten politischen Willen, der immer notwendig ist, wenn man etwas umsetzen will, ist etwas gelungen in einer nicht ganz einfachen Zeit, ich erinnere daran, dass es viele politische Konflikte gegeben hat. Wir haben Sitzungsunterbrechungen gehabt, wir haben lange Sitzungen gehabt, wo es um brisante Themen gegangen ist. In dieser Zeit so ein emotional besetztes Thema umzusetzen und zu einer konstruktiven Lösung, zu einer breiten Mehrheit, man muss sich vorstellen, immerhin haben im Vorfeld schon 52 Abgeordnete von 56 bekundet, dem zuzustimmen, diese breite Zustimmung zu erreichen ist schon bemerkenswert, das möchte ich festhalten.

Ich habe mich schon in den Jahren zuvor, also als ich noch nicht im Landtag war, immer mit Lösungsmodellen in kulturell sehr heterogenen Gesellschaften auseinandergesetzt, natürlich im deutschsprachigen Raum, und vor allem in Deutschland. Sie waren ja uns einige Jahre voraus. Sie haben früher schon die Arbeitsmigration gehabt. Sie haben früher schon Mitbestimmungsmodelle gehabt. Die Gewerkschaft hat, seit 1972 war es möglich, dort als nicht Deutscher gewählt zu werden; das heißt, passives Wahlrecht. Und es hat in Nürnberg, in Kassel, in München hat es Ausländerbeiräte gegeben. Es hat diverse Modelle gegeben wie man versucht hat, hier ein gütliches und konstruktives und vor allem fruchtbringendes Zusammenleben zu gestalten.

Die Erfahrungen aus diesen Ländern habe natürlich nicht nur ich gemacht, sondern andere auch. Letztlich dieser Wunsch, diese Forderung nach einem Integrationsleitbild ist aus dieser Erfahrung gekommen. Es war auch die Rolle des Landeshauptmanns, der ganz wichtig beigetragen hat, dass dieses Integrationsleitbild keine Angelegenheit des Sozialressorts alleine ist, sondern dass es eine Querschnittsmaterie ist, wo auch die Schule, auch die Kultur, auch die Frauen, auch das Wohnen oder der Arbeitsmarkt natürlich betroffen sind und es zu einer Agenda der gesamten Landesregierung und der Landesverwaltung gemacht hat. Diesen günstigen Moment haben wir genützt, und ich weiß nicht, wann es wieder so weit gewesen wäre oder, wie man in anderen Bundesländern sieht, wann es in anderen Bundesländern so weit sein wird.

Es hat, Kollegin Chansri hat es schon gesagt, in diesen zweieinhalb Jahren, in denen intensiv gearbeitet wurde, hat es unzählige Sitzungen gegeben mit mehr als 200 ExpertInnen in den sieben Arbeitskreisen, und überall hat man versucht, das Beste daraus zu machen. Ich werde mich nicht in meiner Rede jetzt mit den einzelnen Empfehlungen, die ja wirklich nur Empfehlungen sind, und das wird immer missverstanden, sie stehen beispielhaft für Maß-



nahmen, die im Geiste des Konsens getroffen werden können, und jede Gemeinde oder jede/r Beteiligte ist eingeladen hier weitere Ideen zu haben, die in diesen Komplex passen.

Ich werde mich nicht mit den Details befassen, sondern ich möchte ganz allgemein zu diesem Leitbildprozess sagen, mich hat er beeindruckt. Es hat viele Bereiche gegeben, viele Sitzungen gegeben, wo viel Neues zu erfahren war, weil einfach auch externe ExpertInnen eingeladen wurden. Wie ich am Anfang immer gesagt habe, mindestens so wichtig wie das Ergebnis dieses Leitbildprozesses ist der Prozess selbst - nämlich miteinander Lernen. Kollege Strugl und ich haben damals als junge Klubobleute auch intensiv daran gearbeitet, weil es ja auch darum gegangen ist, Wissen zu bekommen. Das ist ja, alles, was wir hier machen muss ja nicht neu erfunden werden. Es ist ja schon vorgedacht worden, und es gibt ja Beispiele, wie etwas gut oder schlecht funktioniert.

Wichtig war auch die Einbindung der regionalen Akteure. Wir haben immer in der letzten Zeit, und auch ich habe bei den Bemühungen der Integrationsmaßnahmen oder interkulturelle Arbeit zu leisten, vornehmlich natürlich an Linz, Wels und Steyr gedacht. In Steyr war überhaupt der erste Versuch eines Integrationsbüros, eine Integrationsinitiative mit dem Verein Parapluie. Es hat dann in Linz den Integrationsbeirat gegeben, in Wels auch Bemühungen, sehr intensive jetzt in der letzten Zeit.

Aber hinaus in die Regionen zu gehen, das war ein Anliegen dieses Leitbildprozesses. Ich war bei einigen Bezirksveranstaltungen, leider viel zu wenig, weil natürlich das auch eine Zeitfrage ist, dabei. Ich habe spannende Beiträge gehört von Bürgermeisterinnen oder von Gemeindevorständen, die auch sich ernsthaft zum ersten Mal mit diesem Thema auseinandersetzen konnten; ja, wo Vorschläge gekommen sind, gibt es nicht für die Gemeindebediensteten in der Ausbildung ein Modul interkulturelle Kompetenz, zum Beispiel. Finde ich total spannend, weil, wenn eine Gemeinde erst, sage ich einmal, mit dieser Frage noch nicht so lange konfrontiert ist, kann natürlich auch das Know-how nicht da sein. Diese Breite, die vorhanden ist, die hat wirklich zu einer Diskussion geführt, die alle Bezirke und fast alle Gemeinden erreicht hat.

Ich möchte keine Liste hier vorlesen, um allen zu danken, die sie alle kennen und die daran mitgewirkt haben. Ich möchte nur ein paar hervorheben, die vielleicht heute nicht genannt werden sonst. Ich glaube, dass neben Landesrat Ackerl und Landeshauptmann Pühringer eine wichtige Bündnispartnerin Präsidentin Orthner war, die durch ihre Mitgliedschaft im Lenkungsausschuss auch dafür gesorgt hat, wir müssen ja davon ausgehen, dass nicht alle gleich wissen, was ist der Leitbildprozess? welche Aufgaben kommen auf alle Beteiligten zu? auch immer dann gebremst oder nachgefragt hat, wenn es um Formulierungen gegangen ist, die allgemein verständlich sein mussten, die ankommen sollten. Ja, das soll ja verstanden werden. Es soll ja keine Fachexpertise werden, die nur von eben Fachleuten gelesen werden kann.

Kollegin Chansri, sie ist mein Altersgegenüber, mein Widerpart, was das Alter betrifft, und ich glaube, dass das wichtig war, auch diese Erfahrungen als Politikerin, als eine Person, die eigene Erfahrung hat, aber auch als Politikerin, die zusammenzuführen. Ich möchte das Team nennen, das ganz wichtig die administrative Unterstützung gemacht hat. Das war Renate Müller als Leiterin der Integrationsstelle, Edith Riepl, Elisabeth Gierlinger; die haben wirklich viel, viel Arbeit gehabt und haben vor allem dafür gesorgt, dass immer die Unterlagen bereit waren. Ich habe sehr schätzen gelernt in dem Prozess auch Bettina Leibetseder von der Johannes-Kepler-Universität; sie war vor allem zuständig für einen Studientag, wie ihn Linz in der Form noch nie gehabt hat. Wir haben wirklich Beispiele aus Essen, aus Basel,

aus Vorarlberg und aus Wien hier vor Ort gehabt, wo wir uns einfach anschauen konnten, wie machen es die anderen. Diese vier Beispiele waren so unterschiedlich, dass man sich verschiedene Aspekte anschauen konnte.

Nicht zuletzt möchte ich Kenan Güngör erwähnen, den ich kennen gelernt habe oder kennen lernen durfte durch die Auswahl des Projektleiters im Vorfeld. Kenan Güngör ist während des Prozesses unseres oberösterreichischen Leitbilds aus der Schweiz nach Wien übersiedelt, weil er gemerkt hat, er hat hier eine Arbeitsmöglichkeit, und er kann hier sein Wissen und seine Fähigkeiten verwenden, verwerten. Er lebt jetzt in Wien, arbeitet in Wien und ist in vielen Bereichen, nicht nur in Österreich tätig und hat wirklich bewiesen, dass auch in schwierigen Situationen, wo es auch um politische Fragen gegangen ist, es war kein wertfreier Prozess, es war immer auch die Politik dabei, Kollege Ackerl und ich haben sicherlich auch unsere verschiedenen Positionen ausgetritten oder ausdiskutiert, gestritten kann man nicht sagen, aber ausdiskutiert. Es hat auch fast so etwas wie einen, ja einen Wettbewerb der Ideen und des Engagements gegeben, das finde ich gut, das ist gut.

Zurückblickend möchte ich sagen, ich habe diesen Leitbildprozess, an dem so viele beteiligt waren, sehr genossen. Ich sehe auch damit eines meiner politischen Ziele, die ich mir gesetzt habe, ohne jetzt der ausführende Landesrat sein zu können, aber dennoch als der Impulsgeber mit einer gewissen Genugtuung verfolgt und freue mich auf den heutigen Tag. Ich habe gestern Kenan Güngör angerufen, er war ja gestern im Club 2 in einer Diskussion um die neue Serie im Fernsehen, "tschuschn:power". Da ist er geladen gewesen. Ich habe mit ihm telefoniert und habe ihm gesagt, dass heute dieses Leitbild zur Kenntnis genommen wird, wie es korrekterweise heißt, und wie die Landesregierung in einem Beschluss aufgefordert oder ersucht wird, in zweijährigen Abständen immer Berichte abzugeben, die wichtig sind, weil sie dem Landtag darüber Rechenschaft ablegen, wie es mit dem Integrationsprozess in Oberösterreich weitergeht.

Ich werde sicher diesem Thema auch über den Landtag hinaus in den kommenden Jahren treu bleiben, weil es eines meiner Lebensthemen ist. Ich glaube, dass das Land Oberösterreich mit diesem Leitbild sehr gut fahren wird, weil es auf breiten Beinen, auf vielen breiten Beinen steht und sehr gut steht. Ich danke Ihnen jetzt schon für die breite Zustimmung, Dankeschön. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Moser.

Abg. **Moser:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte eingangs einige Bemerkungen machen zur Vorrednerin, zur Kollegin Chansri, die gemeint hat, – sie ist eh da rückwärts, nein, ich habe dich schon gesehen – die gemeint hat oder in deiner Wortmeldung bist du auf die Sprache eingegangen, auf die Sprachförderung. Ich habe dann so Revue passieren lassen, wie viele Initiativen wir gesetzt haben in den letzten fast zwölf Jahren, um genau den Bereich der Sprache, der für uns immer Grundlage der Integration ist, zu Verbesserungen zu führen; wie negativ die Resonanz war, wie wir gesagt haben, die Kinder sollen, bevor sie in die Schule kommen, die Sprache lernen, die sie in der Schule auch im Unterricht haben.

Warum? Wir persönlich haben es immer als wesentlich unsozialer gesehen, zu einem achtjährigen, zu einem zwölfjährigen Kind zu sagen, wir haben die Schulpflicht, du bist so alt und du gehst in diese Klasse hinein. Was sind wir dafür verdammt worden, wie wir gesagt haben, die Kinder sollen zuerst die Sprache lernen, weil dann können sie am Schulsystem teilnehmen. Und ich sage dir heute, ich stehe nach wie vor dazu, und ich habe mir jetzt die Anfra-

gebeantwortung des Bundesministeriums angeschaut, und möchte einen Vergleich sagen. Wenn man sich anschaut der Zahl der ausländischen Kinder, also ausländische Staatsbürger, genauso auch mit nicht deutscher Muttersprache in dieser über 400 Seiten langen Beantwortung und sich da den Schulbereich herausnimmt, dann sage ich dir hier und heute, ich bezweifle, dass zu Recht so ein hoher Prozentanteil von Kindern mit nicht deutscher Sprache, ganz gleich, ob ausländisch oder nicht, in den Sonderschulen ist – mehr sage ich dazu nicht. Weil ich persönlich glaube, dass da Kinder dabei sind, die, ich kann es mir weder aus ethnischen Gründen noch aus anderen Gründen vorstellen, weil dass es Kinder sind, die nie gelernt haben, zu kommunizieren und sich einzubinden. Und was wir versäumt haben und das ist es, das was mir auch so bewusst wird bei dem Integrationsleitbild, weil wir auch nie eines gemacht haben, den Menschen, die bei uns leben zu sagen, auch du hast die Aufgabe von dir aus Initiativen zu ergreifen.

Es gibt immer wieder, wenn wir schauen wie viele sind integriert, und ich spreche nicht von Assimilation, weil das sind für mich zwei paar Schuhe, aber wir haben uns auch immer gescheut zu sagen, was tun wir mit denen, was tun wir mit den Eltern, die ihren Kindern gar keine Chance geben, weil sie selber gar nicht Deutsch lernen wollen, einen besseren Start in das Leben zu haben? Wir sagen immer nur, was müssen wir machen. Ich glaube es ist an der Zeit auch zu sagen, was muss der andere machen, dass wir Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen für die Menschen, wo wir sagen, sie haben hier eine neue Heimat gefunden. Das war für uns immer klar.

Aber wir sagen und da unterscheiden wir uns sicher von anderen Parteien, dass Österreich kein Zuwanderungsland ist. Na, das wird die Gesellschaft wohl auch aushalten, dass es in dem Bereich mehrere Meinungen gibt. Wir sagen aber auch natürlich, wenn Maßnahmen gesetzt werden, dann gibt es eine Hol- und eine Bringschuld. Und es kann eines nicht sein und das ist mir so bewusst geworden, ich habe ja damals noch Schule gehabt und habe an dem Projekt nicht mitarbeiten können. Erstens einmal beim ersten Lenkungsausschuss, wo von 43 Teilnehmern alle Ämter waren, alle Behörden, aber es waren nur acht Vertreter von ausländischen Organisationen. Ich habe dir das damals schon gesagt Herr Landesrat, was mich da gestört hat, weil ich auch gar keine Möglichkeit sehe die zur Mitarbeit, zur Partizipation, ich sage es jetzt einmal ganz hart, auch zu zwingen. Weil ich meine, wenn ich etwas verändern will, wenn ich meine Vorstellungen einbringen will, dann ist es schlichtweg meine Verantwortung mich zu partizipieren aber nicht zu delegieren. Und das ist einer der Gründe, das ist bitte hier, das vorgelegt wird, kein Integrationsleitbild. Das ist eine Handlungsanleitung für Oberösterreich, für sämtliche Einrichtungen, das kann man durchblättern, das ist ja sehr schön aufgeschlüsselt, weil es steht ja unten bei jeder Gruppe dabei, Verantwortliche, Zuständigkeiten. Ich habe jetzt irgendetwas aufgeschlagen, Landeschulrat, Anbieter von Hauptschulexternistenlehrgängen, AMS. Ich schlage willkürlich eine andere Seite auf, verantwortlich: Gesundheits- und Sozialeinrichtungen, Träger von Gesundheits- und Sozialeinrichtungen, Ärztekammer, Land Oberösterreich Abteilung Gesundheit, Ernährung, Fortbildungsbeauftragter der jeweiligen Ausbildungsstätten für Gesundheitsberufe, Sozialversicherungsträger.

Das ist eine Handlungsanleitung, die heute hier beschlossen werden soll, aber es ist kein Integrationsleitbild. Weil es wird nur von einer Seite her gesagt, was könnten wir tun. Und wir sind, ich bin mir ganz sicher, in vielen Punkten, in vielen Bereichen die hier angesprochen sind, sind wir Freiheitliche genauso auch bereit zu sagen, da gibt es Fehler im System, da müssen wir etwas tun. Aber eine Handlungsanleitung, was hat Oberösterreich zu tun, welche Organisationen sind wo eingebunden, das kann es wohl nicht sein.

Und ich glaube und es war ja auch ein Tag auf der Universität, eben ein ganzer Tag, eine Enquete mit verschiedenen Referaten, und da ist mir so bewusst geworden, dass wir natürlich unterschiedliche Rahmenbedingungen haben. Das geht alles in Richtung Land. Wir haben zwar rückwärts einen Plan, eine Aufstellung der regionalen Betreuungs- und Beratungsstellen im Integrationsbereich, ich sage eines ganz offen und ehrlich Herr Landesrat Ackerl, das habe ich übersehen gehabt und darum habe ich in der letzten Ausschussrunde auch gefragt, wo Büros errichtet werden. Ich habe es übersehen, ich habe es dann erst im Nachhinein entdeckt. Wenn ich mir anschau, wie viele Beratungsbüros wir jetzt schon haben, dann frage ich mich aber andererseits, wie funktioniert jetzt genau das und ich habe die Zahl noch sehr gut im Ohr, dass wir rund 200 Gemeinden haben, wo Maßnahmen gesetzt werden müssen. Wir haben hier Schwerpunkte, es ist mir noch nicht klar, wie passiert dann die Umsetzung von den Schwerpunkten aus, wird das dann auf den Gemeindeebenen betreut oder nicht?

Wenn ich heute, und ich komme noch einmal zurück auf die Sprache, weil mir das einfach so wichtig ist, ich bin auch als Zwanzigjährige in das Ausland gegangen und habe die Sprache nicht gesprochen. Man hat halt Mut und sagt, es wird schon irgendwie gehen. (Zwischenruf Landesrat Ackerl: "Und bist wieder gekommen!") Nach vier Jahren. Na, aber ich kenne die Problematik, wenn man einfach das Gefühl hat, man ist in einer Umgebung, mit der man nicht kommunizieren kann. Nur jetzt, was auch wir machen, was die Sprachförderung betrifft, ist ja auch etwas, was in keinster Weise dem entspricht, wie Sprache gelernt wird. Ich meine, dass halt jetzt da nebenbei etwas gemacht wird, deshalb lernt kein Kind Deutsch. Es ist auch für mich die Frage, und das verschweigt dieses Leitbild natürlich auch, einerseits muss ich sagen seriöserweise, andererseits sage ich, uns ist es zu vage, welche Kosten da insgesamt auf uns zukommen.

Als Frau sage ich auch noch ein Beispiel. Ich habe mir jetzt sehr genau angeschaut wie das ist mit der Verwaltung zum Beispiel. Da steht drinnen, Erhöhung des Anteils von Migranten am Personal in der Verwaltung, ausgenommen Kernbereiche der Hoheitsverwaltung, nämlich präzise, Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit, sowohl bei der Aufnahme und so weiter. Heißt das, dass wir jetzt in Oberösterreich neue Objektivierungsrichtlinien brauchen? Ich mache auch eine Regelung analog der Nachbesetzung von qualifizierten Posten mit Frauen, eine gewisse Bevorzugung, habe ich das auch vor? Es steht nämlich nicht drinnen, ob das so gehandhabt werden soll. Heißt das dann, wenn sich zwei oder drei um einen Posten bewerben, eine Frau, ein Mann und ein Migrant, wer hat dann die größeren Chancen dass er genommen wird? Es mag dem einen oder anderen vielleicht lächerlich vorkommen, wenn man so auf Details geht. Ich glaube nur persönlich eines, dass die Frage der Integration immer nicht an großen Dingen scheitert, auch wenn zu wenig Geld auf Bundesebene da ist und keine gescheiterten Gesetze, aber genau im Zusammenleben in der Alltagssituation, weil irgend einer hat dann immer das Bummerl, wenn er sagt, aus dem und dem Grund nehme ich den und den nicht.

Und genauso wenn ich mir anschau was den Bildungsbereich betrifft. Ich möchte eine Partizipation und Herr Landesrat ich möchte wirklich wissen und du wirst ja noch als zuständiger Referent heute herauskommen, welche Maßnahmen du setzt um die Migranten auch in die Pflicht zu nehmen. Und du weißt, wie ich Pflicht definiere, darum traue ich mir auch den Ausdruck hier jetzt so zu gebrauchen. Ist es wirklich nur von einer Seite die Aufgabe oder sollen es beide sein? In welcher Form können wir es machen, dass wir die Obleute der verschiedenen Organisationen verpflichten sich einzubringen in der Konzeption. Weil wir können ja nicht eines machen, bis in den nächsten Jahren immer den Diplomsozialwirt Güngör zu beschäftigen, dass er das Ganze begleitet. Da glaube ich schon, dass er übersiedelt ist, wie ich

zuerst gehört habe, weil der hat ja eine lebensfüllende Stellung da im Grunde genommen, wenn ich mir das anschau. Das hat aber nichts mit seiner Qualität zu tun, sondern ich verstehe das, weil wer würde das bitte nicht machen. Das ist ganz klar. Ich habe das auch nicht gewusst, der Kollege Trübswasser hat es zuerst gesagt und da ist es mir bewusst geworden.

Ja zu Integrationsmaßnahmen aber natürlich auch mit der Auflage, das Beste für den Einzelnen, das Beste für die Gesellschaft und auch eine Verantwortung der Menschen die hier zu uns kommen, von ihrer Seite her Initiativen zu ergreifen. Da werden sie dann auch uns Freiheitliche sicher als Partner finden. Aber nicht bei einer Handlungsanleitung, die eigentlich nur uns alle betrifft, aber nicht die Menschen die zugewandert sind. Ich danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Präsidentin Orthner.

Abg. Präsidentin **Orthner:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Meine Partei, die österreichische Volkspartei, hat mich gebeten oder geschickt, damals habe ich es vielleicht eher als geschickt empfunden, in den Lenkungsausschuss zu gehen, der ein Integrationsleitbild erarbeiten sollte. Und ich bin in diesen Lenkungsausschuss hineingegangen und bin schon draufgekommen, dass da ein großes Feld zu beackern ist, aber auch ein spannendes Feld. Dass es schon Möglichkeiten gibt etwas zum Besseren zu wenden. Als Durchschnittsbürgerin, die sich nicht in einer Wohngegend befindet wo sie von vielen Zuwanderern umgeben ist, bewegt man sich doch auf einem Feld, das man nicht sehr gut kennt.

Und ich habe damals begonnen und ich bin heute sehr froh darüber, sehr viele sogenannte Migrantenvereine zu besuchen, von Albanern bis zu den Türken, in der ganzen Breite des Spektrums, wie die Menschen die zu uns aus welchen Gründen auch immer kommen und die, die auch hier bleiben, sich zusammentun, die Kulturvereine, die religiöse Vereine, die soziale Vereine, Sportvereine haben. Als Frau kommt man da, besonders bei Menschen mit einem islamischen Hintergrund, als erstes immer auch in eine Männergesellschaft hinein. Ich habe mir am Anfang schon oft gedacht, na ja, irgendwie verstehe ich wie schwierig es für die Migranten ist herauszukommen aus ihrer Community, die sie halt kennen und in die normale Welt einzutreten, denn es ist eine andere und für sie fremde Welt. Und es trennt die Sprache, das ist überhaupt keine Frage und da komme ich auch noch darauf zurück. Aber es trennen auch viele andere Dinge, wie bewegt man sich, nicht nur wenn man wo die Schuhe auszieht. Aber selbst das sind Fragen. Man muss auch wissen, was kann man tun und wie kann man es tun, damit man das erreicht das wir ja erreichen wollen, auch mit dem Integrationsleitbild erreichen wollen, nämlich eine Öffnung dieses ganzen Feldes, ein besser Zuhören, ein besser Wahrnehmen von den Problemfeldern die es gibt.

Natürlich ist die Sprache ein ganz wichtiges Feld. Ich habe das heute Vormittag schon in der aktuellen Stunde beim Kindergarten gesagt, dass ich den Kindergarten, wie wir ihn jetzt beschließen werden in absehbarer Zeit, als eine ganz wichtige Integrationsmaßnahme halte. Das ist es was die Kinder noch viel leichter lernen, das ist es was wir ihnen auch wirklich mitgeben müssen. Wie sollen sie denn in eine Gemeinschaft hineinkommen können, wenn sie nichts verstehen? Wie sollen sie denn dieses fremde Land mit den fremden Menschen aufnehmen, wenn sie an sich in einer anderen Welt leben, weil sie auch die Sprache zuhause nicht sprechen. Also da halte ich den Kindergarten für eine der wichtigsten Integrationsmaßnahmen und da geschieht auch jetzt schon sehr viel. Aber es wird mehr geschehen.

Und ich habe auch heute schon gesagt, dass es ja diesen neuen Migrationsbericht gibt und die Statistik Austria uns ja auch vieles aufbereitet hat, auch was die Deutschkenntnisse der

Zuwanderkinder betrifft. Dass es eben ein Unterschied ist, ob ein Kind eine Kinderbetreuungseinrichtung besucht oder nicht besucht, im Sprachschatz, in der Wortauswahl. Das muss einem schon zu denken geben, wenn 60 Prozent der Migrantenkinder mit sehr schlechten Deutschkenntnissen in die Schule kommen, dann haben sie einen Startnachteil. Und da kann man noch so viel von Integration reden, da wird man mehr tun müssen noch. Obwohl ich schon weiß, dass sowohl die Kindergartenpädagoginnen als auch in der Schule unsere Lehrerinnen und Lehrer Hervorragendes leisten. Und meistens weiß man ja auch wirklich nach zwei, drei Jahren nicht mehr, vielleicht erkennt man es am Aussehen aber an der Sprache erkennst du nicht wo diese Kinder herkommen. Das ist gut so. Aber wir müssen mehr tun. Wir müssen auch die Eltern und da sage ich insbesondere schon auch die Frauen mit hereinnehmen. Denn wenn die Kinder nach Hause kommen und zu Hause wird wieder ausschließlich die Muttersprache benützt, dann wird es doppelt schwer für die Kinder. Ja wie sollen sich denn die hier wirklich auskennen? Wie sollen sie in beiden Sprachen gleich gut werden, wenn ja auch oft die Muttersprache auch nicht sehr gut weitergelehrt wird? Ja also hier ist ein großes Feld.

Und ich bin sehr froh, dass ich durch diese vielen Besuche in den Vereinen schon auch einen Einblick bekommen habe und mich nicht mehr so quasi von vornherein herstelle und sage, ja die müssen das und das tun. Das ist schon ein Prozess, der auch vom Vertrauen abhängt. Das glaube ich kommt wirklich dazu, dass die Menschen einander auch vertrauen müssen, weil sonst ist das immer nur eine oberflächliche Sache. Ich halte das Integrationsleitbild für ein gutes Leitbild, für einen guten Handlungsrahmen für die nächsten, sagen wir einmal, 10 bis 15 Jahre. Das ist ja nicht ein Prozess der von Heute auf Morgen ist, sondern das ist einer der einen längeren Zeitraum braucht.

Ich halte das Integrationsleitbild auch für eine wichtige Absichtserklärung. Mir ist es ja deswegen auch, Herr Landesrat Ackerl, darum gegangen, dass es aus diesem Ausschuss, aus der Integrationskonferenz, in die Regierung und von der Regierung auch in den Landtag kommt. Ich glaube das ist eine Absichtserklärung, dass man die Probleme wahrnimmt, dass man sie ernst nimmt und dass man sie lösen will. Das ist auch eine ganz wichtige Sache. Ich halte das Integrationsleitbild auch für eine Frage der Wertschätzung, auch den Zuwanderern gegenüber, die auch sehen, dass man ihre Lebensumstände, ihre Sorgen und Nöte und Anliegen ernst nimmt.

Aber dass alles im Leben aus Rechten und Pflichten besteht, das ist natürlich auch klar. Da gebe ich Ihnen vollkommen Recht. Ich habe einmal im Lenkungsausschuss lange versucht auch das Wort Pflichten mit hinein zu nehmen und bin letztendlich, obwohl ich glaube deine Unterstützung damals gehabt hätte, daran gescheitert, weil man der Meinung war, man darf das also nicht so direkt aussprechen. Ja natürlich gibt es Rechte und Pflichten. Also das Leben besteht aus Geben und Nehmen und das ist es ja im positiven Sinn. Das ist ja nicht etwas Unbotmäßiges, das man verlangt, sondern selbstverständlich können wir verlangen, dass man unsere demokratischen Wertmaßstäbe ernst nimmt, dass man unser Leben als ein gutes Leben ansieht. Selbstverständlich können wir verlangen, dass so quasi auch unsere Hausordnungen anerkannt und auch umgesetzt werden. Aber ich denke mir doch, dass das ein Prozess ist, der auch zu bewerkstelligen ist.

Ich frage bei meinen Besuchen auch immer wer österreichischer Staatsbürger ist. Und da kommt man ja drauf, das sind ja sehr, sehr viele, denn die, die sich da engagieren in den Vereinen, das sind natürlich die, die ein bisschen die Aktiveren sind. Das sind österreichische Staatsbürger. Da sage ich immer, wir tun gut daran den Dialog zu suchen und den Dialog auch ehrlich einfach weiterzuschreiben. Und ich denke mir, dass das gelingen kann, dass

das Integrationsleitbild durchaus eine Grundlage ist. Es ist noch nicht mehr, das muss man auch sagen. Es geschieht vieles. Aber das Bild, das hier gezeichnet wird, das ist mehr als eine Vision. Das sind Zukunftsaussichten, die in vielen Schritten umgesetzt werden müssen.

Mir tut es ein wenig leid, dass jetzt so formuliert worden ist, dass berichtet werden muss, das erste Mal Ende 2010 und dann in Zweijahres-Abständen. Es wäre mir lieber gewesen, die einzelnen Ressortmitglieder hätten auch schon vorher sich zusammen finden müssen, um vielleicht gemeinsam mit einem Landtagsausschuss immer ein Programm für das nächste oder für die nächsten zwei Jahre zu machen. Dann zu überprüfen, was ist gelungen, was ist geschehen, wo kann man nachschärfen, ist vielleicht ein Weg, der effizienter gewesen wäre, aber vielleicht kommt er ja noch. In diesem Sinne aber glaube ich auch, dass man danke sagen kann den vielen Menschen, die am Integrationsleitbild mitgearbeitet haben. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Nächster Redner ist Herr Landesrat Ackerl.

Landesrat **Ackerl:** Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Natürlich ist es auch für mich wichtig, dass dieses Leitbild durch den Landtag und die Landesregierung beschlossen wird, ist es doch das erste Mal, dass das Land Oberösterreich eine Selbstverpflichtung einnimmt und das ist bisher ja in dieser Form nur einmal der Fall gewesen. 1991 wurde anlässlich einer Auseinandersetzung über die Wahrnehmung politischer Interessen durch die Freiheitliche Partei vor den Landtagswahlen eine Resolution des Landtags zur Integration beschlossen. Sie wurde allerdings nie gelebt.

Mir war sie unbekannt, wie ich als Referent für diese Aufgaben bestellt wurde. Man hat sie mir auch nie nahe gebracht und erst im Zuge von Recherchen hat sich herausgestellt, dass ja der Landtag etwas beschlossen hätte, nur das Ganze ist nach den Landtagswahlen inaktiv geworden und in Wirklichkeit setzt aber die Umsetzung eines Leitbildes pro aktive Maßnahmen voraus, also man muss von sich selbst bereit sein, die Dinge zu tun. In den verschiedenen Aufgabengebieten sind selbstverständlich die Regierungsmitglieder zuständig und ich würde mir auch mehr Engagement und Intensität wünschen, vielfach beginnt das bei ganz normalen Dingen des Lebens wie zum Beispiel der Erstellung von Informationen, die trotz allem, auch wenn man deutsch lernt, im Sinne des Deutschlernens eigentlich zweisprachig erstellt werden sollten. Wir werden zum Beispiel, gerade was Informationspolitik betrifft, daran arbeiten müssen. Das geht ja heute im Vergleich zu früher alles einfacher, man braucht es ja nur übersetzen, man muss es ja nicht drucken, weil man bei Bedarf die Dinge sich aus dem Internet ausdrucken kann. Ich halte es aber für wichtig, dass diese Entwicklungen in sämtlichen Ressorts eintreten.

Was ich mir wünschen würde, wäre doch etwas konkreter zu werden, wenn Kritik geübt wird und liebe Kollegin Moser, es ist natürlich ein Leitbild und am Leitbildprozess ward ihr beteiligt und es war von Anfang an klar, dass das Leitbild eine allgemeine inhaltliche Absichtserklärung für das Land Oberösterreich ist, aber eben für das Land und nicht herabgebrochen dann noch auf jene Bereiche, die für sich selbst daraus Handlungsanleitungen zu formulieren haben. Und zum Beispiel, wenn es jetzt oberösterreichische Gemeinden und Städte gibt, die sagen, das Leitbild des Landes Oberösterreich ist für uns ausreichend und gut und wir möchten halt dann an den inhaltlichen Vorschlägen, aber auch an von uns selbst Erarbeiteten mit diesem Leitbild weitertun, dann ist das eine Entwicklung, die wir uns vorstellen können und auch wünschen. Und zum Beispiel auch die sozialdemokratische Partei in Oberösterreich hat gesagt, das ist das Leitbild, das wir nicht nur mittragen, sondern das auch Maßstab für unser Handeln dort ist, wo unsere Funktionärinnen und Funktionäre öffentliche Aufgaben wahrnehmen.

Selbstverständlich geht es in unserer Gesellschaft um Rechte und Pflichten, aber interessanter Weise werden die Pflichten immer im Zusammenhang mit den Zuwanderern besonders betont, obwohl ja diese Pflichten gleichermaßen für alle gelten müssen und Pflichten immer im Zusammenhang mit der deutschen Sprache erwähnt werden, obwohl die Zuwanderer zumindest jene sind, die dann im frühesten Alter in der Regel zwei Sprachen können, was man von Einheimischen ganz selten behaupten kann oder nur dann, wenn sie in speziell dafür ausgerichtete Kindergärten gebracht werden. Wir haben in Volksschulen ja mittlerweile oder in Hauptschulen natürlich nach der persönlichen Fähigkeit, die die Kinder haben, ja mittlerweile Kinder, die dreisprachig sind. Das sollte man ja nicht unterschätzen. Und daher glaube ich auch, dass es uns viel mehr helfen würde, nicht eine ausgrenzende Sprache zu führen, sondern eine eingrenzende, sich allerdings den Problemen nicht zu verschließen. Ich glaube, dass zum Beispiel die Funktionärinnen und Funktionäre der Freiheitlichen mehr Wirkung im Alltag der pragmatischen Politik haben würden, würden sie sich mit uns normal unterhalten und nicht wie wir es leider immer wieder medial erleben müssen, in anklagenden Formen, wie wenn wir nur unwillig wären, kriminelle Entwicklungen zu vermeiden.

Nur gerade in der Zeit, in der im Staat in der Sicherheit sehr viel gespart wurde, ist auch Boden für die Probleme, wie wir sie heute haben, im kriminellen Bereich gelegt worden. Aber ich versuche immer zu erklären, und da werden mir viele, die sich dabei auskennen, beipflichten, der Großteil der zu uns kommenden Zuwanderer kommt nicht in der Absicht kriminelle Aktivitäten zu setzen, sondern kommt in der Absicht, bei uns wirtschaftlich sich zu entwickeln und gut zu leben. (Zwischenruf Abg. Moser: "Entschuldige, habe ich in der Richtung irgend etwas gesagt, Herr Landesrat? Wir reden vom Integrationsleitbild, ich habe in die Richtung überhaupt nichts gesagt!") Ich möchte ja nur fertig reden dürfen. Ich muss ja auf das eingehen, weil Integration in der Regel als Polizeiaufgabe gesehen wird und auch im Innenministerium zur Zeit angesiedelt ist, aber Integration halt keine Polizeiaufgabe ist, sondern wie es die Frau Präsidentin schon gesagt hat, wie es der Kollege Trübswasser gesagt hat, halt in Wirklichkeit eine Aufgabe der gesamten gesellschaftlichen Bereiche ist. Und wenn heute aber die Frage der Kriminalität herangezogen wird, um aufzuzeigen, wie böse die Zuwanderung ist, dann wird dabei ein Samen gesät, der bei jenen, die unserer einheimischen Mehrheitsgesellschaft mit berechtigten Ängsten ob ihres sozialen Standardlebens auf fruchtbaren und desintegrierenden Boden fällt, denn ich habe ja eine Umfrage zur Verfügung, wo 80 Prozent der einheimischen Kinder und 80 Prozent der Zuwandererkinder sagen, wir möchten mehr interethnische Freundschaften haben, aber 60 Prozent der Eltern der Zuwandererkinder, aber nur 40 Prozent der Eltern der einheimischen Kinder sagen, sie wollen das auch. Das heißt also, wir haben schon ein Problem und das möchte ich so definieren, mit den Kindern wäre es ja relativ einfach, die würden schon durch Kindergarten und Schule bedingt, wenn das auch gefördert wird, zueinander finden, wenn wir nicht Erwachsene hätten und das sind halt in der Regel Eltern, aber auch andere Erwachsene, die aus für sie wichtigen Interessenlagen diese Integration nicht so wollen.

Und das sind in der einheimischen Gesellschaft bedauerlicher Weise mehr wie in der Zuwanderergesellschaft, aber in der Zuwanderergesellschaft natürlich zu viel, auch das muss man sehen. Und es ist ja nicht so, dass das ein Wille von uns ist, nur wir haben keine, es gibt keine Antworten, keine eindeutigen, es gibt leider dazu keine Vereinbarung. Wir haben noch nicht die Sprache gefunden, in der wir deutlich machen, wie wir die Integration zum Beispiel der Erwachsenen verstärken wollen, das Wort Pflicht ist zu wenig, weil man damit nicht genau definieren kann, um was es geht, aber ich möchte so sagen, wenn wir Zuwanderereltern so weit bringen, dass sie sich ohne Scheu vor Einheimischen, aber auch mit Bewusstsein der Notwendigkeit in deutscher Sprache sich unter sich zu unterhalten, das heißt Mutter und



Vater oder dort, wo ihre Kinder anwesend sind, ist ein Teil der Integration gelungen, weil das dazu beiträgt, wahrscheinlich auch den Gebrauch der deutschen Sprache als selbstverständlich zu erklären. Wenn ich mich mit Einheimischen unterhalte, was für sie so ein Problem ist, höre ich ja zum Beispiel immer wieder, wenn wir neben den Ausländern stehen und verstehen nicht, was sie reden. Ich besuche ja auch Ausländervereine, ich habe schon manchmal gesagt, könnt ihr euren Leuten nicht sagen, dass wenn Österreicher daneben stehen, dass sie so reden, dass sie es verstehen, weil die unseren sind so neugierig, die möchten es ja wissen und vor allem wenn sie sie anschauen bitte, diese Angstgeschichten. Ich glaube ja das viel mit Dingen zu tun hat, die unter die Einheimischen ein Problem sind, weil wer wird denn unter den Einheimischen schon gerne ausgerichtet. Wer hat denn das schon gern, wenn unter den Einheimischen geredet wird und man weiß nicht was geredet wird und es wird in eine Richtung geschaut. Wir kennen das ja, das heißt ja zutiefst persönliche Verhaltensweisen in der Mehrheitsgesellschaft, die haben auch Auswirkungen auf die Integration und auf die Minderheitsgesellschaft.

Ich bekenne mich dazu, dass wir noch mehr tun müssen und das Integrationsleitbild gibt uns Anleitungen dazu. Ich halte es für ganz entscheidend, dass wir sagen, wenn es die Pflicht gibt und die Pflicht zur Integration gibt es meiner Meinung nach, die Pflicht zur Integration gibt zum sich Verfestigen wollen in der neuen Heimat, dann bedeutet das auch, dass wir gleiche Rechte geben müssen, was die Möglichkeiten dafür betrifft und dann kommen wir zu dem Thema, das auf Bundesebene meiner Meinung nach gelöst werden muss, im Bildungsprozess muss es eine Klarheit geben, was Zuwandererkinder möglicher Weise brauchen, um sich positiv entwickeln zu können, muss auch jenen Kindern der Einheimischen zur Verfügung gestellt werden, die den selben Förderbedarf haben. Es kann nicht sein, dass immer von einem bevorzugten Förderbedarf für Zuwanderer gesprochen wird und da gibt es ja riesen Missverständnisse. Wir reden immer davon, die müssen Deutsch lernen, da muss es mehr Förderung geben, da muss es mehr Kurse geben. Ja in Wirklichkeit mehr Förderung und mehr Kurse brauchen wir für alle Kinder, weil ich behaupte, man kann wenn man Mathematik lernt, wenn man Geschichte lernt, wenn man Naturgeschichte lernt, also Biologie, wenn man also ganz normale Gegenstände lernt, auch die deutsche Sprache lernen und das müssen alle lernen können und das ist klar. Nur dann müssen wir halt auch sagen, das gilt für die, die zuwandern, aber auch für die, die schon immer da gewesen sind. Es gibt zu diesem Leitbild keine Alternative. Ich möchte das ganz eindeutig festhalten.

Das Leitbild ist etwas, was uns zusammengeführt hat. Mir tut es ja außerordentlich leid, dass an diesem wirklich sachlichen Diskussionsprozess, der natürlich ein Kompromiss ist, dass an diesem Prozess, der da abgelaufen ist, im Endeffekt vier Abgeordnete sich nicht im Ergebnis positiv beteiligen wollen, zumindest ist es einmal angekündigt worden. Ich halte das für schade, weil das ja kein unabänderliches Konvolut ist. Wenn wir in zwei Jahren sagen, wir überprüfen wieder, wie wir weiter gekommen sind, bedeutet das ja, Erkenntnisse aus zwei Jahren Leitbild Oberösterreich in die Weiterentwicklung einzuarbeiten. Was aber mir wichtig wäre ist, dass man sich positiv mittragend voll einbringt, weil wir das brauchen, weil das was wir am wenigsten für ein gutes Zusammenleben brauchen können, ist ein Streit darüber, ob das was da drinnen steht einen Sinn gibt, ob das ein Leitbild ist, liebe Helga, das ist eins. Es ist vielleicht nicht das, was du dir vorgestellt hast, aber wir haben es zu einem Leitbild erklärt. (Zwischenruf Abg. Moser: "Es ist eine Handlungsanleitung für den öffentlichen Bereich!") Nein, da sind auch Handlungsanleitungen für das gewöhnliche private Leben drinnen. Aber eines ist doch vollkommen klar, wir sind der öffentliche Bereich. Wir organisieren unser privates Leben über Gesetze, über rechtliche Maßnahmen. Wir könnten sonst ja miteinander nicht in ordentlichen Formen verkehren und weil wir das eben brauchen, brauchen wir auch ein Leitbild, das diese Zusammenführung ermöglicht und ich glaube es ist eine gute Geschichte.

Es kommen immer mehr Kollegen in der Politik, viele in der Verwaltung, aber auch viele in engagierten Bereichen darauf, wie wichtig das ist.

Und was ich mir wünschen würde, wäre, dass es uns gelingt für spezifische Gruppen der Zuwanderer, aber auch in unserer Gesellschaft, noch bessere Integrationsprogramme zu entwickeln, weil zum Beispiel auch herausgekommen ist, dass für den männlichen Teil der Gesellschaft es wesentlich mehr Angebote gibt wie für den weiblichen und es für den Mädchenbereich nicht genügend Angebote gibt im Verhältnis zu dem, was für Burschen so selbstverständlich ist. Da gibt es eine einfache Erklärung, einen Frauenfußball gibt es viel weniger wie einen Burschenfußball. Und über die Burschenfußballvereine wird halt weit mehr geregelt und da werden wir uns zum Beispiel einiges auch überlegen müssen und da ist der Landeshauptmann als Sportreferent zum Beispiel eine ganz wichtige Persönlichkeit. Genauso wie heute über den Kindergarten richtig gesagt worden ist, wir werden auch, was die Kindergartenmaßnahmen betrifft, dort Leute brauchen, die aus dem Zuwandererbereich kommen, einfach aus dem Grund, wer die eigene Sprache nicht kann, tut sich im Erlernen der Fremdsprache, der neuen Sprache schwer und da wird es Zug um Zug Maßnahmen geben (Zwischenruf Abg. Moser: "Aber wir haben das Elternhaus, das die Sprache auch spricht. Ja, die These, es ist so richtig, da habe ich schon zwei andere Meinungen dazu. Es ist schon richtig, das wir die Muttersprache können, na klar. Aber es kann nicht unsere Aufgabe sein, für alle Nationen die Muttersprache zu lernen.") Nein, in Schweden haben sie zum Beispiel Untersuchungen gemacht in Malmö, wo ein starker Zuwandererbereich aus dem arabischen Raum ist, da haben sie, die haben ursprünglich das Prinzip gehabt, zuerst wird schwedisch gelernt und dann werden die Hauptgegenstände dran kommen. Die haben umgestellt in den Hauptgegenständen auf arabisch, weil sich herausgestellt hat, dass das sehr, sehr schwierig ist, die Dinge zu vermitteln. Das ist aus wissenschaftlichen Erkenntnissen gekommen.

Was ich ja eigentlich in dem Zusammenhang nur haben möchte ist, dass wir diese Dinge unemotional abhandeln, obwohl es ein total emotionales Thema ist. Wir brauchen eine rationale Diskussion, das wie können wir das, was wir tun noch besser machen, noch mehr erreichen, weil eines ist vollkommen klar, je besser die Integration von Zuwanderern jedweden Alters ist, desto besser geht es uns allen gemeinsam. Das ist überhaupt keine Frage, weil sich eine Gesellschaft weit positiver entwickeln kann. Und wenn der Bericht der Statistik Austria aufzeigt, dass nicht eine unbeträchtliche Zahl, sondern sogar eine beträchtliche Zahl von Migrantenkindern zur Matura kommt, ungefähr genau so viel wie Schulversager sind, also das teilt sich auf, dann ist das schon eine Entwicklung, die man sehen muss. Du brauchst nur verfolgen im Fernsehen Interviews von österreichischen Sportlerinnen, zum Beispiel wie der Mirna Jukic, die ganz wenige Jahre in Österreich ist, aber ein merkbar gutes Deutsch spricht, die ist mit 14 Jahren zu uns gekommen. Das heißt also, man sollte sich auch bewusst sein, dass es Unterschiedlichkeiten gibt, aber dass Förderung in allen möglichen Bereichen sehr viel bringen kann. Danke für die Aufmerksamkeit! (Beifall)

**Erste Präsidentin:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich schließe somit die Wechselrede und ich lasse abstimmen. Ich bitte jene Kolleginnen und Kollegen des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 1796/2009 "Bericht des Sozialausschusses betreffend das Integrationsleitbild des Landes Oberösterreich" zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der Grünen heben die Hand.) Ich stelle fest, dieser Antrag ist mit Stimmenmehrheit angenommen worden.

Wir behandeln die Beilage 1800//2009; es ist dies der "Bericht des Kontrollausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes betreffend Reform der Beamtenpensionssysteme der Länder Kärnten, Oberösterreich und Steiermark" und bitte Kollegen Weixelbaumer um Berichterstattung.

**Abg. Weixelbaumer:** Sehr verehrte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren! Beilage 1800/2009 "Bericht des Kontrollausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes betreffend Reform der Beamtenpensionssysteme der Länder Kärnten, Oberösterreich und Steiermark". Ziel der Gebarungsprüfung war eine Analyse der Systematik der Beamtenpension in den Ländern Oberösterreich, Kärnten und Steiermark. Schwerpunkte waren die Beurteilung der Vor- und Nachteile der neu entwickelten Pensionssysteme, der Einfachheit des Vollzugs und der finanziellen Auswirkungen im jeweiligen Pensionsrecht. Der Kontrollausschuss beantragt, der Oberösterreichische Landtag möge beschließen, der Bericht des Rechnungshofes wird zur Kenntnis genommen und dem Rechnungshof wird für seinen Bericht gedankt.

**Zweite Präsidentin:** Danke für die Berichterstattung und wir gehen in die Wechselrede und ich erteile als ersten Sprecher Herrn Kollegen Weixelbaumer das Wort.

**Abg. Weixelbaumer:** Ja, verehrte Damen und Herren, dem Bericht sind folgende Empfehlungen und Feststellungen des Rechnungshofes zu entnehmen. In allen geprüften Ländern vorgefundenen Beamtenpensionssysteme waren auch bezüglich des Einsparungserfolges weitestgehend unterschiedlich. Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Strukturen in den Ländern arbeitete der Rechnungshof einen generellen dreistufigen Reformvorschlag aus. Empfehlungen für alle geprüften Länder über allfällige Übernahmen in das öffentlich-rechtliche Dienstverhältnis sollte bis zum Ablauf von fünf Jahren entschieden werden. Weiters wurden zu Pragmatisierungsrichtlinien und einheitlichen Abschlägen für die Korridorpen-sion und die Dienstunfähigkeit Empfehlungen gegeben. Feststellungen für Oberösterreich. Die Pensionsreform des Landes Oberösterreich weist in der Rechtslage 2005 gegenüber dem Bund eine weniger strenge Ausgestaltung der Berechnungsgrundlagen bei der Durchrechnung auf. Die bei vorzeitiger Ruhestandsversetzung wegen Dienstunfähigkeit vorgesehene Abschläge waren gegenüber dem Bund um 40 Prozent geringer. Im Übergangszeitraum der Rechtslage 2005 bleibt der Einsparungserfolg aufgrund der geringen Durchrechnungen und geringeren erforderlichen Gesamtdienstzeiten gegenüber den Ergebnissen des Bundes zurück. Im Endausbau der Reform wird das Land Oberösterreich aufgrund der Anwendung des Pensionskontos daher den gleichen Einsparungserfolg wie beim Bund erzielen. Ein Einsparungspotential sieht der Rechnungshof durch eine Übergangsregelung mit Parallelrechnung eines Ruhegenusses nach Rechtslage 2005 und eines Ruhegenusses nach dem Pensionskonto. Generell zeigt der Prüfbericht, dass im Vergleich mit den anderen Bundesländern unser zuständiger Referent, Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Hiesl, rechtzeitig und erfolgreich die Reform des Beamtenpensionssystems eingeleitet bzw. durchgeführt hat, und stellt Oberösterreich ein sehr gutes Zeugnis aus. Die ÖVP wird dem Bericht die Zustimmung geben. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Ich bedanke mich. Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Arnold Schenner.

**Abg. Schenner:** Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Das Wichtigste, glaube ich, wenn man bei der Pensionsregelung etwas ändert, ist eine umfassende Betrachtung der Problematik. Und ich glaube, dass bei der Pensionsregelung des Landes Oberösterreich diese umfassende Betrachtung erfolgt ist, vor allem deswegen, weil man nicht bloß

von pensionsrechtlichen Regelungen ausgehen darf, sondern weil man auch überlegen muss, wie die gesamte Entwicklung des Einkommens ist, ob ein niedrigerer Anfangsverdienst und ein höherer Endverdienst vorliegt, welches Schema der Besoldung vorgesehen ist. Und weil man daraus erkennt, dass für eine geänderte pensionsrechtliche Regelung unter Umständen auch eine geändertes besoldungsrechtliches Schema erforderlich ist, bei einer längeren Durchrechnung, höhere Anfangsbezüge, niedrigere Endbezüge unter Umständen. Das ist großteils geschehen, und ich finde, das war gut so, und da hat Oberösterreich, glaube ich, auch besser abgeschnitten als der Bund.

Der Bund hat es ja schon etwas anders gemacht, erstens hat er das nicht erkannt, dass, wenn man zwei Systeme parallel laufen lässt, dass es am Anfang vielleicht etwas mehr kostet, am Ende aber dann die entsprechenden Einsparungen bringt, um überhaupt fair zu sein. Der Bund hat es anders gemacht, er hat seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die niedrigen Anfangsbezüge hinweggetröstet, oder über sie erst gewonnen dadurch, dass er ihnen versprochen hat, aber der Lebensverdienst und die Pension, das wird dann schöner sein. Und kaum waren die Mitarbeiter da, haben sich etabliert, sind etwas aufgestiegen in den Lohnstufen, hat der Bund begonnen, seine Versprechen zu brechen, und die Rahmenbedingungen zu verschlechtern. Ich glaube, daran sollte man sich kein Beispiel nehmen, da ist das Land Oberösterreich besser gewesen.

Und zum Rechnungshof insgesamt möchte ich auch sagen, etwas zu hinterfragen ist mir der Begriff Sparen, oder Einsparungspotential, die der Rechnungshof immer verwendet. Ich weiß ja nicht, ob die Rechnungshofbeamten eine pauschalierte Reiserechnung oder Reisegebühr haben, oder ob sie jede einzelne Dienstreise abrechnen. Aber wie wäre es, wenn ich vorschlagen würde, es gibt ein erhebliches Einsparungspotential indem man dem Bundesrechnungshof sämtliche Reisekosten streicht. Dann werden die Rechnungshofbeamten sagen, na, das geht nicht, weil da können wir nicht mehr hinausfahren, und wir können nicht mehr kontrollieren, und wir können unsere Aufgaben nicht mehr erfüllen. Dann muss man sagen, ja, lieber Rechnungshof, es kommt nicht zuerst darauf an, was kommt bei einer Rechnung heraus, sondern zuerst, was soll der Zweck sein, und dann wird der Zweck mit möglichst sparsamen Mitteln erreicht. Und die ganze Frage, was eine qualitativ gute und ausreichende Altersversorgung ist, das kommt in dem ganzen Rechnungshofbericht überhaupt nicht vor. Und das erwarte ich mir schon von einem Rechnungshoforgan des Parlaments, auch darüber sich Gedanken zu machen, denn zu sagen, da sparen, da streichen wir weg, ganz wurscht, was am Ende herauskommt, das kann ja nicht der Sinn der Sache sein. Und wenn beim Bund was Schlechtes herauskommt, das macht auch nichts, das Land muss da nachziehen. Daher bin ich der Meinung, dass wir diese Anregungen, die da drinnen stehen, nicht befolgen sollten, sondern das, was jetzt in Oberösterreich gemacht wurde, so passt, wie es ist. Ich könnte mir sogar vorstellen, dass es etwas besser sein könnte. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Danke. Ich sehe keine weitere Wortmeldung mehr, somit schließe ich die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Kolleginnen und Kollegen des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 1800/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir behandeln die Beilage 1801/2009, das ist der Bericht des Kontrollausschusses betreffend Bericht des Rechnungshofs betreffend "GWG-Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft", und bitte Kollegen Helmut Kapeller um die Berichterstattung.

Abg. **Kapeller**: Beilage 1801/2009, Bericht des Kontrollausschusses betreffend Bericht des Rechnungshofs betreffend "GWG-Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft". (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 1801/2009.)

Der Kontrollausschuss beantragt, der Oö. Landtag möge beschließen: Der Bericht des Rechnungshofs betreffend "GWG-Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft" wird zur Kenntnis genommen. Dem Rechnungshof wird für seinen Bericht gedankt.

**Zweite Präsidentin**: Danke für die Berichterstattung, und ich eröffne die Wechselrede und darf Herrn Kollegen Kapeller das Wort erteilen.

Abg. **Kapeller**: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Von den drei abgegebenen Empfehlungen des Rechnungshofes aus dem Jahr 2005 wurden von der GWG eine fast vollständig und zwei teilweise Empfehlungen umgesetzt. Und dabei ging es um den Zurückkauf der Geschäftsanteile der fünf Minderheitsgesellschafter. Diese Empfehlung ist fast vollständig umgesetzt worden, nur mit einem der fünf Minderheitsgesellschafter konnte bis September 2008 keine Einigung über den Rückkauf der Anteile erzielt werden. Auch die zweite Empfehlung des Rechnungshofes wurde teilweise umgesetzt, dabei ging es hier bei der Vergabe von Versicherungsleistungen darum, für eine möglichst breite Wettbewerbsbasis zu sorgen. Die GWG hat in ihren Ausschreibungsrichtlinien, wie Sie sicherlich dem Bericht entnehmen können, eine Bestimmung, dass nur Versicherungen zur Angebotslegung eingeladen werden, welche über ein Büro in Linz verfügen. Der Rechnungshof hat natürlich dies etwas anders gesehen, und hat empfohlen, dass unter Sicherstellung einer Schadensabwicklung auch Versicherungsnehmer zur Angebotsabgabe eingeladen werden, die kein Büro in Linz haben.

Und die dritte Anregung betraf die transparenten Ausschreibungsverfahren bei der Aufnahme von Bankdarlehen. Mit dem Beschluss der Geschäftsführung vom Februar 2008 zur Durchführung eines strikt nachvollziehbaren Angebotsverfahrens wurde ein Schritt zur Umsetzung dieser Empfehlung ebenfalls gemacht. Der Rechnungshof ist daher zum Schluss gekommen, dass feststeht, dass von den drei überprüften Empfehlungen des Vorberichtes eine fast vollständig und zwei teilweise umgesetzt wurden, und er empfiehlt trotzdem, dass bei Ausschreibungen von Versicherungsleistungen eine noch größere Anzahl von Anbietern einzuladen wäre. Ich ersuche um Kenntnisnahme dieses Berichtes. (Beifall)

**Zweite Präsidentin**: Danke. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor, somit schließe ich die Wechselrede, und ich lasse abstimmen. Ich bitte jene Kolleginnen und Kollegen des hohen Hauses, die dem Antrag zur Beilage 1801/2009 die Zustimmung geben, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir behandeln die Beilage 1802/2009, dies ist der Bericht des Kontrollausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes gemäß Artikel 1 § 8 Bezügebegrenzungsgesetz, BGBl. I Nr. 64/1997, für die Jahre 2006 und 2007 und darf Kollegen Hüttmayr um die Berichterstattung bitten.

Abg. **Hüttmayr**: Beilage 1802/2009, Bericht des Kontrollausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes gemäß Artikel 1 § 8 Bezügebegrenzungsgesetz, BGBl. I Nr. 64/1997, für die Jahre 2006 und 2007. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 1802/2009.)

Der Kontrollausschuss beantragt, der Oö. Landtag möge beschließen: Der Bericht des Rechnungshofs gemäß Artikel 1 § 8 Bezügebegrenzungs-gesetz, BGBl. I Nr. 64/1997, für die Jahre 2006 und 2007 wird zur Kenntnis genommen. Dem Rechnungshof wird für seinen Bericht gedankt.

**Zweite Präsidentin:** Danke für die Berichterstattung, gibt es keine Wortmeldungen dazu? Somit kann ich die Wechselrede wieder schließen, und lasse abstimmen. Ich bitten jene Kolleginnen und Kollegen des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 1802/2009 zustimmen, dies mit einem Zeichen mit der Hand zu tun. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle die Einstimmigkeit fest.

Wir kommen zur Beilage 1803/2009, das ist der Bericht des Ausschusses für Bildung, Jugend und Sport betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Kinderbetreuungsgesetz geändert wird (Oö. Kinderbetreuungsgesetz-Novelle 2009). Ich bitte Frau erste Präsidentin Angela Orthner um die Berichterstattung.

Abg. Präsidentin **Orthner:** Beilage 1803/2009, Bericht des Ausschusses für Bildung, Jugend und Sport betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Kinderbetreuungsgesetz geändert wird (Oö. Kinderbetreuungsgesetz-Novelle 2009). (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 1803/2009.)

Der Ausschuss für Bildung, Jugend und Sport beantragt, der Oberösterreichische Landtag möge das Landesgesetz, mit dem das Oö. Kinderbetreuungsgesetz geändert wird (Oö. Kinderbetreuungsgesetz-Novelle 2009), beschließen.

**Zweite Präsidentin:** Danke für die Berichterstattung. Ich darf Ihnen mitteilen, dass es zu diesem Verhandlungsgegenstand 5 Abänderungsanträge und 3 Zusatzanträge gibt. Diese liegen als Beilagen auf Ihren Plätzen auf und tragen die Nummern 1823/2009 bis inklusive 1830/2009.

Es sieht unsere Landtagsgeschäftsordnung vor, dass diese Anträge in die Wechselrede mit einzubeziehen sind, die ich hiermit eröffne. Es gibt keine Wortmeldung, ich schließe diese Wechselrede. (Unverständlicher Zwischenruf) Entschuldigung. Frau Kollegin Kraler.

Abg. **Kraler:** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich verspreche eines, ich halte mich jetzt auch kurz, selbstverständlich gäbe es noch eine Menge zu sagen, und ich muss den Kollegen Stelzer enttäuschen, er hat ja gesagt, er freut sich schon auf meine Ausführungen jetzt, aber ich werde es etwas kürzer halten. Wir können uns ja dann noch unterhalten.

Inhaltlich hat die Frau Präsidentin die Eckpunkte schon gesagt, und ich sage auch gleich, ich werde selbstverständlich unsere Abänderungsanträge da jetzt in die Wechselrede inhaltlich mit einbeziehen. Ein paar Sachen sind mir noch erlaubt zu sagen zur Kinderbetreuung ganz allgemein. Seit ich hier im Oö. Landtag bin, und auch schon davor, war das Thema Kinderbetreuung mein Thema auch, und auch immer, so weit ich das verfolgen konnte, das Thema der Sozialdemokraten. (Unverständliche Zwischenrufe) Tun wir nicht wieder jetzt Urheberstreit da diskutieren, es ist so, ich habe es immer so gesehen. Jetzt wird es wahrscheinlich doch länger, wenn ich jetzt anfangen das alles aufzurollen, doch etwas länger. (Unverständliche Zwischenrufe, Zwischenruf Abg. Mag. Steinkellner: "Kannst du uns bitte sagen, wie lange du vorhast?") Das sagst du uns auch vorher nie. Ich werde es dir auch nicht sagen jetzt. Wir haben zuerst einmal diese kleine Novelle, ich habe es immer Novellchen genannt, be-

schlossen, dann haben wir das große Gesetz gemacht, und ich denke schon, dass man sich da noch erinnert, dass wir es waren seitens der Sozialdemokratie, die diesen großen Antrag eingebracht haben, und die Sache ins Rollen gebracht haben. Wir haben dann das große Gesetz beschlossen, und jetzt sind wir wieder bei einer Novelle, wobei wir da über die ganze Gratissache ja schon in der aktuellen Stunde ganz, ganz viel gesagt haben. Ich denke, es ist auch richtig, weil für mich dieses Thema Kinderbetreuung ein Thema ist, das haben wir schon in der Vergangenheit diskutiert, werden wir auch in der Zukunft diskutieren, und es wird auch sicher niemand bestreiten, dass es ein sehr wichtiges Thema ist, wie wissbegierig Kinder sind. Was das heißt, bald mit der Bildung zu beginnen. Was das für Auswirkung hat für die Menschen später in ihrem Berufsleben, und auch dieser Zugang insgesamt zum Lernen, zur Bildung, dass sie auch später wieder Neues, Lust auf Neues haben, das alles kennen wir, und das kann auch kein Mensch bestreiten.

Dass der Gratiskindergarten, und das werdet ihr wahrscheinlich jetzt wieder nicht hören wollen, immer auch eine ureigenste Forderung der SPÖ war, das ist auch eine Tatsache, und das weiß jeder in Oberösterreich, da können Sie hinausgehen, da brauchen Sie nur die Leute fragen, und das weiß jeder. Und Sie werden niemanden finden, der sagt, das wäre anders. (Unverständliche Zwischenrufe, Beifall) Was ich mir jetzt spare, eben diese ganze Chronologie, wie es dazu gekommen ist, das habe ich da jetzt schon durchgestrichen, weil das haben wir ja zuerst schon gehört. Und dass wir jetzt endlich dahin kommen, was wir ja auch immer vertreten, da sind wir uns auch einig, der Kindergarten, oder Kinderbetreuung ist eine Bildungseinrichtung, und jetzt kommen wir endlich dahin, dass die gesamte Bildung gratis ist, beitragsfrei vom Kindergarten bis zur Universität.

Was mir schon leid tut, dass halt auch Fragen offen geblieben sind. All das ganze Paket da rund um die Finanzierung, wo uns ja der Herr Landeshauptmann im Unterausschuss eben in 45 Minuten Gelegenheit gegeben hat, da Fragen zu stellen und auch Antworten gegeben hat, leider aus meiner Sicht nicht ausreichend geantwortet hat, das wird sicherlich noch einer längeren Diskussion bedürfen, und er hat ja auch versprochen, dass wir da, oder selber vorgeschlagen, dass wir hier auch wieder eine Regelung binnen der nächsten eineinhalb bis zwei Jahre machen werden, und da noch einmal darauf schauen, wie ist das denn mit der Gerechtigkeit und so weiter. Finanzierung war immer insgesamt ein Thema, auch für die Eltern selbstverständlich, minderbemittelte Eltern und dergleichen, und daher noch einmal, gratis ist in Ordnung.

Was alles geregelt gehört? Natürlich auch, haben wir heute schon gehört, die ganze Tagesmüttergeschichte und diese Sondergruppen und das alles. Und ein paar Sachen noch, ich habe mit dir jetzt das Gratismittagessen nicht mehr. Sie haben auch diese zehn Punkte da heute schon mitgebracht, Sie sollen Sie wirklich genau studieren, die sind auch sehr gut. (Unverständliche Zwischenrufe) Und ein paar Daten vielleicht trotzdem noch. Wir haben eine sehr seriöse Umfrage gemacht, weil wenn man 7.000 Frauen befragt, dann kann keiner da herinnen sagen, das ist nichts. Wir haben auch ordentliche Fragen gestellt und ordentliche Antworten bekommen, und daher auch seriöse Prozentzahlen. Ich kenne aber auch andere Umfragen, ich habe es auch im Unterausschuss schon einmal gebracht, man kann natürlich auch ganz anders fragen, und ich sage nur, die erste und zweite Frage noch einmal, die dort drinnen war in dieser Umfrage, nicht von uns gestartet. Wollen Sie einen Gratiskindergarten? Ja, no na net, da haben die Leute brav angekreuzt. Wenn ich aber in der zweiten Frage dann gleichzeitig verpacke, und wollen Sie darüber hinaus auch noch, diese vier Wörter alleine sagen schon genug und die suggerieren sozusagen, jetzt seid ihr unverschämt, jetzt kriegt ihr Gratiskindergarten, jetzt wollt ihr auch noch das Essen gratis, und dann kommt natürlich ein Prozentsatz von 66 Prozent heraus. Wobei ich sagen muss, in dem Fall schreckt mich

der Prozentsatz überhaupt nicht, weil bei so einer Suggestivfrage müsste er sogar meiner Meinung nach noch höher sein. Es ist auch schon viel gesagt worden zu diesem Antrag der Grünen Richtung Sozialhilfeempfänger und dergleichen, da wiederhole ich mich auch nicht, ich habe versprochen kurz zu sein. (Unverständliche Zwischenrufe)

Ich kann schon noch weiterreden, kein Problem. Eine Aussage vom Landesrat Sigl hat mir noch recht gefallen heute, er hat gesagt, die ÖVP denkt jetzt schon weiter, ja? Das ist sehr zu begrüßen, da finden wir uns ja wieder, ich finde es schade, dass wir jetzt nicht noch ein Stück weiter gedacht haben, und nicht noch das eine oder andere ausdiskutiert haben und hineingebracht haben, aber das klingt gut, wenn da die ÖVP schon wieder weiter denkt. Wir werden das auch tun. Ich sehe die Kinderbetreuung insgesamt als ein sehr dynamisches Thema. Ich denke, da sollten wir auch gar nicht aufhören, nachzudenken. Die Gesellschaft ändert sich ganz einfach sehr rasch, und wir müssen halt auch der Realität ins Auge schauen, und da sind wir auch aufgerufen, die Gesetze darauf hin abzustimmen. Das heißt, wir versprechen seitens der SPÖ, und ich kann es auch versprechen, dass wir da uns hundertprozentig wieder zu Wort melden werden, damit dieses Thema ja nicht einschläft, dynamisch bleibt, so wie es auch unsere Kinder verdienen. Aber nichts desto trotz werden wir selbstverständlich diesem Gesetz, was ja grundsätzlich eine gute Idee ist, auch zustimmen. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Danke. Es gibt keine weitere Wortmeldung. Ich bitte etwas rechtzeitiger sich zu Wort zu melden. Ja, Frau Kollegin Wageneder. (Die Dritte Präsidentin übernimmt den Vorsitz.)

Abg. **Wageneder:** Werte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein Punkt, der heute noch nicht besprochen wurde, der mir aber auch sehr wichtig ist im Zusammenhang mit dieser Novelle jetzt, das ist ein Abänderungsantrag, der von uns jetzt dann vorgestellt wird, der kommt, und zwar der betrifft die Bedarfserhebung. In Zukunft müssen in den Gemeinden die Bedarfserhebungen durchgeführt werden, in allen größeren Gemeinden alle drei Jahre und in den Gemeinden, in den etwas kleineren Gemeinden, alle fünf Jahre. Diese Bedarfserhebung ist nämlich deswegen so wichtig, dass man wirklich punktgenau weiß, was wollen die Eltern, was wünschen und was brauchen die Eltern, nämlich im Hinblick auf Betreuungsplätze, welches Alter, für Unterdreijährige oder halbtags, ganztags, brauchen die Eltern ein Mittagessen. Und im Hinblick auf dass wir wirklich ein punktgenaues Angebot haben, Jahr für Jahr, deswegen sind diese Bedarfserhebungen so wichtig, denn das ändert sich ja ständig in den Gemeinden. Es ändert sich die Kinderzahl, es ändert sich die Berufstätigkeit der Eltern und zwischen diesen Bedarfserhebungen sollen dann auch entsprechend noch aktuelle Änderungen eingebunden werden.

Ein zweiter Abänderungsantrag, den wir jetzt vorbringen, ist, dass das Ganze auch natürlich für jüngere Kinder sein soll und das wurde ja heute schon ausreichend besprochen. Ja, es hat geheißen, ich muss mich kurz halten, deswegen schließe ich jetzt. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Moser.

Abg. **Moser:** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Ich habe zwar zuerst, sage ich ganz ehrlich, nicht vor gehabt hier herauszugehen, weil heute schon sehr viel gesagt worden ist. Aber ich meine, es ist halt immer so, man tut sich furchtbar hart, wenn von Vorrednerinnen dann etwas behauptet wird, dass man das im Raum stehen lässt. Also ganz kurz: Liebe Kollegin Kraler, Gratiskindergarten seid nicht ihr die Erfinder, sondern sind wir, ist belegt über viele Anträge, nehmt es einmal zur Kenntnis. Es tut vielleicht weh, aber es ist so.



Bildung, Qualität im Kindergarten war immer von uns ein Thema, wird es auch in Zukunft bleiben, ist so. Tut mir leid! Es ist schön, wenn andere mitarbeiten. Kollegin Wageneder, du hast jetzt gerade gesagt, du hast vom bedarfsgerechten Angebot gesprochen und wie super das jetzt ist und ihr habt ja da auch einen Antrag eingebracht. Ich frage mich nur was jetzt die Intention von diesem Antrag auch, den ihr heute vorlegt, ist? Weil ich habe das alte Gesetz da und da haben wir Paragraph 16 eigentlich sehr schön formuliert: Die Gemeinden haben nach Maßgabe und so weiter zu gewährleisten. Ein bedarfsgerechtes Angebot, Bedarfserhebung, nein Paragraph 17, Entschuldigung, Bedarfserhebung und Entwicklungskonzept. Und ich habe eine alte Presseaussendung oder Protokoll auch von dir von der Landtagsitzung, 8. März 2007, wie du sehr gelobt hast, wie gut die Bedarfserhebung funktioniert und dass sie im Gesetz drinnen ist. Wenn ihr jetzt wieder verlangt, dass eine Bedarfserhebung endlich kommen soll, dann weiß ich nicht, dann hätte man vielleicht im Ausschuss dieses Gesetz im Paragraph 17 novellieren sollen. Aber mir sind keine Probleme bekannt in dem Zusammenhang.

Ich möchte eines nur noch zum Abschluss sagen, meine Bitte an die ÖVP, dass so große Materien, und das sage ich jetzt ganz bewusst, es ist uns allen klar, es ist Vorwahlzeit, wir wissen, warum ist der Gratiskindergarten geworden, aber vor lauter Vorwahlzeit doch auch einen bisschen einen Schwerpunkt zu setzen auf eine seriöse Arbeit im Unterausschuss. Und ich sage jetzt nur ein Beispiel: In der letzten Unterausschusssitzung uns vorzulegen, da haben wir ja beraten, uns einen Bericht vorzulegen, wo komplett neue Dinge drinnen gestanden sind, die wir nie beraten haben, Herr Landesrat Sigl. Ich habe es dir im Ausschuss gesagt und ich sage es dir heute noch einmal, finde ich einfach unfair, um kein anderes Wort zu gebrauchen. Wir haben da plötzlich drinnen gehabt die Erhöhung der Verweildauer, weil es geheißen hat, im alten Gesetz war es nicht, der hat sich nur damals auf alle Einrichtungen bezogen. So haben es auch die Kindergartenträger verstanden. Ja, wir haben eben da die Erhöhung gehabt auf 10 Stunden. Dann was haben wir noch drinnen gehabt? Dann war drinnen was Gott sei Dank rausgekommen ist, weil es auch wir angesprochen haben, dass plötzlich die Kinder nach Alter aufgenommen werden, zuerst die Fünfjährigen, dann die Vierjährigen. (Zwischenruf Abg. Dr. Aichinger: "Im Ausschuss!") Ja, aber vom Unterausschuss ist das nie diskutiert worden. Das war es. Ich meine, wenn wir so viel reden und ich kriege dann einen Bericht vom Unterausschuss in den Ausschuss, wo komplett etwas drinnen steht was nie Thema war. (Zwischenruf Landesrat Sigl: "Das war im Ausschuss nicht im Unterausschuss!") Ja, ich glaube, ihr habt uns getestet wie weit wir aufpassen. Also, ich meine, wir sind schon bereit Tests auf uns zu nehmen, aber es dient halt nicht ganz der Sache.

Und ein Appell auch speziell an die Sozialdemokraten, weil ihr habt halt immer gesagt (Zwischenruf Abg. Mag. Steinkellner: "Nein, lass das lieber!"), ich mache es auch wenn es für nix und wieder nix ist, ist wurscht. Wir werden heute auch einige Fristsetzungsanträge bringen zu Themen, die uns wichtig sind, weil wir möchten es eigentlich nicht so im Raum stehen lassen, dass wir im Ausschuss einige Anträge haben was Familien betrifft, Familienunterstützung, und nach dem ihr auch sagt, alle sollen gleich gefördert werden, bitte ich euch, weil ich weiß nicht, ob ich bei der ÖVP da wirklich eine Unterstützung kriege, weil die Anträge teilweise schon abgelehnt worden sind einmal, uns zu unterstützen: gleiche Chancen für alle, Gratisessen im Kindergarten einen Zuschuss wie es ja dankenswerterweise Kollege Makor-Winkelbauer gemacht hat, einen Zuschuss für die Mütter, die ihre Kinder zuhause verköstigen, natürlich auch für die Väter. Danke. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Gibt es jetzt noch eine Wortmeldung? Nein. Damit schließe ich die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Wir werden bei der Abstimmung so vorgehen, dass wir zunächst über die Abänderungsanträge, dann über den Hauptantrag und

schließlich über die Zusatzanträge Beschluss fassen werden. Ich ersuche die Mitglieder des hohen Hauses, die dem von den Abgeordneten der Fraktion der Grünen eingebrachten Abänderungsantrag mit der Beilagennummer 1823/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der Grünen heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Abänderungsantrag abgelehnt worden ist.

Ich ersuche die Mitglieder des hohen Hauses, die dem von den Abgeordneten der SPÖ eingebrachten Abänderungsantrag mit der Beilagennummer 1824/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der Grünen heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Abänderungsantrag abgelehnt worden ist.

Ich ersuche die Mitglieder des hohen Hauses, die dem von den Abgeordneten der FPÖ eingebrachten Abänderungsantrag mit der Beilagennummer 1825/2009 zustimmen, das ist der Entfall der Aufnahmepflicht für kindergartenpflichtige Kinder im Zuge der Ausweitung der Aufnahmepflicht für alle Kinder über 30 Monate, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Abänderungsantrag abgelehnt worden ist.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Abänderungsantrag mit der Beilagennummer 1826/2009, Kostentragung für Gratismittagessen in Kindergärten und Krabbelstuben durch das Land. Ich ersuche die Mitglieder des hohen Hauses, die dem von den Abgeordneten der SPÖ eingebrachten Abänderungsantrag mit der Beilagennummer 1826/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Abänderungsantrag abgelehnt worden ist.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Abänderungsantrag mit der Beilagennummer 1827/2009, die Erlassung neuer Förderbestimmungen per 31. März 2011. Ich ersuche die Mitglieder des hohen Hauses, die dem von den Abgeordneten der SPÖ eingebrachten Abänderungsantrag mit der Beilagennummer 1827/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Abänderungsantrag abgelehnt worden ist.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Hauptantrag, das ist die Beilage 1803/2009 und ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die dem Hauptantrag, also dem Antrag zur 1803/2009, zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist. (Beifall)

Wir kommen zur Abstimmung über den Zusatzantrag, das ist die Beilagennummer 1828/2009, das ist die 30 Prozent Grenze pro Kindergartengruppe für Kinder mit mangelhaften Deutschkenntnissen. Ich ersuche die Mitglieder des hohen Hauses, die dem von den Abgeordneten der FPÖ eingebrachten Zusatzantrag mit der Beilagennummer 1828/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Zusatzantrag abgelehnt worden ist.

Wir kommen zur Abstimmung über den Zusatzantrag, Beilage 1829/2009, die Aufnahmepflicht für alle angemeldeten Kinder über 30 Monate. Ich ersuche die Mitglieder des hohen Hauses, die dem von den Abgeordneten der FPÖ eingebrachten Zusatzantrag mit der Beilagennummer 1829/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten

der freiheitlichen Fraktion heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Zusatzantrag abgelehnt worden ist.

Wir kommen zur Abstimmung über den Zusatzantrag, Beilage 1830/2009, die verpflichtende Bedarfserhebung für Gemeinden über 3.000 beziehungsweise über 5.000 Einwohner. Ich ersuche die Mitglieder des hohen Hauses, die dem von den Abgeordneten der Grünen eingebrachten Zusatzantrag mit der Beilagennummer 1830/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der Grünen heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Zusatzantrag mehrheitlich angenommen worden ist. Ich stelle zusammenfassend fest, dass die Beilage 1803/2009 in der Fassung der Beilage 1830/2009 angenommen worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 1804/2009, das ist der Bericht des Ausschusses für Bildung, Jugend und Sport betreffend die Resolution betreffend die Förderung bewilligter Sonderformen und Pilotprojekte gemäß § 23 Oö. Kinderbetreuungsgesetz. Ich bitte Frau Abgeordnete Helga Moser über die Beilage 1804/2009 zu berichten.

Abg. **Moser:** Werte Kolleginnen, werte Kollegen! Bericht des Ausschusses für Bildung, Jugend und Sport betreffend die Resolution betreffend die Förderung bewilligter Sonderformen und Pilotprojekte gemäß § 23 Oö. Kinderbetreuungsgesetz.

Der Ausschuss für Bildung, Jugend und Sport beantragt, der Oö. Landtag möge beschließen: Die Oö. Landesregierung wird aufgefordert,

1. den Landesbeitrag zum Personalaufwand für bewilligte Sonderformen und Pilotprojekte zur Erprobung neuer Formen der Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege von Kindern und Jugendlichen unter 16 Jahren mit 75 Prozent der Bemessungsgrundlage gemäß § 31 Oö. Kinderbetreuungsgesetz festzusetzen, und
2. die Eltern von Kindern ab dem vollendeten 30. Lebensmonat bis zum Schuleintritt, die diese bewilligten Sonderformen und Pilotprojekte besuchen, durch Übernahme der Elternbeiträge in der Höhe des durchschnittlichen, auf Basis der Elternbeitragsverordnung festgesetzten Elternbeitrags für Kindergärten im Jahr 2008 mit einem jährlichen Zuschlag von 4 Prozent zu entlasten. Danke.

**Dritte Präsidentin:** Danke. Ich teile mit, dass zu diesem Verhandlungsgegenstand zwei Abänderungsanträge eingelangt sind, die wir Ihnen als Beilagen 1831/2009 und 1832/2009 auf Ihren Plätzen aufgelegt haben. Gemäß den Bestimmungen der Landtagsgeschäftsordnung sind diese Beilagen in die Wechselrede miteinzubeziehen. Ich eröffne die Wechselrede, zu der sich niemand zu Wort gemeldet hat.

Ich schliesse diese Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Bei der Abstimmung werden wir so vorgehen, dass wir zunächst über die Abänderungsanträge und dann über den Hauptantrag Beschluss fassen werden. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die dem von den Abgeordneten der Fraktion der Grünen eingebrachten Abänderungsantrag mit der Beilagennummer 1831/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der Grünen heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Abänderungsantrag abgelehnt worden ist.

Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die dem von den Abgeordneten der SPÖ eingebrachten Abänderungsantrag mit der Beilagennummer 1832/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion und die Ab-

geordneten der Fraktion der Grünen heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Abänderungsantrag abgelehnt worden ist.

Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die dem Hauptantrag, also dem Antrag zur Beilage 1804/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 1810/2009, das ist der Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten des Oberösterreichischen Landtags betreffend Konjunkturpaket für die oberösterreichische Tourismus- und Freizeitwirtschaft. Ich bitte Herrn Abgeordneten Wolfgang Schürrer über die Beilage 1810/2009 zu berichten.

**Abg. Schürrer:** Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten des Oberösterreichischen Landtags betreffend Konjunkturpaket für die oberösterreichische Tourismus- und Freizeitwirtschaft.

Der Oö. Landtag möge beschließen: Die Oö. Landesregierung wird ersucht, folgende Marketingmaßnahmen in den Nahmärkten für den Kurzreiseverkehr noch weiter auszubauen und bestmöglich mit der Österreichwerbung und den regionalen Oö. Tourismusdestinationen abzustimmen. Inhaltlich haben wir das schon in der Dringlichkeitsdebatte ausführlich berichtet und ich bitte um Zustimmung.

**Dritte Präsidentin:** Ich eröffne die Wechselrede zu der der Herr Abgeordnete Kapeller zu Wort gemeldet ist.

**Abg. Kapeller:** Meine sehr verehrten Damen und Herren! In der Diskussion über die Dringlichkeit zu diesem Antrag wurde ja schon heute Morgen sehr viel angeführt und sehr viel auch ausgeführt. Und Kollege Bernhofer hat mich ja dann in der Folge auch direkt angesprochen und deshalb möchte ich mich noch einmal zu Wort melden, weil er gemeint hat, dass ihn meine Wortmeldung sehr verwundert hat. Ich sage es auch sehr deutlich, auch mich hat es sehr gewundert, dass Maßnahmen, die schon auf Schiene sind, in der Landestourismusorganisation bereits besprochen und zur Kenntnis genommen wurden, dann dringend dem Landtag noch einmal vorgelegt wurden und eingebracht worden sind.

Und heute wird dieses hohe Haus diesen Antrag auch beschließen. Da muss es natürlich Hintergründe geben. Ich habe das ja heute schon am Morgen angeführt, ich vermute, dass diese Hintergründe in der Finanzierung liegen. Und ich habe auch schon gebeten, dass der Herr Landesrat Sigl uns sagt wie denn nun hier dieses Programm finanziert werden soll, denn es geht ja immerhin, wenn man nach dem Namen des Antrages geht um eine Konjunkturpaket. Und wenn man will, dass dieses Konjunkturpaket auch gerecht wird, dann wäre es schon notwendig gewesen, dass man hier auch über die Finanzierung etwas hört. Nachdem aber der zuständige Landesrat das nicht getan hat, kündige ich für die nächste Landtagssitzung an, dass wir einen dementsprechenden Antrag betreffend der Finanzierung einbringen werden. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich schließe die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die dem Antrag zur Beilage 1810/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 1814/2009. Das ist der Initiativantrag betreffend den Entfall der Landesumlage. Ich bitte Herrn Klubobmann Dr. Karl Fraiss, über die Beilage 1814/2009 zu berichten.

**Abg. Dr. Fraiss:** Beilage 1814/2009. Initiativantrag der sozialdemokratischen Abgeordneten betreffend den Entfall der Landesumlage. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 1814/2009.)

Der Oö. Landtag möge beschließen: Das Landesgesetz über die Einhebung einer Landesumlage (Oö. Landesumlagengesetz 2008), LGBl. Nr. 4/2008 wird wie folgt geändert: § 1 Abs. 2 lautet: "Im Jahr 2008 beträgt die Landesumlage insgesamt 6,9 Prozent der ungekürzten rechnungsmäßigen Ertragsanteile der Gemeinden an den gemeinschaftlichen Bundesabgaben mit Ausnahme der Werbeabgabe und des Ausgleichs für die Abschaffung der Selbstträgerschaft. Ab 1. Jänner 2009 entfällt die Einhebung einer Landesumlage. Die bereits für das Jahr 2009 eingehobene Landesumlage ist den Gemeinden zurückzuerstatten."

**Dritte Präsidentin:** Danke schön. Ich eröffne die Wechselrede, zu der niemand zu Wort gemeldet ist. Ich schließe daher die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die dem Antrag zur Beilage 1814/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion und die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Antrag mehrheitlich abgelehnt worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 1821/2009. Das ist der Initiativantrag betreffend die Übernahme von Ausfallhaftungen durch das Land Oberösterreich zur Unterstützung mittlerer und großer Unternehmen bei der Bewältigung krisenbedingter Liquiditätsengpässe. Ich bitte Herrn Klubobmann Mag. Thomas Stelzer über die Beilage 1821/2009 zu berichten.

**Abg. Mag. Stelzer:** Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Beilage 1821/2009. Das ist der Initiativantrag betreffend die Übernahme von Ausfallhaftungen durch das Land Oberösterreich zur Unterstützung mittlerer und großer Unternehmen bei der Bewältigung krisenbedingter Liquiditätsengpässe. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 1821/2009.)

Der Oö. Landtag möge beschließen: Die Oö. Landesregierung wird gemäß Art. 55 Abs. 5 Z. 2 Oö.L-VG ermächtigt, in einem bis längstens 30. 6. 2010 einmal ausnützbaren Haftungsrahmen von maximal 150 Millionen Euro Ausfallhaftungen gemäß § 1356 ABGB unter folgenden Bedingungen einzugehen:

Vorliegen eines positiven Gutachtens des Wirtschaftsbeirates im Sinne der unten dargestellten Punkte, wobei eine auf einem langfristigen Existenzsicherungskonzept des antragstellenden Unternehmens basierende positive Fortbestandsprognose eine Grundvoraussetzung für die Empfehlung einer Haftungsübernahme darstellt;

Risikoeinbindung der finanzierenden Banken unter der Prämisse, dass nur neue, über die bestehenden Verbindlichkeiten hinausgehende Kreditlinien des antragstellenden Unternehmens vom Land Oberösterreich behaftet werden, und zwar ausschließlich im Rahmen einer Ausfallhaftung, die Haftung maximal 80 Prozent der neuen Kreditlinien umfasst und sich die Bank verpflichtet, den behafteten Kredit nur unter definierten Bedingungen fällig zu stellen;

Einbindung der EigentümerInnen, ohne deren Mitwirkung an der langfristigen Existenzsicherung eine Landeshaftung ausgeschlossen ist;

Sicherheiten zugunsten des Landes Oberösterreich (insbesondere Pfandrechte, Schuldbeiträge, Vorrangerklärungen);

Laufendes Monitoring des antragstellenden Unternehmens durch Informationspflichten und allfällige Aufsichtsratsmandate, für die dem Land Oberösterreich Nominierungsrechte einzuräumen sind;

Die Haftung des Landes Oberösterreich darf pro Unternehmen den Höchstbetrag von 7,5 Millionen Euro nicht übersteigen;

Die maximale Dauer dieser Haftung darf fünf Jahre nicht übersteigen.

Die Oö. Landesregierung wird ermächtigt, die für diese Haftungsübernahmen erforderlichen Verträge und Erklärungen ohne weitere Befassung des Oö. Landtags abzuschließen bzw. abzugeben.

**Dritte Präsidentin:** Danke. Ich teile mit, dass zu diesem Verhandlungsgegenstand ein Zusatzantrag eingelangt ist, den wir Ihnen als Beilage 1833/2009 auf Ihren Plätzen aufgelegt haben. Gemäß den Bestimmungen der Landtagsgeschäftsordnung ist dieser Zusatzantrag in die Wechselrede mit einzubeziehen.

Ich eröffne die Wechselrede, zu der niemand zu Wort gemeldet ist. Ich schließe die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Bei der Abstimmung werden wir zunächst den Hauptantrag, also Beilage 1821/2009 und dann den Zusatzantrag mit der Beilage 1833/2009 abstimmen. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die dem Hauptantrag, also dem Antrag zur Beilage 1821/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die dem Zusatzantrag mit der Beilagenummer 1833/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Antrag einstimmig angenommen worden ist. Ich stelle zusammenfassend fest, dass die Beilage 1821/2009 in der Fassung des beschlossenen Zusatzantrages einstimmig angenommen worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 1822/2009. Das ist der Initiativantrag betreffend eine Erhöhung der Anteile aus dem Bundes-Universitätsbudget für die Oö. Universitäten und Ausbau der Universitätslandschaft Oberösterreichs. Ich bitte Herrn Klubobmann Mag. Günther Steinkellner über die Beilage 1822/2009 zu berichten.

**Abg. Mag. Steinkellner:** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Beilage 1822/2009. Initiativantrag betreffend eine Erhöhung der Anteile aus dem Bundes-Universitätsbudget für die Oö. Universitäten und Ausbau der Universitätslandschaft Oberösterreichs. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 1822/2009.)

Der Oö. Landtag möge beschließen: Die Oö. Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass in der neuen Leistungsvereinbarungsperiode 2010 bis 2012 die Johannes Kepler Universität Linz und die Kunstuniversität Linz mehr Anteile aus dem Bundes-Universitätsbudget erhalten, sowie dafür, dass eine positive Grundsatzentscheidung für eine medizinische Universität in Linz getroffen wird.

**Dritte Präsidentin:** Danke schön. Ich eröffne die Wechselrede, zu der niemand zu Wort gemeldet ist. Ich schließe die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die dem Antrag zur Beilage 1822/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Ich teile mit, dass Fristsetzungsanträge eingelangt sind, die wir Ihnen als Beilagen 1835/2009 bis 1839/2009 auf Ihren Plätzen aufgelegt haben. Ich ersuche Frau Abgeordnete Helga Moser zunächst die Geschäftsanträge mit den Beilagennummern 1835/2009 bis 1838/2009, die in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, vorzustellen.

Abg. **Moser:** Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Beilage 1835/2009. Geschäftsantrag betreffend einen Fristsetzungsantrag zur Beilage 1446/2008, Initiativantrag betreffend die jährliche Valorisierung der oberösterreichischen Familienförderungen.

Der Oö. Landtag möge beschließen: Der Oö. Landtag setzt dem Ausschuss für Bildung, Jugend und Sport zur Vorlage eines Ausschussberichts zur Beilage 1446/2008, Initiativantrag betreffend die jährliche Valorisierung der oberösterreichischen Familienförderungen, eine Frist bis zum 18. Juni 2009.

Beilage 1836/2009. Geschäftsantrag betreffend einen Fristsetzungsantrag zur Beilage 1592/2008, Initiativantrag betreffend den Oö. Familienzuschuss für Schulveranstaltungen.

Der Oö. Landtag möge beschließen: Der Oö. Landtag setzt dem Ausschuss für Bildung, Jugend und Sport zur Vorlage eines Ausschussberichts zur Beilage 1592/2008, Initiativantrag betreffend den Oö. Familienzuschuss für Schulveranstaltungen, eine Frist bis zum 18. Juni 2009.

Beilage 1837/2009. Geschäftsantrag betreffend einen Fristsetzungsantrag zur Beilage 1593/2008, Initiativantrag betreffend den Oö. Familienzuschuss beim Schuleintritt.

Der Oö. Landtag möge beschließen: Der Oö. Landtag setzt dem Ausschuss für Bildung, Jugend und Sport zur Vorlage eines Ausschussberichts zur Beilage 1593/2008, Initiativantrag betreffend den Oö. Familienzuschuss beim Schuleintritt, eine Frist bis zum 18. Juni 2009.

Beilage 1838/2009. Geschäftsantrag betreffend einen Fristsetzungsantrag zur Beilage 1594/2009, Initiativantrag betreffend den Landeszuschuss für einen Familienurlaub.

Der Oö. Landtag möge beschließen: Der Oö. Landtag setzt dem Sozialausschuss zur Vorlage eines Ausschussberichts zur Beilage 1594/2008, Initiativantrag betreffend den Oö. Landeszuschuss für einen Familienurlaub, eine Frist bis zum 18. Juni 2009.

**Dritte Präsidentin:** Danke schön. Ich eröffne die gemeinsame Wechselrede über diese Geschäftsanträge. Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Moser.

Abg. **Moser:** Es ist heute sehr viel gesagt worden, wie es den Familien geht. Ich glaube in allen Parteien hier im hohen Haus sind Dinge angesprochen worden, wie man muss Familien stützen? Man muss Familien helfen, ganz gleich ob es über qualitative außerfamiliäre Kinderbetreuung ist, ob es finanzielle Entlastungen sind.

Und wir haben diese Anträge, die jetzt wieder in einen Ausschuss, in einen Unterausschuss zugewiesen worden sind, der aber noch nie getagt hat, deshalb eingebracht, weil wir meinen, Familienleben spielt sich auf den unterschiedlichen Ebenen ab. Und wir hoffen natürlich auch, wie heute schon in einem anderen Zusammenhang gesagt worden ist von einer anderen Fraktion, die Gesellschaft ändert sich, es ändern sich vielleicht auch die Standpunkte in den Parteien.

Warum sage ich das? So ein Beispiel ist für mich der Antrag 1837/2009, wo es darum geht, einen Familienzuschuss zum Schuleintritt. Man kann jetzt sagen, der Antrag ist hinfällig, denn eines hat die Bundesregierung gemacht. Sie hat unserem Argument, was immer die Begründung war, dass wir Oberösterreich da auch einen Zuschuss geben soll, einen Familienzuschuss, einen 13. gewährt, weil sie sagt, gerade mit Schulbeginn sind die Familien, im Herbst sind die Familien so belastet. Also ganz so falsch sind wir ja nicht gelegen, wenn Rot und Schwarz auf Bundesebene auch solche Anträge stellen.

Es ist uns einfach wichtig und ich glaube, es ist ein Signal an die Bevölkerung, dass wir Familie und Familienpolitik auch ernst nehmen und nicht nur in Sonntagsreden, sondern zum Maßnahmenbündel gehört natürlich auch die Unterstützung in den Familien. Danke. (Beifall)

**Dritte Präsidentin:** Danke schön. Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet. Ich schließe die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die dem Antrag zur Beilage 1835/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag abgelehnt worden ist. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die dem Antrag zur Beilage 1836/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt worden ist. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die dem Antrag zur Beilage 1837/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt worden ist. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die dem Antrag zur Beilage 1838/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt worden ist. Ich ersuche Frau Abgeordnete Helga Moser die Beilage 1839/2009 vorzustellen.

Abg. **Moser:** Beilage 1839/2009. Geschäftsantrag betreffend einen Fristsetzungsantrag zur Beilage 1760/2009, Initiativantrag betreffend ein neues Dienstrecht für Pädagoginnen und Pädagogen in öö. Kinderbetreuungseinrichtungen.

Der Oö. Landtag setzt dem Ausschuss für Bildung, Jugend und Sport zur Vorlage eines Ausschussberichts zur Beilage 1760/2009, Initiativantrag betreffend ein neues Dienstrecht für Pädagoginnen und Pädagogen in öö. Kinderbetreuungseinrichtungen, eine Frist bis zum 18. Juni 2009. Und wenn wir schon keine Mehrheit bekommen haben, für die Familien etwas zu machen, vielleicht bekommen wir eine Mehrheit, was die Kindergartenpädagoginnen betrifft.

**Dritte Präsidentin:** Danke. Ich eröffne die Wechselrede über diesen Geschäftsantrag. Zu Wort gemeldet ist niemand. Ich schließe daher die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die dem Antrag zur Beilage 1839/2009 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion und die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Antrag mehrheitlich abgelehnt worden ist.

Es folgt nun die Zuweisung folgender Beilagen: Beilage 1840/2009. Initiativantrag betreffend eine Änderung des Oö. land- und forstwirtschaftlichen Schulgesetzes. Beilage 1844/2009. Initiativantrag betreffend die Abschaffung des Landesschulrats. Beilage 1846/2009. Initiativantrag betreffend die gleiche Unterstützung von Familien in Oberösterreich. Diese Beilagen werden dem Ausschuss für Bildung, Jugend und Sport zur Vorberatung zugewiesen.



Beilage 1841/2009. Initiativantrag betreffend einen Bericht der Oö. Landesregierung über den aktuellen Stand sämtlicher baureifer Projekte der oö. Gemeinden. Diese Beilage wird dem Ausschuss für allgemeine innere Angelegenheiten zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 1842/2009. Initiativantrag betreffend Gutachten des Oö. Landesrechnungshofes über die Gebarung der gemeinnützigen Bauvereinigungen in Oberösterreich. Beilage 1845/2009. Initiativantrag betreffend die gleiche Unterstützung von Eltern in Oberösterreich. Beilage 1848/2009. Initiativantrag betreffend eine Änderung des Oö. Krankenanstaltengesetzes 1997 zur Herabsetzung des Krankenanstaltenbeitrages für Gemeinden. Beilage 1849/2009. Initiativantrag betreffend eine Änderung des Oö. Sozialhilfegesetzes 1998 zur finanziellen Entlastung der Gemeinden. Diese Beilagen werden dem Sozialausschuss zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 1843/2009. Initiativantrag betreffend die personelle Aufstockung des Frauenreferates. Diese Beilage wird dem Ausschuss für Verfassung und Verwaltung zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 1847/2009. Initiativantrag betreffend die Regelung der Besucherzahl pro Patient in oö. Spitälern. Diese Beilage wird dem Ausschuss für Finanzen zur Vorberatung zugewiesen. Die Sitzung ist damit geschlossen.

(Ende der Sitzung: 20 Uhr 35 Minuten.)